Gc
977.102
Sa5s
1657209

M. L.

REYNOLDS HISTORICAL
GENEALOGY COLLECTION

ALLEN COUNTY PUBLIC LIBRARY
3 1833 02279 4041

E. von Schulenburg M. D.

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/sanduskyeinstund00schu

Sandusky

Ohio

„Einst und Jetzt"

— mit —

besonderer Berücksichtigung der deutschen localen Verhältnisse.

Ernst von Schulenburg, M. D.
Verfasser.

(Das Recht der Uebersetzung ist vorbehalten.)

1889.
Cleveland, O.
Druck des Deutschen Verlagshauses, 991 Scranton Ave.
Aug. Becker, Geschäftsführer.

F89278.798

1657209

Entered according to Act of Congress in the year 1889 by
E. v. SCHULENBURG, M. D.
in the office of the Librarian of Congress at
Washington, D. C.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Der vielfach ausgesprochene Wunsch, die Gesichtszüge der theuren Abgeschiedenen der Stadt den Kindern und Kindeskindern zu erhalten, hat mich veranlaßt, eine neue Auflage von „Sandusky einst und jetzt" zu veröffentlichen.

In den meisten Fällen war es unmöglich, Bilder zu erlangen, da diese Kunst ein Menschenalter zurück kaum bekannt war und die Mittel für die Bedürfnisse des Lebens einen derartigen Luxus kaum erlaubten. Da die Herstellungskosten der Bilder mit großen persönlichen Opfern verbunden waren, mußte das reichhaltige Manuscript bedeutend beschnitten werden. Das Andenken der alten Pioniere verdient es wohl, ihnen ein bescheidenes Denkmal zu setzen.

Sie sind wohl gestorben — doch leben sie noch.

Sandusky, O., 1. Februar 1896.

Ernst von Schulenburg.

Vorwort.

Eine Geschichte von Erie County resp. unserer Vaterstadt Sandusky hat in kurzgemessenen Zwischenräumen periodisch ihr Erscheinen gemacht. Es war ein „langgefühltes Bedürfniß", dem abgeholfen werden sollte, um den Prominenten eine Gelegenheit zu bieten sich abschreiben oder abconterfeien zu lassen und ihre Residenzen oder Farmhäuser nebst obligatem preisgekröntem Vieh einer dankbaren Nachwelt zu überliefern. —

Die Herausgeber der in Rede stehenden Werke waren Fremdlinge in unserer Mitte; ein nur wenige Wochen dauernder Aufenthalt war selbstredend nicht ausreichend sich mit den localen Verhältnissen auch nur annähernd vertraut zu machen. Ich glaube deshalb nicht gar weit das Mark zu verfehlen, wenn ich andeute, daß mehr auf Gewinn als auf historische Treue gesehen wurde. —

Obgleich die deutsche Bevölkerung Sandusky's der eingeborenen fast gleich kommt und ein mächtiger Factor im religiösen, politischen und socialen Leben geworden ist, so ist es sicherlich doch auffallend, daß in allen mir zu Gesicht gekommenen Localgeschichten das deutsche Element entweder gänzlich übergangen oder doch im besten Falle nur stiefmütterlich behandelt wurde. —

In wie weit dieses unscheinbare Werk „über die Geschichte des Deutschthums von Sandusky" eine Berechtigung hat, ist dem geneigten Leser zur Beurtheilung überlassen.

Mein Beruf hat mich seit Jahren mit allen Schichten der deutschen Bevölkerung dieser Stadt in Berührung gebracht und hat es mir nicht an Gelegenheit gefehlt aus dem Munde der Alten gar Manches zu vernehmen, welches dem Nachwuchs zur Lehre und Nachahmung vorgehalten werden könnte. Meine uneigennützige Absicht in der Bearbeitung dieses Werkes war „das Deutschthum" unserer Stadt zu ehren und ihm in den nachstehenden Zeilen ein bleibendes Denkmal zu setzen. Da ich nicht aus dem Vollen schöpfen konnte, so ist das Gebotene selbstredend lückenhaft, doch wird sich im Laufe der Zeit Gelegenheit bieten Zusätze und Berichtigungen anzubringen.

Für Ueberlassung werthvollen Materials bin ich den Herren Walter Stone, Chas. W. Sadler, Horat. Wildman und Dr. E. Stanley zu Dank verpflichtet, desgleichen Herrn John C. Hauser, welcher so bereitwillig den größten Theil der benöthigten Correspondenz geführt hat.

Möge dieses Werk in den Herzen und Häusern der Deutschen von Sandusky einen bescheidenen Platz finden.

Sandusky, O., 1. Febr. 1889.

Dr. v. Schulenburg.

Das erste Kapitel.

Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras und wie die Blume des Feldes, wenn der Wind über ihn hingeht ist er nicht mehr da und seine Stätte kennt man nicht."

Hat er sich auf der mühsam erworbenen Scholle sein Heim gebaut, so muß er fort, um im ewigen Wechsel Anderen Platz zu machen, doch: „seine Werke folgen ihm nach."

Möchte heute Einer nach langem Rip Van Winkel-Schlaf den Schauplatz einstiger Thätigkeit betreten, es würde ihm unmöglich sein die jetzigen Verhältnisse recht verstehen, beurtheilen und sich in dieselben hineinleben zu können. Wo sich heute ein buntes, geschäftliches Leben entwickelt hat in den Straßen von Sandusky, wo Kirchen und Schulen ihre Thore öffnen zur Bereicherung menschlichen Wissens, wo meilenlang sich Häuser aneinanderreihen, um dem wohlbeschützten Bürger Sicherheit und Bequemlichkeit zu bieten, da dehnten sich kaum ein Jahrhundert zurück undurchdringliche Waldungen und üppige Wiesengründe aus, auf welchen die einstigen Herren des Landes, die Indianer, ihren Kampf um's Dasein führten.

Sie waren nicht unempfänglich für Reize der Natur. Der sichere Hafen, "the little lake", wie sie ihn nannten; zu beiden Seiten begrenzt von dichtbewaldeten Landzungen — Cedar Point und der Peninsula —, die herrliche Inselgruppe im Katzen- oder Eriesee als Hintergrund, es konnte nicht fehlen, dieses Plätzchen Erde schon mehr denn ein Jahrhundert zurück zu einem Paradies und Sammlungsplatz mächtiger Stämme zu machen.

Es wäre nicht möglich ein wahrheitsgetreues Bild damaliger Verhältnisse zu entwerfen, wenn nicht glaubwürdige Zeugnisse auf uns gekommen wären. Das Tagebuch des Missionars Heckenwelder, im

Besitze der Historischen Gesellschaft von Cincinnati, gibt Aufschluß über die Lebensweise der civilisirten Indianer, welche sich hundert Jahre zurück in der Nähe von Milan niederließen. Dem verstorbenen Oberrichter Lane, einem eifrigen Geschichtsforscher, verdanken wir die Erhaltung dieses werthvollen Manuscriptes.

Von größerem Werthe jedoch für die unmittelbare Geschichte unserer neuen Heimath Sandusky ist ein Werk, welches im Jahre 1799 von James Smith verfaßt wurde. Es macht uns vertraut mit dem naturwüchsigen Leben der Wyandots, der Delawares und Ottowas, welche in unmittelbarer Nähe des heutigen Sandusky ihre Heimstätte hatten, mit ihren alltäglichen und religiösen Gebräuchen, und alles dies in einer so ungeschminkten Weise, daß einem jeden Worte der Stempel der Wahrheit aufgedrückt ist. Sagt doch der Verfasser in seiner kurzen Vorrede:

„Man hat mich vielfach angegangen, meine Erlebnisse in der Gefangenschaft zu schildern, doch waren nach meiner Befreiung die Amerikaner so wenig bekannt mit dem Leben der Eigeborenen, daß man einen großen Theil meiner Aussagen für Sage oder Romanzen betrachtet hätte. Da mich die Indianer in meiner fünfjährigen Gefangenschaft nie verhinderten zu lesen und zu schreiben, so habe ich ein Tagebuch aller Erlebnisse wohl führen können. Ich wurde berathen, es von irgend einem, der die Gabe hätte, überschreiben und ausschmücken zu lassen, da ich aber glaube, daß das Natürliche allezeit das Künstliche übertrifft, so bin ich von dem Gedanken abgekommen. Meine Erlebnisse, einfach und wahrheitsgetreu geschildert, werden in der gegebenen Weise besser verstanden werden.

James Smith ward als achtzehnjähriger Bursche bei der Anlegung der Colonialstraße von Loudon nach Turkey Foot von den Indianern im Mai 1755 gefangen genommen. Nach tagelangen, beschwerlichen Märschen wurde er am Alleghenyflusse zum Spießruthenlaufen verurtheilt. In der Weise, wie er es beschreibt, erinnert es lebhaft an das amerikanische Häseln und die tollen Studentenstreiche, welche in der Erinnerung so lange fortleben.

Den zweiten Grad erhielt er in der Taufe in Tullihas am Muskingum-Flusse, durch welche er als ein Glied in den Stamm der Caughenewagos aufgenommen wurde. Lassen wir ihn selbst erzählen:

„Am Tage nach meiner Ankunft in Tullihas, versammelten sich um mich eine Anzahl Indianer und einer derselben begann in aller Gemüthsruhe mir die Haare aus dem Kopfe zu ziehen, als wie man einen Turkey rupft. Ein kleiner Büschel auf der Krone von etwa drei Zoll Durchmesser fand Gnade; mit einer Scheere wurde derselbe abgestutzt und in

drei Locken in ihrer Weise geflochten. Dann ging es an Nase und Ohren, welche ohne weitere Ceremonie durchbohrt und mit Schmuckſachen behängt wurden. Durch Zeichen ward mir bedeutet, mich zu entkleiden; ein Tuch in Form einer Schwimmhoſe ward mir angethan und dann ging's an das Bemalen. Ein alter Häuptling nahm mich bei der Hand, führte mich in die Mitte des Weges und rief mehreremale laut und ſchnell auf einander: „Coowigh", und im Augenblick waren alle Bewohner der Niederlaſſung um mich verſammelt. Ich glaubte, mein Ende ſei gekommen, da ich unbekannt war mit ihrer Weiſe der Adoption. In lauter Sprache redete dann der Häuptling für eine geraume Zeit zu den Verſammelten; als er geendet, übergab er mich drei jungen Weibern oder Squaws, welche mich an der Hand in den Fluß führten, bis daß uns das Waſſer bis zur halben Körperlänge reichte. Sie deuteten mir durch Zeichenſprache an unterzutauchen, doch verſtand ich es nicht. Ich war nun ſicher, daß man im Rathe beſchloſſen hatte mich zu erſäufen, und daß man die Weiber als Urtheilsvollſtrecker ausgewählt hatte. Ich wehrte mich daher aus Leibeskräften, welches eine ungeheure Heiterkeit hervor zu rufen ſchien. Eine der Squaws, welche ſich ein paar engliſche Brocken angeeignet hatte, rief mir zu: "no hurt you", und auf dieſe Verſicherung hin überließ ich mich ihnen jetzt willigliſch. Obgleich ſie mich nun des Oefteren untertauchten, rieben und heftig wuſchen, kann ich doch nicht ſagen, daß ſie mir wirklich wehe thaten. Nach geſchehener Taufe ward ich in das Rathszimmer geführt und neu gekleidet. Sie gaben mir ein geroffeltes Hemd, ein Paar Leggins mit Bändern und Perlen verziert, ein paar Moccaſin's und Garters, in welche Stachelſchweinborſten und rothe Haare eingewoben waren und einen Cappo als Kopfbedeckung. Auf's Neue ging es an das Bemalen, und rothe Federn wurden in meine Haarlocken geſteckt. Durch Zeichen nöthigte man mich auf einem Bärenfell Platz zu nehmen; man gab mir eine Pfeife, einen Tabaksbeutel aus Polecathaut verfertigt, Killegenico oder trockene Sumachblätter, mit welchen der Tabak gemiſcht wird, desgleichen Schwamm, Feuerſtein und Stahl. Nachdem ich alſo ausgerüſtet eine Weile ſchweigend zugebracht, öffnete ſich die Thür und die Indianer traten ein im Kriegs- und reichſten Farbenſchmuck. Für eine geraume Zeit herrſchte ein profundes Schweigen, ein Jeder rauchte, doch ward kein Wort geſprochen. Ein Häuptling erhob ſich endlich von ſeinem Sitz und hielt eine Rede, welche mir verdolmetſcht wurde: „„Mein Sohn"", ſprach er, „„du biſt nun Fleiſch von unſerm Fleiſch. Durch den Akt, welcher heute vorgenommen wurde, iſt ein jeder Tropfen weißen Blutes aus deinen Adern gewaſchen. Du biſt hiermit in den Stamm der Caughnewago's aufgenommen, du biſt nun einer der Unſrigen nach altem, unumſtößlichen Geſetz. Mein Sohn, du

haſt nichts mehr zu befürchten, denn wir ſind jetzt insgeſammt verpflichtet, dich zu lieben, zu verſorgen und zu vertheidigen. Betrachte dich von Stunde an als einer der Unſern.“ “ Ich ſchenkte damals dieſer Rede wenig Glauben, doch habe ich ſeitdem ausgefunden, daß es ernſt und wahrhaftig gemeint war, denn ſo lange ich unter ihnen lebte ward von dieſer Stunde an niemals der geringſte Unterſchied gemacht zwiſchen mir und ihnen. Hatten ſie Kleidung und Lebensmittel in Fülle, ſo erhielt ich mein gleichmäßig zugemeſſenes, reichliches Theil, ging es an's Darben, ſo darbte ich mit ihnen.“

Ueber ſeine erſten Jägderlebniſſe mit dem Häuptling Mohawk Solomon wenige Tage nach ſeiner Adoption ſchreibt Smith:

„. . . . In Kurzem fanden wir friſche Buffalospuren, doch waren meine Begleiter auf der Huth, als ob ſie Feinde witterten, denn ſie ſtanden mit den ſüdlichen Nationen auf dem Kriegsfuß. Solomon ſchaute alle paar Schritte vorſichtig um ſich. Als ich ſchweigend auf deutliche Spuren im Sande hinwies, ſagte er: “Hugh, you know nothing, may be Buffalo tracks, may be Catawba.” Vorſichtig ging es weiter, bis wir friſchen Dünger fanden, dann lachte er und ſagte drauf hindeutend: “Catawba can not make so.”

Es ſei hier bemerkt, daß es eine allbekannte Kriegsliſt war, die Hufe von erlegten Buffalos anzuſchnallen, um den Feind in den Ambuſch zu locken, doch regalirte ſich die andere Seite, indem ſie zugeſpitztes Reisſtroh, in Klapperſchlangengift getaucht, ins Gras ſteckten, um auf dieſe Weiſe ihre Feinde in die beſſeren Jagdgründe zu ſpediren.

Im Spätjahr nahm ihn Tontileauga, welcher eine Wyandot zur Frau hatte, mit ſich nach dem Erieſee. Nach wochenlangem, beſchwerlichen Marſch erreichten ſie die Geſtade des Erie- oder Katzenſees etwa ſechs Meilen weſtlich don der Mündung des Caneſadooharie (Black River in Lorain County). Am nächſten Tage kamen ſie in der Wyandot Niederlaſſung an, in welcher Tontileaugo's Frau wohnte, und wurden freudig aufgenommen. Man ſetzte ihnen „Ohnenata“, eine Art wildwachſender Kartoffel vor, welche in Racoonfett getunkt, der Süßkartoffel faſt gleich ſchmeckt, desgleichen „Caneheanta“, eine Art Hominy aus getrockneten Bohnen und Süßkorn bereitet. Das in demſelben Winter errichtete Lager beſchreibt unſer Gewährsmann alſo:

„Es wurden Stämme zu je 15 Fuß Länge gefällt und auf einander gelegt und mittelſt Pfoſten zu beiden Seiten zuſammengehalten, eingeflochtene Baumrinden gaben dem Bau eine weitere Sicherheit. Die Hütten waren gemeiniglich 15 Fuß lang, 4 Fuß hoch und 12 Fuß in der Breite, und innen und außen mit Rinden bedeckt. Eine ſchmale Oeffnung auf

dem Dache diente als Schornstein. Der Boden erhielt eine Unterlage von Rinden, über welche Bärenfälle gebreitet wurden. Die Feuerplätze befanden sich in der Mitte, die Thür war mit Bärenfällen verhangen und die etwaigen Luftlöcher wurden mit Moos verstopft. Die Wohnungen waren warm trotz des strengen Winters."

Das Herbeischaffen von Lebensmitteln war mit größeren Schwierigkeiten verbunden. Das geringste Geräusch auf dem gefrorenen Schnee mahnte die Hirsche zur Vorsicht und es war schwer ihnen beizukammen; die Bären aber mußten mühsam in ihren Quartieren aufgespürt werden. Gegen Weihnachten suchen sie gewöhnlich ihr Winterlager, am liebsten hohle Bäume, auf; im süßen Nichtsthun verbringen sie schlafend mehrere Monate, bis daß ihnen die Frühlingssonne in's Gesicht scheint. Die Bärenjagd erforderte Ausdauer und Geduld und war mit mancherlei Gefahr verbunden. Zuerst wurden die Baumstämme von genügendem Durchmesser nach Spuren, welche die Bärentatzen auf denselben zurückgelassen, untersucht. Ward man nach stundenlangem Wandern derselben sichtig, so spürte man nach dem Eingangsfenster, welches sich in einer Höhe von 20 bis 40 Fuß befand. Dann gings an das Ausräuchern. Da die Jagd gewöhnlich zu Zweit betrieben wurde, so kletterte Einer mit trockenem Feuerholz versehen auf einen nächst dabei stehenden Baum, befestigte das Holz an einer Stange, setzte es in Brand und ließ es in die Oeffnung fallen. Ein vernehmbares Brummen und Nießen ließ erkennen, daß es dem Meister Bruno anfing unbehaglich zu werden. Wie ein Blitz hatte der Jäger den Boden erreicht, sein Bogen ist gespannt, die Büchse lehnt bequem zur Seite, und schneller als zu erzählen hat Pfeil oder Kugel ihm das Fell durchbohrt.

Im Februar 1756 ging es ans Zuckerkochen. Die Gefäße zur Aufnahme des Zuckerwassers wurden von Squaws aus Elmrinde verfertigt und hielten je etwa zwei Gallonen. Es wird selten ein Baum angebohrt, welcher nicht zwei oder drei Fuß im Durchmesser hat. Da das Kochen in manchen Jahren nur kurze Zeit anhält, so wurde das Wasser, welches nicht augenblicklich verwerthet werden könnte, in größeren Rindengefäßen von etwa 50–100 Gallonengehalt aufbewahrt. In zwei Braßkesseln, die sich im Lager befanden, wurde es gekocht.

Das ausgelassene Bärenfett wurde in Hirschfellsäcken aufbewahrt.

Eine Episode, welche die Gastfreundschaft der Indianer illustrirt, mag hier einen Platz finden. Als Tantileaugo eines Tages auf der Jagd war, besuchte ein Wyandot das Lager. „Ich gab ihm", erzählte Smith, „da er hungrig war, eine geröstete Hirschschulter, die er dankend annahm. Als Tantileaugo heimkehrte, erzählte ich ihm das Erlebniß, und er sagte:

„„ Du hast recht gethan, doch nehme ich an, daß du ihm auch Zucker und Bärenfett verabreicht hast.“ “ Dies verneinte ich, mich damit entschuldigend, daß sich diese Vorräthe im Canoe befunden hätten. „„Du hast wie ein Skoharehango (Dutchman, Abkömmling des alten deutschen Settlements Skoharey) gehandelt; weißt du nicht, daß man Fremden das Beste vorsetzt, was man hat? Deine Jugend entschuldigt dich, doch mußt du lernen, dich als ein Mann zu benehmen.“ “

Wir kommen nun in den interessanten Aufzeichnungen des James Smith auf seine Erlebnisse zu sprechen, welche sich in der unmittelbaren Nähe von Sandusky abgespielt haben. In keiner veröffentlichten Geschichte unserer Stadt findet sich eine Spur über das Leben seiner Urbewohner mit Ausnahme des fragmentarischen Lebenslaufes von Ogontz, welcher zu Beginn der ersten weißen Ansiedlung genannt wird.

„Der See war ruhig“, schreibt unser Gewährsmann, „und wir erreichten wohlbehalten „Sunyendeand“, ein Wyandotdorf an einem schmalen Flüßchen, welches sich in die „Little Lake“ (Sandusky Bay) ergießt unterhalb der Mündung des Sandusky. Die Niederlassung dehnte sich in in südlicher Richtung aus auf eine Ebene von etwa 80 Ruthen vom Eintritt des Flusses in die Bucht. Das Land war eben, spärlich bewaldet, und zum größten Theil mit manneshohem Gras und Nesseln bewachsen. Wir fanden hier französische Trapper, welche uns unsere Pelze und Felle für Kleider, Tabak, Munition und Farbe austauschten. Nachdem ich mich neu gekleidet und den Kopf als wie ein rother Specht ausgeschmückt hatte, ging es an das Besuchen. Getrocknetes Hirschfleisch, Zucker und Bärenfett waren im Ueberfluß vorhanden, denn die Winterjagd war reichlich ausgefallen, und ein Jeder gab sich alle erdenkliche Mühe, bei der Vertilgung derselben seinen Mann zu stellen. Die Indianer halten keine regelmäßige Mahlzeiten; kehrt man in ein Haus ein, und sei es ein halbes Dutzend Mal des Tages, so wird man jedesmal mit dem Besten tractirt, und ein Ablehnen wird für eine Beleidigung gerechnet. So wird fortgeschmaust, bis Nichts mehr übrig bleibt als der trockene Hominy. Für sechs Wochen lang hatten wir die herrlichsten Zeiten in Sunyendeand (Sandusky); des Morgens machten wir Toilette, d. h. bemalten uns, und dann gings von Haus zu Haus, um zu rauchen und zu schmausen; zur Kurzweil ward gewürfelt. Kieselsteine, auf der einen Seite schwarz, auf der andern weiß, wurden in einen Lederbecher geworfen, und dann hieß es: “Hits honesey rago”, d. h. schwarz oder weiß gilt; einige amüsirten sich mit singen und trommeln, andere entlockten den Weidenpfeifen oder Judenharfen schrille Töne oder lauschten im Rathshause den weisen Reden der Alten; des Abends ging

es ans Tanzen, begleitet von dem weithin vernehmbaren Wellenschlag des Eriesees."

Im Juni 1756 verließen alle, welche Waffen tragen konnten, Sunyendeand, um sich auf den Kriegszug nach Virginien zu begeben. Außer den Weibern und Kindern wurde nur ein lahmer Mann und Smith zurückgelassen. „Da die Vorräthe auf die Neige gingen", heißt es weiter, „so beschlossen wir dem Mangel so gut als thunlich abzuhelfen. Wir hatten nur eine Flinte und wenig Munition. In einem Canoe steuerten wir etwa zwei Meilen und liefen in ein Flüßchen ein, um den Abend zu erwarten. (Nach der weiteren Beschreibung zu schließen war es die heutige Pipe Creek.) Es dauerte nicht lange und ein Rudel Hirsche näherte sich vorsichtig dem Wasser, um den Durst zu stillen. Das helle Fackellicht schien sie anzuziehen, die Reiser aber zu Häupten des Canoes verbargen uns. Es gelang uns drei feiste Hirsche zu erlegen. Am nächsten Tage kehrte zu allem Glück ein Theil der Krieger beutebeladen heim. Da zu derselben Zeit das grüne Korn anfing mundgerecht zu werden, so hatten wir alles in Fülle. Das alte Faulenzerleben begann und alle lebten nach dem Spruch: „Man soll nicht für den morgenden Tag sorgen." —

„Im Oktober fing es auf der „Little Lake" (Sandusky Bay) an lebendig zu werden. Gänse, Enten, Schwäne und Kraniche kamen in ungeheuren Zügen von dem Norden, denn Sunyendeand ist ein wundervoller Platz für Fische und Geflügel im Früh- und Spätjahr. Wer nur eine Flinte tragen konnte lag in der Zeit dem Waidhandwerk ob. Im Spätjahr kam Tontileaugo's Halbbruder, welcher den Namen Tecaughretanego führte, auf Besuch und ich ließ mich bestimmen, ihn auf einer Jagdtour zu begleiten. Unsere Jagdkameraden, welche den Stamm der Caughnewagos und Ottawas angehörten, fanden wir am Ausfluß der „Little Lake". (Da Cedar Point nicht benannt wird, so ist anzunehmen, daß das entgegengesetzte Ufer, unser heutiges Marblehead, gemeint ist.)

„Eine meiner adoptirten Stammesgenossinnen führte den Namen Mary, welcher von ihnen Maully ausgesprochen wurde. Auf mein Befragen, wie sie zu diesem englischen Namen gekommen, antwortete Tecaughretanego, daß er nicht wußte, daß dies ein englischer Name sei, daß ein Priester denselben bei der Taufe beigelegt, als gleichbedeutend mit dem Namen der Mutter Jesu. Er belehrte mich ferner, daß ein großer Theil der Wyandots einer Art römischkatholischen Glaubens huldigten, doch hätte er und der Priester sich in diesem Punkte nie einigen können, da ihm die Lehren zu einfältig erschienen und er nicht hätte glauben können, daß der große und gute Geist dieselben gegeben, weshalb er den alten Glauben seiner Vorväter für besser gefunden.

„Da der Eriesee zu stürmisch war, sich ihm mit Sicherheit anzuvertrauen, so verweilten wir hier mehrere Tage und erlegten eine Menge von Geflügel, von welchem besonders die grünhalsigen Enten schmackhaft und fett waren, da das allerorts wildwachsende Reis zu Seiten der Bucht eine nicht ausgebende Fruchtkammer war."

Für Viele ist es heute noch unverständlich, wie die Indianer auf ihren gebrechlichen Canoes dem Sturm und den Wellen Trotz bieten und weitausgedehnte Reisen unternehmen konnten. Auch hierüber gibt das interessante Werk des James Smith Aufschluß. „Wenn sich in der stürmischen Zeit des Jahres," schreibt er, „ein Geschwader den tückischen Wellen des Katzensees anvertrauen wollte, so hielten die Krieger des Stammes zuvor eine Berathung. Fiel der gefaßte Beschluß zu Gunsten aus, dann galt keine Widerrede, mochten die Wellen auch haushoch laufen. Eines Morgens erscholl der weithin vernehmbare Ruf: „Yohoh-yohoh", welcher von Jedem mit „ooh-ooh", d. h. angenommen beantwortet wurde, und ein Jeder beschäftigte sich eifrig sein Canoe in's Wasser zu bringen. Es bedurfte großer Kraftanstrengung die Brandung bei Marblehead zu überwinden, doch waren die Boote so leicht und künstlich construirt, daß sie, einmal auf hoher See, gleichsam auf den Wellen zu tanzen schienen." In den weiteren Aufzeichnungen wird hier zum ersten Mal die Landzunge als „Cedar Point" genannt, in unserer Zeit ein bekannter Badeort, damals nichts weiter denn ein Paradies für die jagenden Rothhäute.

„Wir erreichten ohne Gefahr den Detroitfluß und hielten uns für längere Zeit in der dortigen Gegend auf. Anfangs November 1757 beschlossen eine Anzahl Familien gemeinschaftlich den Eriesee hinabzufahren, um entweder in Sunyendeand oder in der Nähe des Cayahaga ein Winterquartier zu beziehen. An der Mündung des Detroitflusses ward eine Versammlung abgehalten, um darüber zu berathen, welcher Weg am sichersten sei, entweder der Küste entlang oder zwischen den drei großen Inseln hindurch."

Es unterliegt keinem Zweifel, daß damit Put-in-Bay, Middle Baß und Kelley Island gemeint sind. Die Mehrheit entschied nach langer Berathung für Küstenfahrt. Ueber diese Inselgruppe finden wir die nachfolgenden Aufzeichnungen, welche in wahrheitsgetreuer Uebersetzung gegeben sind:

„Die Inseln liegen, kettenartig sich über den See erstreckend, gerade weit genug von einander entfernt, daß man mit bloßem Auge immer Land erspähen kann. Einzelne Wyandot und Ottawa Familien überwintern auf denselben. Die Jagd auf den Inseln ist nicht sehr ergiebig, da sich

außer dem wilden Geflügel und Fischen nichts findet als Racoons (Waschbären), doch diese in ungeheurer Menge und sonderlich fett. Mit Leichtigkeit kann ein Jäger ein Tausend derselben in einem Winter fangen. Es ist ein allgemeiner Glaube unter den Indianern, daß Schlangen und Racoons identisch sind, daß die Schlangen sich im Spätjahr in Racoons verwandeln und letztere im Frühjahr wieder die Gestalt von Schlangen annehmen. Dieser sonderbare Glaube stützt sich auf langjährige Beobachtungen. Da sich die Waschbären auf den Inseln in den Felsklüften aufhielten, so wurden die hölzernen Fallen unmittelbar vor die Oeffnung gestellt und höchst selten entgingen sie ihrem Geschick; wenn aber die warme Frühjahrssonne ihre Strahlen auf den Kalkfelsen herabwarf, so waren an Stelle der Racoons die Fallen meistentheils mit Klapperschlangen gefüllt. Die Inseln werden wenig besucht, denn im Früh- und Spätjahr ist es mit großen Gefahren verbunden auf den Birken-Canoes die Reise zu unternehmen, im Sommer aber haben, wie schon erwähnt, die Schlangen Besitz von den Inseln genommen.

„Auf der beschlossenen Küstenfahrt erreichten wir in zwei Tagen vom Detroitflusse aus die „Little Lake", und legten auf Cedar Point an, um dort mehrere Tage zu rasten. Eine Treibjagd ward von hier aus angeordnet."

Ich kann die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen um die vielerseits angenommene Thatsache, daß Cedar Point und Marblehead noch in jetziger Generation sich so nahe gerückt waren, daß man mit einem Stein von Ufer zu Ufer werfen konnte, in das Reich der Mythe zu versetzen. Abgesehen von einigen seichten Stellen war nach Angabe unseres Gewährsmannes die Distanz zwischen den beiden Landzungen reichlich eine Meile. Lassen wir ihn selbst erzählen:

„Der Fluß bei seinem Austritt in den Eriesee bei Cedar Point ist eine gute Meile breit. Das Jägercorps (53 an Zahl) vertheilte sich auf der Halbinsel und landeinwärts zu Seiten der Bucht. Auf ein gegebenes Zeichen marschirten wir dem Wasser zu und obgleich einer den andern nicht sehen konnte, so machten wir doch so viel Spektakel durch Schreien und Rufen, daß wir die Marschlinie ziemlich genau einhielten, in kurzer Zeit kamen wir in Sicht von einander. Bevor die ausgeschobenen Posten die Spitze der Landzunge (Cedar Point) erreichten, hatten Weiber und Kinder in Canoes auf der Bay Posten gefaßt, um die Hirsche zu verhindern, den See zu erreichen. Das Feuern begann, die Weiber schwangen auf dem Wasser den Tomahawk. Im ganzen erlegten wir etwa 30 Hirsche, doch eine weit größere Zahl entging uns, in dem sie das offene Wasser gewannen."

Das waren andere Zeiten und die bekannten Nimrods unserer Tage, Freund Uller, Wommelsdorf, Hauser und Andere, werden sie sehnlichst doch vergebens zurückwünschen.

„Im Spätjahr zogen Tontileaugo mit Weib und Kindern, Tecaughretanego und sein Sohn Nungany und ich selbst von Sunyendeand in südlicher Richtung bis daß wir den Ollentangy erreichten, einen breiten Fluß, welcher sich an der westlichen Seite in den Scioto ergießt. Hier schlugen wir unser Winterlager auf."

Eines Tages züchtigte Tontileaugo eines seiner Stiefkinder, worüber seine Frau arg aufgebracht ward. Sie gab, des Kindes Theil nehmend zu, daß er Strafe verdient hätte, doch wäre das übliche Untertauchen in kaltem Wasser ausreichend gewesen, denn Knechte und Gefangene dürfe man schlagen, doch nicht seines Gleichen. Sie schien nicht über das ihrem Fleisch und Blut gethane Unrecht kommen zu können und benutzte die Gelegenheit, als Tontileaugo auf der Jagd war, mit ihrem selbstständigen Eigenthum, zwei Pferden nebst Decken und Kindern das Weite zu suchen, um nach der alten Heimath Sunyendeand zurückzukehren.

Als Tontileaugo von der Jagd heimgekehrt und wir ihm von dem Geschehenen Mittheilung gemacht hatten, ward er sehr erregt, doch hatte er schnell einen Entschluß gefaßt. „Wenn ich sie ziehen lasse auf Nimmerwiedersehen", sprach er, „so wird mein Weib verwildern und meine armen Kinder werden Noth leiden, und das kann ich nicht vertragen." Er macht sich auf, sich mit ihr zu versöhnen und es war das letztemal, daß wir uns in diesem Leben in das Angesicht schauten. —

„Lasset die Sonne nicht über euren Zorn untergehen!"

so erschallt es sonntäglich in den christlichen Tempeln. Wie beschämend ist nicht diese einfach rechtliche That dieses Sohnes der Wildniß, verglichen mit der Sorglosigkeit und Leichtfertigkeit, mit welcher sogenannte Christen in heutiger Zeit das Band der Ehe knüpfen und lösen, um unbekümmert um des Anderen Wohl und Wehe an einander vorbei zu gehen, als hätten sie sich nie gekannt. Man prunkt und prahlt gar viel mit den Errungenschaften der modernen Civilisation, sie hat viel Gutes geschaffen, doch aber auch viel Naturwüchsiges und Edles vernichtet. —

Die Familienbande unter den Indianern waren innig und fest; den Weibern lag die altägliche Beschäftigung ob, zu kochen und zu pflanzen, Holz und Wasser beizutragen, den Männern die harte und oft mit großen Gefahren verbundene Pflicht, die Ihren mit dem nothwendigen Lebensunterhalt zu versorgen. —

Heckenwelder, welcher in jahrelangem Verkehr mit den Indianern gestanden und deren Sitte und Gebräuche wohl studirt hatte, berichtet

einige wahrhaft ergreifende Begebenheiten, welche auf das Gefühlsleben dieser Naturskinder Licht werfen:

Ein krankes Wyandotweib verlangte sehnlichst nach Indiankorn, im Glauben, daß es ihr helfen könnte, doch nirgends war es zu haben in mittelbarster Nähe. Nahezu hundert Meilen entfernt am Untern Sandusky, so hieß es, wäre ein „Trader", welcher es zu verkaufen hätte. Dorthin lenkte der Indianer seinen Weg, verhandelte sein Pferd für eine geringe Quantität desselben und legte den langen, beschwerlichen Weg zu Fuß zurück, um seinem kranken Weibe das kostbare Labsal zu bringen.

In gleicher Weise, schreibt Heckenwelder, schlug das Herz dieser Indianer für ihre Kinder. Einem Wyandot starb auf einer Jagdtour in der Nähe von Milan ein Kind; er nahm es auf seine Arme und trug es heim, damit es an der Seite seiner verstorbenen Mutter ruhen könnte. Für einen Tag und eine lange Nacht trug er seinen Kummer und die geliebte Last allein durch den stillen Urwald, bis daß er den nun ausgestorbenen Wigwam erreichte — es war ein Indianer, der in stoischer Weise seinen Schmerz verbergen und doch im Innersten seines Herzens mehr empfand als manch weißer Vater, der in frivolster und leichtfertigster Weise über den Verlust eines Kindes in wenigen Tagen so schnell hinweg kommt.

Doch zurück zu unserer Erzählung. Nachdem Tontileaugo uns verlassen, verblieben Tecaughretanego, sein zehnjähriger Sohn und ich, schreibt Smith, als alleinige Herren unseren Winterquartiers zurück. In dieser Zeit stellte sich bei Tecaughretenago der leidige Rheumatismus auf's Neue und mit großer Heftigkeit ein; er war nun nahe an sechszig Jahre alt und ob sonst schon rüstig und gesund doch für mehrere Monate lang an die Hütte gefesselt. Er ertrug alle Schmerzen mit wundervoller Geduld und suchte mich oft durch interessante Geschichten in den langen Winterabenden zu erheitern; dann wiederum lobte er meinen Eifer und gab mir Anweisung, wie ich mich mit Geschick auf der Jagd zu benehmen hätte. Er erwähnte es des Oefteren, daß wir zwei Tagereisen von einem helfenden, lebenden Wesen entfernt seien und daß Alles auf mein Geschick und meine Ausdauer ankäme, um uns vor Mangel zu schützen. —

Im Februar gingen unsere Lebensmittel aus und nachdem ich mehrere Tage lang ohne jeglichen Erfolg und Nahrung der Jagd obgelegen, kehrte ich am Abend müde und matt in's Lager zurück. Tecaughretanego's Frage, ob ich hungrig sei, bejahte ich. Darauf gebot er seinem Sohn Nunganey aufzutragen. In einem Kessel schwammen in dünner Brühe ein paar Knochen, welche sie in der Nähe der Hütte aufgelesen hatten. Ich ließ mir's wohlschmecken. Als ich geendet, fragte er mich in väterli-

cher Weise, ob ich mich besser befände und ich antwortete ihm, daß mein Hunger gestillt sei. Auf dieses hin reichte er mir seine Pfeife und den Tabaksbeutel und bat mich zu rauchen. — —

Wir kommen nun in unserer Erzählung auf ein Gespräch, welches in seiner ungeschminkten Einfachheit uns einen tiefen Einblick gestattet in das Seelenleben der Indianer und welches sie uns in einer anderen Weise schildert, als in der verzerrten, heutigen Fabrikliteratur.

Ich habe besondere Mühe genommen ein jedes Wort in getreuster Uebersetzung wiederzugeben.

„Mein Bruder! sprach der alte Häuptling, da du unter den Weißen gelebt, so hast du nicht die Gelegenheit gehabt, das große Wesen, welches über uns wohnt und welches Alles sättiget zu seiner Zeit, kennen zu lernen, als wir Indianer ihn kennen; mögen wir oft auch ohne Unterhalt sein, so werden wir doch zur rechten Zeit gesättigt und Alles das so wunderbar, daß wir bekennen müssen, daß Owaneego (der Name ihres Gottes) es gethan hat. Die Weißen haben Heerden zahmen Viehes, welches sie schlachten, wenn sie hungrig sind, sie haben Häuser mit Korn gefüllt und sie öffnen dieselben in Zeit der Noth, doch denken sie nicht an Den, der Alles giebt. —

Mein Bruder! Ich weiß es, dir ist bange, daß du Hunger leiden wirst doch hast du keinen Grund zu solcher Klage. Ich bin jung gewesen und alt geworden und habe oft mich in gleicher Lage befunden, doch hat mich der große und gute Geist allezeit zur rechten Stunde versorgt.

Mein Bruder: Owaneego läßt manchmal uns Noth leiden, daß wir's verstehen lernen, daß Alles von Ihm kommt, daß wir ihn lieben und dienen sollen und daß wir mit größeren Dank es annehmen, was er uns schenkt.

Mein Bruder! sei versichert, daß Er uns zur rechten Zeit mit Speise versehen wird, doch mußt du das Deinige beitragen; suche dein Lager, gehe früh beim Morgengrauen auf die Jagd, sei stark, halte dich wie ein Mann und der große und gute Geist wird deine Schritte lenken!" — —

Ist nicht jedes Wort eine Lehre, spiegelt sich in ihnen ein Gottvertrauen, welches den Scheinglauben vieler heutigen Namenchristen in den Schatten stellt? —

Am nächsten Morgen, schreibt Smith, macht ich mich in östlicher Richtung auf den Weg, um aufs Neue mein Glück auf der Jagd zu versuchen. Stundenlang folgte ich der Fährte, da aber der Schnee gefroren, war es unmöglich einen Hirsch zu stellen. Der Hunger brachte mich fast um und ich beschloß nach der Pensylvanischen Grenze zu entweichen, obgleich die Aussichten mein Ziel zu erreichen fast unmöglich erschienen. Da

Platte I

aber Hunger auf der einen und ein mir gewiß bevorstehender Tod von Seiten der Indianer, welchen ich nicht wohl ausweichen konnte, auf der anderen Seite mir die Wahl ließen, so beschloß ich das Wagniß, eine weitentlegene Ansiedlung von Weißen zu erreichen. Ich lief nun so schnell und so lange als meine Kräfte ausreichten in der beschlossenen Richtung an 10 oder 12 Meilen weit.

Wie von oben gesandt, entdeckte ich vor mir frische Büffelspuren und in kurzer Entfernung ward ich derselben ansichtig. Es gelang mir mit Aufopferung aller Kräfte dieselben in einen Kessel zu treiben, aus welchem sie nicht gut entweichen konnten und eine fette Kuh fiel mir zu Beute. In wenigen Augenblicken hatte ich das Fell abgezogen und ein Feuer angezündet; doch wartete ich kaum, bis das Fleisch geröstet war, sondern verzehrte es halb roh und blutend, um meinen Hunger zu stillen. Als ich mich gesättigt, dachte ich mit Scham und Reue an den alten hülflosen Mann und seinen noch hülfsbedürftigeren Sohn und wie sie daheim am Hungertuche nagten. Ich lud nun eilends so viel, als ich von dem Fleische zu tragen vermochte, auf meine Schultern und versorgte das Uebrige, so daß es die Wölfe nicht erreichen konnten und richtete meine Schritte heimwärts. Die Last drückte, doch schwerer noch ruhte auf meinem Herzen das Bewußtsein, mich der Undankbarkeit anklagen zu müssen. Ich dachte auf meinem beschwerlichen Marsche an die Rede Tecaughretanego und an sein festes Vertrauen, daß:

Wenn die Stunden sich gefunden,
Bricht die Hülf mit Macht herein —
Und das Grämen zu beschämen,
Wird es unversehends sein! —

Es war eine wundervolle, mondhelle Nacht und von Weitem schon erspähete ich unsere bescheidene Hütte. Der alte Mann war, wie immer, ergeben und wohl aufgelegt. Er dankte mir warm für meinen Eifer, bat mich zu ruhen, da er mir die Müdigkeit wohl ansah und rief Nunganey herbei, um eilends an's Kochen zu gehen, doch erbot ich mich, es selbst zu thun. Schnell hatte ich einen Theil des Fleisches in Scheiben geschnitten und ans Feuer gestellt, doch konnte sich der arme Knabe nicht enthalten, es halbroh zu verzehren. Nachdem wir uns alle gesättigt, sprach Tecaughretanego des Längeren von der Nothwendigkeit, alle Speisen mit Danksagung zu nehmen und nicht dabei zu vergessen, daß Owaneeyo, der große und gute Geist es Alles bereitet.

Derartige Reden aus dem Munde eines Indianers mögen unglaublich erscheinen, doch ist zu bemerken, daß Tecaughretanego nicht ein Alltagsmensch war, sondern ein Weiser und Socrates in seinem Stamme und

daß sein religiöser Glaube analog dem war, welcher in der Schrift bezeichnet wird „als die Offenbarung der Heiden, die Gott erkennen aus den Werken seiner Schöpfung."

Am nächsten Morgen bat er mich, eine weitere Last des erlegten Büffelfleisches heimzutragen. Das Glück war mir günstig, denn kaum fünf Meilen von Hause entdeckte ich einen Baum, welcher nach den aufgedrückten Schrammen zu urtheilen, von einem Bär als Winterquartier gemiethet worden war. Ich verfuhr in der bereits angegebenen Weise, ihn mittelst Räucherwerk aus seinem Castell zu verscheuchen und ward seiner habhaft. Bevor die Sonne unterging war ich daheim und ward mit Freuden begrüßt. Wir hatten nun in der That ein Genüge und litten weiter keine Noth.

Im April (58) beschlossen wir, da Tecaughretanego soweit gesundet war, daß er wieder laufen konnte, unser Lager aufzubrechen, um nach Sunyendeand zurückzukehren. Wir verfertigten ein Rindencanoe und schifften uns in demselben auf dem Ollentangy ein, doch liefen wir des niedrigen Wasserstandes wegen Gefahr, auf den hervortretenden Felsblöcken Schiffbruch zu leiden. Wir legten darum am Ufer an und Tecaughretanego beschloß um Regen zu beten. Zu diesem Behufe errichtete er ein Schwitzhaus, indem er gebogenes Holz im Boden befestigte und die Structur mit Fellen und Tüchern dicht behang. Drauf rollte er heiße Steine in dasselbe und begoß dieselben mit Wasser, in welchem wohlriechende Kräuter enthalten waren. Nachdem er eingegangen gebot er mir, alle Oeffnungen sorglichst zu verschließen.

In diesem Schwitzkasten verblieb er volle 15 Minuten, laut singend, um sich zu reinigen, damit er würdig sei dem großen Geist entgegen zu treten. Nachdem er Alles dies gethan, trat er in's Freie, verbrannte Tabak, schaute nach oben und begann eifrig zu beten, einen jeden seiner Wünsche mit einem lauten oh, ho, ho, ho beginnend. Ich bemerkte, daß sich all seine Bitten nur auf augenblickliche und zeitliche Wohlthaten bezogen."

Sein eifriges Gebet, welches in Einfachheit und Innigkeit als ein Muster und als Nachahme für manch glaubensarme und knieschwache Gemeinde gelten kann, ist hiermit in wortgetreuer Uebersetzung wiedergegeben:

„O großes Wesen! Ich danke dir, daß ich wiederum den Gebrauch meiner Füße erlangt habe und daß ich nun im Stande bin, ohne Schmerzen zu jagen. Ich weiß es, daß du mich hörst, daß du geholfen hast und deshalb rufe ich dich an.

Oh, ho, ho, ho!

Hilf mir, daß meine Kniee wieder stark werden, daß ich nicht nur laufen sondern rennen und springen kann, als wie in früheren Tagen.

Oh, ho, ho, ho!

Hilf, daß wir auf unserer Reise Bären erlegen, wenn sie den Scioto und Sandusky durchschwimmen, auch Turkeys an den Ufern.

Oh, ho, ho, ho!

Gieb, daß Regen komme und daß der Ollentangy zwei oder drei Fuß anschwillt, daß wir ohn Ungemach mit unserem Boot passiren können.

Oh, ho, ho, ho!

Und daß du es weißt, o großes Wesen, dem Nichts verborgen ist; es ist dir wohl bekannt, daß ich den Tabak liebe über Alles und ich weiß es nicht, wenn ich ihn wieder haben kann, ich beschenke dich mit dem letzten als ein freiwilliges Opfer, ich bin aber gewiß, daß du mich auch erhören wirst und dafür will ich dir danken und dich lieben allezeit um deiner Güte willen."

„Während dieser ganzen Scene saß ich neben Tecaughretanego", schreibt Smith, „und als ich ihn so heftig beten sah, ward ich mächtig ergriffen, als es aber zum Brandopfer kam und er sein Liebstes, den Tabak, in die Flammen warf, konnte ich mich eines Lächelns nicht entwehren. Dies entging ihm nicht und er redete mich an:

„Mein Bruder, du wirst dich nicht beleidigt fühlen, wenn ich dich auf deine Fehler aufmerksam mache. Du weißt es, daß ich Niemand erlaubte, dich zu stören, wenn du in deinen Büchern lasest, doch jetzt wenn ich bete lachst du. Ich hoffe, daß du das Beten nicht für ein albernes Ding betrachtest denn ich weiß, du betest selbst. Vielleicht erscheint dir meine Art und Weise den großen und guten Geist anzurufen einfältig, doch dann wäre es an dir, mich eines Bessern zu belehren anstatt mit geheiligten Dingen Spott zu treiben.

Ich gestand mein Unrecht ein und zum Zeichen, daß er mir verziehen, händigte er mir seine Pfeife, obgleich er nichts weiter denn Weidenblätter zu rauchen hatte.

Ich erzählte ihm darauf von dem großen Sühnopfer um Gott zu versöhnen. Er antwortete, daß ihm meine Erzählung besser gefiele als die der französischen Priester, doch sei er zu alt um diesen neuen Glauben zu erlernen, er hielte es für angemessener, seinen Schöpfer in der Weise zu verehren, als wie er es von Kindheit auf gewohnt gewesen. Gäbe es dann eine Errettung und ein besseres Leben in der andern Welt, so hoffe er es auch zu erlangen, denn er hoffe gewiß, daß Owaneeyo einem jeden hülfe und höre, der sich aufrichtig an ihn wendet."

Wenige Tage nachdem Tecaughretanego mit dem guten Geist im Gebete gesprochen, begann es in Strömen zu regnen und der Fluß schwoll mehr denn genügend an, daß sie ohne Gefahr den Ollentangy und Scioto bis zur Furth hinabfahren konnten. Auf der Fahrt erlegten sie vier Bären; dies in Verbindung mit dem erflehten Regen war eine prompte Erfüllung eines ernstlich gemeinten Gebetes. In kurzer Zeit erreichten sie Sunyendeand (Sandusky) wo sie für mehrere Tage dem Fischfang nachgingen.

Bevor wir in unserer Erzählung nun Abschied nehmen von den Erlebnissen des Tontileaugo, Tecaughretanego und Nunganey, wie sie in so wahrheitsgetreuer Weise von Smith in Vorhergehendem geschildert sind, wollen wir ihre letzte Angeltour an der jetzigen Millscreek noch kurz beschreiben:

„Der Name des Flüßchens", schreibt Smith, „ist Sunyendeand, welches gleichbedeutend ist in ihrer Sprache mit Rockfish, die Wyandotvillage trägt denselben Namen. Die Fische wurden des Nachts gefangen, indem man dieselben zuerst mittelst Kienfackeln anlockte und dann entweder mit Speeren oder mit Pfeil und Bogen erlegte. Die Rockfische waren besonders in der Zeit wenn sie den Strom hinaufgingen sonderlich fett, so daß man sie ohne Zuthat backen konnte. In der ersten Nacht fingen wir kaum genug, um das Dorf für eine einzige Mahlzeit versorgen zu können. Am nächsten Morgen machte ich in Sunyendeand die Bekanntschaft eines Gefangenen mit Namen Thompson, welcher an der Virginien Grenze in Gefangenschaft gerathen, doch gleich mir von den Indianern adoptirt worden war. Er sagte mir, daß wenn die Indianer die Fische nur für eine Nacht unbelästigt ließen, so wollte er mehr Fische fangen, als die ganze Stadt verzehren könnte. Ich versprach ihm, wenn er seiner Sache gewiß sei, meinen Einfluß zu verwenden. Die Häuptlingen, welchen ich ich dies Anerbieten vorstellte, gingen bereitwillig darauf ein, denn sie waren gleich mir gespannt, wie "the great knife" (der dem Thompson beigelegte Name) sein Versprechen erfüllen würde. Mit Hülfe Anderer construktirte er nun ein Hoopnetz aus Elmrinde, dann ward ein Baumstamm über den Fluß gelegt und mit Stangen wohlbefestigt, doch so, daß in der Mitte des Stammes eine geringe Oeffnung verblieb. Hier nahm Thompson Posten und sobald er merkte, daß ein Fisch das Netz berührte, zog er es aus dem Wasser, des öfteren zwei und drei fette Rockfische enthaltend, welche durchschnittlich fünf bis sechs Pfund wogen. Unermüdet, denn wie kann bei einem Fischermann nur davon die Rede sein, arbeitete er für mehrere Stunden bis daß er eine Wagenlast gefangen hatte, dann überließ er den Fischen den freien Durchgang, wohl wissend, daß sie des seichten Wassers wegen nicht weit kommen konnten. Als

die Kunde von dem wunderbaren Fischzug das Dorf erreichte, liefen Alt und Jung herbei, um mit Staunen die große Menge der Fische zu begaffen und den erfinderischen Virginier für seine Geschicklichkeit zu beloben. Da wir jedoch kein Salz hatten, um die Fische für längere Zeit aufzuhalten, so überließen wir einen beträchtigen Theil den Turkey-Buzzards und Adlern zum Fraß.

Kurze Zeit darauf verließen wir Sunyendeand (Sandusky) um unser Glück auf der Jagd in der Nähe des Detroitflusses zu versuchen.

„Im April (1759) unternahm Tecaughretanego, sein Sohn Nungany und ich selbst", schreibt Smith, „die lange beschwerliche Reise auf einem Canoe von Detroit nach Caughnewaga, einer alten indianischen Niederlassung etwa neun Meilen oberhalb Montreal in Canada, wo wir bis zum Juli verblieben. Ich erfuhr dort, daß in Montreal ein französisches Schiff vor Anker lag, welches eine Anzahl englischer Gefangenen in Gewahrsam hatte. Ich nahm französischen Abschied und schlich mich ungesehen auf das Schiff. Nach vier monatlicher Gefangenschaft in Crown Point ward ich ausgewechselt.

Als ich nach fünfjähriger Gefangenschaft im Jahre 1760 zurückkehrte, ward ich kaum noch von den Meinen wiedererkannt, da sie mich längst als todt aufgegeben hatten. Die Freude war groß, doch belustigte sie mein ganzes Gebahren, meine Sprache, wie mein Gang als fremdartig und sonderbar —. . . . . .

Note 1. James Smith starb in Washington County, Kentucky, in 1812 im 75. Lebensjahre, nachdem er im Amerikanischen Unabhängigkeitskriege den Rang eines Obersten erlangt und viele Ehrenämter bekleidet hatte.

2. Das mir zur Verfügung gestellte Material verdanke ich der Freundlichkeit des geachteten und unlängst verstorbenen Richters E. B. Sadler in Sandusky, O.

Das zweite Kapitel.

Das den Eriesee in südlicher Richtung begrenzende Küstenland war bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts nahezu unbekannt. Die Erlebnisse und Beobachtungen des James Smith, im vorhergehenden Kapitel geschildert, werfen ein doch nur mattes Licht auf die primäre Gestaltung unserer neuen Heimath, auch sind die geographischen Mappen aus jener Zeit so lückenhaft und ungenau, daß denselben ein sonderlicher Werth nicht beigelegt werden kann.

Die Eries (Erige oder Katzennation) waren die nachweislich ersten Bewohner unserer Gegend und wurden zu Mitte des XVII. Jahrhunderts von den Irokesen vernichtet; da die Irokesen aber diesen Küstenstrich nur als Jagdgrund benutzten, so scheinen sie dem allmäligen Vordringen der Wyandotts und der Ottawas, welche ein Jahrhundert später, etwa 1750 von den oberen Seen und Canada herbeizogen, wenig Widerstand entgegengesetzt zu haben.

Der an der Küste von Kelley Island, unter den Namen **Inscription Rock** bekannte Felsblock, verherrlicht meines Dafürhaltens nach in den roh ausgeführten Gestalten, welche trotz des Wellenschlages noch wohl zu erkennen sind, die Sieges- und Kriegsthaten der Irokesen oder der einst mächtigen fünf Nationen.

Die authentisch erste Kunde von der Erforschung des Küstengebietes und der Beschiffung des Eriesees von Seiten der Europäer finden wir in den wohlerhaltenen Aufzeichnungen des kühnen Abentheurers La Salle.

Im Frühjahr 1679 baute und rüstete er an der Mündung des Tonawandaflusses eine Barke von sechszig Tonnengehalt, „die Griffin" aus, um an den Ufern der Canadischen Seen dem Pelzhandel nach zu

gehen. Am 7. August begann das Schiff seine Reise den Eriesee hinauf, den St. Clairfluß passirend nach Macinac und Green Bay, wo es am 27. August die Anker warf. In wenigen Wochen war durch Tauschhandel eine genügende Menge von Pelzen und Fellen erstanden, so daß das Schiff am 18. September seine Heimreise antreten konnte. Seinen Bestimmungsort erreichte die „Griffin" jedoch nicht und wohl nie wäre eine Kunde über den Verbleib dieses Schiffes auf uns gekommen, wenn nicht fünfzig Jahre zurück nahe der südöstlichen Küste des Eriesees die Ueberbleibsel eines delapidirten Schiffes endeckt worden wären, welches in seiner sonderbaren Bauart kaum einen Zweifel darüber aufkommen läßt, daß die wurmstichigen Planken der längst verschollenen „Griffin" angehört haben. —

In der angegebenen Zeit hatten bereits englische Trappers Besitz von dem heutigen Venice genommen und dort zur Unterbringung von Häuten und Pelzen eine Factorei errichtet, welche von Pallisaden umringt, den Jägern im Falle eines unvorhergesehenen Ueberfalles Schutz und Sicherheit bot. Im Jahre 1750 ward dasselbe von den Franzosen zerstört und von ihnen das Fort Juandat (eine wahrscheinliche Verstümmelung des Wortes Wyandot) errichtet.

Es ist kaum möglich mit Bestimmtheit heute die genaue Lage dieses alten Forts anzugeben; die allgemeine Ueberlieferung verlegt es nach dem heutigen Venice, meine eigene Forschung jedoch mehr östlich in die unmittelbare Nähe von Mills Creek und nahe der heutigen Stadtgrenze. Im Pontiac Aufstand 1763 ward das Fort zerstört.

Wie nun der Zahn der Zeit in einem Jahrhundert nahezu alle Werke aus Menschenhänden hervorgegangen im Weichbilde dieser Stadt zerstört hat, so ist auch die Ueberlieferung aus damaliger Zeit so mangelhaft und unzuverlässig, daß selbst der Ursprung des Namens „Sandusky" in Dunkel gehüllt ist und die betreffenden Ansichten bedeutend differiren. Wollte man dem bekannten Schriftsteller Anton Eickhoff beipflichten, so könnten die Deutschen auf die Ehre Anspruch machen, Sandusky zu einem Namen verholfen zu haben; ist der Name jedoch rein indianischen Ursprungs, wie andererseits behauptet wird, so ist zunächst der Name des deutschen Handelsmannes Anton Sodowsky als mytisch zu beseitigen, um der anderen Behauptung zu ihrem Recht zu verhelfen.

Die Sache ist am Ende von kein so großer Wichtigkeit um eine gelehrte Abhandlung darüber zu veröffentlichen; um jedoch beiden Seiten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, citiren wir in der Kürze aus den angeführten Werken:

1. Anton Eickhoff in „der neuen Heimath", Seite 229:

„Der erste Deutsche, von welchem wir sichere Kunde haben, daß er im Weichbilde der genannten Staaten damals gewesen ist, war ein Deutsch-Pole, Anton Sodowsky. Derselbe hatte im Anfang des vorigen Jahrhunderts, jedenfalls bereits vor 1728, einen Handelsposten am Südufer des Eriesees, an der Mündung des seinen Namen verewigenden Sanduskyflusses und der gleichnamigen Bay, dort wo heute die Stadt Sandusky sich befindet. Sodowsky oder, wie sein Name später verstümmelt wurde, Sandusky; hatte von den französischen Behörden in Fort Pontchartrain (jetzt Detroit) die Erlaubniß erhalten, an der gedachten Bay, wo damals ein Dorf der Miamis-Indianer sich befand, eine Handelsstation zu errichten, die er auch mehrere Jahre lang fortführte. Zu gleicher Zeit hatte er in Philadelphia ein Kaufhaus, wo er die erlangten Pelze wieder in den Markt brachte. Es ist nicht mehr zu erklären, wie es Sodowsky ermöglichen konnte, eine dermaßen doppelte Stellung zu behaupten, den mit so entschiedener Eifersucht überwachten Handel zugleich in französischem und englischem Gebiete zu betreiben. Lange Zeit ging dies an, allein im Jahre 1743 kam ein damals in Philadelphia ansässiger Franzose, Peter Charties, nach Ohio, um die zur Zeit hier lebenden Irokesen zu einem Kriege aufzureizen.

Vom Gouverneur von Pennsylvanien darüber scharf getadelt, entfloh Charties zu den Franzosen in Detroit, wo er ein Hauptmann in französischem Dienste wurde, und dann einen Vertrag mit den damals mit Englands befreundeten Schawanesen-Stämmen abschloß. Trotzdem aber blieb „Sandosket" immer noch ein englischer Handelsposten und wurden die Söhne Sodowsky's durch den Huronenhäuptling Nicholas, der zu „Sandosket" lebte nicht nur geschützt, sondern auch ihre Anwesenheit vor den Franzosen geheim gehalten. Im Gegentheil, es wurde später durch den Verkehr mit den pennsylvanischen Händlern der Häuptling Nickolas ganz von den Franzosen abwendig gemacht, worauf er dann einen Anschlag mit den umwohnenden Indianerstämmen plante, die westlichen Niederlassungen der Franzosen zu vernichten (1747), was indessen mißlang, wesgleichen Nicholas im folgenden Jahre Sandusky-Station zerstörte und nach dem White River in Indiana fortzog." —

2. Gallatin's Synopsis and Vocabulary. Vol. II. Pag. 332:

"Sa-undustee", Wasser in der Sprache der Wyandots. —

3. John Johnston in Transact. Americ. Antiq. Society. Vol. I. Pag. 279:

„Durch eine geringe Aenderung in der Wortbildung wurden in der Wyandotsprache annähernd sich gleiche Bezeichnungen aus der gemeinsamen Wurzel construirt, wie z. B. Sab-un-dus.kee, klares Wasser; Sa-anduste, Wasser in Wasserpools."

4. Adress of J. M. Root im Fireland Pioneer Vol. IV. für den Monat Juni 1863 pag. 2i. —

5. Charlevoix nennt den Platz in seiner Geschichte (New France 1744) Chianouske und ist ihm auf der Landkarte der correcte Platz angewiesen. — — —

Als die Weißen sich zu Beginn dieses Jahrhunderts zunächst der Sandusky Bay ansiedelten, waren die Indianer in dem noch ungestörten Besitze dieses Territoriums. Da dieselben jedoch fast ausschließlich von Jagd und Fischfang lebten, gaben sie ihr Besitzrecht ohne viel Schwierigkeiten auf, als einmal die Holzaxt anfing den Urwald zu lichten und die Thiere des Waldes sich nach mehr Schutz umsahen. —

Die Anzahl der im Staat Ohio 60 Jahre zurück seßhaften Indianer ist von Vielen überschätzt worden. Der officielle Census des Jahres 1828 giebt die Stärke der einzelnen Stämme im Staate Ohio wie folgt an:

Wyandotts	842	Seelen.
Shawnees	800	"
Senecas	551	"
Ottawas	377	"
Delawares	80	"

im Ganzen 2350 Seelen.

Von ihrer einstigen Macht ist Nichts geblieben als die Erinnerung; Erdehügel hier und da, in welchen sie ihre letzte Ruhestätte gefunden, Pfeilspitzen und andere Steinimplements geben Kunde von ihrem einstigen Dasein. Zwei solch alter Leichenfelder existiren in der Nähe von Kübler's Brauerei an der rechten und linken Seite von Mills Creek.—

Zu Anfang dieses Jahrhunderts war Sandusky als "Ogontz Place" bekannt. Diesen Namen führte es zu Ehren des Indianers Ogontz, welcher von Canada aus, wo er von Missionaren sorgfältig erzogen, hierher gesandt wurde, um seine Stammesgenossen zu civilisiren und dem Christenthum zugängig zu machen. Neid und Mißgunst über das ihm allerseits entgegengebrachte Vertrauen veranlaßte jedoch einen der Häuptlinge bei einer günstigen Gelegenheit ihn aus dem Wege zu schaffen. Bei einem Erndtefest, welches die Indianer im Jahre 1808 in Huron feierten, wurde der größte Unfug angestellt und das Leben eines weißen Fallenstellers in Gefahr gebracht. Als der Führer der Rotte, der Häuptling des Ottawastammes seinen gehaßten Widersacher Ogontz erblickte, kannte er in seinem Zorn und Trunk keine Grenzen, ihn tödtlich zu beleidigen. Es kam zum Zweikampf, in welchem Ogontz in Nothwehr seinen Gegner todt zu Boden streckte. Da Ogontz keine Schuld beigemessen werden konnte, ab-

sichtlich den Tod seines Gegners gewollt zu haben, so ward er freigesprochen und von den Gliedern des Stammes zum Häuptling erwählt. Seine erste That bestand darin, das unmündige Kind seines Widersachers zu adoptiren und es, da er selbst kinderlos war, zu versorgen und zu erziehen. Wenige Jahre später fiel Ogontz, ein Opfer der Blutrache, auf einer Jagdexpedition nach dem Maumee von den Händen dessen, den er an Kindesstatt angenommen und dem er viele Jahre lang nur Gutes erwiesen hatte. — — —

John Garrison war der erste weiße Ansiedler in Sandusky, von welchem autentische Berichte vorliegen. Er starb am 18. Januar 1865 im 93 Jahre seines Lebens in Cedar Falls, Jowa. —

Kurze Zeit vor seinem Tode hat er den Lauf seines viel bewegten Lebens niedergeschrieben und es gereicht mir zur besonderen Freude aus seiner Autobiographie dasjenige, was auf seinen kurzen Aufenthalt in Sandusky Bezug hat, in möglichst getreuen Untersetzung hier aufnehmen zu können.

„. . . . . Im Jahre 1810 faßte ich den Entschluß, weiter nach dem Westen zu ziehen und verkaufte deshalb mein Geschäft, um mit dem Erlös 4000 Acker Land in Huron County Ohio zu erstehen. Der Kaufpreis betrug 90 Cents per Acker. Durch den Verkauf meines Gesammteigenthums war ich in den Besitz von nahezu zehn Tausend Dollars gelangt, von welcher Summe ich nahezu die Hälfte verwandte, um Ellenwaaren und solche Artikel zu kaufen, die im Tauschhandel mit den Eingeborenen verwendbar waren. Meine Waaren wurden am 10. April 1811 von Buffalo aus nach der Mündung des Huronflusses in Ohio verschifft, ich selbst aber unternahm mit meiner Familie per Axe die beschwerliche Reise der Küste des Eriesees entlang. Wir erreichten unseren Bestimmungsort einen Tag vor Ankunft unserer Güter. Nachdem ich dieselben sicher in einer alten Indianerhütte geborgen hatte, machte ich mich auf den Weg mein erstandenes, doch nie gesehenes Eigenthum, zu besichtigen.

Zu meinem Leidwesen fand ich dasselbe nahezu zur Hälfte unter Wasser und war herzlich froh, es im Spätjahr (1810) an David Underhill für 75 Cents den Acker losschlagen zu können. Mehrere Tage lang reiste ich nun der Seeküste entlang, um das Land zu inspiciren und entschied mich schließlich an der Sandusky Bay meine Heimstätte aufzuschlagen, da mir der Platz sonderlich gefiel und dazu bestimmt zu sein schien, seiner Zeit ein bedeutender Handelsplatz zu werden. —

Das Land war jedoch nicht verkäuflich, sondern im Besitz von Indianern. Mit Hülfe einiger Ansiedler hatte ich in wenigen Tagen ein Blockhaus errichtet, zwanzig Fuß im Square, mit einem zehn Fuß breitem An-

Platte II

bau als Store. Nachdem ich meine Familie und meinen Waarenvorrath untergebracht, begann ich mein Geschäft, welches vorzugsweise in Tauschhandel mit den Indianern und den wenigen weißen Fallenstellern und Jägern der Nachbarschaft bestand. Ich bin gewiß, das erste Geschäftshaus nicht nur in Sandusky sondern in Huron County errichtet zu haben. Die Geschäfte waren zufriedenstellend und für meine Waaren fand ich einen guten Absatz. Im Spätjahre (1811) begannen jedoch Gewitterwolken am Horizonte sich aufzuthürmen. Die Indianer prophezeiten Krieg und ertheilten mir den Rath weiter zu ziehen, da bei Ausbruch desselben die Weißgesichter alle dem Tode verfallen würden. Unter den Indianern war besonders ein junger Häuptling mit Namen Semo, der mich fesselte; er war von athletischer Statur und konnte sich gebrochen in der englischen Sprache ausdrücken.

Er besuchte mich oft in meinem Store, um die Neuigkeiten zu hören. Er fragte mich, ob ich gesonnen wäre fortzuziehen, worauf ich ihm die Antwort ertheilte, daß dies meine Absicht sei, sobald im nächsten Frühjahre das Eis gebrochen wäre. Er wollte nun wissen, wie viele Felle, Pelze, Wachs und Geld ich von den Indianern erstanden. Vertrauensvoll theilte er mir mit, daß für den Monat Februar eine große Versammlung aller Indianer anberaumt worden sei und daß sie alle derselben beiwohnen und nicht mehr zurückkehren würden. —

Wir fingen nun an Schlimmes zu befürchten, denn außer uns hatte sich im Umkreis von Meilen nur eine weiße Familie angesiedelt und dies etwa eine halbe Meile von unserem Store. Wir hielten Rath und beschlossen ohne Verzug unsere kaum gewonnene Heimath wieder aufzugeben. Da ein jeder von uns ein gutes Gespann Pferde eignete, so waren Schlitten in Eile zusammengenagelt und wir säumten nicht sie mit unseren kostbarsten Güter, unseren Familien, zu befrachten. In südlicher Richtung erreichten wir in drei Tagen Fredericktown, um, nachdem wir die Unseren sicher geborgen, den beschwerlichen Weg aufs Neue zurückzulegen, um unsere Vorräthe in Sicherheit zu bringen. Wir nahmen von Fredericktown mehrere Fuhrwerke mit, um den Transport zu erleichtern. Außer einem Faß Honig und Schweinefleisch und einigem Hausrath, welches zu viel Platz eingenommen hätte, gelang es uns Alles auf unseren Schlitten unterzubringen und Fredericktown am 29. Februar, 1812 mit Sicherheit zu erreichen. Kurze Zeit darauf brach der Krieg aus und die plündernden Horden der Indianer nahmen von Allem Besitz, was ich in Sandusky zurückgelassen hatte. Mein Haus und meine sonstigen Habseligkeiten, welche ich nicht wohl hatte fortschaffen können, hatte ich einem jungen Mann mit Namens Buell anvertraut, welcher im vorhergehenden Winter von dem Osten zugereist war, um sein Glück als Jäger und Fallensteller

hier zu versuchen. Er hatte in meinem Hause seine Wohnung aufgeschlagen und war trotz aller Zureden nicht zu bewegen gewesen mit uns zu ziehen, da er behauptete, daß ihm die Indianer kein Leid zufügen würden. —

Mitte März (1812) brach das Eis in der Sandusky Bay und Semo kehrte mit einigen seiner Genossen in der augenscheinlichen Absicht zurück, sich nach meinem Wohlergehen zu erkundigen. Da sie mein Haus jedoch geschlossen fanden, begaben sie sich nach der nur eine kurze Strecke entfernten Hütte von Gibbs an der Pipecreek, wo sie Buell gleichzeitig antrafen. Ihre erste Frage war über den Verbleib von Garrison und sie erheuchelten aufrichtige Trauer, als man ihnen mittheilte, daß ich das Weite gesucht hatte. Ihr Gesuch um ein Nachtlager ward ihnen bereitwillig gewährt, da Semo und sein Genosse John Omick den beiden Jägern wohlbekannt waren. Die Gastfreundschaft ward ihnen schlecht gelohnt, denn in derselben Nacht wurden sie kaltblütig hingemordet. Die gesammte Beute bestand in 5 Dollars baarem Geld und einigen Fellen und Blankets. Nach geschehener That machten sich die Indianer ohne Verzug auf den Weg, ihre Stammesgenossen am Carrying Place aufzusuchen. Drei Tage später wurden die verstümmelten Leichen von Gibbs und Buell aufgefunden und die wenigen weißen Ansiedler der Gegend machten die größten Anstrengungen, die Mörder zu entdecken und derselben habhaft zu werden. —

Ein alter französischer Fallensteller erbot sich, wenn man ihm zehn zuverlässige Männer mitgeben würde, die Uebelthäter auszukundschaften und sie dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern. Die erforderliche Mannschaft ward gefunden und ungesäumt machte man sich auf den Weg, dieselben in einem Boote zu verfolgen. In der Nähe des Lagers angekommen, vertheilte der Führer an der Mündung des Flusses seine Genossen im Gebüsch und machte sich selbst auf, um das Weitere zu erforschen. Es ward ihm mitgetheilt, daß Semo, sein Schwager John und ein dritter, dessen Name nicht angegeben wird, sich mehrere Tage zuvor auf eine Jagdexpedition nach der Sandusky Bay begeben hatten und er nahm nun mit Gewißheit an, daß er in ihnen die Mörder gefunden hatte. Um nun nicht Argwohn zu erregen, nahm er zu einer Kriegslist seine Zuflucht, indem er den Semo und seinen Schwager bat ihm sein Boot, welches schwer mit Waaren, namentlich Schnapps beladen wäre, an das feste Land bringen zu helfen. Die versprochene Aussicht auf Gewinn und das unwiderstehliche Feuerwasser machten sie willig in die Falle zu gehen. In unmittelbarer Nähe der Bootlandung erspähte Semo Fußabdrücke im weichen Grunde und sagte: "Ha, much smakemen", auf welche Bemerkung hin der Trapper das Signal gab. Im Augenblick waren die

Indianer umringt, gebunden und auf das Boot gebracht, um ohne Verzug die Reise nach Cleaveland anzutreten. — Semo, der sich seiner Schuld und Strafe wohl bewußt war, fand auf der mehrtägigen Reise Gelegenheit eine geladene Flinte in seinen Besitz zu bekommen und sich aus der Welt zu schaffen; sein Cumpan John Omick ward, in Cleaveland angelangt, dem Capitän Nash überantwortet und nachdem ihm der Prozeß gemacht zum Strange verurtheilt. Kurz vor seiner Execution gestand er, daß es seine und Semo's Absicht gewesen, mich und die Meinen in Sandusky zu ermorden und mit der Beute nach Canada zu entfliehen." — — —

Ich glaube kaum annehmen zu dürfen, den geneigten Leser zu ermüden, wenn ich eine andere Episode aus jener längst vergessenen Zeit hier einflechte, die mit der vorerwähnten nahezu analog ist und sich in unmittelbarster Nähe „des alten Portland" abgespielt hat. Das Material entnahm ich einem Artikel des Herrn W. C. Allen in Norwalk, veröffentlicht in der Firelandsgeschichte, sowie Documenten, welche sich in der Bibliothek des verstorbenen Richters Lane und Pettibone befinden; das erste Journal der County Commissäre von Huron war von großem Werthe, um einzelne Thatsachen mit größerer Genauigkeit feststellen zu können.

Note I. Das Wohn- und Geschäftshaus von John Garrison war an der heutige Wasserstraße, unmittelbar hinter dem alten Store, welcher so viele Jahre lang von B. Eich als Schuhmachermerkstatt benutzt wurde, um wenige Jahre zurück einem substantiellen Steingebäude Platz zu machen.

Note II. John Garrison verheirathete sich am 11. December 1794 mit Rebecca Mills; die Namen und Geburtage seiner Kinder sind, wie folgt:

Isaak,	geboren	1795, November 9.
Sarah,	"	1798, März 26.
Charles M.,	"	1800, Juni 15.
Mary Ann,	"	1803, April 15.
Edwin,	"	1806, Februar 4.
John,	"	1808, August 11.
Willis,	"	1814, August 12.
William C.,	"	1818, December 12.

Note III. Garrison's Weib Rebecca starb am 20. April 1837; am 11. December desselben Jahres verheirathete er sich zum zweiten Mal mit Elisabeth Baxter in Fredericktown, O.

Note IV. Aus verschiedenen, mir zur Verfügung gestellten Quellen ersehe ich, daß Garrison in seinem bewegten Leben viele Aemter von Bedeutung bekleidet hat:

1805. Lieutenant in der Staats-Miliz von New York.
1808. Inspektor von Cayuga Co., in demselben Staat.
1813. Friedensrichter in Richland Co, O.
1824. Straßencommissär in Detroit, Mich.
1830. Glied des Stadtrathes in derselben Stadt.

Anfangs April 1819 unternahmen John Wood, Geo. Bishop, Abiather Shirley und Barnabas Meeker eine Jagdpartie nach der Peninsula, welche nur wenige Meilen von Sandusky entfernt liegt. —

John Wood war in Venice ansässig, verheirathet und hielt ein Wirthshaus. Bishop war ledig und ein Matrose, er hielt sich in der Winterzeit in Danbury auf. Meeker und Shirley kehrten Mitte April heim und habe ich über ihre weiteren Schicksale ein Weiteres nicht in Erfahrung bringen können.

Die Jäger schlugen ihr Lager in der Nähe des Portageflusses auf und waren mit den nöthigen Utensilien und Lebensmitteln versehen, um für längere Zeit ihrer Liebhaberei leben zu können. —

Drei Ottawaindianer mit den folgenden seltsamen Namen: Negosheek, Negonaba und Negossum, kamen zu der Zeit in ihren Canoes in die Nähe der Penninsel, entdeckten das Lager unserer Fallensteller und beschlossen dasselbe zu überfallen. Nachdem ihnen das Feuerwasser genügenden Muth gegeben, schlichen sie sich in der erwähnten Absicht (am 21. April) vor Tagesgrauen bishin zur Hütte, um mit erhobenem Tomahawk die Blutthat zu vollführen. Die später aufgefundenen Leichen bewiesen, daß der Kampf ein kurzer und der erste Strich vielleicht schon genügend gewesen war, das Lebenslicht auszublasen. Negossum, der 16jährige Bub ward nach geschehener That in die Hütte gerufen und ihm geboten mit dem Stiele der Streitaxt die todten Körper zu berühren, um ihn auf diese Weise zum Theilnehmer des Verbrechens zu machen. Das spätere gerichtliche Verhör hat diese Thatsachen festgestellt.

Nun ging es an's Plündern. Die ganze Beute bestand in einer Flinte, einem Kessel und Bratpfanne, einem Blanket, Segel, Taschentuch, zwei Pulverhörnern nebst Pulver, einer geringen Quantität Mehl und Schweinefett, neun Fallen, drei Dutzend Muskratfellen und drei Dollars in Silbergeld. In der Absicht, die Spuren ihrer verbrecherischen That zu verwischen, verbargen sie ihre Beute an der Westseite von Crane Creek und kehrten, nachdem sie die Fallen an einen Franzosen mit Namen Guy losgeschlagen hatten, nach ihrer Niederlassung zurück. Aus den gerichtlichen Verhandlungen ist ersichtlich, daß die Indianer einem Mischling mit Namen Chazee Mittheilung von ihrer Blutthat machten und daß dieser die Leichen von Wood und Bishop wenige Tage später auffand und die gerichtliche Anzeige machte. Ein Verhaftsbefehl ward von dem Friedensrichter Truman Pettibone ausgestellt und in Begleitung einiger Grenzbewohner machte sich der Constabler von Danbury, Chas. C. Tupper auf den Weg, der Mörder habhaft zu werden. Wider alles Erwarten stieß man auf keine Schwierigkeiten; ein den Weißen befreundeter

Indianer Sac-e-saw nannte die Schuldigen und der Häuptling überlieferte sie der obrigkeitlichen Behörde ohne Verzug. Ihr erstes Verhör bestanden sie vor dem Friedensrichter Pettibone. John B. Flemmond, ein französischer Fallensteller und mit der Sprache der Ottawaindianer wohl vertraut, ward auf Wunsch der Angeklagten ihnen zum Dolmetscher gegeben. Sie gestanden die That, gaben jedoch als Milderungsgrund an, daß sie berauscht gewesen, Negossum hingegen, daß er, wie sich auch später herausstellte, unschuldig sei. Das Urtheil des Friedensrichters lautete, daß sie des Mordes schuldig und dem Countygefängniß in Norwalk überliefert werden sollten, um dort ihren Prozeß zu bestehen. Nachdem Tupper den Gefangenen Handschellen angelegt hatte, beförderte er sie auf dem Fährboote „Luther Chapin" nach Sandusky. In dem alten Steamboot-Hotel an der Ecke von Wayne und Wasserstraße, welches zu der Zeit von Cyrus W. Marsch gehalten wurde, wurden die Gefangenen über Nacht untergebracht. In Norwalk angelangt, hieß es ein weiteres Hinderniß zu beseitigen. Ein Gefängniß im Sinne des Wortes war nehmlich nicht vorhanden und die Gefangenen wurden deshalb in einem Loghause untergebracht, welches, da man ihnen die Handschellen angelassen hatte, sicher erschien ihr Entweichen zu verhindern. Charles Soules und Daniel G. Raitt wurden zu Wächtern bestellt. Nach Ablauf einer Woche fingen die Indianer an ihrer Gefangenschaft müde zu werden und sie beschlossen, einen Versuch zu machen, die ersehnte Freiheit zu erlangen. In dieser Absicht simulirten Negosheek und Negossum tiefen Schlaf, nachdem es ihnen auf irgend eine Weise gelungen war, sich den Fesseln zu erledigen. Um die Mitternachtszeit ward Raitt durch seinen Mittgehülfen Soules abgelöst und Alles ward in guter Ordnung befunden, die Indianer lagen zusammengerollt in ihren Blankets und schnarchten wie die Murmelthiere. Kurze Zeit drauf bat Neconaba ihm die Fesseln abzunehmen, um ein dringendes Bedürfniß zu befriedigen. Der Wächter annehmend, daß die beiden anderen Gefangenen im tiefsten Schlaf wären, war ihm zu Willen und versäumten an Nichts denkend, die Thüre zu schließen. Einen Augenblick später sich umschauend, gewahrte er die dunklen Gestalten seiner Anbefohlenen in der Thür und Negonaba gab ihnen gleich im selben Moment Fersengeld. Soules sandte ihnen verschiedene Schüsse nach und kehrte dann eilends zurück, um das Dorf zu alarmiren. Drei oder vier Tage später wurde Negonaba von John Hawk, einem Grenzjäger, in der Nähe des Huronflusses entdeckt und gefangen genommen. Bei seiner Ablieferung in Norwalk stellte sich heraus, daß ihm Soules Büchsenschuß in der bewußten Nacht drei Wunden beigebracht hatten, welche für längere Zeit der Pflege des längst verstorbenen Doctor D. Tilden bedurften. —

Capitän John Boalt, Henry Burt und John B. Flemmond, der bereits genannte Dolmetscher machten sich nun auf den Weg, um die beiden anderen Flüchtlinge aufs Neue in ihren Besitz zu bekommen. Im Kriegsrath wurde beschlossen, H. Burt, welcher eine Art von Militäruniform an hatte, dem Häuptling des Stammes als den Gouvernör von Ohio vorzustellen, welcher Kraft seines Amtes die Auslieferung der Gefangenen verlangen könnte. Alles ging nach Wunsch, die stattliche Uniform verfehlte ihre Wirkung nicht und die Gefangenen wurden ausgeliefert. —

Am 18. Mai fand das hochnothpeinliche Verhör im alten Gerichtshause in Norwalk statt. Hon. Geo. Tod war der präsidirende Richter, Yabez Wright, Stephen Meeker und Ezra Sprague saßen ihm zur Seite; als Clerk fungirte James Williams, als Scheriff Syman Farwell und als Staatsanwalt der spätere Staatsrichter Ebenezer Lane. —

Der Prozeß nahm mehrere Tage in Anspruch, das endgültige Urtheil lautete für die beiden Mörder auf Todesstrafe durch den Strang. Negossum ward freigesprochen. Den Angeklagten wurde nicht nur ein Dolmetscher sondern auch ein Vertheidiger gestellt und ihnen somit alle Gelegenheit geboten, ihre Unschuld darzuthun. Der erste Juli des Jahres 1819 ward von Gerichtswegen bestimmt, um das Urtheil zu vollstrecken.

Aus den weiteren Aufzeichnungen ersehen wir nun, daß sich die beiden Todescandidaten fleißig auf das bevorstehende Ordeal einübten, indem sie sich gelegentlich und des Oefteren bei der Gurgel nahmen und nicht losließen, bis ihnen nahezu das Bewußtsein geschwunden und sie schwarz und blau im Gesichte waren; wenn sie dann wieder zu sich kamen, schüttelten sie sich und gaben ihr Mißfallen durch den Ausruf zu erkennen: "Ugh, no good, no good!" —

Am Tage der Execution kamen die Ansiedler von weit und breit mit Kind und Kegel herbeigeströmt, um derselben beizuwohnen. Unter den Zuschauern befanden sich auch 7 oder 8 Indianer, welche dem Stamme der Ottawa's angehörten. Der Galgen war auf einer Anhöhe an der Südseite der Mainstraße in Norwalk errichtet. Eine Rifle (Jäger) Companie, nahezu 100 Mann stark, welche zum Schutze der Ansiedler zwei Jahre zuvor organisirt worden war, stand Wache unter dem Befehl von Capitän Henry Burt.

Die Gefangenen hatten wiederholentlich gebeten, sie zu erschießen, da sie diesen Tod vorzogen, doch konnte selbstredend ihrem Wunsche nicht willfahrt werden. Auf die an sie gerichtete Frage, ob sie noch etwas zu erwiedern hätten, antwortete Negosheek in einigen unverständlichen Worten in einem gebrochenen Englisch. Seine Schuld hatte er zuvor

eingestanden. Die Leichen wurden in der Nähe des Galgens begraben. Nachdem sich die Beamten und die Militz von dem ausgestandenen Schrekken erholt und im Hause des Capitän John Boalt einen Imbiß eingenommen, hielt der Presbyterianer Prediger William Hanford die unvermeidliche Leichenrede. —

Die allgemeine Befürchtung, daß weitere Uebergriffe seitens der Indianer zu befürchten seien, gingen glücklicherweise nicht in Erfüllung. Das prompte Vorgehen und das unpartheiische Gerichtsverfahren verhalf den Weißen zu Recht und Sicherheit. Die Geschichte der Indianer unserer neuen Heimath Sandusky findet hiermit ihren Abschluß. — —

Aus dem ersten Journal der County-Commissäre von Huron möge hier noch das folgende einen Platz finden:

1819.	Mai 18.	Cyrus W. Marsh für Beherbergung der Indianer.	$ 15.50
"	"	Für den Transport derselben auf dem Fährboot bezahlt an Luther Chapin.	10.00
"	"	John B. Flemmond als Dolmetscher	44.00
"	"	S. Cowles als Vertheidiger der Angeklagten.	25.00
"	"	John Pumphrey um der Angeklagten habhaft zu werden.	25.00
"	"	C. C. Tupper für geleistete Dienste.	132.25
"	"	J. G. Raitt—Wache.	9.00
"	"	J. Boalt.	27.00
"	Sept. 9.	M. McKelvey.	24.31
"	"	John B. Flemmond für Dienste am Galgen.	4.00
"	Sept. 11.	Für Errichtung des Galgens und Särge an Ezra Abbott.	24.00
"	"	John Boalt für Beköstigung der Gefangenen.	41.00
"	Oct. 21.	Chas. Soules, Wache.	30.00
"	Okt. 7	Für das Grab an A. Loomis.	1.00
1820.	Feb, 19.	an R. Lockwood für Geschenke an die Indianer.	15.00
"	Feb. 21.	an D. Tildon für ärztliche Behandlung der Gefangenen.	35.0
		in Summa.	$462.06

Das dritte Kapitel.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts war Sandusky, wie schon erwähnt, als „Ogontz Platz" bekannt. Nach Garrison's Wegzug gerieth es einigermaßen in Vergessenheit, da die Kriegswirren von 1812 und der darauf folgenden Jahre den Pionieren das Grenzleben gründlich verleidet hatte. Außer wenigen Indianern, die hier und da zerstreut ihre Wigwams aufgeschlagen, war von einer weißen Bevölkerung kaum noch die Rede. —

In 1816 legte Zalmon Wildman von Danbury, Connect., welcher den größten Theil des seit 1812 als „City Tract" bekannten Gebietes eignete unser heutiges Sandusky aus und gab ihm den Namen „Portland". In 1818 einigte er sich mit Isaak Mills, welcher gewisse Rechte geltend gemacht hatte, indem er ihm den vierten Theil des noch ungetheilten Gebietes abtrat, um in Gemeinschaft die Stadt auszulegen. Man muß gestehen, daß die Herren des Landes in ihrem Bestreben nicht knauserig zu Werke gingen. Sie hatten es ja und was kam es auf ein paar Acker Grund mehr oder weniger an, wo es sich darum handelte, Tausende von Bauplätzen an den Mann zu bringen. Ihrer Liberalität danken wir die breiten Straßen, die herrliche Columbus Avenue, von 100 Fuß Breite und die für Parkanlagen bestimmten Plätze im Herzen der Stadt, die wenngleich in ihrem verwilderten Zustande lange das Anstandsgefühl beleidigend, in diesem Jahre doch endlich in geschmackvoller Weise ausgelegt wurden. Der gesammten Presse unserer Stadt gebührt Lob und Anerkennung, für diese hochnöthige Verbesserung die nahezu ungetheilte Zustimmung der Bürger gewonnen zu haben.

Die ursprünglichen Stadtgrenzen Sandusky's erstreckten sich östlich und westlich von der Meigsstraße bis hin zur Shelbystraße und nördlich

und südlich von der Sandusky Bay bis hin zur Monroestraße. Der in unseren Tagen als „Western Liberties" bekannte Stadtbezirk war das exclusive Eigenthum der Millsfamilie und wurde erst in den 30er Jahren ausgelegt, doch davon später. —

Im Jahre 1827 ward das sich bis in Perkins hinein erstreckende Landgebiet der Stadt als Portland Township zugeschlagen. In 1873 kam das ganze 10 Squaremeilen umfassende Gebiet unter die ausschließlich Jurisdiction unserer Stadt. — —

Verweilen wir nun des Längeren bei der, jedem Leser gewiß interessanten Erstlingsgeschichte unserer Vaterstadt und versuchen wir uns ein klares Bild zu entwerfen von dem geschäftlichen und geselligen Leben derer, welche bishin zu Ende der 20er Jahre hier ihr Leben und Treiben hatten. — —

Die primitiven Hütten der einstigen Fallensteller und Jäger mußten weichen, denn um Sandusky zu einem Handelsplatz zu machen war es erforderlich, ihm zunächst auch einen respectablen Anstrich zu geben. —

Das erste Framegebäude wurde im Sommer des Jahres 1817 aufgeschlagen und führte für lange Zeit den Namen "The old White-Store". Es war von größeren Dimensionen als das einstige Kaufhaus des John Garrison und diente gleichen Zwecken. Moors Farwell wurde von Zalmon Wildman als Verwalter eingesetzt. Es war an der Wasserstraße gelegen, an der östlichen Ecke des heutigen Neber Blocks. —

W. B. Smith errichtete in demselben Sommer das erste Wohnhaus, westlich vom heutigen Scotts American Hotel. Im Spätjahr legte Cyrus W. Marsh den Grundstein für ein Wohngebäude, dem er kurze Zeit nach seiner Vollendung einen für damalige Zeit bedeutenden Vorbau hinzufügte, um darin das erste Wirthshausgeschäft in unserer Stadt zu betreiben. Es steht heute noch fast unverändert, hat jedoch dem zeitweiligen Besitzer zu Gefallen seinen Namen mehr denn einmal ändern müssen. In alter Zeit als „Marsh Steamboot" dann „Porters Veranda" dann „Raymond's Hotel" bekannt, fristet es in unserer Zeit ein kümmerliches Dasein unter dem Namen „Scotts American." —

W. B. Smith hat auch das Verdienst, das erste Brickgebäude in dieser Stadt errichtet zu haben. —

Obgleich Kalksteine schon damals im Ueberfluß vorhanden waren, wagte sich doch für Jahre lang Niemand daran, dieselben für Bauzwecke zu benutzen. Eleutherus Cooke, welcher in der Geschichte unserer Stadt später solch eine bedeutende Rolle gespielt hat, war der erste, sich dieses von der Natur mit so freiwilliger Hand gespendete Material dienstbar zu machen. Das alte Steinhaus an der Columbus Ave., zunächst der

Moosh National Bank und zur Zeit von dem Uhrmacher Mathews benutzt, verdankt ihm sein Entstehen. —

Ansiedler kamen nun in größerer Anzahl und es dauerte nur kurze Zeit und alle Geschäftszweige waren vertreten. In 1820 betrug die Einwohnerzahl etwa 300 Seelen, und 40 Häuser, welche den unterschiedlichsten Zwecken dienten, waren zunächst der Wasserstraße vertheilt; in weiteren zehn Jahren hatte sich die Einwohnerzahl mehr denn verdoppelt. Was zumeist eine Anziehungskraft ausübte, um die nie wandermüden Yankees von Connecticut nach dem fernen Westen zu ziehen waren die von Sandusky aus zugesandten Berichte über die herrliche Lage und die praedestinirte Zukunft dieser Stadt. Zudem war das Land billig und ein gesetzlicher Besitztitel konnte, nachdem man sich mit den Indianern abgefunden, nun garantirt werden, auch waren die Schwierigkeiten und Gefahren der weiten Reise, seit Eröffnung des Eriecanals gering, auch hatte die Schifffahrt auf dem Eriesee schon in damaliger Zeit bedeutende Dimensionen angenommen. In der Liste derer, welche sich in der Zeit von 1820—30 heimisch in Sandusky niederließen finden wir nur wenige deutsche Namen. Man hat oft gefragt, wie denn die wenigen Ansiedler in damaliger Zeit auf dieser abgelegenen Scholle ihr Leben fristen konnten. Es ist zunächst zu berücksichtigen, daß der noch unberührte Boden Alles, was zum täglichen Brod gehörte, in reichstem Maaße hervorbrachte und daß nur wenig Mittel erforderlich waren, ein kleines Besitzthum zu erwerben, auch waren die Anforderungen, die man ans Leben stellte, verhältnißmäßig gering. Man wußte in der Zeit blutwenig von dem Sitten und Nerven ertödtenden Luxus unserer Tage; man war noch mit Wenigem zufrieden und dankbar dafür. Was heute die Frauen und Kinder eines wohlsituirten Geschäftsmannes an Staat und Hochmuth hängen, reichte damals aus, die laufenden Ausgaben eines Commissionshauses über und über zu decken. Günstiggang, der Laster Anfang, war unbekannt, denn jeder hatte sich zu regen und zu wehren, damit er über Wasser blieb.

Nahezu alle Geschäftszweige waren, wie schon erwähnt, in damaliger Zeit vertreten und waren Wohn- und Geschäftshaus in den meisten Fällen mit einander verbunden. Selbst die Handelsleute, die in damaliger Zeit ihren Umsatz nach Tausenden von Dollars berechneten konnten, wußten Nichts von den herrlichen Palästen, welche uns in den fassionablen Straßen unserer Stadt jetzt auf Schritt und Tritt begegnen. William Townsend's einstiges Privathaus steht heute noch unmittelbar hinter dem Coltonhaus an der Lawrencestraße und ist so unansehnlich, daß ein Arbeitsmann sich schämen würde sein Domicil darin aufzuschlagen, obgleich die Gebrüder Jay und Pitt Cook darin das Licht der Welt erblickt haben.

Jennings & Darling errichteten im Jahre 1818 ein Brickhaus an der Ecke von Wasserstraße und Columbus Ave., in welchem sie Jahrelang ein Ellenwaarengeschäft betrieben. William Townsend eröffnete ein gleichartiges Geschäft im darauf folgenden Jahre, dem heutigen Coltonhaus gegenüber, sein Geschäft vergrößerte sich jedoch in kurzer Zeit derartig, daß er ein bedeutendes Commissionsgeschäft, namentlich in Weizen und Korn eröffnen konnte und zu bedeutendem Wohlstand gelangte. Das alte Townsend House an der Marketstraße, zur Zeit von John Wiedemann betrieben, ward von ihm erbaut. Er starb in der ersten Cholera (1849.) — Das heute vom „Sandusky Register" in Besitz genommene Eigenthum wurde 70 Jahre zurück von David McMurry und W. Kelley als Apotheke benutzt. —

Aus den mir zu Gebote stehenden Quellen ersehe ich, daß bereits im Jahre 1819 ein deutscher Israelit mit Namen Cohen ein Juwelliergeschäft an der Wasserstraße betrieben hat, doch ist über seinen Verbleib nichts Weiteres bekannt. John N. Sloane etablirte sich in demselben Geschäfte im Jahre 1823 und gelangte in kurzer Zeit zu bedeutendem Wohlstand, so daß er ein ansehnliches Gebäude an der Ecke von Columbus Ave. (wo Graham's Apotheke heute steht) aufführen konnte. —

Mit dem Aufschwung der Geschäfte wurde eine Taverne oder ein Absteigequartier eine Sache der Nothwendigkeit, denn obgleich schon die Bäckerei und die wenigen Commissionshäuser Ale, Bier, Whiskey und Cider beim Maaß im Hinterstübchen verkauften, so mußte doch für die Landbauern, welche viele Meilen weit herkamen, um ihr Getreide zu verkaufen und für die Reisenden, welche auf den Booten und auf der Stagelinie täglich anlangten, Nachtlager und Stallung gefunden werden. Cyrus W. Marsh kann auf die Ehre Anspruch machen, Pionier auf diesem Gebiete gewesen zu sein. Er kam im Jahre 1817 von Greenfield, Conn., hier an und hat viel dazu beigetragen die Interessen unserer Stadt zu fördern. Zu Anfang der 30er Jahre gab er sein Geschäft auf und zog nach Canada, später nach Michigan. Col. Root war der Eigenthümer der zweiten Taverne, welche den Namen „Portland House" führte und etwa dort, wo heute der Keech Block sich befindet, ihren Platz hatte. Das Geschäft wurde später von Chas. F. Drake übernommen, welcher es käuflich dem Herausgeber der „Sandusky Clarion" David Campbell überließ, der es für sein Zeitungsgeschäft einrichtete und gleichzeitig einen Buchladen damit verband. Eine Feuersbrunst legte es in Asche. —

Eine Anzeige im Sandusky Clarion giebt Kunde, daß bereits im Jahre 1822 eine Bäckerei hier betrieben wurde. Die zum Verkauf angebotenen Waaren bestanden in: Loafbrod, Gingerbrod, Boston- und

Medford-Crackers, Seabrod, Rusk, ꝛc. Whiskey, Cider, Porter und Bier beim Quart. Darius C. Henderson, der Eigenthümer betrieb sein Geschäft zwei Thüren westlich von Marsh Steamboot Hotel an der Wasserstraße; John G. Greenleaf fungirte als Werkführer und übernahm das Geschäft selbstständig kurze Zeit später. —

Thorpe's Bäckerei war gleichfalls an der Wasserstraße gelegen, schräg gegenüber, und hatte in Martin Eldis, einem Deutschen, der dem Geschäfte vorstand einen erfahrenen Helfer; derselbe brachte zu Anfang der 30'er Jahre das Geschäft käuflich an sich und verlegte es nach dem von ihm erstandenen Eigenthum westlich von Kunzmann's Wagenfabrik, dem einstigen alten Zollhaus. —

Die Einrichtung der primitiven Loghäuser erforderte wenig Zeit und Mühe; in den meisten Fällen legten die Nachbaren williglich Hand an und in zweimal 24 Stunden war Alles unter Dach. Der zunehmende Geschäftsbetrieb verlangte jetzt aber andere Gebäulichkeiten, um mehr Schutz gegen Wind und Wetter bieten zu können. Das Bauholz mußte zu diesem Zwecke behauen und genau gefügt werden. Wie mühsam war es nicht die Bretter, Stück für Stück und die Dachschindeln in gleicher Weise mit der Handsäge aus den mächtigen Holzblöcken herauszusägen! —

Die Pioniere auf dem Felde der Bauschreinerei waren die Gebrüder Walker, Samuel und Lester, desgleichen Abner Lyman, dessen Wohnhaus an der Wayne Straße war und der viele Jahre lang das Amt eines Friedensrichters bekleidete. —

Col. A. M. Porter ein Virginier betrieb in 1821 die erste Gerberei nahe der Sandusky Bay in der Western Liberty; das alte Steamboothotel wurde später von ihm übernommen. S. Pennewell und S. H. Stearn waren in demselben Geschäftszweig thätig. —

In der ersten Nummer des Sandusky Clarion finden wir die Geschäftsanzeige des ersten Schuhmachers Galen Atkins; sein bescheidenes Local war dem heutigen Coltonhaus gegenüber an der Wasserstraße. Er war für Jahre lang thätig auf seinem Schemel, doch ist über seinen Verbleib nichts Weiteres zu erforschen gewesen. —

Milton und Jennings wanderten in 1819 von New-Yorkstaat ein und errichteten einen Möbelstore an der Ecke von Parkrow und Wayne-Straße. Etwa zehn Jahre später gaben sie ihr Geschäft auf und zogen weiter. An demselben Platz hat zu Anfang der 30'er Jahre ein deutscher Pionier, Chas. Zollinger, seine erfolgreiche Laufbahn begonnen. Alex. Clemons und James White waren zu Anfang der 20'er Jahre in demselben Geschäft thätig.

1657209

Col. A. Root und Capt. Gaw eröffneten in 1822 ein Sattlergeschäft. Der erste Hutmacher Sandusky's war J. C. Hurd, welcher in 1824 zureiste.

Sylvanus A. Cone war der erste Schlächter unserer Stadt; seinem Angedenken will ich ein bleibendes Denkmal setzen, ich bin ihm das umsomehr schuldig, da mein Freund C. C. Keerk mir beim Aufbau meiner Kirche einen Check für 10 Dollars mit dem speziellen Wunsche übermittelte, die Butscher zur strengsten Gewissenhaftigkeit zu erziehen. Der Pionier in diesem Geschäft war sicherlich ein leuchtendes Vorbild; seine Anzeige in „Clarion" finde hier im „Original" einen Platz:

GRAND MISTAKE.

The subscriber in pursuing his lawful occupation, through mistake has killed for beef, a heifer three years old past, which was not his own. The mistake happend in consequence of my having bought sundry cattle of Thomas Goodwin of this place and depended more on one or two other persons than my own knowledge for the identity of the cattle. The heifer which I killed through mistake was mostly white; nothing more than middling size and was earmarked. Any person claiming ownership, can describe the earmarks and can see the hide; and when satisfactory evidence is produced of such ownership, the person making such proof shall be paid to his satisfaction, at a word.

SYLVANUS A. CONE.

Sandusky City, August 20. 1823.

In dieser Anzeige ist Manches unverständlich. Entweder war es in damaliger Zeit ungesetzlich, einen dreijährigen Heifer zu schlachten oder es ist anzunehmen, daß Freund Cone auf krumme Wege in den Besitz desselben gelangte und weitere, unangenehme Folgen befürchtete. Jedenfalls gebührt unserem Sylvanus ein Lob, denn kein Schlächter in unserer Zeit würde nur im Traume daran denken, das lebensmüde Fleisch einer Kuh für einen saftigen Rindsbraten feilzubieten. Freund Keech ist demnach im Unrecht, denn die Butscher sind besser, als wie ihr Ruf sie ausmacht.—

Auch das Apothekergeschäft florirte bereits mehr denn 60 Jahre zurück in unserer Vaterstadt, doch spielten damals die wundervollen Patentmedicamente unserer Zeit, die laut Angabe ihrer gewissenlosen Mischer selbst Todte noch zum Leben erwecken können, keine Rolle. Dr. Geo. Anderson, welcher wenige Ruthen südlich von dem Dampfboothotel im May 1826 eine Apotheke eröffnete, giebt in einer nahezu spaltenlangen Anzeige die Mittel an, die für Leibesschmerzen gang und gebe waren und welche hiermit zu Nutz und Frommen einer leidenden Menschheit wörtlich mitgetheilt werden:

Höllenstein,	Cochineal,	Gum Gombage,
Aloe,	Peruvian Rinde,	Gum Tragacanth,

Scheidewasser,
Alaune,
Camphor,
Bals. Copaiba.
Bals. Tolu,
Calomel,
Brechweinstein,
Nelken,
Zimmt,
Spanische Fliegen,
Olivenoil,
Anise oil,
Burgundy Pitch,
Rhabarber,
Brechwurzel,
Baldrian,
Schlangenwurzel,
British Oil,
Orangen Rinde,
Digitalis,
Vitriol,
Cammomille,
Schwefel,
Benzin,
Opium,
Ammonia,
Teufelsdreck,
Fisinglas,
Gentian,
Liquoriee,
Glauberfalz,
Rochelle salz,
Salpeter,
Squills,
Saffran,
Gum Arabik,
Gum Guiac,
Gum Kino,
Gum Kopal,
Jalap,
Wachholderbeeren,
Manna,
Mace,
Nux Vomica,
Castoroil,
Bleizucker,
Nitre,
Wachs,
Fenchel,
Aniesaamen,
Sennesblätter,
Godfreys Cordial,
und einige andere.

Das war die ganze Armatur, mit welcher unsere Vorfahren der Krankheit zu Leibe gingen, und daß sie im Verein mit vernunftmäßiger Lebensweise dabei nicht fehl gingen, bezeugt die rüstige Constitution der Alten, welche manchem Sturm bis zu dieser Stunde hin erfolgreich die Stirne geboten haben. — —

Es würde zu viel Platz in Anspruch nehmen, die Pioniere in den einzelnen Geschäftszweigen namhaft zu machen. Aus Geschäftsanzeigen und Briefliften im Sandusky Clarion und Nachfragen bei den ältesten Bürgern unserer Stadt ist es mir möglich gewesen, ein Verzeichniß seiner Einwohner bishin zu 1830 anzufertigen; es wird für spätere Zeiten von besonderem Werthe sein, da sich die Reihen der Pioniere immer mehr lichten und die wenigen, sich auf Localverhältnisse beziehende Documente, nur den wenigsten zugängig sind. — Nahezu 30 der angeführten Namen sind deutschen Ursprungs und ich lege besonderes Gewicht darauf, diese Thatsache festzustellen, da man bisher entweder unwissentlich oder absichtlich davon keine Notiz genommen hat. Die Namen der annehmlich deutschen Bürger sind in der folgenden Liste in fester Druckschrift angeführt. Die Liste ist alphabetisch geordnet und ist in der Mehrzahl dem Namen gleichzeitig der Berufszweig beigefügt.

Atkins, Galen. Schuhmacher.
Anderson, Georg, Arzt.
Allen, Isaak.
Arbuckel, John
Bronson, Lorenzo, W.
Brown, Levy.
Brown, A., Kaufmann.
Barney, Constant. U. S. Mailstage.
Blanchard, Matthew.
Bush, Chauncey, Kaufmann.

Bills, (B. & Corbett), Kaufmann.
Barnard, Jos. S., Hafeninspector.
Boalt, John, Gasthausbesitzer
Bouck, Jacob.
Brown, Lodrick.
Babcock, Timothy J.
Boalse, A. R., Grobschmied.
Barret, John K.
Beecher, Luc. S., Advocat.
Burnham, G. C.
Brodrick, J. E., Deputy Marschall
Bigford, H., Grobschmied.
Bishop, Wittwe.
Belknap, E.
Baulus, Jacob.
Burroughs, Harvy.
Baudet, Henry.
Beatty, John, Pastor p. p.
Cooke, Eleutherus, Advocat.
Cook, O. & L., Generalstore.
Corbett, Aaron C., Kaufmann.
Corbett, Winslow, Gasthausbesitzer.
Cone, Sylvan. A., Schlächter.
Chapin, Luther, Hafeninspector.
Clemons, Alexander, Kabinetshop.
Clemons, Elijah. E.
Cochran, Samuel.
Calleway, James.
Chapmann, William.
Carpenter, Samuel.
Cleveland, James.
Cohen, Silberschmied.
Caldwell, Samuel B.
Calvin, W. D.
Carter, Rufus G.
Caswell, W. H., Großhändler.
Coleman, J
Clark, G. C., Schuhmacher.
Cogswell, W.
Campbell, Dav., Sandusky Clarion
Costello, J., Capitän.
Crippen . . . Friedensrichter.
Doherty, W., Marschall.
Darling, Isaac, Kaufmann.
Devoe, Fred., Kaufmann.
Dean, J. T., Händler.
Dorhertz, D.
Darling, John, Commionshaus.
Drake, Chas. F., Tavern.e
Darbetz, Peter.
Darriel, Geo.
Dinwiedie, Wm.
Emmit, Abraham, Grobschmied.
Elsworth, Lewin C., Büchsenschmied.
Elsworth, D. R.
Eldis, Martin, Bäcker.
Eickler, David.
Farwell, L. & M., Commionshändler.
Floyd, James, Kupferschmied.
Flint, Samuel.
Fairchild, Josuah.
Fowler, Henry
Fidler, John.
Foremann, James, Schaafzücher.
Falley, Wittwe.
Greenleaf, John G., Bäcker.
Graham F., Holzhandlung.
Gibbs, Jonas.
Gregg, Erastus.
Galaway, T., Taverne.
Green, M.
Goodrich, J.
Grimes, A.
Galwin, W. D.
Gill, M.
Henderson, D. C., Bäcker.
Hollister, Geo., Großhändler.
Hollister, Hubbard, † 23. Oct. 1
Hartshorn, Whatt.
Harlow, Jonas.
Hull, Wm., Capitän der Vienna.
Haskins, Horat. G., Capitän der Sylph.
Haskins, L.
Hurd, James C., Hutmacher.
Hull, Seth, Schneider.
Hildreth, Jos., Arzt.
Hoadley, Geo., Landagent.
Hollister, J. W., Kaufmann.
Hand, Elias.
Hinkle, Geo

Heywood & Higgins, Commissionsgesch.
Hardenbrook, J.
Hamer, John.
Harmon, H. J.
Hill, R.
Hastlings, H.
Jennings, Nathan T.
Jennings, Milton, Cabinetshop.
Jennings, L.
Jennings, Roswell, J., Schuhmacher.
Jones, Aug., Capitän.
Jessup Ebenezer, jun.
Kilbourn, Hector, Postmeister.
Kane, Geo. W., Partner von Fr. Devoe.
Kelley, Wm., Apotheker.
Kimball, Levy.
Kisen, Jacob.
Klumph, Thomas,
Kennedy, J., Schneider.
Kellog, Horace.
Kenney, O. B.
Ledwick, Michael.
Lentz, Geo.
Longnecker, Jos.
Lisle, Wm.
Lymann, Abner, Schreiner.
Lantis, Geo.
Lauther, W.
Ludwig, Emanuel.
Lockwood, S. M., Agent.
Marsh, Chrus W., Gastwirth.
McMurray, Dav., Apotheker.
Monroe, Chas.
Mills, Isaak, Landbesitzer.
McGee, Thomas, Capitän.
Martin, Christopher, Capitän.
Martin, R. † 1826.
McKelvey, M.
Moore, Henry.
Moore, A. M.
Malack, John.
Miller, Henry.
McGowen.
McLouth.
Morgan, J.
Noel, W. W.
Newton, Daniel.
Otis, Samuel A., Kaufmann.
Parish, F. D., Advocat.
Powers, Isaak.
Porter, A. M., Gerber.
Parker, Israel.
Peck, Geo. R., Zinnschmied.
Pennewell, S., Gerber.
Poormann, J.
Pease, W. T., Capt. des Schooner Erie
Root, A., Sattler.
Reynolds, Geo. S.
Randebach Thomas.
Rensch, John.
Rice, John, Anstreicher.
Russel, J. W., Arzt.
Rhodes, C.
Ransom, Eben R.
Ransom, J. W., Capt. der Huron von Sandusky.
Stearns, S. H., Gerber.
Sloane, John L., Silberschmied.
Stag, Wm. Schreiner.
Scrib'ner, Samuel Agent in Plaster ꝛc.
Santers, Geo.
Salomon, Wm., Grobschmied.
Steel, Seth.
Speck, Jacob.
Snook, Peter, Mühlsteinfabrikant.
Sackrider, Henry.
Slater, H. J., Schuhmacher.
Smith, W. B.
Smith, K.
Townsend, W Großhändler.
Tuttle & Thorp, Bäckerei.
Tuller, Artem.
Thompson, Presly.
Townsend, Ephr., K.
Terry C.
Tatie, M.
Turk, John.
Tupper J.
Victor, Henry, Gasthausbesitzer.
Weeden, John, Schneider.

Williams, James.
Wells, Ezra, Capitän.
Wilcoxon, H. H., Kaufmann.
Wheeler, John.
Weaver, Wittwe, Putzmacherin.
Whitaker, Harry, Capitän.
Woodbridge, Adolph, Schneider.
White, T. T., Möbelschreiner.
Walker, Leicester, Schreiner.
Walker, Samuel, Schreiner.
Wolcott, Ben.
Wildmann, J. Landeigner.
Wiesemann, Thomas.
Whitington, Ben.
Wright, John, Schreiner.
Woodruff, R.
Wissop, D.
Youngs, K.

Sandusky war in der angegebenen Zeit einer der bedeutendsten Plätze für Empfangnahme von Landproducten. Es mag heute, wo Eisenbahnen gleich Spinnenfäden das Land durchziehen, fast unglaublich erscheinen und doch ist es eine erwiesene Thatsache, daß Sandusky ein Menschenalter zurück der drittgrößte Stapelplatz der Welt im Getreidehandel gewesen ist, Massilon in Ohio und Odessa in Rußland allein ausgenommen. Die Landbauer kamen mehr denn hundert Meilen weit, um ihren Ueberschuß in Sandusky zu veräußern und im Tauschhandel die für's tägliche Leben benöthigten Gegenstände zu erstehen. Aus einem officiellen Bericht des Hafencollectors Moors Farwell entnehmen wir, daß sich im Jahre 1827 der Werth der im Hafen von Sandusky in einer Saison abgelieferten Güter auf die enorme Summe von $1,319.823 bezifferte, zum größten Theil in Frucht, Schweinefleisch, Tabak, Schnaps, Salz und Fellen bestehend. —

Sandusky Bay ward als ein Knotenpunkt in geschäftlicher Hinsicht bereits im Jahre 1805 von der Vereinigten Staaten Regierung anerkannt, doch war der Districtssitz in „Danbury", wo der erste Hafenmeister Peter P. Ferry seinen Wohnsitz hatte. Im Jahre 1821 wurde die Hafenverwaltung nach „Portland Township" verlegt, welcher Name im Jahre 1842 bleibend in „Port of Sandusky" umgeändert wurde. Das Grundstück, auf welchem heute das Zollhaus steht, ward in 1854 vom Vereinigten Staaten Schatzamt käuflich für die Summe von 11,000 Dollars erstanden, das Gebäude selbst aber erst drei Jahre später mit einem Kostenaufwand von 64,500 Dollars errichtet. — —

Verweilen wir nun in Kürze bei dem interessanten Thema und suchen wir es uns klar zu machen, wie Sandusky naturgemäß als Hafenplatz in den Vordergrund treten mußte.

Die Auswanderung von Europa hatte bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts bedeutende Dimensionen angenommen, doch bot sich dem Europamüden keine Gelegenheit dar, weiter in das Innere des noch unerforschten Landes einzudringen. Pennsylvanien, New York und die

Neu Englandstaaten wurden deshalb die Heimath der ersten Ankömmlinge. —

Der Eriecanal ward am 26. Oct. 1825 eröffnet. Vor dieser Zeit war es mit unsäglichen Schwierigkeiten verbunden, die Ausgangsstation, Buffalo, an den Inlandseen zu erreichen. Die Transportkosten per Achse für Artikel, die im Westen nicht producirt werden konnten, da man die Hülfsquellen, und den Reichthum des Landes noch nicht kannte, waren so enorm, daß bei der geringen Nachfrage auf lohnenden Verdienst nicht zu rechnen war. In der Geschichte dieses Landes muß deshalb die Anlegung dieser Wasserstraße, welche den Ocean in directe Verbindung mit dem Westen brachte, als epochemachend bezeichnet werden. In den vorliegenden Berichten finden wir eine ausführliche Beschreibung der Feierlichkeiten, in welche man sich am Eröffnungstage des Eriecanals erging. Die Prozession formirte sich im alten Blackrock, der heutigen Vorstadt Buffalo's. Das erste Boot „Seneca Chief" ward von vier Grauschimmeln, welche reichlich geschmückt und bekränzt waren, gezogen; ihm folgte die „Superior", „Commodore Perry" und die „Buffalo". —

Feuerwaffen und Canonen unterhielten eine fortwährende Canonade. Die Boote waren mit Transparenten geschmückt und hatte man zwei Fässer mit dem Wasser des Eriesees an Board, um damit am entgegengesetzten Ende in New York den Ocean zu taufen. Ein primitiv hergestelltes Boot „Noah's Arche", welches sich etwas verspätet, erst in Lockport zur Prozession stieß, trug die Schätze des Westens: einen Bär, zwei Adler, zwei Fawn's, Fische und Vögel unterschiedlichster Art und als Hauptgegenstand allgemeinen Staunens zwei Indianer in ihrer Nationalbekleidung und Bemahlung. In dem Augenblick, wo sich das Wasser des Canals mit dem Gewässer des Eriesees verband, ward an Ort und Stelle ein Canonenschuß abgefeuert. Nach vorher eingegangenem Abkommen waren innerhalb Gehörsweite Feldgeschütze der ganzen Länge des Canals nach stationirt worden, um in gleicher Weise die freudige Kunde nach New York zu übermitteln. Diese sonderbare, doch kostspielige Uebermittelung nahm in jeder Richtung eine Stunde und zwanzig Minuten in Anspruch. —

Die Dampfschifffahrt, welche im zweiten Decennium dieses Jahrhunderts eine unvorhergesehene Revolution im Verkehr und Geschäftswesen anbahnte, war ein mächtiger Factor, den noch wenig bekannten Westen zu erschließen. Das erste Dampfschiff auf den Inlandseen war die "Walk in the water." Es hatte den Namen mit Recht, denn es konnte weder durch sein äußeres Erscheinen, noch durch seine schneckenhafte Geschwindigkeit sonderlich imponiren. Es scheiterte am 19. Oktober

1820. Zwei Jahre später wurde das Dampfboot „Superior" in Buffalo erbaut und kann dasselbe mit Recht auf den Namen eines Pioniers auf den Seen Anspruch machen.

Am 26. April 1822, schreibt Capitän Jedediah Rogers an die Firma Jennings und Darling in Sandusky:

„Wir gedenken am 14. Mai die Anker zu lichten und beabsichtigen in Sandusky anzulegen, vorausgesetzt daß eine genügende Wassertiefe vorhanden ist, es zu bewerkstelligen. Das Boot ist nahezu vollendet und ich kann in Wahrheit sagen, daß kein seetüchtigeres Boot jemals vom Stapel gelassen wurde, als das unsere sein wird." —

Die „Superior" trat seine Reise am 15. Mai an, mußte aber, da an der Maschinerie etwas zerbrach wieder umkehren; nachdem der Schaden ausgebessert, machte es sich aufs Neue auf den Weg und warf am 4. Juli 1822 seine Anker an Jennings & Darlings Dock an der Wasserstraße.

In dem Dampfboot „William Penn", welches in 1823 in Black Rock gebaut wurde, erstand ihm ein Rivale. Diese Boote haben für Jahre lang in Sandusky gelandet und mancher der ältesten Pioniere unserer Stadt wird sich ihrer, wenn nicht anders, so doch den Namen nach erinnern. —

Eine officielle Anzeige des Hafenmeisters Luther Chapin finden wir im „Sandusky Clarion", datirt Juli 19. 1822:

„Den Schifffahrern auf dem Eriesee, welche in den Sandusky Hafen einlaufen wollen, diene zur Nachricht, daß sie die Stakes (4 in Zahl) zur rechten Seite zu passiren haben; nach Eintritt in die Bay die Stakes (3 in Zahl), zur linken Seite. Der niedrigste Wasserstand beträgt 7'—9" unmittelbar nach Passirung des zweiten Stakes, doch nur für zwei Ruthen, an keiner andern Stelle ist er weniger 8 Fuß." —

Eine weitere offizielle Anzeige finden wir in derselben Zeitung am 8. Mai, 1823, unterzeichnet Jos. S. Barnard. Aus derselben ersehen wir, daß in der Zeit die Wassertiefe 9½ Fuß betrug und daß die Stakes oder Wegweiser übergesetzt waren. —

Im Jahre 1822 landeten die nachstehenden Schiffe im Hafen von Sandusky:

Schooner.

„Wasp", Tonnengehalt 28. Harry Haskins, Capt.
„Sylph", Tonnengehalt 33. Horatio Haskins, Capt.
„Huron", Tonnengehalt 33. C. W. Ransom, Capt
„Dread", Tonnengehalt 35. S. Nichols, Capt.
„Erie". W. S. Pease, Capt.

Sloops

„Happy Return", Tonnengehalt 15. Costello, Capt.

Steamer.

„Superior", Tonnengehalt 346. Jedediah Rogers, Capt.

In 1823 hatte sich der Verkehr bereits derartig gehoben, daß 178 Schiffe in diesem Hafen einliefen. In 1825 landeten Schiffe 286 mal an den verschiedenen Wharfes unserer Stadt. Die autentische Namensliste der Boote ist hier beigefügt:

Schooners.

Inspector,	Fairplay,	Hanna,
Macedonian,	Miami Packet,	Farmer,
Sir Henry	Prudence,	Independence,
Tiger,	Red Jacket,	Pilot,
Erie,	General Scott,	Commerce,'
Fox,	Beaver,	Lady Washington,
Packet of Detroit,	Phoebe,	Wasp,
Lake Serpent,	Franklin,	Mariner,
Aandewitt Clinton.	William,	St. Clair,
Superior,	Young Amaranth,	Milan,
Good Intent,	Commodore Perry,	Bolivar,
Vienna,	John Q. Adams,	Morning Star,
Eclipse,	Mecador,	Minerva.
Zephyr,	Gen. Huntington,	

Steamboots.

Superior,	Chippewa.
Pioneer,	Henry Clay.

In dem betreffenden Jahre legte die Superior 43, Pioneer 11 und die Chippewa 5 mal hier an. —

Sandusky war bereits zu Ende der 20'er Jahre einer der bekanntesten und besuchtesten Häfen an den Binnenseen und mehr denn ein halbes Dutzend Speditionsgeschäfte unterhielten an der Wasserstraße zu eigner und fremder Bequemlichkeit wohlconstruirte Landungsplätze. Die folgenden möchte ich hier namhaft machen:

William Townsend,	L. & M. Farwell,
J. W. Hollister,	Wilcoxon, Swearinger & Co.,
Isaak Darling,	Michael Gill,
Wildman & Mills	S. Sherwood und einige andere.
E Gregg,	

Das Hauptgeschäft wurde an der heutigen Wasserstraße betrieben, doch hatte sie ein anderes Aussehen als heute. Der von den Fischgeschäften an der Eisenbahnstraße benutzten Grund und Boden ist mühsam den Wellen abgerungen worden und mancher der alten Pioniere wird sich erinnern, daß bei einem starken Nordostwind die Wellen bis hinauf an das alte Steamboothotel geschleudert wurden. —

Der alte Erie- oder Katzensee hatte auch in der Zeit schon seine Tücken und gar Mancher hat sein Grab in ihm gefunden mit Hab und Gut. —

Aus einer langen Liste von Schiffbrüchen wie sie von Zeit zu Zeit im „Sandusky Clarion" veröffentlicht wurden, kann ich Mangels an Raum wegen nur einige anführen:

Am 12. Mai, 1823, machte sich der Schooner Sylph von Sandusky aus auf die Reise nach Detroit. Das Boot war von den Gebrüdern Haskins — Harry und Chas. — befehligt, und hatte außer einigen Fässern Schnaps, eine bedeutende Ladung von Holz und Korbwaaren. Die Sylph scheiterte am nächsten Tage an der Nord Bass Insel und ging mit Mann und Maus unter. Unter den drei Passagieren befand sich ein Deutscher Carl Roberts, der Eigenthümer der Fracht, außer ihm hatte eine Frau Hunter mit ihrem Säugling aus Florence Township Passage genommen. —

Am 28. April, 1826, scheiterte der Schooner „Morning Star" in der Nähe von Middle Bass Insel und der Capitän John Costello und James Goodwin verloren ihr Leben. —

Am 28. April, 1850, explodirte der Dampfkessel des „General Wayne" in der Nähe von Vermillion. In der vom Leichenbeschauer veröffentlichten Liste befinden sich zwei deutsche Namen: O. W. Hart, ein Viehhändler von Perrysburg, O., und Eduard Burchhard von Cattaraugus Co., N. Y. Der Menschenverlust belief sich auf 50. —

In demselben Jahre, 1850, Juni 18., verbrannte das Dampfschiff „Griffith" auf seiner Reise nach Sandusky, etwa 20 Meilen westlich von Cleveland. Der Verlust an Menschenleben war nahezu 200. Aus der mir zur Verfügung stehende Liste ersehe ich, daß sich unter den Passagieren, die ihr Leben einbüßten volle 50 Deutsche befanden. Von vielen konnte der Name nicht einmal ausgefunden werden. Am Abend des Unglückfalles schreibt der „Cleveland True Demokrat":

„Bis Sonnenuntergang wurden 154 Leichen gefunden. In einem 40 Fuß langen und 6 Fuß breit und tiefem Graben wurden 94 Leichen beigesetzt, weitere 41 wurden in Cleveland, 9 in Buffalo und 10 im Innern des Landes begraben. Da im Ganzen nur 40 Personen gerettet wurden, so fehlt über

weitere 131 ein bestimmter Ausweis, und ist anzunehmen, daß auch sie ein Wassergrab gefunden haben."

Kleidungsstücke und ausländisches Geld dienten in den meisten Fällen als Fingerzeig, um die Nationalität festzustellen.

Die Bohlingfamilie, neun an der Zahl, deren Reiseziel Sandusky war und welche bei Tiffany & Lockwood in Buffalo Billette gelöst hatten, ging sämmtlich zu Grunde. Unter den aufgefischten Briefen und Empfehlungsschreiben, befanden sich zwei in deutscher Sprache adressirt an: Philip Schnell in St. Louis, Mo., und John Müller, in Bellevue, Ohio.

An der Leiche des Franz Hugel aus Baden wurden in einem Ledergurte zehn Goldstücke, sieben Fünffrankenthaler und drei Paar goldene Ohrringe gefunden. —

Die Explosion des „Golden Eagle" ist noch in aller Gedächtniß. —

Bereits in 1822 wurde eine Stageroute in's Leben gerufen. Die mit vier Pferden bespannte Kutsche unternahm wöchentlich die beschwerliche Reise von Sandusky nach Mansfield und Delaware. Aus einer Anzeige des Cyr. W. Marsh ersehen wir, daß die Stage das alte Steamboothotel Montag Morgens 8 Uhr verließ, am Dienstag Nachmittag um 4 Uhr in Mansfield und in Delaware am Mittwoch Morgen um 10 Uhr anlangte. —

Epochemachend für den Handel Sandusky's war die Anlegung der Plankenstraße, Plankroad oder Turnpike. —

Unter großen Feierlichkeiten wurde am 4. Juli, 1827 der Grund am Fuße der Columbus Ave., gebrochen. Der Pflug ward von zehn Spann Ochsen gezogen. Während der Zeit unterhielt das Dampfboot Superior einen Nationalsalute. Am Nachmittag ging es hoch her im alten Steamboothotel; an dem Festessen nahmen alle prominenten Bürger der Stadt Theil. Unter den vielen Toasten, welche an dem Tage nicht allein ausgebracht, sondern auch getrunken wurden, mögen einzelne hier einen Platz finden, da die in denselben ausgesprochenen Tendenzen auch heute noch nichts von ihrem Werthe verloren haben.

Moors Farwell beantwortete den Toast auf „die Vereinigten Staaten":

Heute ist der 51. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung. Möge dieses Land blühen, unbeirrt durch Partheikämpfe, bis daß es die Anerkennung und das Lob aller Länder erhalten hat. —

Auf den Toast „Henry Clay" antwortete F. D. Parish:

Er hat wenig Ebenbürtige in Talent und Unbestechlichkeit, im Eifer aber für das Wohlergehen seines Landes hat er keinen Ebenbürtigen.

James Kilbourne beantwortete den Toast „Amerikanische Politik“:

Unser Motto sei: Schutz den Arbeitern, wir verlassen uns auf unsere Hilfsquellen.

John N. Sloane: „Unser Turnpike“.

Mag er ein Vorläufer einer Eisenbahn werden.

A. C. Root auf denselben Toast:

Ein Tausend Dollars sind für diesen Zweck besser angelegt als die zehnfache Summe für Zickzack und Serpentinekanäle.

S. A. Otis beantwortete den Toast auf „John Quincy Adams“:

Elentherus Cooke auf „Commodore Perry“; James Hollister auf „Unsere Industrien“; J. K. Campbell belobte (?) in derber Weise die „Canalcommissäre“.

Der ausgesprochene Wunsch des verstorbenen John N. Sloane, daß die Plankroad ein Vorläufer einer Eisenbahn sein möchte, ging kaum ein Jahrzehnt später in Erfüllung. Nachdem das Canalprojekt in die Brüche gegangen, mußten gewaltige Anstrengungen gemacht werden, um Sandusky wenigstens den Binnenhandel zu sichern.

Bevor wir jedoch der Pioniereisenbahn Sandusky's den zugestandenen Raum in diesem Werke anweisen, wollen wir das Längere bei der Canalfrage erweitern und darlegen wie und auf welche Weise Sandusky um sein Glück gekommen ist. —

Keine Stadt an der Küste des Eriesees ward durch die Natur so begünstigt, einen hervorragenden Platz im allgemeinen Weltverkehr einzunehmen, als Sandusky. Das ihm mehr denn fünfzig Jahre zurück angethane Unrecht, durch welches es in seiner Entwickelung gehemmt und ihm das Leben gleichsam im Keime erstickt wurde, könnte, wenn ausführlich geschildert, die Seiten eines recht ansehnlichen Buches füllen. Was nützt es uns aber in unserer Zeit, nachdem die Nachbarn den Handel an sich gerissen haben, heute noch viel Worte zu verlieren über den wundervollen Hafen, welcher an der Küste der Seen unerreicht dasteht, was hilft es uns alljährlich bettelnd anklopfen zu müssen in der Bundeshauptstadt, um denselben nur einigermaßen anständig zu erhalten.

Die goldene Gelegenheit, welche Sandusky ein halbes Jahrhundert zurück hatte, sich zu einem Centralpunkt im Handel und Wandel in Ohio empor zu schwingen, kehrt nie zurück. Besitz geht für Recht, und Cleveland und Toledo haben längst, dem Octopus gleich, ihre Arme ausge-

streckt, um Alles auf- und auszusaugen, was nur immerhin Vortheil und Gewinn bringen könnte.

Wie Sandusky um sein Glück und sein Recht gekommen ist? frägt der Leser. Ich möchte einem Jedem derselben die Augenweide gönnen, gleich mir die alten und vergilbten Blätter des „Sandusky Clarion" durchstöbern zu können, um sich an dem muthigen doch fruchtlosen Lanzenbrechen des längst verstorbenen David Campbell zu ergötzen. Er erkannte gleich manch Anderem der alten Pioniere die Bedeutsamkeit unseres von der Natur geschaffenen Hafens und war deshalb eifrig bemüht, in Wort und Schrift, seine besonderen Vortheile in's gebührende Licht zu stellen. Der sich langsam anfüllende Staat bedurfte, da von Eisenbahnen in damaliger Zeit noch nicht die Rede war, einer Wasserstraße, um den mühsam erworbenen Ertrag des Landes an Andere abgeben zu können. Baares Geld war ein wohl gern gesehener doch seltener Artikel zu Anfang der 20'er Jahre und Tauschhandel war gang und gebe. Was war Natürlicher, als daß die Landbauer im Innern des Staates auf Mittel und Wege sannen, ihren Ueberfluß in bequemster Weise an den Mann zu bringen.

Der südliche Theil von Ohio ward von der Pennsylvanischen und Virginia Grenze aus bedeutend früher durch die Weißen in Besitz genommen, als der Norden des Staates, welcher sich mit Ausnahme der Connecticut Emigration fast ausschließlich aus Canada und Michigan rekrutirte. Das Hauptbestreben war schon 70 Jahre zurück darauf gerichtet, einen bequemeren Verkehrsweg zwischen dem Eriesee und dem Ohiofluße herzustellen, um den Handel zwischen Nord und Süd zu erleichtern. Durch die Gesetzgebung wurde zu Beginn der 20'er Jahre deshalb eine Comission ernannt um die nöthigen Vermessungen vorzunehmen und einen Bericht über den etwaigen Kostenpunkt auszuarbeiten. Zu Gliedern dieser wichtigen Behörde wurden ernannt: Alfred Kelly von Cleveland, M. F. Williams von Cincinnati und Ebenezer Buckingham jun. von Zanesville. Die Dienste eines der hervorragendsten Landvermesser damaliger Zeit, James Geddes, aus dem Staate New York, wurden für dieses schwierige Werk gewonnen. Auf besonderen Wunsch der Commission, von denen ein jeder seinen eigenen Vortheil im Auge hatte, unternahm er drei separate Vermessungen: die erste von der Mündung des Scioto bis hin zum Sandusky fluß, und von dort bis zum Eriesee; die zweite, welche mit der schließlich angenommenen Linie des Ohio-Canals identisch ist und die dritte, als Miamiroad bekannt, von Cincinnati nach Toledo. In seinem Bericht sprach sich Geddes zugunsten der erstgenanten Linie aus, welche den Canal direkt nach Sandusky gebracht hätte; in seinem Bericht weist er ferner unwiderleglich dar, daß von den drei vermessenen Linien d i e s e

Linie bedeutend kürzer wäre als die anderen und daß die sich darbietenden Hindernisse viel leichter und wohlfeiler zu beseitigen wären. Sein Bericht fand jedoch nicht die Anerkennung der Canalkommissäre, da denselben nur zu wohl bekannt war daß eine direkte Verbindung des Ohio mit dem Eriesee via Sandusky das Geschick der damals noch obskuren Plätze Cleveland und Toledo endgültig entschieden hätte. Da Geddes seinen Ruf und seinen guten Namen viel zu hoch hielt um sich in einen schamlosen Handel mit den gewissenlosen Commissären einzulassen, so ward er einfach entlassen, und Richter Bates aus demselben Staate trat an seine Stelle. Bates' Bericht im darauffolgenden Jahr befürwortete, als ein gefügiges Werkzeug in den Händen dieser Cumpane, zwei an Stelle eines Canals, den einen bei Portsmouth beginnend bis etwa 11 Meilen unter Columbus, und von dort in diagonaler Richtung bis hin zur Mündung des Cuyahogaflusses (Cleveland); den andern von Cincinnatti zur Mündung des Miami- oder Maumeeflusses (Toledo). Um aber auch den Dritten im Bunde, den Buckingham, zufrieden zu stellen, recommandirten die Commissäre den Muskingumfluß von seinem Ausfluß in den Ohio bis hin nach Zanesville auszubaggern und in schiffbarem Zustande zu erhalten. Nun war geholfen und die würdigen Volksvertreter, durch deren Gebiet die projektirten Wasserstraßen ihren Lauf nehmen sollten, waren gebunden ihrer selbst wegen den Judasstreich zu sanctioniren.

Versuchen wir nun die Beweggründe, welche diesem schmählichen Handel zu Grunde lagen, näher in's Auge zu fassen. Eines Sieges in der Volksvertretung war die Canal-Commission sich von vorneherein gewiß, um aber wenigstens den Schein des Anstandes zu bewahren entblödete man sich nicht zu den absurdesten Beweisgründen seine Zuflucht zu nehmen. Zur Begründung des Antrages wurde in der Debatte das Folgende geltend gemacht:

1) Man müßte eine genügende Wassermenge zur Verfügung haben, um die Gräben (?) auszufüllen, und dieses unentbehrliche Fluidum sei auf der Höhe des projektirten Mittelcanals nach Sandusky zu, nicht in hinreichender Menge vorhanden.

Dies war sicherlich kein wasserhaltendes Argument, da die nach Cleveland praedestinirte Linie allein zwei Reservoirs zur Speisung des Canals bedurfte.

2) Um nun den von vornherein condemnirten Central (Sandusky) Canal aus dem Wege zu schaffen, ergingen sich die würdigen Herren in eine gelahrte Abhandlung, welche von Worten wie "leakage", "soakage", "absorption", und "evaporation" nur so wimmelt; in

ihrem heiligen Eifer vergaßen sie aber wohlweislich darauf aufmerksam zu machen, daß ein Wasserreservoir auf der Sandusky Linie, in einem weiten Prairiebezirk angelegt, naturgemäß dem größten Feind der Pionieransiedlungen, dem Sumpffieber, die Nahrung entzogen hätte, während die undurchdringlichen Waldungen, durch welche die im Osten und Westen des Staates projektirten Wassergräben ihren Lauf zu nehmen hatten, demselben einen wichtigen Vorschub leisten würden.

Fäulniß und Zersetzung von Baumstumpen und verwelkten Blättern sind ja erwiesenermaßen die Schutzpatronin der Göttin Malaria; in wenigen Tagen kann ihre Berührung den stärksten Arm erlahmen und eine gesunde Constitution in ein hohläugiges und hinfälliges Skelett verwandeln.

3) Als weiterer Grund, sich zu Gunsten zweier Wasserstraßen zu erklären, machte man geltend, daß eine bei weitem größere Menge von Landbesitzern dadurch bevortheilt würde und ein Jeder den Canal gleichsam vor seiner eigenen Thüre haben würde.

4) Was nun aber endlich die Lappalie von $60,000 anginge, um den herrlichen (?) Hafen an der Mündung des Cuyahogaflusses ordinanzmäßig herzurichten, so brauche man sich darüber keine Gedanken zu machen, da die Einnahmen (?) und Ueberschüsse des Canals diese Summe in kurzer Zeit bezahlen würden.

Durch solch alberne Beweisführung, die auch nicht einmal den Schein des Rechtes und der Wahrscheinlichkeit für sich hatte, hätten wohl die Mehrzahl der würdigen Volksvertreter sich nicht in der plumpen Falle fangen lassen, wenn nicht besondere Privatinteressen oder der unwiderstehliche „Boodle" das Herz der Vettern vom Lande gerührt hätte. Zudem versuchte ein Jeder sich in seinem eigenen Bezirk „lieb Kind" zu machen und bürdete gewissenlos der Mehrheit im Staate eine Last auf, um einzelne Wenige zu bevorzugen.

Der geneigte Leser fragt mich, wie Sandusky um sein Recht und Glück gekommen ist? Die Antwort wird er sich wohl selbst nun geben können. Gewissenlos wurde den Bürgern des Staates eine Schuldenlast von Millionen von Dollars aufgehalst, eine Summe drei- und viermal größer als die Anlegung eines Central-Canals je gekostet hätte. Als bleibendes Denkmal schwebt heute noch, nach fünfzig Jahren, einem Damoklesschwert gleich über unserem Haupte, eine Schuld von sechs Millionen; und was haben wir dafür aufzuweisen? Zwei lange Wassergräben, deren Betrieb nicht einmal ihr Instandhalten deckt, einen Elephanten, mit welchem der Staat thatsächlich nicht weiß was er damit anfangen soll, so daß man schon auf den Gedanken gekommen ist, ihn gänzlich seinem wohl-

verdienten Schicksale zu überlassen. Was aber den herrlichen (?) Hafen am Cuyahoga, im alten Cleveland anbelangt, der nur die Lappalie von $60,000 kosten sollte, so weiß Jedermann daß er in jedem Jahr mehr denn $100,000 verschlingt, welche Onkel Sam's überfüllter Staatsschatz liefern muß, und trotz alledem wird er sich niemals mit dem von der Natur angelegten sicheriten Hafen an den Seen, der herrlichen Sandusky Bay, annähernd, messen können. Jetzt sieht man es ein, daß der Rath des weisen Geddes wohlerwogen war und allerseits gesteht man es ein, daß Sandusky eine Königin der Seen geworden wäre, wenn man gerecht gewesen und es nicht schamlos um sein Glück betrogen hätte.

Und nun öffne ich noch einmal die alten und vergilbten Blätter des „Sandusky Clarion", um der wackeren Kämpfer zu gedenken, welche muthig und unerschrocken für Sandusky's Rechte gefochten haben, um ihre Namen der Vergessenheit zu entreißen.

Die in meinem Besitze befindlichen Jahrgänge des „Clarion" von 1822 bis 1831 sind wohl erhalten und meines Wissens nach die einzigen, die den Sturm der Zeit überlebt haben; ohne ihre Mithülfe wäre mein bescheidenes Werk sehr lückenhaft geworden, da die mündliche Ueberlieferung derer, die diese Drang- und Sturmperiode durchgemacht haben, in manch' Wesentlichem differiren. Was in Nachstehendem noch kurz geboten wird, sind editorielle und lokale Notizen, welche ohne besondere Rücksicht auf Zusammengehörigkeit dieser Quelle entnommen sind.

„Sandusky Clarion", 1. Mai 1822: „Mit Freuden bemerken wir, daß sich allerorten in der Union ein reges Leben entwickelt hat, um den Ueberschuß an Landprodukten in schnellerer und wohlfeilerer Weise auf den Markt zu bringen. Die neue und große Verkehrsstraße, der Erie-Canal, hat den Staat New York über alles Erwarten schnell entwickelt, so daß gar Viele, welche diesem gigantischen Unternehmen zu Anfang feindlich entgegen getreten sind, jetzt nur des Lobes darüber voll sind. Die Bewohner Ohio's, insonderheit die, welche zunächst der Küste des Eriesees wohnen, haben vor diesen unerhofften Errungenschaften unseres Schwesterstaates ihre Augen nicht verschließen können. Obgleich nun schon Ohio mehrere hundert Meilen von der Meeresküste entfernt liegt, so können wir doch durch vereinte Anstrengungen uns leicht gleicher Vortheile theilhaftig machen. In der letzten Sitzung der Ohioer Gesetzgebung wurde ein Gesetz passirt, welches sieben Commissäre ernennt, um die nöthigen Vermessungen und Kostenüberschläge anzufertigen. Zu Gliedern dieser Commission gehören: Ex-Gouverneur Ethan A. Brown, Benjamin Tappan, Alfred Kelly, Thomas Worthington, Jeremiah Morrow, Isaak Minor und Ebenezer Buckingham jun. Aus einer Anzeige

in der Cincinnati Gazette ersehen wir, daß Gouverneur Trimble die Dienste des hervorragenden Landmessers James Geddes von New York gewonnen hat, welcher am 15. April 1822 New York verlassen und in Gemeinschaft mit Hrn. Alfred Kelley von Cleveland aus den nördlichen und östlichen Theil von Ohio vermessen wird, um dann am dritten Montag im Mai beim Zusammentritt der gesetzgebenden Körperschaft einen preliminären Bericht zu erstatten.

„Wenn wir nun bedenken, daß unser Staat erst seit 20 Jahren in die Union aufgenommen und sich in dieser Zeit so bedeutend in Einwohnerzahl und Reichthum gehoben hat, daß seine Vertretung im Bundeskongresse nur der von New York, Virginien und Pensylvanien nachsteht, so ist ohne Prahlerei der Schluß zu ziehen, daß wir von der Durchführung des Canalprojektes für unsere Vaterstadt einen unberechenbaren Vortheil zu erwarten haben."

Mai 22, 1822, Lokal: „Genaue Messungen ergeben, daß die Wassertiefe unserer Sandusky Bay im Canal an keiner Stelle weniger denn 7½ Fuß beträgt."

In den Jahrgängen von 1823 und 1824 finden wir Nichts von besonderem Interesse über die Canalangelegenheit; gelegentliche Einsendungen von Columbus lassen jedoch darauf schließen, daß für Sandusky wenig zu hoffen sei.

In einem editoriellen Artikel schreibt David Campbell am 22. Januar 1825: „Der Bericht der Canal-Commission vom 8. Januar d. J. liegt uns vor; es ist ein schwülstiges Aktenstück von 66 Seiten und wenn wir es schon seiner Länge wegen nicht vollständig abdrucken, so können wir doch nicht umhin es nach sorgfältiger Prüfung des Längeren zu kritisiren. . . .Die Commissäre haben nun gewonnes Spiel, denn es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß durch die Mithülfe von Bates die Centrallinie vollständig aufgegeben worden ist und daß die Mehrzahl in der gesetzgebenden Körperschaft die selbstsüchtigen Empfehlungen gutheißen werden. Wir hoffen trotz alledem aber, daß die Volksvertreter sich wenigstens der Mühe unterziehen werden, selbstständig zu denken und abzuwägen und sich nicht von denen leiten zu lassen, die erwiesenermaßen nur ihren eigenen Vortheil im Auge haben. . . .Wir erkennen unsere Aufgabe und werden kein Blatt vor den Mund nehmen die Ungerechtigkeit der Sache seiner Zeit in's rechte Licht zu stellen. Der größte Fehler, welcher von Seiten der Staatsbehörde begangen wurde war der, interessirte Personen zu Gliedern dieser Commission zu ernennen. Das Gesetz, welches die Canal-Commission in's Leben rief, verlangt ausdrücklich eine Vermessung der nachfolgenden Linien: 1) von der Sandusky Bay nach dem Ohio;

Platte III

2) vom Maumee nach dem Ohio; 3) vom Eriesee nach dem Ohio durch Tributarbenutzung des Cuyahoga-, des Black- und Muskingum-Rivers; 4) vom Eriesee durch Vermittelung des Grand- und Mahoning-Rivers. Anstatt sich nun gewissenhaft dieser klar vorgeschriebenen Pflicht zu unterziehen, bestand der erste officielle Akt dieser Commission darin, sich über das Gesetz zu stellen und eine nicht autorisirte Vermessung von Cuyahoga nach Columbus und von dort nach Cincinnati vorzunehmen in der offenbaren Absicht, die allgemeine Aufmerksamkeit auf den östlichen Theil des Staates hinzulenken. Um diesem Plane Vorschub zu leisten wurde James Geddes so lange als möglich auf dieser Vermessung festgehalten, daß er nur wenig Zeit finden konnte eine eingehendere Vermessung des nördlichen Theils vom Staate vorzunehmen. Seine Entlassung war überhaupt nach Ablauf des Jahres eine im Voraus beschlossene Sache. Der gesetzgebende Körper nahm unbegreiflicher Weise keine Notiz von dieser Uebertretung des Gesetzes."

Der Bericht der Canal-Commission wurde ohne weitere Debatte angenommen. Die Namen der 15 Glieder der General-Assembly von Ohio, welche weder gekauft noch dupirt werden konnten, ihre Hand zum Bau von Zigzagkanälen zu bieten, mögen hier einen bleibenden Ehrenplatz finden:

Im Senate — William Gaß von Richland County; Daniel Harbaugh von Columbiana County.

Im Repräsentantenhause — William Blackburn von Columbiana County; Georg Brown von Columbiana County; Ephraim Brown von Trumbull; John Cochran von Brown; John Davenport von Belmont; Geo. Edwards von Brown; William Hamilton von Jefferson; James Hedges von Richland; John Hubbard von Geauga; William Lowry von Jefferson; William E. Russell von Columbiana; John Shelby von Logan und Hardin; Jacob Ward von Medina.

Desgleichen überliefern wir der Nachwelt die Unterschriften derer, welche im Namen der Bürger des damaligen Huron County (Sandusky) einen Indignationsbeschluß unterzeichneten, in welchem die Ungerechtigkeit und Spitzbüberei der Canal-Commission in's gebührende Licht gestellt wird. Das Dokument trägt den Datum Sandusky, 26. März 1825. Unterschriften: Lemuel Powers, F. D. Parish, Harvey G. Morse, Platt Benedict, Moors Farwell, Luther Coe, David Campbell, Eleutheros Cooke, Abner Root, James Williams, Joseph Darling, Asahel Beach.

Es gab noch manches Wetterleuchten und selten ward für Jahre ein Unabhängigkeitsfest gefeiert in dem alten Sandusky, wobei nicht in den üblichen Toasten der Canal-Commissäre freundlichst gedacht wurde.

David Campbell ließ sich's dann nie nehmen bei solchen Gelegenheiten die Schale des Zornes über sie auszugießen. "May they, Judas-like, find rope enough to hang themselves!" war sein christlicher Wunsch auf die Gesundheit dieser Herren. Auf den proponirten Toast: Ohio's great backbone, d. h., Canal, erwiderte er: Meine Herren, haben Sie je ein Geschöpf gesehen, welches sich zweier Rückstränge (backbones) zu erfreuen hätte, wär' es nicht ein unerhörtes Wunder? — und doch haben wir's hier in unserer Mitte, den Rückstrang (backbone) zu jeder Seite des Staates.

Ich wünschte wohl, daß mir der Raum in diesem Erstlingswerke meiner Muße nicht so kärglich zugemessen wäre, da sich über diesen interessanten Gegenstand noch vieles berichten ließe; doch wird das Angeführte genügen dem geneigten Leser die Lösung der Frage zu erleichtern, weshalb unsere Vaterstadt Sandusky nach gutem Anlauf so weit in ihrer Entwickelung zurückgeblieben ist. —

Es hält schwer mit Gewißheit festzustellen, welche der beiden Pioniereisenbahnlinien von Sandusky aus zuerst operirt wurden. Die Differenzzeit ist so gering, im besten Falle kaum ein paar Monate, daß es wenig in Betracht kommen kann; um jedoch die Ehre gleichmäßig zu vertheilen, will ich bemerken, daß der einen Gesellschaft das Vorrecht gebührt, Eisenbahnwagen und Passagiere auf primitiven Schienen mittelst Pferdekraft befördert zu haben, der anderen Gesellschaft aber zugestanden werden muß, zuerst sich die Dampfkraft dienstbar gemacht zu haben. —

Am 17. September 1835 ward am östlichen Ende der Wasserstraße Grund gebrochen, um Sandusky mit Cleveland und Cincinnati in Verbindung zu setzen. General Harrison von Cincinnati, welcher später zum Präsidenten dieses Landes gewählt wurde, und der Staatsgouverneur Vance wohnten der Feierlichkeit bei. Es war ein Tag, welcher festlich von allen Bürgern der Stadt begangen wurde. Beim Banquet in Victor's Hotel, sprach sich der noch lebende achtbare Oran Follet prophetisch also aus:

„Unser Land ist noch in seiner Kindheit, doch Großes steht ihm bevor. . . . Wir können mit Gewißheit erwarten, daß dieses unscheinbare Unternehmen, welches wir heute feierlich begehen, im Laufe der Jahre solche Dimensionen annehmen wird, daß das Atlantische Meer und der Stille Ocean mit eisernen Schienen verbunden sein werden und daß die Schätze Ostindien's direct der Königin des Westens vor die Thüre gelegt werden."

Der Eisenbahndamm befand sich auf der Mitte der Wasserstraße, mehrere Fuß unter dem heutigen Niveau derselben; Chas. Bell und Wm. Durbin waren die Civilingenieurs dieses Unternehmens. —

Die erste Lokomotive, die „Sandusky", ward von Wm. Swinburn in Patterson, N. J., construirt und im October 1837 auf einem Scowboot nach New York und von dort auf dem Canal nach Buffalo spedirt. Der heute noch lebende Capitän T. C. McGee nahm sie dort auf seinem Schooner „Sandusky" in Empfang und landete sie glücklich am 2. December, 1837, an Hollister's Dock an der Wasserstraße.

In der Nähe der heutigen Fischer's Halle wurde sie, nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten glücklich auf die Schienen gebracht. Die „Sandusky" war Jahrelang im Gebrauch und nach Aussage von Sachverständigen wenig verschieden von den Lokomotiven unserer Zeit. Was aus dieser Reliquie geworden ist, kann ich mit Bestimmtheit nicht angeben. —

Im Spätjahr 1838 war die Eisenbahnlinie bis hin nach Bellevue vollendet und wurde täglich eine Rundreise gemacht. Der ganze Eisenbahnzug bestand aus der „Sandusky", einem Passagierwagen und einer Frachtcar von etwa 20 Fuß Länge. Es wird behauptet, daß die vorerwähnte Locomotive die erste in Amerika gewesen sei, welche eine Steamwhistle oder Dampfpfeife benutzte. —

Die alte Sandusky, Mansfield & Newark Eisenbahn (heutige B. & O.) ward gleichfalls in 1837 begonnen und wurden unter Aufsicht des verstorbenen Andr. Turner bis hin zum Jahresschluß zwei Meilen vollendet. Geo. Hollister, welcher in Monroeville ansässig war und später nach Indiana verzog, fungirte als Präsident dieses Unternehmens. In 1839 wurden in zwei mit Pferden bespannten Eisenbahnwaggons Passagiere täglich zwischen Sandusky und Monroeville befördert. Die ganze Superconstruction war ursprünglich aus Holz. Ende 45 fing man an sich der Dampfkraft zu bedienen. Im Jahre 1848 ward die Linie bis nach Newark, 116 Meilen in Länge, dem Verkehr übergeben. —

Der schon vielfach genannte David Campbell, der Begründer der ersten Zeitung in Sandusky, wanderte im Spätjahr 1821 ein und gab am 24. April, 1822, in Gemeinschaft mit Adonijah Champlin die erste Nummer des „Sandusky Clarion" heraus. Die Firma hatte jedoch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, um die zur Bestreitung der Zeitung erforderlichen Mittel aufzubringen. Schon nach Ablauf von drei Monaten war eine Ebbe eingetreten und sie erboten sich Lumpen, Schinken, Talg, Eier, Butter, Zucker, Mehl u. s. w. an Zahlungsstatt anzunehmen.

Am 22. September 1822 trat Champlin aus und Campbell machte seine Leser mit dieser Thatsache bekannt, vertraute ihnen aber auch gleich an, daß er, um sein Geschäft fortsetzen zu können, die Summe von Hun-

dert Dollars aufbringen müßte, um den Winterbedarf an Papier von Buffalo aus beziehen zu können.

Im darauffolgenden Jahre befand sich der Herausgeber des „Clarion" in gleichen Schwulitäten und erbietet sich, wenn man nicht Baargeld zahlen könnte, Schnapps und Federn im Tausch anzunehmen. Das waren gute, alte Zeiten, in welchen man noch nichts von Stadt- und Countrypatronage wußte, um sich über Wasser halten zu können. —

Der alte „Sandusky Clarion" war ein vierspaltiges und vierseitiges Wochenblatt, auf groben Papier gedruckt (24x38) und waren die Typen für Anzeigen und editoriellen Spalten die gleichen.

Mit großem Vergnügen habe ich Wochen geopfert, um die wohlerhaltenen und unschätzbaren Jahrgänge 1822—1832, welche sich in meinem Besitze befinden, eingehend zu prüfen.

Am 12. Juni, 1822, verlangt Campbell in unterlinirter Schrift, daß Briefe und Einsendungen, deren Veröffentlichung dem Schreiber mehr Vortheil als dem Zeitungsschreiber brächten, in Zukunft frankirt zugestellt werden müßten, da er nicht Geld genug besäße, für allmögliche Allotria zu bezahlen. Die Jahresbotschaften der zeitweiligen Präsidenten sind in diesen Jahrgängen im Wortlaute gedruckt, doch nahm es drei volle Wochen, bevor sie den Lesern zu Gesichte kamen. —

Unter den vielen Anzeigen können selbstredend nur wenige hier einen Platz finden. Dieselbe sind ohne Bezugnahme auf Zeit und Werth hier aufgenommen:

1823. Am ersten Juli ertrank der 31jährige Schreiner Andreas Clemons am Fuße von L. & M. Farwell's Dock.

1827. Am 23 April ersäufte sich der Silberschmied Harlow Jones in der Pipecreek.

1824. Am 20. April heirathete ein Neger William Davis eine Weiße mit Namen Nancy Hunter. Den in damaliger Zeit ungewöhnlichen Actus besingt David Campbell in seiner Zeitung in folgenden Worten:

O dear, what can the matter be?
Will no one deign to marry me?
Yes — Cupid kept his shaft not back;
He missed the white, but hit the black. —

Am Unabhängigkeitstage 1822 versammelten sich die Bürger Sanduskys um zehn Uhr Morgens im Steamboothotel, um den denkwürdigen Tag etwa 100 Ruthen von der Village in einem schattigen Grove zu feiern. Samuel M. Lockwood verlas die Unabhängigkeitserklärung und der verstorbene Eleutherus Cooke war der Festredner. —

Unter den Geschäftsanzeigen fällt in einem späteren Jahrgange die Nachfrage für Landproducte für baares Geld in die Augen:

Weizen wird verlangt von
E. Merry in Milan O.
S. H. Smith und E. Jessup in Venice, O.

Korn und Roggen von
A. C. Corbett in Venice O.
William Townsend in Sandusky
Wilcoxon & Co. und W. H. Caswell & Co. Sandusky. —

Im Juli 1828 zeigen Zalmon Wildman und Isaak Mills an, daß sie in öffentlicher Versteigerung in C. F. Drake's Hotel Stadtlotte zum Verkauf ausbieten würden, den vierten Theil des Kaufpreises in baar, den Rest der Zahlung nach zwei Jahren. —

Des benachbarten Venice zu gedenken:

In einer Anzeige (1823) ladet James Webber die Nachbarschaft am Unabhängigkeitstage zu Tanz und Kurzweil in seinem Gasthaus ein. Das Arrangementcommittee bestand aus den Herren: Richard Bickerton, Wm. Chapmann, Geo. Case, S. B. Caswell und J. S. Bernard. James Webber überlebte den Tanz nicht lange, da er laut Anzeige am 5. August desselben Jahres verstarb; seine Wittwe heirathet am 29. Febr. 1824, wie aus einer weiteren Anzeige ersichtlich ist, Joseph Mason. —

S. H. Smith zeigt am 15. Juli 1823 an, daß er an dem genannten Tage seine Wollspinnerei eine Meile unterhalb Venice eröffnen werde. —

Chapman & Amsden offeriren in 1827 Wolle zu dem geringen Preis von 5 Cents das Pfund zu spinnen. — —

In 1823 bittet Fred. Devoe in einer Anzeige um Zahlung seines Lohnes als Lehrer in der Dorfschule.

In 1824 ward ein Aufruf erlassen zu Gründung einer öffentlichen Bibliothek. A. Cooke bietet in 1827 seine Dienste als Lehrer an zu dem geringen Preise von $2.00 das Vierteljahr in dem zweiten Stockwerk von E. E. Clemons Haus. Interessant ist ferner ein Preis-Currant aus damaliger Zeit, welcher den Leser mit dem Marktwerth der gangbaren Lebensmittel bekannt macht:

Artikel	per	Preis.	
Asche	Ton	$1.00	$1.10
Wiskey	Galon	0.20	0.22
Mehl	Barrel	3.50	4.00
Pork mess	"	10.00	
Pork No. 1	"	8.50	9.00

Artikel	per	Preis.	
Pork prim	Barrel	$ 7.00	7.50
Crackers	"	3.00	
Seabread	"	3.00	
Cider	"	5.00	5.50
Beer,, Strong	"	5.00	6.00
White fisch	"	5.00	
Pickerel	"	4 00	
Weizen	bushel	0.56	
Corn	"	0.31	
Rye (Roggen)	"	0.37	
Bohnen weiß	"	0.75	
Hafer	"	0.20	
Flaxsamen	"	0.50	
Hampfsamen	"	2.00	
Kartoffeln	"	0.12	
Talg	Pfund	0.10	
Wachs	"	0.25	
Ginseng	"	0.18	
Schmalz	"	0.06	
Butter, frisch	"	0.12	
Käse	"	0.06	0.08
Rindfleisch	"	0.02	0.03
Häute, trocken	"	0.12	
Häute, grün	"	0.06	
Hampf	"	0.05	0.07
Leder, Sole	"	0.30	
Leder, upper	Side	3.00	3.50
Lichter	Pfund	0.14	
Maplezucker	"	0.06	0.08
Schinken, geräuchet	"	0.07	0.08
Hirschfleisch geräuchet	"	0 07	0.09
Geflügel (wild)	Paar	0.12	0.18
Eier	Dutzend	0.06	

Am 3. Mai 1824 wurden nach kurz vorhergegangener Incorporation, die nachstehenden Stadtbeamten gewählt:

Eleuth. Cooke, Georg Anderson,
Moors Farwell, Cyr. W. Marsch,
William Kelly, Alexander Clemons,
William Townsend, A. C. Corbett und
John Wheeler.

Am 10. Mai 1824 wurden aus ihrer Mitte erwählt:

Moors Farwell, Stadtmayor,
William Townsend, Stadtrecorder,
William Kelly, Stadtschatzmeister,
Wesley Anderson, Marshall.

Die Postverbindungen zu Anfang der 20'er waren mangelhaft. Der Generalpostmeister bewilligte Sandusky die nachstehenden Bequemlichkeiten:

Postverbindung von Columbus nach Sandusky, 134 Meilen, einmal wöchentlich. Die nachfolgenden Poststationen wurden berührt:

Mifflin, Harrison, Genoa, Sunbury, Mount Vernon, Fredericks-town, Mansfield, New Haven, Norwalk, Milan und Huron.

Die Postkutsche verließ Columbus am Sonntag Morgen 6 Uhr und erreichte Sandusky am Mittwoch Morgen 10 Uhr; nach vierstündlicher Rast erreicht sie Columbus auf dem Rückwege Samstag um 6 Uhr Abends. — — —

Der „Sandusky Clarion" ging 1851 käuflich an Carl Bill und Clark Waggoner über und erschien unter dem Namen „Commercial Regi-ster" täglich, sowie ein und dreimal wöchentlich. Das Etablissement ging 1852 in Flammen auf und mit ihm die gebundenen Jahrgänge des „Clarion". Wenn gleich schon diese Zeitung seit Menschenalter in nahe-zu ein Dutzend Hände übergegangen ist, so ist sie doch in all der Zeit ih-rem Princip treu geblieben und ist bis zur Stunde als „Sandusky Regi-ster" ein Exponent republikanischer Politik. In 1869 ging das Blatt käuflich in den Besitz von J. F. Mack über. — —

Um kurz der „Professionellen" zu gedenken. Geo. Anderson war Sandusky's erster Heilkünstler, gleichzeitig bekleidete er zwei Jahre lang 1829—30 das Amt eines Bürgermeisters; er verstarb 1834 an der Cholera. —

Eleutherus Cooke etablirte sich 1825 als Rechtsgelehrter in dieser Stadt; der verstorbene F. D. Parish ein Jahr später; E. B. Sadler ließ sich 1836 als Advocat nieder. — —

Bishin zu 1820 war die Postverwaltung sehr mangelhaft. Briefe wurden durch berittene Boten abgeliefert zum üblichen Preise von 25 Cts. per Stück. Im gedachten Jahre wurde an der Wasserstrasse eine Post-office eröffnet, welcher Hector Kilbourne als der erste regulär ernannte Postmeister vorstand. Der zunehmende Verkehr verlangte jedoch bessere Bequemlichkeiten und wurde der Wohnsitz des öfteren gewechselt. Als Postmeister fungirten seit 1820 die Folgenden:

Hector Kilbourne,	J. M. Brown,
F. D. Parish,	T. C. McEwen,
Jen. Jackson,	E. B. Sadler,
Erastus Cooke,	A. C. Van Tine.
D. Caswell,	John M Boalt,
E. Brink,	Chas. M. Keyes,
W. B. Smith,	Geo. Daniel.
D. Powers.	

Obgleich baar Geld in der guten, alten Zeit ein gerngesehener, doch schwer zu erlangender Artikel war, fehlte es doch nicht an Unternehmungen, den Handelsmann in seinen Transactionen zu unterstützen. Freilich garantirte Onkel Sam damals noch nicht eine prompte Bezahlung der Papiernoten, sondern das Unternehmen wurzelte in der individuellen Rechtlichkeit der Unternehmer. —

In einem unansehnlichen Steinhause an der Nordecke des heutigen Westhauses wurde 1834 die erste Bank in Sandusky eröffnet. Zwei Jahre später ward das Geschäft an die Columbus Avenue verlegt. Wm. Townsend fungirte als Präsident und Rob. Whitney als Schatzmeister. Der heute noch lebende Oran Follet und Burr Higgins folgten im Präsidium. Die Bank wickelte zu Anfang der 40'er Jahre ihre Geschäfte ab und war der verstorbene W. W. Wetherell der letzte Zahlmeister. —

Die Gründung der „City Bank" fällt in das Jahr 1847, sie öffnete ihre Thüren im Westhausblock an der Avenue, verzog jedoch später an die Wasserstraße; sie wickelte ihre Geschäfte 8 Jahre später ab. —

Die „Union Bank" ward 1850 im Spätjahr gegründet. Die Herren Hubbard, Barney und Durbin waren hauptsächlich interessirt. Im Jahre 1863 wurde sie als „zweite National Bank" incorporirt. Die Gründung der „ersten", besser als Moß National Bank bekannten Institution fällt in dasselbe Jahr. —

Die „dritte National Bank", deren Geschäft mit Argusaugen von dem bekannten deutschen Finanzier Lorenz Cable und dem Schatzmeister F. P. Zollinger behütet werden, ist ein fast exclusiv deutsches Unternehmen, welches sich in einer 16jährigen Thätigkeit zu einem beneidenswerthen, doch nur zu wohl verdienten Rufe emporgearbeitet hat. Die Actien dieser Bank sind gildedged.

Die „Citizens Bank" an der Marketstraße, wenige Jahre zurück gegründet, erfreut sich einer guten Kundschaft. Die Mehrzahl im verwaltungsrath sind prominente deutsche Geschäftsleute. Die „Graefefamilie", welche durch die Jahrelange ärztliche Praxis des unlängst verstorbenen Philip Graefe zu bedeutenden Reichthum gelangte, sind die Haupttheilhaber dieses Unternehmens. —

Die im Sloanehaus in diesem Jahre eröffnete „Sandusky Sparbank" verdankt zum guten Theil dem Herrn And. Zerbe ihr Entstehen. —

Die ersten Ansiedler Sanduskys versäumten nicht bei allen materiellen Interessen für ihr geistiges Wohl zu sorgen. Nach echt christlichem Principe: „Wir glauben All an Einen Gott!" kamen sie einmüthiglich in ihren Privathäusern zusammen zur Abhaltung ihrer sonntäglichen Andachten. In 1823 besuchten zwei Methodistenprediger Petty und McJn-

tire die aufblühende Stadt alle paar Monate, um Gottesdienst abzuhalten, im darauffolgenden Jahre wurden regelmäßige Sonntagsandachten in dem ersten Schulhaus, an der heutigen Sloanehausecke abgehalten. Die erste Kirche der Stadt (frame) ward 1828 an der Jackson-Straße errichtet. —

Die erste Congregationalkirche ward am 28. Mai 1819 in Sandusky organisirt und gehörten ihr gliedlich an:

Nathan T. Jennings, Maria Jennings, David McMurray, Elisabet McMurray, Lydia Watkins und Anna Sylvia.

Der Gottesdienst wurde in den zwei ersten Jahren, von den Pastoren John Seward und Joseph Treat von der Connecticut Missionsgesellschaft geleitet. Im Jahre 1822 war die Gliedschaft auf zwei: Samuel und Sally Ann Walker, zusammengeschmolzen. In 1826 kam neues Leben in die Gemeinde und wurden gottesdienstliche Uebungen in einem Zimmer des abgebrochenen alten Gerichtshauses abgehalten. Die Mittel erlaubten es zehn Jahre später ein bescheidenes Gotteshaus an der Ecke von Park Row und Columbus Avenue aus Stein aufzuführen, welches in 1855 umgebaut und sein heutiges Aussehen erhielt.

Bis hin zu 1837 hielten auch die Katholiken ihre Andachten in Privathäusern und wurden sie gelegentlich von Vater Jennigs von Norwalk aus bedient. Das alte Customhaus, welches heute von August Kunzmann als Wagenfabrik benutzt wird und das alte Bellhouse an der Waynestraße dienten ihrem Zwecke. Der Bau der ersten katholischen Kirche "Holy Angels Church" in den „Western Liberties" ward um etwa 1840 begonnen. Der Grund und Boden ward von dem speculativen Mills geschenkt, um seinen ausgedehnten Landcomplex desto besser verwerthen zu können. Der ganze westliche Stadttheil war 50 Jahre zurück nahezu unbewohnt. Kühe und Schafe thaten sich gütlich unter den Haselnußsträuchern; unter den wenigen Gebäulichkeiten, welche in der genannten Zeit und vielleicht einige Jahre später errichtet wurden nenne ich:

Das alte Newton Haus an der Mellvillestraße.

Das Häßle Backstein- und Mullen's Blockhaus an der Tiffin Avenue.

Commstocks Haus an Railroadstraße. —

Die „alte Spieluhr", heute von Henry Zimmermann geeignet, Schieble's und Homegardners Doppelhaus und einige unansehnliche Baracken an der Clintonstraße und in der Nähe der heutigen Brauereien. —

Der Hauptgeschäftsverkehr war in der Pionierzeit an der Wasserstraße, der Avenue und zunächst der beiden alten Marktplätze. Nur wenige der alten Landmarken sind praeservirt, die meisten sind verfallen oder zum Abbruch verkauft und fortgeschleift worden.

Die massiven Steinhäuser, welche der Stadt solch einen soliden Anstrich geben, wurden zumeist in den 40'er Jahren und Anfang der 50'er errichtet. Ich nenne einige derselben:

Euterpean Block und John G. Dorn's Weinhaus 1840; Wm. Townsend's Residenz an Washington Straße 1843; Maul's Steinhaus 1846: Dr. Heiters Residenz 1847. Judge Lane's Haus 1848; Companieblock 1849; Bethelkirche 1851; Normanhalle 1851; L. S. Hubbards Haus 1852; Fisher Halle 1853; C. C. Keech Villa 1854. Dreher's und Dr. Enderle's Steinhaus an Washington Straße in 1851. — —

Der erste Schulunterricht ward bereits 70 Jahre zurück in einem Blockhause an Wayne- und Wasserstraße ertheilt, und fungirte Sally Stimpson als Lehrerin. Im drauffolgenden Jahre wurde ein Schulhaus an der Ecke von Park Row und Columbus Avenue bezogen.

In 1828 diente ein von Isaak Darling erbautes Framegebäude an dem Platze, welcher heute von der Episcopalkirche in Besitz genommen ist, für Schulzwecke. —

Zu Beginn dieses Jahrhunderts beerdigten die Indianer ihre Abgeschiedenen zunächst der Bayshore und an verschiedenen Plätzen zunächst der Mills- und Pipecreek. Es ist mir möglich gewesen in Gemeinschaft mit Herrn Haßloch und Frey ein halbes Dutzend solcher Beerdigungsstätten innerhalb der Stadtgrenzen Sandusky's aufzudecken. Die weißen Ansiedler legten ihren ersten Kirchhof am Fuße der heutigen Shelbystraße an, doch ward derselbe bereit 1820 geschlossen.

Der unter dem Namen „Cholera-Kirchhof" bekannte Platz, in der Nähe von Ilgs Brauerei ward in 1849 aufgegeben und erinnert in seinem verwilderten und ungepflegten Zustande an die traurigen Zeiten, wo der Würgengel reichliche Ernote in dieser Stadt gehalten hat.

Das vierte Kapitel.

Die Kämpfe des deutschen Elements in Amerika für sein Volksthum und seine Selbstständigkeit.

Mit der Unabhängigkeitserklärung beginnt ein neuer Zeitabschnitt in der Amerikanischen Geschichte. Ein einheitliches Volks- und Staatswesen hatte sich entwickelt. Die Unterdrückung von Seiten des alten Mutterlandes hatten das Volk zusammen geschweißt und bildend greift es nun zum erstenmal ein in die Geschichte der Völker. Ungezählt sind die Schaaren derer, welche an dem Ruhm und den Segnungen der errungenen Freiheit theilnehmen wollten; warf doch die noch unverletzte Muttererde den Ueberschuß gleichsam in den Schooß. —

Hatte der anglo-amerikanische Charakter mit seiner Schärfe und Rastlosigkeit in zweihundertjährigem Bestehen dem Lande einen typischen Stempel aufgedrückt, der eingenommen gegen Alles, das als fremd ihm in den Wurf kam, verzehrend auftrat, so begann sich nun in der großen Völkerwanderung, welche sich den Gestaden des freien Landes zuwandte, das Bewußtsein einer eignen gewissen Selbstständigkeit langsam zu entwickeln. —

Es waren freilich nicht ganze Volksstämme, welche den Hunnen gleich, sich zum Raubzug rüsteten, aber die unzählig kleinen Häuflein aus den verschiedensten Gauen Deutschlands bildeten doch eine ansehnliche Schaar, welche in Gleichheit der Sprache und Sitten ein, wenn schon lose aneinander gekittetes Ganze repräsentirten; auch kamen sie nicht mit Schwertern und mit Keulen, sondern mit den Waffen des Friedens und der Grundlage echter Civilisation, der Holzart und dem Winkelmaaß. —

Der Aufschwung des Landes von seiner Besitznahme durch das englische Mutterland bis hin zu seiner Unabhängigkeitserklärung trug den typischen Stempel des Neuengländers und es ist auffallend, wie schnell sich die zeitweilige Einwanderung in diesen Charakter hineinlebte. Das unter dem Namen „Neuengland-Staaten" bekannte Gebiet war beschränkt und die Fruchtbarkeit des Bodens nicht sonderlich ergiebig. Um nun diese Kärglichkeit zu ersetzen, sannen die Herren desselben fortwährend über künstliche Werkzeuge nach, um den Ackerbau möglichst leicht und einträglich zu machen. Erfanden die Begründer der rationellen Bodenkultur, die Deutschen von Pennsylvanien, ein gutes Werkzeug, so waren die Yankees gleich darüber her, es zu verbessern und den etwaigen Gewinn für sich auszubeuten; weil ihnen ihr Landbezirk nicht viel Reichthümer bot, so errichteten sie schon hundert Jahre zurück die allbekannten Werkstätten, um künstliche Waaren zu erzeugen und um das für das tägliche Leben Benöthigte möglichst anziehend und billig auf den Markt und an den Mann zu bringen. —

Zwei Felder waren es jedoch, auf welchen neben dem Handelsgewerbe ihr für alles Schöne nicht ganze unempfindlicher Geist sich anbaute: „Rechtswissenschaft und Gottesgelahrtheit." Die zahllosen Secten und Kirchen des Landes beweisen ihren Eifer.

„Vielleicht gibt man sich in keinem Lande der Welt soviel mit der Rechtswissenschaft ab, als in Amerika. Die, welche ein Gewerbe daraus machen, sind zahlreich und mächtig und in den meisten Provinzen geben sie den Ton an."
„Burke in einer Rede im englischen Parlament."

Juristen und Theologen haben ja von jeher geherrscht und erobert, es sei denn, daß ihnen die Waffen der Soldaten Erfurcht einjagten. —

In geschäftlicher Hinsicht hatten die ersten englischen Ansiedler Alles voraus, sie setzten Alles im Lande in Bewegung und wo einer meinte hingekommen zu sein, da war der Yankee schon längst dagewesen. Sie waren die Ritter der Industrie, sie sind es heute noch. Waghalsig rechnen sie fort und fort und plündern einen Jeden aus, dessen sie mächtig werden, aber sie versöhnen den Ausgeplünderten durch die witzige Art, mit welcher sie ihn auf den Sand gesetzt haben. In ihren chimärischen Luftschlössern haben sie den Gipfel der Vollkommenheit erreicht und in ihren Yankeetricks sind sie gerade zu unerschöpflich. Gar mancher der alten deutschen Ansiedler Sandusky's und des heutigen deutschen Settlements in unmittelbarster Nähe der Stadt hat sein Land mehr denn ein mal bezahlen müssen und kann ein Liedlein davon singen. —

Fassen wir den Charakter des eingeborenen Amerikaners zusammen, so zeigt er dem Crystalle gleich zwei Seiten eine rauhe und glatte, eine

geschliffene und ungeschliffene, und wenig hat er sich darin geändert im Laufe der Jahre. Er ist nüchtern, sparsam und der Familie und dem geordneten Hauswesen treu ergeben. Er ist streng religiös und erfüllt unbedingt die Pflichten, welche ihm seine kirchliche Ueberzeugung auferlegt, die Lust seines Lebens aber ist mit seinem Verstande die Natur zu besiegen und seine Mitmenschen aus dem Felde zu schlagen. Für ein freies Staatsleben ist er ganz besonders geeignet. Er erkennt einen Jeden in seinen Fähigkeiten an und hat keine Freude an der Unterdrückung, aber er kann nicht leben, wo er sich nicht mit dem Anderen berechnet, wie sie sich gegenseitig verhalten wollen. —

In den typischen Yankees sind die Schriftgelehrten von Israel auferstanden. Ihr höchstes Gebot ist die puritanische Feier des Sabbathtages, ihr Kirchenlaufen, aber ihr Christenthum handelt nur, doch erwärmt es nicht; sie rühmen sich ihrer Tugenden und halten sich für die Auserwählten. —

Dieser Character ist nun zwar durch die Einwirkung des neuen Zuwachses aus den verschiedensten Ländern gemildert, seine schroffe Einseitigkeit ist ihm vielfach abgeschliffen worden, aber in dem Conglomerat der Eingewanderten vermochte doch keiner ihm auf längere Zeit Widerstand zu leisten, als der Deutsche.

Hätte das deutsche Element zur rechten Zeit seinen ganzen Einfluß in die Wagschale geworfen und von der practischen Schwung- und Flugfähigkeit der Yankees zu profitiren gewußt, so wäre dem Deutschthum in späteren Jahren manch unverdiente Demüthigung erspart geblieben.

Bishin zu Ende des Unabhängigkeitskrieges waren das Deutsche und Englische fast gleichberechtigt und geachtet. Die beiden Volksarten hatten sich gegenseitig anerkennen müssen, und im Großen und Ganzen gewähren lassen, wenn schon das Deutsche in damaliger Zeit mehr gefürchtet als mißachtet wurde. Als aber unmittelbar darauf sich das Englisch-Amerikanische Volk zum Landes- und Volksstolz erhob, da griff es gar bald das Deutsche an und suchte es umzuschmelzen oder sich einzuverleiben. Hierauf war der Deutsche weder gerüstet noch beweglich genug für seine Rechte energisch einzustehen. Es dauerte nur kurze Zeit und er war überflügelt und geschnürt, daß ihm der Athem wohl hätte ausgehen müssen, wenn nicht Hülfe in Bälde gekommen wäre. Der Fremdenhaß, namentlich auf's Deutsche in Sprache und Sitten gemünzt, fing schon damals an Wurzel zu schlagen. Hatte der geringe Bruchtheil derer, die aus anderen Ländern eingewandert waren eine einheitliche Regierung in der alten verlassenen Heimath schützend hinter sich, so bot das Deutschthum America's in seiner Zerrissenheit eine Scheibe, auf

welche man ungestraft feuern konnte. Das Wesen und innere Bedürfniß der deutschen Volksart war der Englischen unverständlich, ja widerwärtig und man wußte nichts Besseres damit anzufangen, als darüber zu spotten. Die Deutschen kamen wie die Böotier bei den Athenern gar bald in den Ruf von Hartköpfen. Nichts wirkt ätzender und zerstörender auf eine Volksthümlichkeit ein, als eine tagtägliche Verhöhnung, zumal wenn der Lacher den Vortheil der äußeren Einheit und politischen Vorherrschaft hat. Die Deutschen aber waren weder dazu aufgelegt, noch hatten sie das Zeug, sich aus ihrer eignen Art herauszubilden. Der stillschweigend eingeräumte Vortheil forderte sein Recht; dem Deutschthum standen trübe Tage bevor und leider sei es gesagt, in ihrer eignen Mitte fanden sich Viele, die in Feigheit ihr besseres Selbst verleugneten. Es war ein unverzeihlicher Irrthum, daß man meinte, seine Sprache und die angeerbten Heimathssitten opfern zu müssen, um die im Steigen begriffene Arroganz der Eingeborenen versöhnlicher zu stimmen. In den großen Städten begab sich das Deutsche am ersten auf die Flucht. Die Gebildeten freilich unter den Künstlern, Gelehrten und dem Kaufmannsstande hatten auch ihren deutschen Stolz und erhielten gelegentlich einen Zuwachs durch Gleichfühlende aus Deutschland, aber die Mehrheit der Einheimathlichgewordenen ging unvermerkt mit Kind und Kegel in's englische Lager über, die Muttersprache erblaßte mehr und mehr und mit ihr die Anhänglichkeit an die Wiege der Kindheit. —

Die neue Einwanderung zu Beginn dieses Jahrhunderts gab den Deutschen eine bessere Stellung als früher, mit ihr beginnt gewissermaßen eine neue Geschichte; sie enthält vielmehr Bedeutsames, als die ältere, aber auch viel mehr deutsche Schwäche. Wohl steht sie erst in der Kindheit und ist doch schon so bedeutend geworden, daß auch die Nichtdeutschen gestehen müssen, daß der Aufschwung der Vereinigten Staaten in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts nicht möglich gewesen wäre, wenn ihm die deutsche Einwanderung nicht Kräfte, Bildung und Nachhalt zugeführt hätte. —

Die neue Einwanderung begann nach Beendigung der großen europäischen Kriege, als die ungeheure Aufregung ihre letzten großen Wellen schlug. Der Besitzstand war aus seinen Resten nothdürftig und äußerlich wieder zusammengestückelt worden, das Gefühl im deutschen Volk aber war desto stärker geworden, daß für die Größe und Freiheit des Vaterlandes, für die Erhebung und Besserung seiner Bürger und für die Verbesserung des allgemeinen Wohlstandes viel weniger und nirgends etwas Gründliches und Umfassendes geschehe. Nur ein Trieb zur Auswanderung war schwächer geworden, die religiöse Unduldsamkeit, aber ihr Gift war noch nicht vertrocknet. Das freisinnige Denken und Schaffen in Religionssachen griff in Deutschland in allen Richtungen weiter, weil das

Volk einen sittlichen Ernst hatte und andere Wege zu seiner Entfaltung dem Volksgeiste verschlossen waren. Eine weitere Ursache der Auswanderung waren Verarmung, denn gar bald klopfte sie an die Thüren derer, welche in besseren Tagen die Besitzlosen unter sich zu sehen gewohnt waren. Der politische Druck hatte sich zwar gegen frühere Zeiten gemildert, war aber bei dem gesteigerten und erkannten Bedürfniß nach Freiheit fühlbarer geworden. —

Die Geschichte der deutschen Auswanderung nach America hat deshalb nicht nur ihre vaterländische, sondern auch ihre politische Bedeutung. Betrachten wir dieselbe näher, so zeichnen sich leicht drei verschiedene Zeitläufe darin aus:

Der erste Zeitraum von 1815—1830; der zweite von 1830—1845, der dritte und am schwersten in die Wagschale fallende, beginnt mit dem Jahre 1846.

Versuchen wir nun eine kurze Uebersicht über den Gang dieser Einwanderung zu gewinnen. — —

Hunger und Krankheit waren die Nachwehen der Napoleonischen Kriege. Die Bauern hatten in vielen Gegenden Deutschlands während der Kriege eine gute Zeit gehabt, denn das Korn stand hoch im Preise und die Erndten waren mehr denn reichlich gewesen. Bald nach Abschluß des Pariser Friedens aber trat ein allgemeiner Mißwachs ein, welcher sich zur schwersten Hungersnoth steigerte. Das fühlten zunächst all die kleinen Feldarbeiter und Handwerker, welche selbst nicht Grund und Boden genug besaßen. Die Geschäfte stockten und die Geschäftslosigkeit nahm überhand, dazu kamen strenge Winter, welche über die Armen die größte Noth brachte. Die alten Kriegssteuern mußten bezahlt werden und eine Menge von Ansprüchen, welche die französische Herrschaft oder der Krieg getilgt hatte, wurden wieder an das Licht gezogen. Jagdrecht, die Zehnten und sogar gesellige Vorrechte wurden aufs Neue rücksichtslos eingezogen, obgleich man meinte, derselben für immer enthoben zu sein. In America aber, so sagte man, da habe man Brod und Freiheit die Fülle, es sei ein mächtiges Land, dem selbst England nichts anhaben könnte. Sobald dann die Frühlingssonne den Schnee von den Feldern schmolz, erscholl aller Orten der Losungsruf: „Auf nach America!" Das Frühjahr 1817 erlebte eine wahre Völkerwanderung von Schwaben und Rheinbayern; aus Baden gingen in 14 Tagen 4000, aus Würtemberg in demselben Jahre 16,000 Einwanderer ab. Die Heerstraßen zu Seiten des Rhein's waren mit Leuten bedeckt, die ihre Habseligkeiten auf Handkarren mit sich führten. Im Jahre 1825 war die große Ueberschwemmung des Rhein's und die Auswanderung erhielt einen neuen Im-

petus. Von Michaelis 1827 bis 1828 kamen in New-York allein 10,000 Deutsche an; eine bei weitem größere Menge landete in Philadelphia und Baltimore. —

Eine große Zahl der Auswanderer ließen sich im Staate Ohio nieder, eine geringere Anzahl in den Staaten Illinois und Indiana. Wo viele Landsleute aus einer Gegend zusammen auswanderten, siedelten sie sich gern als Nachbarn an und es entstanden damals schon viele deutsche Niederlassungen, die gemeinlich ganze Counties in Besitz nahmen. Am meisten hielten sich die Schweizer zusammen; sie sandten in der Regel einige erprobte Männer voraus, welche passende Ländereien auskundschaften mußten. Die heute blühenden Niederlassungen der Lothringer in Lorain Co., Ohio, der Schweizer in Tellcity und Aurora, am Ohioflusse und in Marion Co., Indiana, liefern den Beweis, desgleichen kann man die Plankstädter, Eßweiler und Weingartner in Sandusky beim Dutzend namhaft machen. —

Mit dem Jahre 1831 beginnt ein neuer Zeitlauf in der deutschen Einwanderung. In den vorhergehenden 15 oder 20 Jahren hatten sich meist nur Ackerbauer, Handwerker und Speculanten übergesiedelt; sie zerstreuten sich nach allen Himmelsrichtungen und das höchst erreichbare Ziel erschien in der Gründung kleiner deutschen Ansiedlungen. Es gab indessen schon damals einige Männer, welche auf die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit hinwiesen, daß sich im Westen der Vereinigten Staaten ein deutsches Volksleben bilden könne und müsse. Als in der angegebenen Zeit die deutsche Auswanderung nicht nur an Masse, sondern vielmehr an Geist einen ungeahnten Aufschwung erhielt, da trat das Bewußtsein und der Wille immer entschieden hervor, in America ein selbstständiges deutsches Leben zu begründen. Je freier aber der Geist, desto drükkender die Hemmisse. Als der Versuch einer Staatsumwälzung, welche von einer Menge gebildeter und tüchtiger Männer in Deutschland erstrebt ward mißlang, sah sich eine ziemliche Anzahl derselben gezwungen, ihr Vaterland zu verlassen. Viele versuchten sich in der freien Schweiz eine Zeitlang zu halten, aber schließlich an der Aenderung der Dinge zum Besseren in Deutschland zweifelnd, flohen auch sie über das Meer nach dem Lande, welches ihnen Freiheit gewährte. Hätte Deutschland in damaliger Zeit Colonien gehabt, so wäre ein großer Bruchtheil der Europamüden dorthin gegangen, so aber lockten die unvermeßlichen Ackerfelder des Westens in der Vereinigten Staaten Republik alle die an, welche in der alten Heimath nicht fest faßen. Die schwachen Verbote, der Auswanderung entgegenzutreten, waren fruchtlos. Deutschland erlitt und erleidet fortwährend Verluste im wachsendem Maaßstabe, weil es Nichts

gethan hat, seine Auswanderer der heimathlichen Scholle zu erhalten. Ein Volk in Waffen beordert es seine Kinder zu jahrelangem Dienste im stehenden Heere, um in blutigem Kriegsspiele ihr Herzblut auf dem Altar der Freiheit (?) zu opfern. —

Die süddeutschen Auswanderer erwählten vorzugsweise Havre in Frankreich, die norddeutschen Bremen als Ausgangspunkt ihrer atlantischen Reise, eine kleine Anzahl hielt noch die alte Richtung über Holland ein. —

Kaum hat der Fuß der Eingewanderten den Boden des ersehnten Freiheitslandes berührt, so fangen sie schon an, in alle Himmelsgegenden hin sich zu zerstreuen. Diejenigen, welche keinen bestimmten Plan betreffs ihrer Ansiedlung zuvor gefaßt hatten, blieben mit Vorliebe in den Hafenstädten, denn sie boten dem Handwerker und denen, welche ohne Familie kamen, das Beste. Da viele der Auswanderer mit beschränkten Mitteln kamen, so gingen sie eben so weit, als das Geld reichte, blieben sitzen, tagelöhnerten und wurden durch Fleiß und Sparsamkeit bald seßhaft. Diejenigen, welche in der bestimmten Absicht nach Amerika kamen sich in den westlichen Staaten anzusiedeln, hatten 50 Jahre zurück eine gefahrvolle und beschwerliche Reise zu unternehmen. —

Die drei Hauptstraßen nach dem Westen waren von New York auf einem Dampfboote nach Albany, von dort auf dem Canal nach Buffalo und auf dem Eriesee auf einem der damaligen Boote: „Superior", „Henry Clay", „William Penn" ꝛc., nach Cleveland und Sandusky in Ohio oder nach Detroit und Milwaukee.

Die zweite Fahrstraße war über New Orleans, dem Mississippistrom hinauf bishin zur Mündung des Ohio oder Missourifluſſes.

Die dritte zog sich auf den Canälen und Eisenbahnen durch Pennsylvanien nach Ohio und den schon 50 Jahre zurück von deutschen besiedelten Städtchen Massillon, Kenton, Mansfield, Sandusky und anderen. Ein großer Theil der Einwanderung in den 30'er Jahren erwählte eine oder die andere der angegebenen Reiserouten und wir werden in Weiterem in diesem Kapitel der deutschen Pioniere gedenken, welche ein Menschenalter zurück auf einer oder der anderen der angegebenen Linien nach Sandusky gekommen, hier gelebt und zum größten Theil auch hier zur letzten Ruhe gebettet worden sind. —

In dieselbe Zeit (die 30'er Jahre) fallen auch die nach einem bestimmten Plane und unter bestellter Leitung geplanten Colonisationsversuche, unter welchen der Giessener Auswanderungsverein als einer der bedeutensten genannt werden muß. Mehrere dieser alten Actienscheine, einen Werth von je 500 Gulden repraesentirend sind in meinen Besitz

gekommen. Die meisten dieser Unternehmungen gingen zu Grunde an der Unkenntniß der Landesverhältnisse und an dem unpractischen Sinn ihrer Führer. Schon auf dem Wege in's Innere ging an jeder Haltestelle ein Trupp weg und Nörgeleien und Zwist brachen gar bald das ganze Lager auf. Die großartig angelegten Pläne der Giessener Gesellschaft verliefen schmälig im Sande, die für ihre zu gründende deutsche Stadt bestimmte Glocke wurde in einem Kuhstalle aufgehängt und das kostbare Fernrohr für Sternbeobachtungen in einem Blockhause untergebracht. —

Alle anderen Massen Colonisationsversuche erlitten ein gleiches Geschick. Es schien etwas in der amerikanischen Luft zu liegen, was einen jeden, der sie einathmete, sofort selbstständig und selbstsüchtig machte.

Soweit als es unsere Vaterstadt Sandusky anlangt, kann von einer Masseneinwanderung Deutscher kaum die Rede sein und doch ist die Zahl derer, welche 30 bis 60 Jahre zurück hier ihr Heim aufschlugen, bedeutend größer, als im Allgemeinen angenommen wird. Meiner Schätzung nach betrug die Seelenzahl der deutschen Einwanderung zu Ende der 30'er Jahre in Sandusky reichlich 300. —

Die den folgenden Zeilen einverleibte Pioniergeschichte der Deutschen Sandusky's ist das Resultat mühsamer Forschungen und ist so vollständig als Zeitumstände es gestatten. Nur wenige der Alten sind am Leben, kaum ein halbes Dutzend: mögen denn Kinder und Kindeskinder, wenn sie sich ihres deutschen Namens nicht schämen, beim Lesen dieser Zeilen, derselben liebend gedenken und das Wort des Pastorius, welcher mehr denn zwei Jahrhundert zurück die erste deutsche Stadt Americas, Germantown in Pennsylvanien, gegründet hat, zu Herzen nehmen:

„Sei gegrüßt Nachkommenschaft! Und erfahre zuvörderst, daß deine Eltern und Vorfahren Deutschland, das holde Land, das sie geboren und genährt, in freiwilliger Verbannung verlassen haben — o ihr heimischen Herde! —, um in diesem waldreichen Pennsylvanien in der öden Einsamkeit, minder sorgenvoll den Rest ihres Lebens in deutscher Weise, d. h. wie Brüder, zuzubringen.

Erfahre auch ferner, wie mühselig es war, nach Ueberschiffung des atlantischen Meeres in diesem Striche Nord Amerikas den deutschen Stamm zu gründen. Und du, geliebte Reihe der Enkel, wo wir ein Muster des Rechten waren, ahme unser Beispiel nach; wo wir aber von dem so schwierigen Pfade abgewichen sind, was reumüthig anerkannt wird, vergieb uns; und mögen die Gefahren, die Andere liefern, dich vorsichtig machen. Heil dir, Nachkommenschaft! Heil dir, deutsches Brudervolk! Heil dir auf immer!"

Martin Eldis — ursprünglich Iltis — ward am 4. Januar 1798 in Münster, St. Gregorienthal, Elsaß, geboren und wanderte in 1817 nach Amerika aus. Er war ein Bäcker bei Profession und arbeitete für längere Zeit in Pittsburg und Cincinnati auf seinem Geschäfte. In

1827 verheirathete er sich in Cincinnati mit der ihm überlebenden Wittwe Louisa Guckenberger, und zog im Frühjahr 1828 nach Sandusky, wo er bis hin zu seinem Abscheiden eine Bäckerei und ein Specereigeschäft betrieb; sein Store war an der Wasserstraße gelegen zunächst dem alten Lake House. Eldis starb am 28. November 1852 und hinterließ ein bedeutendes Vermögen.

Die Boossfamilie, aus Bahlingen, Baden, gebürtig, wanderte in 1833 ein. Von neun Geschwistern, welche Amerika zur zweiten Heimath erkoren, sind nur noch zwei, im Wittwenstand, zurückgeblieben, Frau Schmidt und Hornung.

Friedrich Booss, am 9. November 1812 geboren, verheirathete sich am Christtag 1836 in Sandusky mit Christine Rohrbacher. Als Pionierbäcker und später als Gastwirth war er eine allbekannte Persönlichkeit. Das alte Portlandhaus an der Decaturstraße, welches unlängst vom Social-Turnverein angekauft wurde, um einer ansehnlichen Turnhalle Platz zu machen, war die alte Booss'sche Taverne. Friedrich Booss starb in 1860, seine Wittwe in 1886.

Jacob Booss, welcher Jahrelang einen Fleischladen am östlichen Marktplatz innehatte, starb in 1876. Wilhelm Booss ertrank Jahre zurück, Martin Booss starb 1885 in Toledo; er erlangte im Engross Specereigeschäft ein bedeutendes Vermögen; drei der Schwestern, die Frauen Parsons, Bauer und Gilcher, ruhen auf dem Oaklandfriedhof an der Seite derer, mit welchen sie getreulich für viele Jahrelang Leid und Freud getheilt haben.

Die Gebrüder Magel, Georg und John, aus Mehringen, Würtemberg, gebürtig, kamen in 1831 nach Sandusky. Sie betrieben ein lohnendes Schmiedgeschäft an der Wayneſtraße und bedienten Jahrelang kunstgerecht die Pferde auf der alten Hollisterbahn nach Monroeville.

Georg, am 21. März 1814 geboren, verheirathete sich in 1835 mit Theodore Mahler. Er war ein gemeinnütziger Bürger, Mitbegründer der ersten deutschen evangelischen Kirche der Stadt und des Deutschen Druidenordens. Er ward durch mich am 17. Juli 1882 unter großer Theilnahme begraben. Sein Bruder John starb vor ihm.

John Hoken, Steinhauer, mag etwa um 1833 hier angekommen sein. Ueber seine Familiengeschichte konnte nichts Bestimmtes ausgefunden werden. Seine kunstgeübte Hand hat sich in manchem wohlerhaltenem Fensterfries verewigt; ein solcher, Sonne, Mond und Sterne vorstellend, an Nicolaus Biglin's Haus an der Marketstraße giebt heute

noch Zeugniß von seiner Geschicklichkeit. In der Cholerazeit von 1849 fiel er unmittelbar vor dem Nationalhotel todt zur Erde und es geht heute noch das Gerücht um, daß man ihn lebendig begraben hätte.—

Peter Gilcher wurde am 24. Mai 1812 in Eßweiler in der Rheinpfalz geboren und erreichte die Gestade dieses Landes am 24 Juni 1833. Jahrelang arbeitete er auf seinem Geschäft als Bauschreiner und schämte sich nicht, tagtäglich mit der Axt auf dem Rücken nach dem benachbarten Venice hinauszumarschiren, um in Gemeinschaft mit seinem verstorbenen Landsmann Friedrich Reinheimer die zum Bau übernommene Mahlmühle zu errichten. Mit sicherem Blicke erkannte er, daß das benöthigte Material viel wohlfeiler direct aus den ausgedehnten Wäldern von Michigan bezogen werden konnte. Seine sorgsam gehegt und gepflegten Ersparnisse setzten ihn in den Stand, im Jahre 1845 eine eigne Holz- und Bretterhandlung an der Ecke von Hancock und Jefferson Straße zu eröffnen. Da der Raum jedoch knapp zugemessen und der Transport des Bauholzes von der Wasserfront mit entsprechenden Zeit- und Geldopfern verbunden war, so erstand er im Jahre 1853 das früher von der alten Mad River Eisenbahn benutzte Steingebäude und den Wharf an der Wasserstraße und legte somit den Grundstein zu dem bedeutenden Lumbergeschäft von Gilcher und Schuck.

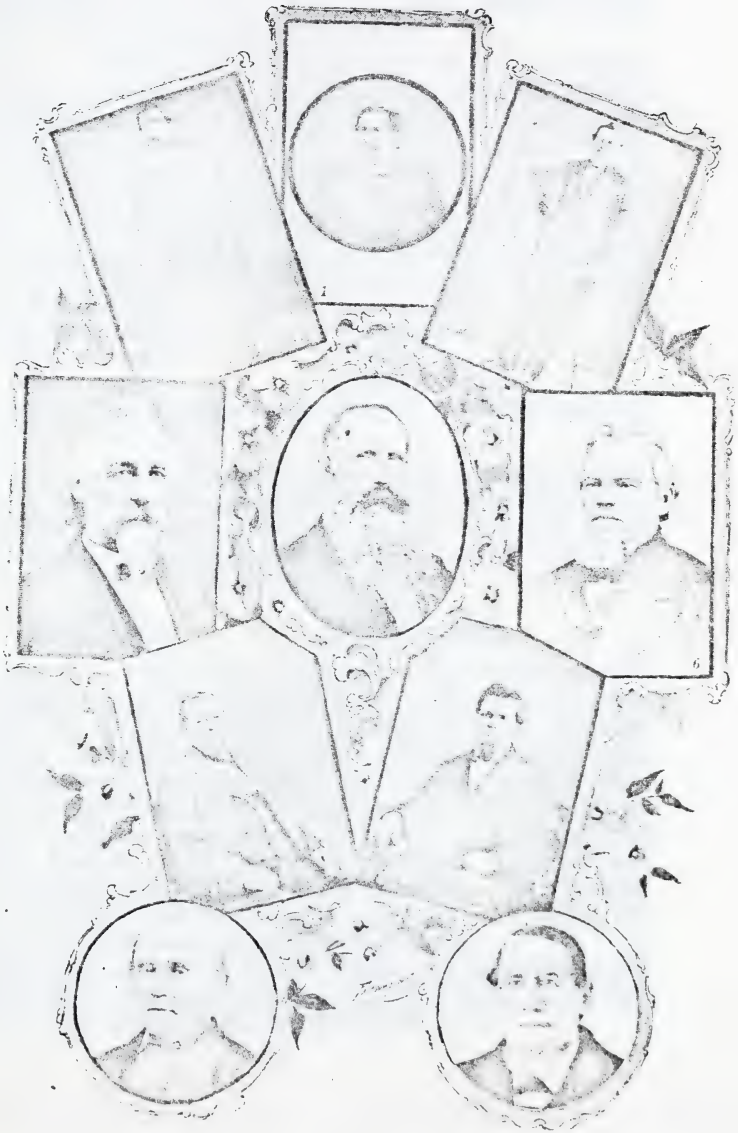
Am 2. Mai 1837 verheirathete sich P. Gilcher mit Christine Barbara Booss. Von elf Kinder eines glücklichen Ehestandes starben drei in frühester Kindheit. Die Namen der überlebenden Kinder folgen:

Magdalene Heck,	Carl August G.,
Wilhelm Heinrich G.,	Heinrich Johann G.,
Peter G.,	Josephine Matern,
Christine Barbara Kunz	Louise Reif.

Peter Gilcher war ein Mitbegründer der alten Emanuelskirche und Jahrelang der präsidirende Beamte derselben. Seine Mitbürger erwählten ihn, ob er gleichschon für derartige Ehrenämter Nichts gab, zum Armenvater, Stadtrath und Wasserwerktrustee. Er war ein Mitbegründer der dritten National-Bank, welche durch ihn und andere prominente deutsche Bürger, Lorenz Cable und den verstorbenen Jac. Engels ins Leben gerufen wurde. Er starb am 11. Juli 1877, seine Frau am 3. August 1879.—

Heinrich Laubscher machte in 1833 mit seiner Ehegattin Catharina Sandusky zur zweiten Heimath. Er war wohl mit einer der ersten, die das gesegnete Weingarten im Badenland verließen, doch, wie weiter zu ersehen, nicht der letzte. — Bei Profession war er ein Maurer. Er starb in 1848, sein Weib hochbetagt in 1883. Von den vier Kin-

Platte IV



dern der Ehe lebt nur eine, Frau Catharina Neumeyer, welche am 16. Mai 1834 in dieser Stadt geboren ward. Soweit als meine Nachforschungen sich erstreckt haben, war sie das zweite deutsche Mädchen, welches innerhalb der alten Stadtgrenzen geboren ward. —

Nicolaus Biglin — wer kennt ihn nicht, den guten Alten, den ich schon so manchmal für Neuigkeiten gepumpt habe, das Factotum des alten Steamboot Hotels. Gleich allen Schweizern ist auch er aus gutem Holz geschnitzt und man sieht ihm die Jahre nicht an. Am 12. Februar 1817 in Arlesheim, Canton Basel, geboren, kam er mit seinen Eltern in 1832 nach America, um Richland County, Ohio, zum Wohnsitz zu erwählen. Dort starb sein Vater drei Jahre später. In 1835 siedelte die Familie nach Sandusky über. Nicolaus Biglin verheirathete sich am 12. Juni 1847 mit Christine Louise Hornung. Von den ihnen geschenkten Kindern leben:

Maria Louisa Ernst,	Nicolaus B.,
Johann Ludwig B.,	Eduard B.,
Louise Schöneman,	August EberhardB.

Die beiden Alten wohnen in ihrem Heim an der Marketstraße und erfreuen sich guter Gesundheit. —

Die Hornung Familie ist aus Rummelsbach, Oberamt Tübingen, Würtemberg, gebürtig und wanderte in 1833 ein. Johannes Hornung und sein Weib Anna Maria geborene Reickenecker, sind längst in der Ewigkeit. Er fiel der Cholera in 1849 zum Opfer und sein Weib überlebte ihn nur ein Jahr. Fünf Kinder sind am Leben:

Johannes H.,	August Wilhelm H.
Christine Biglie,	Jacob und Albert H.

Christopher Daniel. Es hat keine Noth, daß die Daniels sobald aussterben, denn Kind und Kindeskinder, welche über das ganze Gebiet von Erie County zerstreut sind, erfreuen sich eines gesegneten Fortkommens. Dorndiehl, im Kreis Tieburg, Hessen Darmstadt, war ihre einstige Heimath. Am 25. Februar 1813 geboren, wanderte Christopher mit seiner Ehehälfte Maria in 1835 nach America, um Sandusky in demselben Jahre zur neuen Heimath zu machen. Als wohlgelernter Grobschmied fand er in der Fabrik der Sandusky, Mansfield und Newark Eisenbahngesellschaft dauernde Beschäftigung. Im Spätjahr 1849 erstand er das Löffler'sche Eigenthum an der Ecke von Market und Fultonstraße und richtete es zu einem Specereiladen ein.

Seine erste Frau starb am 10. Juli 1850; eine zweite Ehe ging er im darauffolgenden Jahre ein; er starb am 3. August 1852 an der Cholera, Veronica seine zweite Gattin überlebte ihn 34 Jahre.

Peter Daniel, sein Bruder, welcher zur selben Zeit einwanderte, war ein Schneider bei Profession und ließ sich nach kurzem Aufenthalt auf Put in Bay Island im deutschen Settlement in Perkins nieder. Er erwarb sich durch Fleiß einen ansehnliche Grundbesitz. Er starb in 1880, seine Wittwe Dorothea überlebt ihn. —

Wo sich der Vater Rhein bei Schaffhausen tosend in die Tiefen wirft, stand die Wiege von Jacob Lay und dessen Ehefrau Maria Anna Baltzmeyer. Sie wanderten in 1836 nach Sandusky ein Jahrelang betrieb Lay ein Specereigeschäft an der Ecke von Hancock- und Wasserstraße und erlangte eine gewisse Berühmtheit als Pionierverzapfer des damals in Mode gekommenen Small-Biers. Er starb in 1849 an der Cholera; sein Vater Christian, welcher die Seereise seiner Zeit mit unternommen hatte, ist in Laporte, Indiana, zur Ruhe eingegangen. Die drei Söhne von Jacob und Johann betreiben ein ausgedehntes Fischgeschäft in dieser Stadt.

Johann Martin Zimmermann ward am 13. April 1807 in Buchenau, Oberamt Brugsal, Baden, geboren und wanderte im Frühjahr 1834 ein. Seine Lebensgefährtin Louise starb wenige Tage, bevor die ersehnte amerikanische Küste erreicht wurde und fand im atlantischen Ocean ihr Grab. Am 9. December 1834 ging Zimmermann seine zweite Ehe mit Margaretha Fischer ein. Von den zwölf Kindern der Ehe sind fünf am Leben:

Martin,	Margarethe.
Joseph,	Embse und
Johann,	Maria Fitzpatrick.

Zimmermann war ein Weber bei Profession, fand jedoch keine Gelegenheit auf seinem Handwerke in diesem Lande zu arbeiten. Für Jahrelang war er in Hollister's Geschäft als Fuhrmann beschäftigt und betrieb später, an der Waynestraße ein Wirthshaus, aus welchem er sich in 1860 Krankheitshalber zurückzog. Er starb am 14. December 1884, sein Weib ging ihm drei Jahre früher in die Ewigkeit voraus. —

John Fischer und die Guentherfamilie im deutschen Settlement landeten auf demselben Schiffe. —

Jacob Schuck wanderte in 1833 von Eßweiler in der Rheinpfalz mit seinen zwei Söhnen Jacob und Johann ein. Johannes und sein Vater Jacob lenkten ihre Schritte dem Westen zu. Jacob, der ältere der Söhne verblieb mit seiner Frau in Albany, N. Y., in der Hoffnung dort bleibende Beschäftigung zu finden.

Aus den Mittheilungen von John Schuck, welcher seinen Lebensabend in guter Gesundheit bei seinem Sohne Randall verbringt, entnehme ich das Folgende: „Mein Bruder Jacob hatte von Stund an viel durchzumachen; bei der Arbeit in einem Abzugsgraben in Albany hatte er das Unglück den Fuß zu brechen und für längere Zeit brodlos zu werden; kurze Zeit darauf entriß ihm der Tod seine bessere Hälfte, welche er in Albany beisetzte. Von allen irdischen Gütern, die ihm geblieben, war ein unmündiges Kind das Einzige von Belang. Das Rathsamste für ihn war, uns im Westen aufzusuchen, was ihm nicht schwer fallen konnte, da er annähernd den Weg kannte, den wir eingeschlagen hatten.

Wir selbst waren in der Zwischenzeit planlos umhergezogen, hatten uns in Buffalo vorübergehend aufgehalten und dann weiter nach Kenton, Massilon und Seneca County, Ohio, unsere Schritte hingelenkt. Am letztgenannten Orte traf uns mein Bruder Jacob im Sommer 1834. Da hier Nichts zu holen war und man von der neuen Stadt Sandusky so viel Aufhebens machte, so beschlossen wir dort unser Glück zu versuchen, denn Etwas mußte geschehen, um Leib und Seele zusammen zu halten. Unsere gesammte Baarschaft betrug kaum einen Dollar und den Weg nach der Baystadt legten wir zu Fuß zurück. In Sandusky angelangt, hielten wir das erste Nachtlager in einem alten, verräucherten Blockhaus, welches unmittelbar hinter dem jetzigen Opernhaus an der Jacksonstraße stand. Das Glück war uns günstig, denn schon am nächsten Tage fanden mein Vater und ich Arbeit an dem heute von Barney und Ferris bewohnten Backsteingebäude an der Wasserstraße, welches im Aufbau begriffen war. Ein großer Theil der in demselben aufgelegten Steine wurden durch uns zu einem respectiven Tagelohn von vier und sechs Schilling mühsam die Leitern hinaufgetragen."

Soweit mein Gewährsmann. Jacob Schuck, der Vater, im Jahre 1781 geboren, lebte lange genug, seine Söhne wohl versorgt zu sehen.

Jacob Schuck, sein ältester Sohn, am 22. Februar 1802 geboren, verheirathete sich zum zweitenmal in Sandusky in 1834 mit Magdalen Benz. Er war Jahrelang als Fuhrmann beschäftigt und starb am 11. März 1879 an der Adamsstraße, sein Weib segnete das Zeitliche am 12. Juni 1875. Die Namen ihrer vier lebenden Töchter sind:

Maria Pitschman,	Julia Schumacher,
Wilhelmine Fischer,	Christine Schumacher.

Jacob, sein Sohn aus erster Ehe, wohnt in Minnesota. —

John Schuck, der jüngere der Geschwister, ward am 22. April 1817 geboren und verheirathete sich in 1840 mit Louise Knerr. Er ist

einer der wenig übrig gebliebenen deutschen Pioniere, welche Sandusky mehr denn 50 Jahre zurück zur zweiten Heimath machten. Durch Fleiß und Sparsamkeit brachte er es zu bedeutendem Wohlstand, sodaß er sich schon zu Anfang der 70'er Jahre in den wohlverdienten Ruhestand setzen konnte. Seine Gattin Louise starb im siebzigsten Lebensjahre am 9. Mai 1883. Von fünf geschenkten Kindern ist nur einer Randall Schuck geboren 6. October 1843 am Leben. Er ist Theilhaber des ausgedehnten Lumbergeschäftes von Gilcher und Schuck und kann von der Thür seiner Office aus einen Stein werfen nach dem Platze, wo Großvater und Vater die erste Nacht campirt und den ersten Dollar in dieser Stadt verdient haben. —

Die Schuck's waren Mitbegründer der ersten deutschen protestantischen Kirche von Sandusky. —

Die Familie Schieble, John Louis und sein Weib Maria, aus Fisselsbach, Canton Aargau in der Schweiz gebürtig, machten America in 1832 zur zweiten Heimath und ließen sich in Richland County, Ohio, wenige Meilen westlich von dem heutigen Shelby nieder, wo sie eine Landparzelle zu dem üblichen Preise von zehn Schilling per Acker erstanden. In 1836 zogen sie nach Huron, in 1842 nach Sandusky, um hier ihr Grab zu finden, der eine 1849 in der Choleraplage, die andern viele Jahre später in 1882.

Gottlieb Schieble, ihr Sohn, am 27. Februar 1821 geboren, versuchte bereits in 1834 sein eigenes Brod zu verdienen. In der angegebenen Zeit fand er als Hirtenknabe Beschäftigung bei James Foreman in Sandusky, um die Tausende von Schaafe zu hüten, welche auf dem heute mit Häusern besäeten Grund unserer Stadt, damals reichlich Weide fanden. Der ausgedungene Monatslohn war drei Dollars und die Kost. Zwei Jahre später trat er als Knecht in den Dienst des verstorbenen Advocaten L. S. Beecher; für längere Zeit kreuzte er darauf den Eriesee als Matrose, um im Januar 1850 in den Hafen der Ehe mit Catharine Heimgärtner einzulaufen. Die fünf überlebende Kinder dieser Ehe sind:

Maria Preiß,
Joseph,
Frank,
Henry
und Wilhelm Schieble.

Wohl keine Gegend des alten deutschen Vaterlandes bietet solchen Liebreiz und ist in gleicher Weise von der Natur gesegnet worden als die „Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's." Selbst die vandalischen Verwüstungen

des letzten Jahrhunderts konnten seine Schatzkammern doch nur für kurze Zeit verschließen.

Johannes Fehrenz, ein ehrliches Pfälzerkind, sagte seiner Heimath im Frühjahr 1833 Valet. Sein Weib Juliane Steinhauer und zwei unmündige Kinder: Philippine und Carl waren nebst zwei starken Händen die besten Güter, die er mit sich nahm. —

Daheim im alten Welgsweiler ruhten zunächst des bescheidenen Gotteshauses die entschlafenen Eltern. Peter Gilcher, Fred. Reinheimer und die Schuckfamilie nahmen auf demselben Boote Passage. —

John Fehrenz ward am 17. Juni 1795 geboren und war ein Grobschmied bei Profession. Die Familie erreichte Massilon in Ohio im Sommer 1833 und es hielt nicht schwer dort dauernde Arbeit zu finden. Die Freude ward bald getrübt, da ihm im darauffolgenden Jahre schon seine Gattin durch den Tod entrissen wurde.

Im Winter 1834 zog Fehrenz mit den zwei Waisenkindern nach Sandusky und eröffnete an der Wayneſtraße, in unmittelbarster Nähe des heutigen Hölzerhauses eine Schmiede. Die Einwohnerschaft Sandusky's war jedoch zu gering, um dauernden Verdienst bieten zu können und sah er sich deshalb nach Ablauf von zwei Jahren genöthigt, nach seiner alten Heimstätte Massilon zurückzukehren. Die besten Jahre seines Lebens (1836—1846) hat er dort in reger Thätigkeit am Ambos zugebracht. Seine Kinder, Philippine am 30. Januar 1823 und Carl am 9. August 1829 geboren waren in der Zwischenzeit herangewachsen und im Stande sich selbst zu versorgen. Seine alten Landsleute und Schiffscameraden wohnten in der alten Bayſtadt und aufs Neue lenkte er seine Schritte dorthin. In Gemeinschaft mit seinem Tochtermann Peter Unkrich eröffnete er zunächst der alten Bethelkirche an der Waſſerſtraße einen Specereiladen. In 1849 ging er den zweiten Ehebund ein mit Caroline Reber, verwittwe Boehm, welche ihm zwei Kinder Amalia und Friedrich Boehm zubrachte.

Vater Fehrenz erreichte ein hohes Alter; er betheiligte sich lebhaft an dem Aufbau der ersten deutschen protestantischen Kirche und ward durch mich am 7. Februar 1882 unter großer Theilnahme zur Ruhe bestattet.

Amalia Boehm, seine Stieftochter verheirathete sich im 17. Lebensjahr mit Ferdinand Geiersdorf, welcher als einer der Pioniere in dem Fischergeschäft zu großem Reichthum gelangte und Jahrelang das Amt eines Stadtmajors bekleidete. Seine Gutheit und stets offene Hand, der Noth abzuhelfen werden ihn überleben. Er starb tiefbetrauert am 22. September 1870. Seine Wittwe Amalia verheirathete sich in

1872 mit Louis Adolph; nach lang anhaltender schmerzlicher Krankheit segnete sie am 9. Februar 1888 das Zeitige; mit ihrem verstorbenen ersten Gatten theilte sie das Lob manche Thräne getrocknet zu haben.

Ihr Bruder, Friedrich Boehm, ist in dem ausgedehnten Fischgeschäft seines Schwagers als Werkführer angestellt.

Peter Unkrich, der Gatte von Philippine Fehrenz, am 17. Mai 1817 in Hochstädten in der Rheinpfalz geboren, wanderte in 1837 ein und starb in Sandusky am 23. September 1870. Seine Wittwe und die Kinder leben mit einer Ausnahme alle in dieser Stadt:

Juliane Bauer Crawford Co., O	Emilie Zimmermann.
Elisabeth Kerner.	Carl Johann Unkrich
Philippine Koegele.	Ferdinand Unkrich.

Carl Zollinger ward am 23. Juli 1813 in Wiesbaden, Nassau, geboren und wanderte in 1835 ein; er war ein Drechsler bei Geschäft und machte Sandusky in demselben Jahre zur zweiten Heimath. Sein Stiefvater Wilhelm Meyer und seine Mutter Johannette ließen sich in Richland Co., O., nieder, doch nur für kurze Zeit. Sie zogen später nach Sandusky und von hier noch Fort Wayne, Indiana, wo sie hochbetagt gestorben sind. —

Carl Zollinger hatte sein Handwerk im alten Vaterlande gründlich gelernt und hatte er deshalb keine Schwierigkeiten von Stund an sein täglich Brot zu verdienen. In dem Möbelgeschäft van Thomas White, an der Ecke von Washington und Hancockstraße verdiente er sein erstes Geld in dieser Stadt. Die geschweifte Arbeit an dem Steinhause des Oran Follet an der Waynestraße ist aus seinen Händen mehr denn fünfzig Jahren zurück hervorgegangen. In 1840 etablirte sich Chas. Zöllinger selbstständig, indem er das Clemon'sche Eigenthum an der Ecke von Washington Row und Waynestraße pachtweise übernahm.

In damaliger Zeit wußte man noch Nichts von dem nur für's Auge berechneten Hausrath, von dem man nur zu oft wahrheitsgemäß sagen kann: Heute roth, morgen todt. Alles ward solide nach altvaterländischer Sitte genau zusammengefügt und vier bis sechs regelrechte Arbeiter hatten das Jahr über reichliche Arbeit in seiner Werkstätte. —

In der schrecklichen Choleraplage (1849) hielt er treu auf seinem Posten aus, um die einfachen Bretterkasten zur letzten Behausung zu liefern. In 1863 verlegte er sein Geschäft nach der Wayne- zunächst der Marketstraße und verband ein Leichenbestattungsgeschäft mit dem früheren, da die Hand nicht mehr gewinnbringend mit der Maschiene concuriren konnte. Das Geschäft wurde fünf Jahre später an die heut florirende Firma Ruff, Son & Kugler ausverkauft.

Chas. Zollinger verheirathete sich in 1839 mit Christine Schmidt, welche am 14. April 1821 in Bahlingen, Baden, geboren ward. Von den zwölf Kindern der Ehe sind zehn am Leben:

Maria Nagele.	Christine Craß.
John Zollinger.	Elisabeth Zollinger.
Henriette Weiß.	Wilhelm Zollinger.
Catharina Schneer, Elyria, O.	Friedrich Zollinger.
Carl Zollinger, Columbus, O.	Frank Zollinger.

Er starb in 1868; seine Wittwe lebt in guten Verhältnissen an der Wayneſtraße. —

Johannes Schmidt ward in 1784 in Bahlingen, Baden, geboren und wanderte 1833 mit seiner Gattin Catharina Ernst ein. Er war ein Bäcker bei Profession. Die ganze beschwerliche Reise bis zum Ausgangspunkt Havre-de-Grace in Frankreich ward per Axe zurückgelegt. Auf dem Segelschiff „Henry Clay" nahmen sie mit der Boossfamilie Passage. Die Seereise nahm sieben Wochen in Anspruch und war stürmisch. Das Dampfboot „Perry" beförderte sie von Buffalo aus nach ihrer neuen Heimath Sandusky. Für mehrere Wochen fanden sie ein Unterkommen in einem Häuschen an der Wasserstraße, zogen aber dann weiter nach dem Eldorada so vieler hier landenden Deutschen, nach Richland Co., O., wo sie vierzig Acker Land zu dem geringen Preise von fünfzig Dollars erstanden. Alles war Wildniß und es kostete manche Schweißtropfen, das Land urbar zu machen. Auf dieser Scholle, welche sie von Zeit zu Zeit erweiterten, sind sie gestorben und begraben worden.

Von den Kindern kehrte Christine in 1834 nach Sandusky zurück, wo sie in der Hollisterfamilie in Dienst trat. In 1839 verheirathete sie sich mit Chas. Zollinger. —

Ihr Bruder Johann fand zur selben Zeit in einer Bäckerei Beschäftigung, hielt sich jedoch nur kurze Zeit in Sandusky auf, zog nach Fremont, Toledo und im Goldfieber nach Californien. Im Jahre 1852 kam er zurück, um sich bleibend in dieser Stadt niederzulassen. Mit seinem Schwager Parsons betrieb er für Jahre ein Liqueurgeschäft im Großen an der Wasserstraße und brachte es zu Wohlstand. Er starb Jahre zurück, seine Wittwe wohnt an der Jackson Straße.

Die Namen der Kinder von Johannes Schmidt, sen., und dessen Gattin Catharine Ernst folgen:

Christine Zollinger.	Catharine Klink.
Maria Barbara Holdermann.	Rosina Schröder.
Elisabeth Nicolai	Friedrich Schmidt.
Johann Schmidt, sen.	

Valentin Nicolai ward in 1806 in Sachsenland geboren und kam 1834 nach Sandusky. Als Hausschreiner arbeitete er mehrere Jahre lang mit dem verstorbenen Peter Gilcher und Friedrich Reinheimer. Aus der im Jahre 1837 mit Elisabeth Schmidt eingegangene Ehe sind vier Kinder am Leben:

Friedrich Nicolai, Tiffin, O.
Esra Nicolai, Tiffin, O.
Johannes Nicolai, Cincinnati, O.
Christine Scheer, Mich.

Nicolai starb in 1849 an der Cholera, seine Wittwe wohnt auf der Rohrbacherfarm in Perkins Township. —

Johannes Heimgärtner erblickte das Licht der Welt in Fisselsbach Canton Aargau, in der Schweiz und wanderte mit seiner Frau Catharina in 1833 ein. Mit den ersparten Batzen erstand er eine Farm von 160 Ackern in Richland Co., O., für den üblichen Preis von zehn Schilling per Acre. Vier Jahre später verdoppelte er sein Geld durch den Verkauf seines Landes und zog nach Sandusky, wo er in 1840 verstarb, seine Wittwe überlebte ihn 26 Jahre lang. Die Namen der Kinder sind:

Barbara McHatton.
Georg Heimgärtner. †
Catharine Schiebele.
Elisabeth Hauck.
John Heimgärtner.
Jaspar Heimgärtner. †

Der Familienname ist in „Homegardner" anglisirt worden.

Die drei Brüder Georg, Johann und Jaspar hatten einen harten Anfang; ihre Hauptarbeit bestand darin die mächtigen Eichen und Ahornbäume an der Venicestraße zu fällen und ihre schwerbeladenen Ochsenwagen sind in alter Zeit fast tagtäglich in der Stadt gesehen worden, um Brenn- und Bauholz abzusetzen. —

John Homegardner, welcher die Familie heute in Sandusky repräsentirt, ward am 20. December 1829 in der Schweiz geboren und verheirathete sich in 1852 mit Maria Loeblein. Im Jahre 1860 legte er seine Mittel in einem Holz-, Stein- und Sandgeschäft an und gelangte in kurzer Zeit zu Reichthum und Ansehen. Die Bürger der alten fünften Ward erwählten ihn zwanzig Jahre lang in den Stadtrath. In früheren Jahren war er ein Glied der Buckeye-Feuercompagnie. In 1881 wurde er zum Countycommissär erwählt und diente als solcher bis 1887.

Die Homegardnerfamilie gehören gliedlich der deutsch katholischen St. Marienkirche an.

Die Namen der Kinder von John Homegardner sind.

Catharine Giedemann.
Johann H.
Louisa H.
Josephine H.
Friedrich Homegardner.

Conrad Poppenbo war der erste deutsche Ingenieur an der alten Mad-River Eisenbahn, welche im Jahre 1838 als die erste westlich des Allegheny-Gebirges construirt und dem Verkehr übergeben wurde. Im Gespräch mit Hermann Windau, dem Stiefsohne des Verstorbenen wurde mir das Nachfolgende mitgetheilt:

„Meines Vaters Name war Anton Riedenbusch, der meiner Mutter, Lucaea Burman. Er war ein hochgestellter Beamter im Regierungsdienst und hatte seinen Wohnsitz im Schloß „Windau", in Westphalen. Er starb in 1832. Der Name unseres Landbesitzes „Windau" wurde von uns Kindern, da wir von Seiten der Mutter nichts Bestimmtes über den heimgegangenen Vater erfahren konnten, als Familienname in der Kindheit adoptirt und meinerseits beibehalten. Die Mutter verheirathete sich kurz darauf mit Conrad Poppenbo und wanderten sie mit uns Kindern Joseph — Moritz — und Hermann im Jahre 1835 nach America aus. Seit dieser Zeit wohnen wir in Sandusky und Vieles hat sich seitdem geändert. Ich bin wohl, fährt mein Gewährsmann fort, einer der ältesten Angestellten an dieser Pioniereisenbahn, doch obgleich schon ein halbes Jahrhundert verflossen ist, erinnere ich mich noch vieler Thatsachen mit großer Bestimmtheit. Die alten abgestorbenen Eichenbäume an der Marketstraße zunächst des Einganges zu unseren ausgedehnten Arbeitsstätten, bezeichnen den Platz, wo Davison sein Schlachthaus fünfzig Jahre zurück errichtet hatte; zunächst des alten Stalles zur Linken war die Grenzlinie des ersten weißen Begräbnißplatzes, am Fuße der Shelbystraße gelegen. Ich war ein zwölfjähriger Knabe, als die erste Eisenbahnlinie nach Bellevue vermessen wurde und habe beim Landvermessen mehr denn einmal die Kette getragen. Von Schienen im Sinne des Wortes war keine Rede, denn Bandeisen vertrat seine Stelle. Thomas Hogg war der erste Zugführer und mein Stiefvater Conrad Poppenbo sein Feuermann. So weit, als ich mich erinnern kann, waren die „Sandusky", „Lane", „Erie" und „Wyandott", in der gegebenen Reihenfolge die ersten Locomotiven, welche benutzt wurden.

Die Bmeannung bestand aus einem Zugführer, Feuermann und Holzlanger, welche einen Tagelohn von respectiv $1.50 und $1.00 erhielten. Durch die Beförderung von Thomas Hogg zum Hauptwerkführer wurde von meinem Stiefvater dessen Platz übernommen und Paul Klauer, welcher in 1837 eingewandert war, wurde als Feuermann angestellt. John Hauer, im Jahre 1835 eingewandert, avancirte gleichfalls zum Zugführer. Sie starben beide 1849 an der Cholera, Klauer in Urbana, wo man ihn sterbend von der Locomotive in das Stationshaus trug; seine Wittwe verheirathete sich in 1852 mit dem Schneidermeister Mathias Dietz an der Fultonstraße.

Es waren zu der Zeit wenige Deutsche in Sandusky wohnhaft und das Arbeiterpersonal an der Eisenbahn bestand vorzugsweise aus Irländern. Unter den deutschen Arbeitern fällt mir aber ein Name ein, der längst vergessen wäre, hätte nicht ein sonderlicher Umstand ihn meinem Gedächtniß bleibend eingeprägt, es ist Bernhard Besterman, welcher etwa um 1837 nach Sandusky kam. Als Feuermann hatte er auf einer der Locomotiven Beschäftigung gefunden, doch dieses gegen den ausdrücklichen Wunsch und Willen seiner betagten Mutter, welche das ganze Wesen für Teufelswerk ansah und in dem eisernen Wagen nichts Geringeres als den „Gott sei bei uns" erblickte. Da ihre Bitten und Gebete nicht fruchteten, nahm sie zu einem heroischen Mittel Zuflucht, indem sie sich quer über die Schienen warf, als ihr Sohn im Begriff stand, aufs Neue die Fahrt zu unternehmen. Es verfehlte seine Wirkung nicht. Am selben Tage gab er seinen Platz auf und zog mit seiner Mutter nach Cincinnati. —"

Conrad Poppenbo war an der alten Mad-River Road bis 1859 thätig und zog sich dann auf seine Farm in Bigsprings, Seneca County, Ohio, zurück, wo er sechs Jahre zurück verstarb.

Hermann Windau, sein Stiefsohn, welchem der Verfasser das Vorstehende verdankt, ward am 24. Juni 1826 geboren und ist seit 50 Jahren an der heute den Namen C. S. & C. tragenden Eisenbahn beschäftigt. Im Jahre 1847 verheirathete er sich mit Maria Eva Casper; von den sieben Kinder der Ehe sind fünf am Leben. —

Es sind wohl wenige der alten deutschen Pioniere Sandusky's, welche nicht von dem tragischen Ende der Löffler familie zu erzählen wissen. In dem kurzen Zeitraum von kaum zwei Wochen wurden durch die Cholera in 1849 John Löffler, sein Weib und vier unmündige Kinder hingerafft. Johannes, ein Kind an der Mutterbrust, ist allein übrig geblieben von der einst glücklichen Familie.

Johannes Loeffler ward in Rentheim, Baden, geboren und war ein Schneider bei Gewerk. In 1835 kam er nach Sandusky und verheirathete sich in demselben Jahr. Es gelang ihm im Laufe der Zeit ein eignes Grundeigenthum an der Ecke von Fulton und Marketstraße zu erwerben, in welchem er sein Schneidergeschäft, in Verbindung mit einer Wirthschaft und einem Specereiladen betrieb. In 1846 erbaute er das heute von Anselm Albrecht geeignete Backsteinhaus.

Als in 1849 die Cholera die Einwohnerschaft Sandusky's decimirte, fiel auch diese Familie: John, sein Weib Catharina und vier Kinder: Georg, Franzisco, Conrad und Wilhelm, ihr zum Opfer. —

Friedrich Reinheimer ward am 15. Februar 1811 in Horschbach in der Rheinpfalz geboren und wanderte in 1833 mit Peter Gilcher, der Schuck- und Fehrenzfamilie nach Sandusky ein. Er war ein Schreiner bei Handwerk und arbeitete Jahrelang gemeinschaftlich mit dem verstorbenen Valentin Nicolai und P. Gilcher. Obgleich er es sich sauer genug werden ließ, war ihm das Glück doch nicht günstig, er starb arm und blind. Seine erste Ehe ging er in 1840 ein, sein Weib starb ihm 1849 an der Cholera; die Frau aus zweiter Ehe, Elisabeth Gartner, überlebt ihn. Seine beiderseitigen Ehen wurden mit 17 Kindern gesegnet. Er war ein Mitbegründer der ersten deutschen protestantischen Kirche. Er starb am 13. März 1882 und ward durch mich begraben. Er war ein Ehrenmann. —

Johann Jacob Klooss ward in Weingarten, sein Weib Magdalene Walter, in Kretzingen, Baden, geboren. Sie gingen ihren Ehebund in 1829 ein und erlebten das seltene Glück ihren goldenen Hochzeitstag im Kreise von Kind und Kindeskindern in Sandusky zu feiern.

Im Mai 1834 kamen sie nach dieser Stadt und machten es zur zweiten Heimath, mit Ausnahme von sechs Jahren (37–43), in welcher Zeit sie in Massilon, Ohio, heimisch wurden. Die zwei ältesten ihrer Kinder: Johann Heinrich und Johann Jacob wurden im alten Vaterlande geboren, doch vermehrte sich die Kinderschaar um weitere sieben in diesem Lande.

Klooss war ein Tagarbeiter, doch sparsam und fleißig, so daß es nicht fehlen konnte, schon in wenigen Jahren in den Besitz eines eigenen Hauses zu gelangen. Er war einer der Mitgründer der alten deutschen Emanuelskirche; er starb am 22. Juli 1882, seine Frau ging ihm im Februar 1880 voran. Von glaubwürdiger Seite wird mir ein Späßchen erzählt, welches man auf seine Kosten kurz nach seiner Ankunft in Sandusky verübte. Es ist zu gut zum Verschweigen. Klooss war ein Freund von Federvieh und hatte seine besondere Lust an den Enten, welche ihm einen saftigen Braten am Weihnachtsfeste in Aussicht stellten. Doch hatte er die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Eines Abends blieben sie aus und keine Spur über ihren Verbleib ließ sich entdecken. Mehrere Tage später präsentirte sich an der Thür des Hauses der halbgerupfte Enterich, mit einem Zettel am Halse mit folgender Inschrift:

Guten Morgen, Herr Klooss
Hier bin ich arm und bloß,
Doch meine arme Camerathen
Sind alle gebraten! —

Ob den unentdeckten Verüber dieses Schelmenstreiches ein menschliches Rühren angekommen, daß er den Führer des Trupps verschonte, oder ob er schadenfroh sich nur an dem Verdruß des guten Klooss weiden wollte, konnte nie erwiesen werden.

Der verstorbene Johann Jacob Klooss stand in großer Achtung bei seinen Mitbürgern und lebt sein Name fort in seinen Kindern, die er rechtschaffen und christlich auferzogen hat.

Von Seiten der Kinder wurden mir auf Nachfrage über den Lebenslauf ihrer verstorbenen Eltern zwei vergilbte Papiere eingehändigt, das erste trägt den Datum September 26. 1844 und ist der Bürgerschein des verstorbenen Fuhrmannes Heinrich Sprau, das andere ist ein Dienstbuch aus dem alten Hessenlande und trägt auf der letzten Seite die folgende Bescheinigung:

„Das Betragen von meiner Magd Maria Justine Bauer ist gut.
December 27. 1839. Johannes Roß zu Wurzelbach.

Es wird den meisten der alten deutschen Einwanderer bekannt sein, daß im alten Vaterlande nicht nur Wander-, sondern auch Dienstbücher erforderlich waren, um ein Fortkommen zu finden. Die Duodezfürsten Deutschlands, die ihre Landeskinder manchmal kaum nach dem Tausend zählen konnten, wollten von Tag zu Stunde wissen, wo sie geblieben, auch als liebender Landesvater über ihr schickliches Betragen wachen. Das alte Dienstbuch, wie es vor mir liegt, würde Material zu einer lehrreichen Predigt liefern zu Nutz und Frommen der heranwachsenden Jugend dieses Landes, die vielfach arbeitsscheu geworden ist und wenn sie nothgedrungen in den Dienst tritt, ihr ganzes Bestreben nur darauf richtet, den Leib mit all erdenklichem Tand zu bedecken, sodaß man nur zu oft in Zweifel ist, ob man die Herrin oder die Magd des Hauses vor sich sieht. —

Dem Dienstbuch ist eine zwölf Seiten lange Regulation betreffs des Verhaltens von Herrschaft und Gesinde und im Jahre 1838 in Hessen durch Gesetzbeschluß sanctionirt, beigedruckt. Der VIII. Artikel dieser Verordnung lieft sich:

Dienstboten, welche nicht im Amtsbezirk geboren sind, sollen wegen nachfolgender Vergehen per Schub zur Grenze befördert werden:

a. wegen Contractbruch ohne genügenden Grund und Ursache.
b. wegen Nachtschwärmerei ohne Wissen und Erlaubniß der Herrschaft;
c. wenn sie in schlechter Gesellschaft angetroffen werden;
d. wenn sie binnen Jahresfrist ihren Dienst verschiedentlich wechseln,
e. wenn sie zur gleichen Zeit mehr denn einer Herrschaft Zusage zum Dienen gemacht haben,

Heinrich Sprau ward 1815 in Waldthausen in der Rheinpfalz geboren und kam in 1839 nach Sandusky. Dreißig Jahre lang betrieb er das Geschäft eines Dray- oder Fuhrmanns in dieser Stadt. Aus der ersten Ehe lebt ein Sohn, Henry Sprau, in Put-in-Bay. Von den acht Kindern der zweiten Ehe mit Marie Justine Bauer leben vier:

Paul in Sandusky, Susie in Sandusky,
Marie in Sandusky, Wilhelm in Erie, Pa.

Henry Sprau starb im September 1869; seine zweite Frau ward durch mich am 29. März 1874 begraben. —

Conrad Ebner und sein Weib Catharine Biehler kamen in 1836 nach Sandusky. Von irdischen Gütern besaßen sie wenig mit Ausnahme von drei unmündigen Kindern:

Marie drei Jahre alt,
Peter zwei Jahre alt,
Caroline neun Monate alt.

Ihr erster Aufenthalt in Sandusky war nur vorübergehend, da ihnen das benachbarte Richland County, in welchem sich Landsleute niedergelassen hatten, eine bessere Gelegenheit bot, ihr Fortkommen zu finden. In 1845 zogen sie nach Sandusky zurück und sind hier gestorben.

Ihre erste Heimstätte in dieser Stadt war in der V. Ward, zunächst von Beyers alter Brauerei; auf ihrem Grundeigenthum stand Jahrelang ein Indianerhaus und ist zu bedauern, daß es dem Fortschritt der Zeit weichen mußte, bevor ein Bild desselben erlangt werden konnte.

Die Kinder der Ebnerfamilie leben sämmtlich in dieser Stadt und prosperiren:

Peter, als Zuckerbäcker an der Marketstraße.
Marie, Ehefrau von Conrad Mooß an der Decaturstraße.
Caroline, Wittwe von Philipp Walter an der Tiffin Ave.

Ebner's gehören gliedlich der deutsch-katholischen St. Marienkirche an. —

Jacob Knerr's Wiege stand in Bottenbach, in der Nähe Zweibrückens, Bayern, wo er ein Wirthshaus hielt und in seinen Freistunden auf der Schneiderbank thätig war. Nach dem Abscheiden seiner Gattin Elisabeth Margarethe Schweitzer unternahm er mit seinen vier Kindern:

Louise, Catharine Elisabeth,
Catharine, Elisabeth.

Die beschwerliche Reise über den Ocean und landete 1837 in Sandusky.

Die Gleichheit der Namen hat dem Verfasser etwas Kopfzerbrechen gemacht, doch hat sich der gordische Knoten in befriedigender Weise gelöst.

Louise war die Gattin von John Schuck und verstarb in 1883.

Catharine Elisabeth verheirathete sich mit Mathias Dietz und starb in 1851. —

Catharina ward Paul Klauers Eheweib und nahm nach dessen Tode ihrer Schwester Platz als zweites Weib von M. Dietz ein; —

Elisabeth verheirathete sich mit Jacob Hertel, dem Pionier im deutschen Zeitungswesen dieser Stadt.

Knerr war nur für kurze Zeit auf seinem Geschäft in dieser Stadt thätig und zog sich dann in den Ruhestand zurück.

Er war ein Mitbegründer der ersten deutsch-protestantischen Kirche Sandusky's. Er starb 1849 an der Cholera. —

Jacob Benz ward in Weingarten, Baden, geboren und wanderte in 1834 mit seiner Gattin Barbara Meyer nach Sandusky ein. Er war ein Weber bei Handwerk, verlegte sich jedoch hier angelangt auf das Fuhrmannsgeschäft. Durch den Fleiß und Eifer, welchen er bei Gründung der alten Emanuelskirche an den Tag legte, eroberte er sich den wohlverdienten Namen „Kirchenvater Benz", den er auch mit zu Grabe nahm. Von den fünf Kindern der Ehe sind zwei gestorben, Frau Jacob Schuck und Christian Benz. — Es überleben ein Sohn

Jacob Benz jun. und zwei Töchter:
Eva Catharine Reinheimer und
Barbara Walter. —

Jacob Benz starb in ...., sein Weib Barbara Meyer in .... —

Jacob Benz, der Jüngere, welcher die Familie heute in Sandusky repräsentirt, ward am 23. Juli 1823 in Weingarten, Baden, geboren und verheirathete sich 1847 mit Christina Wagner. Die sieben Kinder dieser Ehe sind alle am Leben:

Christine Waterfield, Sandusky,
Elisabeth Bertsch, Port Clinton, Ohio.
Friedrich Benz, Sandusky,
Caroline Belt, Toledo, Ohio,
Maria Moore, Sandusky,
Julia Hayden, Indiana,
Jessie Hölein, Sandusky.

Der Name des Johann Heinrich Platz, eines Deutsch-Pennsylvaniers mag hier einen bleibenden Platz finden. Am 7. Januar 1819 in der Nähe von Bethlehem, Pa., geboren, kam er schon als zwölfjähriger Knabe in 1832 nach Sandusky und erlernte das Schreinerhand-

werk in der Werkstätte des längst verstorbenen Samuel White. In 1845 verheirathete er sich mit Margarethe Bauer, doch war der Ehestand von nur kurzer Dauer, indem ihn die Cholera am 22. Juli 1849 in der Blüthe seiner Jahre hinwegraffte. Platz war ein Mitbegründer der alten deutschen Emanuelskirche, Glied der ersten Feuercompagnie und urdeutsch in seinen Ansprüchen und Bestrebungen. —

Seine Wittwe verheirathete sich in 1851 zum zweitenmal mit Jacob Clemens aus Bittburg, Rheinpreußen, gebürtig, der wie der verstorbene Platz das Schreinerhandwerk betrieb. Jahrelang war er in der alten Mad River Eisenbahnfabrik beschäftigt, mußte jedoch etwas über ein Jahr zurück die Arbeit einstellen, da sich ein unheilbares und schmerzliches Leiden ausgebildet hatte. Er war ein täglicher und gerngesehener Gast in meinem Arbeitszimmer und hat, wenn das Pfeifchen dampft' und glühte, manchen Blick in die sich füllende Manuscriptenmappe geworfen und mir aus seiner reichen Erfahrung Manches mitgetheilt, welches für die Vollständigkeit dieses Buches von großem Werthe gewesen ist. Sein letztes Lager war ungemein schmerzhaft, doch Gott sei Dank nur von kurzer Dauer. Er starb am 23. Mai '88 und habe ich ihm die Leichenrede gehalten.

Von den Kindern der ersten Ehe mit Johann Heinrich Platz lebt eine Tochter, Frau Metzger.

Aus der zweiten Ehe mit Jacob Clemens sind nur Enkelkinder am Leben, da die einzige Tochter Elisabeth Ruh am 11. November 1883 das Zeitliche segnete.

Johann Kögele, ein Sohn des Jacob Kögele und dessen Ehefrau Catharine ward am 23. September 1813 in Weingarten, Baden, geboren und wanderte mit seinee Gattin Maria Eva, geborene Meyer und einer unmündigen Tochter Elisabeth in 1837 ein, um zwei Jahre später, in 1839, Sandusky zur bleibenden Heimath zu machen. Elisabeth verheirathete sich mit Ferdinand Ziegler und starb etwa ein Jahr zurück. Von den sechs Kindern, die ihnen in diesem Lande in glücklicher Ehe geschenkt wurden, leben zwei;

Georg Kögele, welcher seit vier Jahren das verantwortliche Amtes eines Straßencommissärs in dieser Stadt bekleidet, und August Kögele, welcher an der Ecke von Hancock und Madison Straße ein ausgedehntes Ellenwaarengeschäft betreibt. —

Sechsunddreißig Jahre lang war Johann Kögele in der alten Sandusky, Mansfield und Newark Eisenbahngesellschaft bedienstet und zog sich wenige Jahre in's Privatleben zurück, um die wenigen ihm vielleicht

noch geschenkten Tage im Kreise von Kind und Kindeskinder zu verbringen. Sein erstes Weib starb in 1851; als zweite Gattin wurde ihm Susanna Gablenz angetraut, in welcher Ehe ihnen zwei Söhne und eine Tochter geboren wurden.

John Klaus kam in 1835 nach Sandusky. Ueber seine Antecendenzien konnte mit Bestimmtheit Nichts erlangt werden. Er war ein Tagarbeiter, verheirathet, doch war seine Ehe kinderlos. Er starb in der letzten Choleravisitation (1854) und zog die Wittwe nach Elmore, Ohio, wo sie später sich aufs Neue verheirathete. —

Die Gebrüder Gottfried und Carl Dörflinger, welche in 1836 nach Sandusky einwanderten, hatten ihren Geburtsort in Blanckenloch, Baden.

Gottfried Dörflinger, ein Schneider bei Profession, hatte eine für damalige Zeiten ausgezeichnete Schulbildung genossen und erwählte einige Jahre nach seiner Ankunft in Sandusky das Lehramt zum bleibenden Beruf. In demselben ist er mehr als 30 Jahrelang thätig und erfolgreich gewesen und mehr denn einer der deutschen Geschäftsleute hat das A. B. C. in seiner Schule gelernt. Zwei Jahre zurück legte er sein Amt nieder, um der reichlich verdienten Ruhe an der Seite seiner braven Gefährtin und in Mitten seiner Kinder in dem bescheidenen Heim an der Marketstraße zu pflegen. Möge sein Angedenken, als eines der ersten Pioniere, auf dem Gebiete des deutschen Schulwesens in der Erinnerung der deutschen Bürger fortleben! —

Carl Dörflinger, sein Bruder, ward am 3. März 1825 geboren und verheirathete sich in 1850 mit Margarethe Maul. Seit mehr denn 30 Jahren ist er in den Werkstätten der alten Mad River-Eisenbahn thätig. Die Namen seiner Kinder sind:

Louise Prediger,	Franz Dörflinger,
Christine Bock,	Johann Dörflinger.

Heinrich Walter ward 1813 in Kretzingen, Baden, geboren und wanderte in 1835 ein. Er betrieb Jahrelang in dieser Stadt ein Schuhmachergeschäft. Barbara, eine Tochter des alten „Kirchenvaters Benz" ward sein Weib.

Etwa zehn Jahre zurück bezog er mit seinem Haushalt ein ansehnliches Landgut, welches er sich durch jahrelangen Fleiß im benachbarten Perkins erworben hatte.

Die Namen seiner lebenden Kinder sind:

Jacob Walter,	Wilhelm Walter,
Caroline Spiegel,	Johann Walter.
Susanna Fischer,	Carl Walter.

Von den fünf Kindern des längst verstorbenen Johann Peter Engel und dessen Ehefrau Friederike, Eleonore, Sophie, Ernestine sind zwei in der alten Heimath in Ostheim vor der Rhon im Sachsenland gestorben. Die drei übrigen Geschwister, Christian, Christiane und Marie machten Sandusky zur zweiten Heimath. —

Christian Engel ließ sich bereits 1835 häuslich in Sandusky nieder und betrieb in dem heutigen Kunzmann Hotel an der Jacksonstraße für viele Jahre ein profitables Schuhmachergeschäft. Marie Anna, eine Schwester des alten Pioniers Nic. Biglin ward ihm in Sandusky angetraut. Dem vorerwähnten H. Walter gleich, legte auch er seine Ersparnisse Jahre zurück in Landbesitz an und lebt zur Zeit mit seiner Familie auf einem wohlgepflegten Weinberg auf dem herrlichen Put-in-Bay.

Christiane Elisabeth Engel, seine Schwester, am 8. März 1812 geboren, verheirathete sich in 1843 im Sachsenland mit Christoph Klee und kam in Gemeinschaft mit ihm in 1848 nach Sandusky; sie starb in 1887.

Maria Engel, die älteste der Geschwister, ward 1808 geboren und ging die Ehe mit dem verstorbenen Andreas Dünnisch ein; als Wittwe kam sie nach Sandusky, um hier in 1886 zur letzten Ruhe gebettet zu werden. Von ihren zwei Söhnen ist der älteste, Christian Dünnisch, ein wohlhabender Farmer in Margareth Township. Der jüngere Bruder, Louis Dünnisch, ist Werkführer in der ausgedehnten Butler'schen Planingmühle.

Daniel Reinheimer, ein Sohn des Peter Reinheimer und dessen Ehefrau Elisabeth, ward 1815 in Horschbach in der Rheinpfalz geboren und kam 1840 nach Sandusky; er war ein Schreiner bei Profession. In 1844 verheirathete er sich mit Regina Emmele und wurden ihnen elf Kinder geschenkt. Die Familie zog zehn Jahre später nach Sheboygan in Wisconsin. —

Wilhelm Reinheimer, sein Bruder, ward am 3. December 1822 geboren und machte Sandusky in 1845 zur bleibenden Heimath. Er verheirathete sich 1847 mit Eva Catharina Benz und wurden in ihrem Ehestand neun Kinder geboren, welche alle mit Ausnahme eines am Leben sind.

Jacob Reinheimer, am 1. Oktober 1820 geboren, war der letzte in der Familie, der das alte Vaterhaus mit seinen hochbetagten Eltern verließ. Aus dem alten Tagebuche des verstorbenen Peter Reinheimer entnehme ich das Folgende:

1848 Mai 18. Verließen Horschbach.
Mai 24. Langten in Landau an.
Juni 1. Anfang der Seereise.
Juli 9. Ankunft in New York
Jul 21. Ankunft in Sandusky.
September 1. Kaufte einen Bauplatz für die Summe von $330.
Baute ein Haus im nächsten Monate, welches $486.40 kostete.—

Peter Reinheimer und sein Weib verstarben Jahre zurück.

Adam Hemberle verließ mit seiner Gattin und fünf Kindern, viz.: Johann, Friederike, Carolina, Christine und Marie die alte Heimath, Blackenloch, in Baden, in 1836 und ließ sich auf einer Farm in Crawford County, Ohio, nieder. Zwei Jahre später zogen sie nach Sandusky und sind hier gestorben. Von den fünf Kindern sind zwei in einer besseren Welt: Johann und Christine, Gattin des überlebenden Caspar Schneider. Die Namen der überlebenden Geschwister sind:

Friederike Fischer, Marie Zimmermacher.
Caroline Bauer,

Samuel G. Catherman ward am 29. Juli 1817 in Union County, Pennsylvania, geboren und kam 1836 nach Sandusky. Als ein praktischer Bauschreiner hielt es ihm nicht schwer, Beschäftigung zu finden und bekleidete er für Jahre das Amt eines Formannes in Samuel White's Möbelfabrik. Er verheirathete sich in Sandusky mit Clarissa Gregg, welche sich gleich ihm einer guten Gesundheit erfreut bis hin auf diesen Tag. Die vier Kinder des Ehebundes sind am Leben:

Georgine Catherman, seit Jahren als Lehrerin angestellt in den öffentlichen Schulen der Stadt.
Josephine Clemons, wohnhaft in Marblehead, Ohio.
Frank Catherman, in Topeka, Kansas.
Wilhelm Catherman, in Oregon.

Die Eltern von Samuel G. Cathermmnn erreichten ein hohes Alter; sein Vater Georg, welcher von Deutschland aus nach Pennsylvanien einwanderte, starb in seinem 100. Lebensjahr; seine Mutter, Philadelphie Jones, starb hochbetagt vier Jahre zurück.

Jacob Hopfinger ward 1795 in Eisenthal, in der Rheinpfalz geboren und kam 1840 nach Sandusky. Seine erste Frau, Sylvia

Braun, starb im alten Vaterlande. Als zweite Lebensgefährtin erwählte er sich Elisabeth Burghöfer. Seine zwei Töchter leben in Sandusky:

Margarethe Weiß, an der Washingtonstraße und
Magdalena Scherer in der West-Liberty.

Hopfinger starb am 12. Juni 1879 in Ottawa County, Ohio.

Conrad Linker, ein Sohn des Heinrich Linker und dessen Ehefrau, Anna, Elisabeth Rudolph, ward am 15. Mai 1791 in Speiswinkel, Hessen, geboren. Er verheirathete sich 1818 mit Christine Rose und wanderte in 1832 nach Amerika aus in der Absicht, sich in Crawford County niederzulassen. Sein Weib starb eine Tagereise von dem ersehnten Reiseziel und ward in Mansfield begraben. In 1839 zog Linker nach Sandusky zu seinem Schwiegersohn, Jacob Hertel, dem Herausgeber des „Sandusky Democrat". Er starb 1849 an der Cholera: Die Namen der Kinder sind:

Catharina Elisabeth Hertel, geboren 10. Juni 1819.
Anna Elisabeth Schmidt, geboren 30. Januar 1822.
Johannes Linker, geboren 18. Juli 1824.
Anna Catharina Linker, geboren 17. Mai 1827, gestorben.
Johannes F. Linker, geboren 2. Januar 1830.

Die Merkleinfamilie zog 1835 nach Sandusky und ist hier 1849 an der Cholera verstorben. Es ist mir nicht möglich gewesen, Weiteres über ihre Familienverhältnisse auszufinden. Der Nachtwächter, Georg Werner, der Jahre zurück nach Pennsylvanien verzog, ist ein Bruder der verstorbenen Frau Merklein. —

Der Name des August Müller, würde vielleicht längst der Vergessenheit anheimgefallen sein, wenn ihn nicht ein besonderer Umstand im Gedächtniß der ältesten deutschen Ansiedler frisch und grün erhalten hätte. Müller mag etwa zu Mitte der 30'er Jahre nach Sandusky gekommen sein und versuchte sich redlich durch Handarbeit durchzuschlagen. Seine Ersparnisse hatte er in einer Kuh angelegt, doch schien sich die Speculation nicht sonderlich zu bezahlen, da die Kuh des Oefteren trocken heimkehrte, obschon die ausgedehnten Grasplätze, welche den westlichen Theile der heutigen Stadt bedeckten, reichlich Weide boten. Ein gutmeinender Nachbar gab ihm zu verstehen, daß zweifelsohne sich Jemand, unbefugt der Mühe unterziehe, die Kuh auf seine eigene Kosten zu melken und gab unserem Freund Müller den Fingerzeig auf der Hut zu sein. Gesagt, gethan! Er begab sich auf den Kriegspfad, mit dem haarschar-

fen Messer in der Tasche. Bei Sonnenuntergang näherte er sich dem Weideplatze, vorsichtig auf Händen und Füßen inmitten der Haselnußbüsche und erspähete und erwischte den Uebelthäter in flagranti. Ein Sprung und er hatte ihn beim Ohr, ein Schnitt und er hatte die blutige Trophäe in seiner Hand. Die Freunde Müllers verhalfen ihm noch in selbiger Nacht zu einem Platz auf einem für Buffalo bestimmten Dampfboote, er selbst aber schien wenig von den Folgen zu befürchten, welche diese Kriegsthat ihm eingetragen hätte. —

Müller verzog später nach St. Louis, Mo., und mag heute noch leben, so viel ich weiß. Sein Opfer Lemon, der Einohrige, starb Jahre zurück in dieser Stadt. —

Jacob Schmidt, am 8. Juni 1820 in Oberendingen, im Canton Aargau, Schweiz, geboren, kam mit seinen Eltern 1829 nach Amerika und ließ sich auf einer Farm nieder. Er kam 1838 nach Sandusky und arbeitete als Matrose und Küfer Jahre lang in dem ausgedehnten Fischgeschäft von Post & Co. Er verheirathete sich 1857 mit Margaretha Rivers und wurden ihnen zehn Kindern geboren.

Er starb 1884 an der Washington Straße in seiner erworbenen Heimstätte. —

Ein unscheinbares Buch in Pappendeckel und in großer Fracturschrift liegt auf meinem Arbeitstisch. Es enthält die Reiseerlebnisse des in Sandusky ermordeten Johann Caspar Ritter und trägt den Datum April 1837. Ich entnehme demselben das Nachstehende.

„Mein Name ist Johann Caspar Ritter, Kaufmann vom Geschäft. Ich verließ Burgsinn in Hessen am 3. April 1837 mit meinem Weibe Wilhelmine Charlotte Junkermann und vier Kindern:

Christiane Elisabeth, neun Jahre alt
Emilie Friederike Margarethe, sieben Jahre alt.
Wilhelm Heinrich, fünf Jahre alt.
Ernst Christoph, drei Jahre alt.

Wir erreichten Fulda in selbiger Nacht, Rothenberg am nächsten Tage und Cassel am 5. April 1837 .... schrecklicher Schneesturm, die ältesten Bewohner erinnern sich nicht eines gleichen, der Schnee reicht bis an das zweite Stockwerk. Können leider nicht weiter, Lebensmitteln sind wohlfeil und namentlich das Bier ausgezeichnet. Die Beamten sind höflich und reden einen Jeden mit „Sie" an. Erreichten Göttingen am 10. April, Nordheim am 11. Hanover am 12. Bremen am 14. April. . .

Am 1. Mai nahmen wir Passage auf dem Segelschiffe Isabella, Capitän F. Meyer .... Mai 20. Emilies Geburtstag, ich schenkte ihr einen Kronenthaler zum Angedenken; die Kost ist ausgezeichnet und gar Viele wünschen, daß die Reise ein volles Jahr dauern möchte. Erreichten New-York am 12. Juni und bezogen an der John Street ein Kosthaus in welchem wir für die gesammte Verpflegung $12.00 wöchentlich bezahlten.

Meine Frau ward am Johannistage (Juni 24. 1837) in diesem Kosthause entbunden. Die Hebamme Caroline Collemann, in Würzburg ausgebildet, leistete excellente Dienste. Ich bezahlte ihr ein Honorar von fünfzehn Gulden. Wir verließen New-York am 6. Juli, Buffalo am 14. Juli und erreichten Huron in Erie County, Ohio am 16. Juli Nachmittags 2 Uhr. — —"

Das Tagebuch bezeugt die große Liebe und Fürsorge Ritters für seine Familie. Wohlerzogen und im Besitze bedeutender Mittel wäre er ohne Zweifel im Lauf der Jahre zu Ehren und Reichthum gelangt, hätte nicht die Hand des Mörders ihm ein schnelles Ziel gesetzt. Ritter hielt sich nur kurze Zeit in Huron auf und verlegte seinen Wohnsitz nach Sandusky, um hier einen Specereiladen an der Columbus Avenue zu eröffnen. Ohne die geringste Veranlassung wurde er im Mai 1840 von einem betrunkenen Irländer mit Namen Evans an seiner Thürschwelle getödtet. Der Schuldige ward in selbigem Jahre im Huron Park, nicht weit von der Wohnung des Dr. Stanley gehängt. Johann Caspar Ritter erreichte ein Alter von nur 46 Jahren; seine Wittwe starb im December 1880 im 83. Lebensjahr. Wilhelmine, eine der Töchter ist seit vielen Jahren im Postamt angestellt.

Conrad Wiegard ward in Hessenland geboren und kam in 1835 nach Sandusky. Er war ein Schuhmacher bei Profession und Jahrelang auf seinem Handwerk thätig. Nach dem Tode seiner Gattin verzog er nach der Insel Put-in-Bay und war ihm die Ruhe wohl zu gönnen, da ihm der leidige Rheumatismus bös mitgespielt hatte. Er starb im letzten Jahr und ist auf dem Oakland Kirchhof an der Seite seiner vorangegangenen Gattin beigesetzt. Er war ein geachteter Bürger unserer Stadt. —

Ein alter Heirathsschein, den ich in meiner Hand halte, liest:

„Allen zu wissen, daß Joseph Motri, ein Schneider bei Geschäft und Elisabeth Ziegler an diesem, als dem zweiundzwanzigsten Tage des Juli 1834 ehelich durch mich verbunden wurden."

F. W. Geißenhainer, sen., Pastor der Matthäus Kirche.
New-York City.

Motri ward am 31. März 1811 in Untergrombach, Baden, geboren und erblickte sein Weib Elisabeth das Licht der Welt in 1808 in Weingarten, Baden. Sie machten Sandusky in 1834 zur zweiten Heimath. Von den sechs Kindern dieser Ehe sind drei am Leben:

Theodor Motri, geboren 30. Juni 1838
Friedrich Motri, geboren 16. Januar 1841.
Heinrich Motri, geboren März 1842.

Elisabeth Motri starb am 26. April 1843. Am 15. November desselben Jahres verheirathete sich Franz Motri zum zweitenmal mit Theresia Leonhard, der ihn überlebenden Wittwe.

Von den Kindern dieser Ehe sind fünf am Leben:

Elisabeth Molitor, geboren 25. August 1844.
Joseph Motri, geboren 26. October 1845.
Alexander Motri, geboren 20. October 1846.
Carl Ludwig Motri, geboren 23. September 1848.
John Frank Motri, geboren 16. November 1850.

Motri betrieb sein Schneidergeschäft zuerst an der Wasserstraße, zunächst Fischers Halle, dann an der anderen Seite der Straße zunächst Kunzmann's Fabrik; später errichtete er das heutige Nationalhotel und betrieb in demselben gleichzeitig eine Schankwirthschaft. In 1854 ließ er sich auf einer Gärtnerei im sogenannten Camptown nieder. Er war ein gewaltiger Nimrod und als solcher weit und breit bekannt; er starb am 4. Mai 1867.

Er betrieb ein lohnendes Geschäft, wie aus dem mir gütigst zur Einsicht überlassenen Rechnungsbuch zu ersehen ist. Die heutigen Aristocraten der Stadt: Moos, Follet, Sloane und Andere waren seine ständige Kunden.

Unter den Deutschen, welche bei ihm ein Conto hatten erwähne ich mit Angabe des Jahrganges: John Bauer, John Bach 1843; Fred. Booss, Jacob Butz, Clausius 1841; John Kohler 1841; Valentin Degen 1843; Martin Eldis 1840; Friedrich Epp 1841; Andrew Earny 1843; Anton Fink 1841; Peter Gilcher, John Hornung, Guckenheimer 1843; Wilhelm Heißer 1845; Alph. Lucas 1843. — Hopfinger, Hocken, Iceman, Henry Laubscher, John Meyer, J. Paul 1840; Valentin Peter 1842; Fred. Reinheimer, John Schnecker. —

* * *

Meine langjährigen Nachforschungen sind hiermit zum Abschluß gekommen. Nur wenige der Leser werden es bemessen können, mit welchen Mühen und Opfern die Zusammenstellung dieser Familiengeschichte der ältesten deutschen Pioniere Sandusky's verbunden war. Sollte aber trotz allen angewandten Fleißes der eine oder der andere unabsichtlich übergangen sein, so möge man wohl bedenken, daß ich nicht aus dem Vollen schöpfen konnte, da eine geschriebene Geschichte des deutschen Elementes der neuen Vaterstadt nicht existirt hat und unter der Zahl der Angeführten nur noch sehr wenige unter uns weilen.

Das fünfte Kapitel.

Das deutsch-amerikanische Gesellschaftsleben.

Bevor wir die Geschichte der deutschen Vereine Sandusky's speciell aufnehmen, mögen einige allgemeine Bemerkungen über das Gesellschaftsleben der Deutsch-Amerikaner hier einen Platz finden:

Die ersten Jahre in der Fremde sind hart. Kommt der Deutsche mittel- und freundelos in dieses Land, so kann er von großem Glück sagen, wenn er sich im Laufe einiger Jahre zu einem erträglichen Auskommen emporarbeitet, um den Wolf von der Thürschwelle zu halten. Seines Lebens aber wird er noch nicht froh. Er muß sich gleichsam erst häuten und seine widerstrebende Natur in die amerikanische einfügen und dieser Uebergang ist schmerzlich. Die herzliche und fröhliche Umgebung der deutschen Heimath ist das, was er am härtesten entbehrt, die reißend schnelle und waghalsige Geschäftsbewegung des Amerikaners ist das, was er am schwersten erlernt. —

Das gesellige Leben der Deutschen gestaltet sich bei einer aus allen Gauen Deutschlands zusammengesetzten Bevölkerung in eigenthümlicher Weise, doch kann auf der Grundlage gesellschaftlichen Zusammenhanges das gefühlte Bedürfniß leicht befriedigt werden. —

Zu Anfang der 50'er Jahre, als die deutsche Bevölkerung Sandusky's schon eine ansehnliche war, wurden Gesangvereine, Liebhabertheater, Musikorganisationen, Bildungs- und Arbeitervereine gegründet und spielten insonderheit Sommernachts- und andere Volksfeste im Freien, sowie Concerte und Ballgesellschaften eine besondere Rolle. Man wußte damals noch Nichts von Rang und von Kastengeist und nahm in Gemüth-

lichkeit auch mit Wenigem vorlieb. Der Einfluß dieser Vereine, welche es sich zur Aufgabe machten, deutsche Sitten und deutsche Sprache fortzuerben und welche im Allgemeinen gegenseitige Wohlthätigkeit pflegten, kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Man ging von dem Grundsatze aus, daß eine geringe Gabe von Vielen geleistet, eine nicht zu verachtende Hülfe in der Stunde der Noth sei. Durch geringe jährliche Beiträge erwarben sich viele der Deutschen Sandusky's in den Spar- und Leihvereinen ein Haus oder sicherten sich im Falle der Erkrankung wöchentliche Unterstützung und ein anständiges Begräbniß. Ich habe in meinem Besitze die Constitutionen aller deutschen Vereine, welche bis 1849 zurück in Sandusky gegründet wurden und wenn sich Jemand der der Mühe unterziehen möchte, dieselben des Näheren zu prüfen, so wird er ihre zeitweilige Berechtigung zugestehen müssen und an ihren Fahnen und Abzeichen keinen Anstoß nehmen, sondern den ehrenhaften Geist hochachten, welcher seiner Zeit sie gegründet und durch zahlreiche, freiwillige Beiträge bis auf diese Stunde erhalten hat. —

In die 50'er Jahre fällt auch die Gründung der Militärgesellschaften Sandusky's. Wie mächtig das Selbstgefühl wirkt, welches durch die Freiheit erweckt wird, sieht man in ihrem Entstehen. Die Deutschen sind ja das Volk von jeher, in welchem am Meisten Geist und Lust für das Soldatenwesen steckt. —

Was aber dem deutschen Elemente in diesem Lande immer und ewig im Wege war und mancher wohlgeplanten und wohlgebahnten Bestrebung zum Verderben gereichte, waren die gegenseitigen Nörgeleien und Feindschaften. All das bittere Gefühl, welches in Deutschland zurückgedrängt wurde, macht hier sich Luft, all die Zerissenheit und Zwietracht, welche Deutschland unglücklich machte, trägt hier ungescheut ihre giftigen Früchte. Selbst jetzt, nachdem das alte Vaterland blutig zusammengeschweißt, ist der Deutsche nicht gewohnt zusammenzuhalten und öffentlich einig zu handeln; sich freiwillig unterzuordnen, fällt ihm gar zu schwer, und er wird, wenn einmal gereizt, sich lieber von einem Fremden unterdrücken lassen, als seinen Genossen über sich stellen. —

Der Deutsche verlangt ferner Ganzheit des Charakters, es soll alles aus einem Gusse sein; ist ein Characterzug, ein Verhältniß an einem Freunde nicht recht, gleich ist für den andern der ganze Mann schlecht. Das Schlimmste aber ist, daß nicht der Verstand, sondern das Gemüth das Urtheil spricht; das Gemüth aber läßt sich nur umwandeln, niemals aber durch Gründe überzeugen; eine einmal begonnene Zwietracht spinnt sich daher bei den Deutschen so lange in's Unendliche, bis sie in sich selbst erlahmt. Diese Gemüthskraft macht die Deutschen zum stärksten Volke;

wenn sie einmal daran sind zu handeln und zu schlagen, dann ist ihr Ziel etwas Heiliges, aber eben diese Gemüthskraft ist auch am Meisten dazu geneigt, tausend wahre oder vorgespiegelte Irrthümer und Feindschaften und Freundschaften in Anschlag zu bringen, welche den Deutschen nicht zum Schlagen und Handeln kommen lassen. — Ein weiterer Factor, um die Uneinigkeit und Zwietracht unter den deutschen Eingewanderten Amerikas aufzuhalten, ist die Religionsverschiedenheit. Hier kann ja der Sectengeist frei sich auslassen, weder die höhere Sittlichkeit noch der Staat hält ihn nieder. Unter den deutschen Kirchengemeinschaften tritt Neid und Mißgunst offenbar zu Tage und eine jede sucht der anderen den Rang abzulaufen, unter Anwendung von nichts weniger denn christlichen Streitmitteln. Auch die gebildeteren Deutschen lassen sich von der Religionsfeindschaft, statt darüber zu stehen, manchmal ebenfalls befangen. Wenn sich die Leute gegenseitig doch nur für dumm hielten, aber das ist das Unglück, daß sie sich auch für schlecht und für grundschlecht halten. —

Zu der Abneigung, welche die Religion hervorbringt, kommt die landsmannschaftliche. Diese hat jedoch seit Deutschlands Einigung viel von ihrem Gifte verloren; die Zeiten, in welcher die plattdeutschen Protestanten von Cincinnati eine Kirche bauten, darüber schrieben: Plattdeutsche protestantische Kirche und festsetzten, daß kein Hochdeutscher in den Kirchenrath gewählt werden könnte, sind glücklicherweise heute zum größten Theil überwunden. —

Die Politik verfolgt die Deutschen bis in ihr Herz hinein. Die Amerikaner betreiben sie mit Anstand, wie eine reine Geschäftssache; zwei sind oft in einer Handelsfirma verbunden und in ihren politischen Ansichten sich gerade entgegengesetzt. Das wäre den Deutschen unmöglich; sie meinen es darin gar zu ehrlich, und sind mitunter so erboßt auf einander, daß Streit und gröbliche Händeleien nur zu oft ausbrechen. Die Zeitungen nähren diese freundlichen Ueberzeugungen. Es kommt vor, daß sie grundsätzlich jede Lebensäußerung verfolgen, welche sich auf der Gegenseite zeigt, und daß ein rein gesellschaftlicher Verein von dem einen Blatte erniedrigt, von dem andern in die Wolken gehoben wird. —

Einen gar schlimmen Widerstand setzt den Einigungsversuchen der Deutschen ferner die Feindschaft und das Mißtrauen der Ungelehrten gegen den Gebildeten entgegen. In Deutschland hat der Reiche und Beamte selten eine Ahnung davon, was alles dem Volke den sauren Schweiß wegfrißt und seine Menschenwürde schändet, und welch bitterer Ingrimm sich in ihm aufhäuft. Welch unnütze Verdrießlichkeiten mußte sich nicht oft ein armer Handwerksbursche von der Polizei, ein Brauer oder Müller von den Steueraufsehern, ein Bauer von seinem Amtmanne

gefallen lassen! Wie schlimm konnte sich nicht der kleinste Beamte im alten Vaterlande rächen! Wie obenhin und verletzend behandelte nicht der Gebildete den gemeinen Mann! Von den nicht ganz armen Familien hat, daß kann man mit Gewißheit sagen, ein großer Theil Deutschland bloß deßhalb verlassen, weil die Plackerein der Beamten ihnen unerträglich wurden. Hier in Amerika athmet nun der Bauer und Gewerbsmann frei auf, er fühlt sich wie in ein Paradies versetzt, jetzt weiß er erst recht, welcher Druck, welche Beängstigung in Deutschland auf dem Volke lag. Hier findet er Achtung und Nahrung, deshalb lobt er das Land und denkt mit Schrecken an Deutschland zurück. Später, wenn er in der Fremde auch die harten Entbehrungen fühlt und die Liebe und Schönheit der alten Heimath ihm wieder vor die Seele tritt, dann wächst sein Unwille gegen die, welche ihn vertrieben haben bis zum bitteren Hasse. Diese Gesinnung macht nun solche sonst ganz achtungswerthen Leute, die aber für einen höheren Zweck nur mühsam zu vereinigen sind, häklich gegen die Gebildeteren, von welchen Vorschläge und Leitung ausgehen. Letzteren selbst aber fällt es oft nicht gar leicht, sich Zutrauen zu erwerben, ohne gerade mit Jederman Brüderschaft zu trinken. Der, welcher in Deutschland kein anderes Buch ansah, als das Gesangbuch, ist hier durch das Zeitungslesen so weise geworden, daß er von vorn herein seine ganz besondere Meinung auf den Tisch bringt und männlich verficht. —

Zu all dem kommt noch die Unzahl persönlicher Feindschaften, welche der Geschäftsneid, eine alte Beleidigung, ein unbedachtes Wort, ein Gott weiß was, in wuchernder Fülle hervorbringt. Die Klatscherei fliegt umher mit tausend Zungen. Der Deutsche verlangt einmal von den Anderen, daß er ein Seraphin sein soll. Ihren Vortheil haben ja die meisten Sterblichen im Auge bei allem was sie beginnen, der Deutsche aber klügelt und mäkelt so lange, bis er es zuletzt heraus hat, daß der und jener seinen besonderen Vortheil bei einem Unternehmen habe und daß man sich deßhalb sogleich von der ganzen Sache zurückziehen müsse. Nun ist der Gegner an seiner empfindlichsten Seite angegriffen und vertheidigt sich mit Kopf und Fuß, holt seine Freunde auch zusammen, das Verdammungsurtheil über die Gegenparthei wird untersiegelt, und nun ist die Puppe am Tanzen. Die Feindschaft greift immer weiter um sich, die Erbitterung wächst, längst verjährter Sachen werden wieder aufgerührt, und es ist keine Ruhe, bis man müde wird. Dann halten die Hauptheldeu aber noch die großen Kanonen in Uebung, und ihre vom Schlachtfelde abziehenden Truppen unterhalten noch dann und wann ein kleines Gewehrfeuer, die erhaltenen Niederlagen aber schreiben sie in ihr Gedenkbuch, um sie bei einer anderen Gelegenheit wieder auszuwetzen. So haben die

Meisten immer und immer ein paar Feinde, die sie nicht ausstehen können und die besten Vereine gehen zu Grunde oder bleiben schmächtig, weil so viele einander nicht ausstehen können. Bedenkt man nun, daß der Deutsche viel Anlage zur Grobheit hat und seine Kraft den anderen gerne fühlen läßt, so kann man sich wohl vorstellen, daß hier im Lande der Freiheit, wo man kein Blatt vor den Mund zu nehmen braucht, jene Anlage zu einer seltenen Geschicklichkeit ausgebildet wird. Wenn es schon in Deutschland hart hergehen muß, ehe mehrere eines Sinnes wurden, so hat hier, wo jeder den Hut auf dem Kopfe behält, jeder so gewiß seine ganz besondere und unerschütterliche Meinung, als er glaubt, seine Augen seien noch nicht blind und sein Kopf noch nicht vernagelt. Ueber die klarsten Dinge hört man nicht so viele widersprechenden Meinungen, als in dem gelobten Lande Amerika. Die kleinen Fehler meiner lieben Landsleute mögen etwas scharf gezeichnet sein, doch wird der geneigte Leser das Wahrheitsgetreue der Zeichnung nicht verleugnen können. Es ist erfreulich, daß es sich mit der langjährigen Zwietracht der Deutschen seit einigen Jahren zum Besseren geneigt hat.

Fassen wir nun speciell in den kurz gemessenen Rahmen dieses Buches die Geschichte der geselligen Vereine und Gesellschaften Sandusky's und beginnen wir mit den deutschen Militärorganisationen von einst und jetzt.

Militär-Organisationen.

Zu Anfang der 50'er Jahre wurden drei deutsche Militärgesellschaften in Sandusky in's Leben gerufen: die Jägercompagnie, die Kossuthgarde und die Artilleriecompagnie. Viele der angesehensten Bürger dieser Stadt gehörten ihnen gliedlich an. Die einstigen „Freischäärler", welche in der Drang- und Sturmperiode von 48—49 Pulver gerochen, stellten ein gewisses Contingent, der Rest recrutirte sich aus solchen, denen daheim der Waffenrock zu eng geworden, die aber hier bereit waren auf den Spaß mit einzugehen.

Das „dulce pro patria mori", der süße Tod für das Vaterland war ja nicht zu befürchten, an Gefahren kaum zu denken. Der Secessionskrieg ein Decennium später forderte freilich manches Opfer aus den Reihen dieser Vaterlandsvertheidiger.

Die Jäger-Compagnie

wurde am 1. October 1851 organisirt und bildete einen Theil der zweiten Brigade und der elften Division der Ohio Staatsmiliz. In der unter

dem angeführten Datum angenommenen Constitution wurden in achtzehn Artikeln die Nebengesetze wie folgt definirt: (abgekürzt.)

Artikel 1. Alle Verhandlungen sollen in deutscher Sprache geführt werden.

Artikel 2. Versammlungen finden statt am zweiten Montag jeden Monats unter dem Vorsitz des Kapitäns und des Fouriers, welcher als Sekretär fungirt.

Artikel 3. Kriegsgericht bestehend aus dem ersten Lieutenant, einem Unteroffizier und drei Gemeinen.

Artikel 4—8. Pflichten und Rechte des Kapitäns, Secretärs, Schatzmeisters, des Unteroffiziers und des Fouriers.

Artikel 9. Zur Erledigung laufender Geschäfte ist ein Finanz-, Montirungs- und Prüfungskomittee zu erwählen.

Artikel 10. Die Wahlen finden am zweiten Montag im Oktober statt.

Artikel 11. Aufnahme neuer Glieder; sie geschieht durch Ballotage und Stimmenmehrheit entscheidet. Jedes neue Glied hat sich binnen vier Monaten auf eigne Kosten zu montiren.

Artikel 12. Ein Waffenmeister ist zu erwählen, welcher die Gewehre der Compagnie zu beaufsichtigen hat.

Artikel 13. Monatliche Beiträge zum Unterhalt der Compagnie im Betrage von ein Schilling.

Artikel 14—17. Unterstützung der Compagnie: „Um den Zweck zu erreichen, den diese Campagnie unternommen, wollen wir uns als Brüder Hand in Hand vereinigen und wollen diejenigen unserer Brüder unterstützen durch Rath und That, die durch harte Schicksale, sei es durch Krankheit oder Unglücksfälle, heimgesucht werden. Wir wollen den Nothleidenden unterstützen, den Kranken warten und ihm eine hülfreiche Hand reichen und den dahingeschiedenen Mitbruder frei zum Grabe geleiten und uns der zurückgelassenen Wittwen und Waisen annehmen. Darum stehen wir fest zu unserm Unternehmen! Kein Sturm soll uns zerstreuen, fest wie die deutschen Eichen wollen wir als echte Deutsche bewaffnet dastehen, und diejenigen bekämpfen, die unserem Wirken entgegen treten wollen".

Artikel 13, Sektion 1. Für das Fehlen beim gewöhnlichen Exerzieren und Versammlungen sind folgende Strafen zu erlegen: Capitän 75 Cents, Lieutenant 50 Cents, Unteroffizier 30 Cents, Gemeiner 20 Cents.

Die uns vorliegende Constitution ist unterzeichnet von L. Traub, Vorsitzer; Christ. Engel, Schatzmeister; August Rümmele, Sekretär.

Die Namen der Glieder welche am 1. Oktober, 1851 diese Verfassung unterschrieben, folgen:

Capitän.
Louis Traub.

Lieutenants.
Christian Engel,
Martin Höflinger,
John Quehl.

Feldwebel.
Sylvester Breugärtner,
Carl Bechtel.

Fourier.
August Rümmele.

Corporäle.

Ehrh. Heß,
Geo. Graul,
Ferdinand Weißer,
Geo. Riemenschneider.

Fahnenträger.

James Alder.

Sapeurs.

Jacob Helmstätter,
Fred. Boos.

Tambour-Major.

Jacob Bauer.

Tambours.

Friedrich Mutz,
Joseph Rümmele.

Musiker.

Cornelius Schnaitter,
Joh. Baumeister,
Martin Fettel,
Dav. Mutz,
Philipp Lantz,
Andreas Riesterer.

Gemeine.

Theobald Schmidt,
Peter Roth,
Geo. Wetzel,
Jos. Clevens,
Chas. Damm,
Louis Abele,
Otto Starck,
Jac. Kurz,
Henry Schaub,
Louis Bechtel,
Fred. Wentz,
Jac Schaub,
Gust. Bechtel,
Peter Walter,
August Klotz,
Carl Schmidt,
John Hauser,
Geo. Gempke,
Henry Schmidt,
Conrad Stippich,
Frank Rinkleff,
Chas. Dörflinger.

Im Jahre 1852 wurden gliedlich aufgenommen:

Corporal.

Geo. Marshall.

Sapeurs.

Moritz Schaub,
Wilhelm Schmidt,
Christian Essig.

Gemeine.

Heinrich Conrad,
Conrad Ehm,
Leopold Wolf,
Christ. Heft,
Leonhard Steigle,
John Kenne,
Carl Jäger,
Ferdinand Schaub,
Simon Feßler,
Friedrich Bitter,
John Heid,
Marx Walter,
Frank Heß,
Anton Herb,
Peter Kriechbaum,
John Bauer,
Theodor Gieße,
Geo. Hehr,
Dr. Theo. Lehr,
Fr. Kubach,
Martin Weber,
Geo. Weiß,
Anton Lungwich,
John Müller.

Die erste Uniform wurde durch den Veteran Hrn. John Baumeister angefertigt. Eine mir vorliegende wohlerhaltene Rechnung bezeugte, daß

ausschließlich des Arbeitslohnes, das Material sich auf acht Dollars für jede Uniform bezifferte, nämlich:

3¼ Yard Tuch, zu $2.10 per Yard	$6.73
Fracht	.32
Hellgrün	.59
Knöpfe	.36
	$8.00

Eine wohlerhaltene Uniform, welche mir unlängst zur Inspection überwiesen wurde, legt Zeugniß davon ab, daß man in damaliger Zeit von Cheap John goods noch nichts wußte.

Um eine eingetretene Ebbe in der Kasse zu decken, wurde am 23. Februar 1852 der erste Jahresball abgehalten. Die Ausgaben bezifferten sich für Festessen, Halle, Omnibus, Druckarbeit und Musik auf $135.37.

Die Einnahmen an der Thür	$103
Im Buchstore für Tickets	16
Von Compagnie-Gliedern	35
Geschenk von W. W. Wetherell	2
Geschenk von Capt McMeens	19
Schaukrecht von Helmstätter	10
	$185

Der Reinertrag belief sich auf $49.63.

Ein am 4. Juli 1853 abgehaltener Ball schwoll den Kassenbestand auf $159.

In der ersten Jahresversammlung wurden als Glieder des Finanz-Comittees für das Jahr 1851–52 gewählt:

Jas. Alder,
John Quehl,
Geo. Graul.

Als Prüfungs-Committee:

Jacob Schaub,
Fred. Boos,
Jos. Clevens.

Als Kleidungs-Committee:

C. Bechtel,
Geo. Wetzel.

Als Kriegsgericht:

Christian Engel,
Sylvester Brengärtner,
Jakob Schaub,
Ferdinand Weißer,
Jakob Bauer.

Waffenmeister:

Franz Rinkleff.

Am zweiten Montag im Oktober '52 fiel die Wahl als Tambourmajor auf Anton Herb, jetzt wohnhaft in Milan, ein Jahr später, am 17. Oktober 1853, auf Geo. Graul.

Die Jägerband rekrutirte sich in den darauffolgenden Jahren ('53–'55) durch die Herren

Philipp Kunz,	Georg Bergmoser,
Paul Westerhold,	Alex. Bergmoser,
Michael Stroh,	Wilhelm Reinheimer.
Michael Fuchs,	

Aus den mir bereitwillig zur Verfügung gestellten Papieren und Tagebüchern ist ersichtlich, daß in den nächsten fünf oder sechs Jahren außer den vorgeschriebenen Dienstübungen und Wahlen nichts von besonderer Bedeutung sich zutrug. Die Gliederzahl der Compagnie nahm jedoch zusehends ab, da andere Militär-Organisationen ihr Abbruch thaten. Bei Ausbruch des Bürgerkrieges zählte die Compagnie etwa 40 Mann. Bereitwillig stellten sie sich dem Gouverneur von Ohio zur Verfügung und wurden nach Camp Taylor bei Cleveland beordert, um dort für dreimonatlichen Dienst eingemustert zu werden. Gerechtigkeit erfordert, daß der von manchen Seiten gemachte Vorwurf, als habe Feigheit sie zur baldigen Rückkehr bewogen, hier eine auf positiver Wahrheit beruhende Widerlegung findet. In Auszügen aus der „Cleveland Germania", dem „Wächter am Erie" und dem Columbus „Westbote" welche sämmtlich in meinem Besitze sind, lesen wir:

(Cleveland „Germania", 15. Mai 1861.)

„Die Sandusky-Jägerkompagnie, eine der ersten, die dem Rufe der Proklamation unseres Präsidenten folgte und marschfertig gegen die Secessionisten war, liegt nun schon seit Wochen im feuchten Camp Taylor, ohne gemustert zu sein. Sie war bereits als 3. Compagnie dem 7 Regiment zugetheilt, wurde aber zurückgestellt, um einer amerikanischen Compagnie Platz zu machen. Seitdem wartet sie vergeblich auf Musterung, und da ihr jetzt die Alternative steht, entweder drei Jahre zu dienen oder nach Hause zu gehen, telegraphirte gestern Herr Traub, der Capitän der Compagnie, an den Kriegsminister unseres Ohiostaates mit der Frage: ob die Compagnie für dreimonatlichen Dienst gemustert werde. Gar bald kam die höhnische Antwort per Telegraph zurück: „Die Compagnie hat sich für dreijährigen Dienst zu mustern, und will sie nicht, kann sie nach Hause gehen."

„Ist das eine Antwort Patrioten gegenüber, die auf den ersten Ruf entschlossen waren, ihr Leben für die Union einzusetzen? Die Sandusky Jäger-Compagnie war früher in unserem Camp als manche andere, die „gemustert" bereits im Camp Dennison sich befindet. — Wir wiederholen deshalb, was wir oben sagten: will irgend ein Patriot sich abkühlen, so gehe er in Camp Taylor, gelegen zu Cleveland auf dem Cuyahoga Fairgrunde.

„Wie wir hören, wird die Sandusky Jäger-Compagnie heute das Lager verlassen und in die Heimath zurückkehren. Wer die kräftige Schaar in ihren Exercitien auf dem Camp oder auf ihren Ausflügen in die Waldstadt gesehen,

wird gestehen müssen, daß es Ehrenmänner sind und daß die Sache der Freiheit und der Union darunter leidet, wenn solche Männer durch den Nepotismus kriegsuntüchtiger Generäle der Union entzogen werden. Wir rufen ihnen ein herzliches Lebewohl zu und sind sicher, sie wieder zu sehen, wenn der Bürgerkrieg die Grenzen unseres Staates und die Marken des nördlichen Ohio überschreiten sollte!"

(Wächter am Erie. 17. Mai 1861.)

Gestern Nachmittag marschirten die Sandusky Jäger nicht in der besten Stimmung zur Stadt hinaus, zurück in ihre Heimath. Sie folgten nicht nur willig dem Rufe ihres neuen Vaterlandes, sie waren sogar unter den Ersten, die hierher zogen, aber ihre Dienste wurden, trotzdem die Compagnie aus einem tüchtigen Schlag Menschen bestand und wärmere Herzen für die Sache der Union sicher in keiner andern Compagnie schlagen, doch in keines der hier gebildeten Regimenter eingetheilt und nachdem man die Leute, die meist alle verheirathet, ihren Geschäften entzogen, sie wochenlang hier in den elenden Baracken quartirt hat, sagt man ihnen sehr kühl: Ihr könnt auf drei Jahre Dienst nehmen, oder wieder nach Hause gehen.

Ist das der Lohn für die Opferwilligkeit dieser Leute? Warum, wenn man sie nicht brauchen konnte unter dem Rufe zum Kriegsdienst auf drei Monate, warum ließ man dann die Leute nicht zu Hause bei ihren Familien und in ihren Geschäften? Wer ist verantwortlich für dieses erbärmliche Verfahren? Ist es die Unfähigkeit der obersten Leitung der kriegerischen Angelegenheiten in diesem Staate oder ist es purer Leichtsinn, der die Leute ihren Geschäften entzieht, ohne sich viel dabei zu denken? Aber was es auch sei, es ist im höchsten Grade miserabel und könnte unter Umständen sehr gefährlich werden, denn es könnte nöthig werden, daß man bald wieder Männer zum Streite rufen müßte — und dann könnte man leicht warten müssen.

Wahrhaftig, wir haben die Geduld bewundert, die unsere Freiwilligen bisher diesem abgeschmackten Treiben gegenüber bewiesen, es ist ein Beweis, wie freudig diese Männer Entbehrungen und Strapatzen auf sich nahmen und wie ernst es ihnen ist ihrem Lande zu dienen, —

Der Cleveland „Germania" vom 18. Mai entnehmen wir Folgendes:

„Camp Taylor, da draußen auf dem Fairgrunde an Kinsmanstraße gelegen, fängt an sich in göttlicher Zufriedenheit aufzulösen. Eine Compagnie nach der andern, seit vier Wochen zu faulem Lagerleben verurtheilt, bekommt es endlich satt und hat die Ueberzeugung erlangt, daß ein „kurzer" Termin in unserer Penitentiary solch einem Lumpenleben im Camp erst nach vorzuziehen ist. Mehr als fünf Compagnien sind seit Mittwoch nach Hause gegangen und von der ganzen großen Armee des nördlichen Ohio im hiesigen Camp Taylor können derzeit nicht einmal sechs Kompagnien für dreijährigen Dienst geworben werden

Niemand wird es übrigens diesen Leuten verdenken, noch länger als „Milchkühe" dem Gouverneur und anderen militärisch-republikanischen Spekulanten zu

dienen. Vier Wochen liegen sie bereits hier, ohne gemustert zu sein und folglich ohne einen Cent für ihre Dienste, für im Dienste abgerissene Kleider und Schuhwerk zu erhalten; vier Wochen lang wurden sie von feilen Spekulanten als Oelmühlen zum Geldmachen benutzt und zu diesem Zweck mit verdorbenem Speck und Beef und halbgekochten Bohnen gefüttert. — — — Als Verräther sind nicht blos die anzusehen, die direkt die Feinde des Landes unterstützen, sonnern auch jene Lotterbuben, die indirekt durch schlechte Verpflegung, durch liederliche Wirthschaft die Armee des Nordens kampfunfähig machen.

Die Sandusky Jäger-Compagnie, unsern Lesern infolge der Berichte der Germania wohlbekannt, gehört zu den Compagnien, welche den Camp Taylor verließen um nach Hause zu gehen. Vier Wochen und drei Stunden hatten sie das faule Lagerleben durchzumachen, ohne Aussicht auf Musterung zu haben. Sie gingen heim am Donnerstag Nachmittag und selbst den commandirenden General auf dem Camp überlief die Schamröthe, solch eine wackere Compagnie heim beordern zu müssen; die Capitäns aller Compagnien, fast durchgängig Amerikaner, erklärten uns offen, daß die „Sanduskier" die wackersten „Kerls" im Camp gewesen, stets auf dem Platz, gut exercirt — und, so schlecht das Leben auf dem Camp auch gewesen, sich als „Soldiers" der besten Art in jeder Hinsicht bewiesen.

Wir freuen uns, eine deutsche Compagnie von Seiten der Amerikaner so einstimmig gepriesen zu sehen und der Capitän Traub, der Lieutenant Marschall, beide wackere Deutsche, die sozusagen mit der Compagnie aufgewachsen sind und infolge dessen nichts von dem gewöhnlichen „Offizierstolz" wußten, — diese beiden Offiziere und ihre ganze Comgagnie werden bei ihrem Abmarsch von Cleveland erfahren haben, daß die Deutschen Cleveland's die treffliche Haltung der Sandusky Jäger ebenso zu schätzen gewußt, als die miserable Behandlung dieser Compagnie Seitens unserer Staatsbehörde im vollsten Maße mitempfunden haben. — Uns bleibt jetzt blos noch übrig, ihnen ein herzliches „Fahre wohl!" zurufen.

Doch immer größere Opfer forderte der Krieg um die sich lichtenden Reihen zu füllen. Da konnten die getreuen Jäger nicht müssig bleiben, alle Unbill die sie erlitten, war vergessen, und frisch ging es an's Werk unter dem alten Commando sich auf's Neue zu organisiren. Im August 1862 wurde die einstige Jäger-Comagnie als Compagnie F unter dem Commando des Louis Traub dem 107. Ohio Voluntär-Regimente für dreijährige Dienste zugetheilt.

Die Namen der Mitglieder dieser Compagnie mögen hier einen bleibenden Ehrenplatz finden:

Louis Traub,	Peter Reis,
William Koch,	Oskar Straus,
Charles Gerdes,	Fried. Frey,
Henry Bernhard,	Justus Schomberg,
Hermann Breining,	Henry Frei,
Jacob Bretz,	John Blocher,
Franz X. Bürge,	Jacob Graner,

Carl Krumbholz,	August Raber,
John Suren,	George Beck,
Carl Grösch,	Friedrich Biehl,
Anton Mainzer,	Adam Berghöfer,
Frank Maugein,	Edward Giedemann,
John Moos,	Adam Schaub,
Geo. Jacob Müller,	Joseph Maier,
Henry Klöppel,	Charles Wahler,
Conrad Mießig,	Ferdinand Löblein,
Jacob Walter,	Leopold Weinmann,
Anton Lang,	Valentin Scheidler,
Peter Röder,	William Heinzmann,
Henry Röder,	John Ernst,
Gustav Philipp,	Eduard Schlett,
Christian Thomas,	Franz Neuberger,
August Bezikofer,	Stephan Schnurr,
George Helmich,	John Ensdorf,
William König,	August Mathen,
Friedrich Busch,	Friedrich Ott,
John Becker,	Joseph Eckert,
Joseph Hermes,	John Breil,
John Bitter,	Joseph Fels,
John Bucher,	Anton Wintersteller,
John Geo. Miller,	John Kastor,
Henry Häsle,	Wendel Bielhauer,
William Schneider,	John Schomer,
Garret Walter,	Carl Frank,
William Hacker,	Jacob Zuber. 70

Auf die Ereignisse des Krieges, der so viele ungezählte Opfer gefordert, näher einzugehen, liegt nicht in dem Compaß dieses bescheidenen Werkes, welches sich lediglich die Aufgabe gestellt hat, gar Manches aus der Geschichte der Deutschen von Sandusky dem Schooße der Vergessenheit zu entreißen. Ich habe jedoch der Versuchung nicht widerstehen können, aus dem Tagebuch des verstorbenen L. Traub mit Umgehung einzelner unwichtiger Sachen das Nachstehende Wörtlich zu copiren:

„Montag den 25. August 1862, gingen wir von Sandusky ab und bezogen Camp Cleveland am selben Tage. Am 9. September wurde meine Company in den U. S. Dienst eingeschworen. Sonntag, den 20. September, 9 Uhr Morgens, gingen wir nach Cincinnati, wo wir um 9 Uhr Abends ankamen und denselben Abend um 11 Uhr über eine Pontonbrücke nach Covington, Kentuck, über den Ohio Fluß marschirten nnd um 1 Uhr Nachts unser Lager ohne Zelte und Decken aufschlugen. Dienstag den 22. September, Morgens 9 Uhr marschirten wir in das Gebirge und besetzten Camp Wallace (nun Judah). Donnerstag 25. September wurde das Regiment Morgens 3 Uhr in Schlachtlinie aufgestellt, und wir mußten als Vorhut in den Wald. Sonntag, den 27., mußte unsere Company drei Mal vor zum Plänkeln. Donnerstag den 2. Oktober marschirten wir von Camp Juda nach Cincinnati und lagen im Volksgarten bis Freitag Morgen 3 Uhr, fuhren über Columbus nach Camp Delaware, Ohio, um das Regi-

ment auszurüsten. Hier lagen wir in guter Ruhe bis Oktober den 21., als wir vom Gouverneur Order zum Fertigmachen erhielten. Heute 30. Oktober, Morgens 8 Uhr, verließen wir laut Order Camp Delaware, wohin, weiß ich nicht. Die letzte Nacht war eine schlaflose, wir hatten hart zu arbeiten mit Kochen und Packen. Alles war rüstig. Jeder wollte einen anderen Ort unserer Bestimmung wissen! Wir fuhren nach Crestline und kamen Nachts 1 Uhr in Pittsburg an. Dann wurden wir sogleich in andere Karren beordert und fuhren um 3 Uhr Morgens Freitag fort und kamen am 1. November nach Harrisburg, Pennsylvania; zwei Stunden später gingen wir über York, Pennsylvania, gegen Baltimore. Auf diesem letzten Wege fanden wir schon alle Brücken von Militär bewacht. In Baltimore kamen wir Nachmittags 3 Uhr an und nachdem wir ein herrliches Abendessen eingenommen, welches von den Bürgern bereitet worden, fuhren wir um 8 Uhr Abends ab und kamen am Sonntag, 2. November, Morgens in Washington an. Nach erhaltenem Frühstück marschirten wir über den Potomac nach dem Camp Seward. Am 6. November gingen wir während eines heftigen Schneesturmes nach Fort Ward, wo wir in kurzer Zeit unser Lager aufschlugen. Hier wurden wir zu Schanzarbeiten kommandirt. Am 19. November brachen wir unser Lager ab und marschirten drei Meilen auf der Bull Run Road, wo wir Nachtquartier aufschlugen. Am 20. zogen wir weiter während eines heftigen Regensturmes und kamen Abends 4 Uhr nach Fairfax Courthause an, wo unsere Company als Policeguard die folgende Nacht im Dreck und unaufhörlichem Regen Wachedienst hatte. Dies war unser härtester Marsch den wir hatten; tiefer Dreck, alle Kleider naß und keinen Platz zur Ruhe für die müden Glieder. Hier trafen wir Sigel, unter dessen Commando wir nun stehen. Heute Morgen (Nov 25.) wurde unser Regiment von Sigel inspizirt, ebenfalls das Hecker'sche Regiment. Am 11. Dezember bekamen wir Marschorder und zogen fort bis Fairfax Station, und da nach Wolf's Creek. Hier lagerten wir bis Samstag (13). Dann ging's im Dreck weiter, übernachteten im Walde und kamen am 14. Dezember Abends 10 Uhr in Dunfrees am River an. Dies war der härteste Sonntag von Morgens früh bis Abends spät. Am 16. lagerten wir im Walde. Am folgenden Tag zogen wir in Strafford in's Lager, wo Sigel's sämmtliches Heer liegt, 10 Meilen von Friedrichsburg. Den 31. Dezember vergeß ich nie! Ich kam an die Picketgarde mit 100 Mann um das Neujahr in den Wäldern zu feiern. Am 17. Januar bekam ich das hitzige Fieber und muß im Spital zurückbleiben. . . . . Am 21. Februar resignirte ich, da ich zu leidend war, den Dienst länger versehen zu können. Am 28. Februar Abends 9 Uhr langte ich in Sandusky an."

Die weiteren Geschicke dieser Compagnie finden in Nachstehendem ihren Abschluß:

Das 107. Regiment, O. V. J. — Das 107. (deutsche) Regiment ist endlich am Dienstag Morgen am 18. Juli, in Cleveland angekommen, um daselbst in einigen Tagen vom Dienst entlassen zu werden.

Trotz der dreijährigen, harten Strapazen auf dem Kampfplatze, sind die Leute gesund und munter und erhielten wiederum das Lob, als das bestexerzierte Regiment durch die Straßen Clevelands eingerückt zu sein.

Nur das Häuflein war geschmälert, denn von über 900 Mann sind kaum die Hälfte zurückgekehrt.

Wir geben hier die Namen der Company F, welche hier in Sandusky organisirt wurde, und deren gegenwärtigen Bestand:

Capitän, Wm. Fischer,
1. Lieutenant, Justus Schomberg,
Feldwebel, Wm. Heinzmann,
2. Sergeant, L. Weinmann,
3. Sergeant, Anth. Mainzer,
4. Sergeant, Fr. Frey,
5. Sergeant, Jos. Ensdorf,
1. Corporal, Chas. Krumbholz,
2. Corporal, Henry Kleppel,
3. Corporal, Conr. Miesig,
4. Corporal, J. Zuber,
5. Corporal, J. G. Müller,
6. Corporal, J. Becker,
7. Corporal, A. Berghofer,
8. Corporal, M. Gerhard,
Musiker, Stephan Schnurr,
Wagenmeister, Joseph Mayer,
Chief Bugler, Wilh. Schneider.

Privaten:

John Bitter,
John Bucher,
F. X. Bürge,
A. Betzikofer,
J. Becker,
Fr. Biehl,
Fr. Busch,
J. G. Faell,
Carl Frank,
Carl Gerdes,
Erhard Goßler,
Edw. Gütemann,
Henry Hötzle,
John Kastor,
Anton Lang,
J. A. Lösler,
Frank Mangien,
John Moos,
Jos. Miller,
Henry Röder,
Henry Roß,
Adam Schaub,
John Schomer,
Chr. Thomas,
Chas. Wahler,
Math. Wagner,
Jakob Walter. 27

* * *

Capt. L. Traub, entlassen.
1. Lieutenant, W. Koch, entlassen,
Feldwebel H. Bernhard, entlassen,
Sergeant, C. Grösch, entlassen,
Sergeant, G. Beck, vermißt.
Henry Frei, gestorben,
Jos. Fels, gestorben,
M. Indlekofer, gestorben,
A. Raber, gestorben,
J. Bischof, gestorben,
J. Schmidt, gestorben,
J. Bretz, gestorben,
N. Reimill, gestorben.
John Breil, gestorben,
Christ. Berger, gestorben,
Wendel Bielhauer, gestorben,
A. Wintersteller, gestorben,
G. Helmich, getödtet,
F. Löblein, getödtet,
H. Bechtel, getödtet,
Peter Reis, getödtet,
A. Bengel, getödtet,
M. Hacker, vermißt,
G. Walter, vermißt,
J. Bucher, abwesend,
P. Hermes, entlassen,
A. Mathew, entlassen,
G. Philipp, entlassen,
J. Suren, entlassen,
P. Röder, entlassen,
Herm. Breuning, entlassen,
F. Neuberger, entlassen,
Balt. Scheidler, entlassen,
John Ernst, entlassen,
Fünf desertirten.

Eine genaue Liste der Glieder der Jäger-Compagnie, welche als Hunderttagesoldaten am 25. April 1861 das Camp Taylor bei Cleveland bezogen, möge hier zum Schlusse einen Platz finden:

Capitän L. Traub,
1. Lieutenant, G. Marschall,
2. Lieutenant, C. Degenfeld,
1. Sergeant, M. Diebold,
2. Sergeant, Wm. Koch,
3. Chas. Schöpfle,
4. Jac. Schaub,
1. Corporal, A. Glaser,
2. Corporal, J. Lehr,
3. Corporal, Wm. Zimmermann,
4. Corporal, Chr. Schöpfle.

Privaten:

John Bitter,
John Meyer,
Rich. Walter,
Henry Röder,
P. Schumacher,
H. Rentich,
Adam May,
Chas. Geng,
H. Appel,
J. Schomberg,
M. Leitz,
T. Werber,
T. Riele,
H. Springer,
F. Koegele,
John Kinne,
A. Notter,
R. Dilcher,
A. Griesbaum,
J. Hasler,
C. Ernst,
J. Biehamer,
S. Seinsoth,
A. Weiß,
W. Heinzmann,
B. Weimann,
Geo. Hoffmann,
W. Grochert,
J. P. Schmidt,
J. Ingold,
J. Weiß,
L. Kindt,
H. Schenk,
Wm. Bretz,
J. Fellmann,
H. Marbelstein,
A. Fergel,
T. Harris,
Fr. Kranz,
C. Batts,
Wm. Götz,
Wm. Heimberger,
L. Schneider,
A. Bernhard.
A. Mainzer,
Geo. Holdermann,
A. Buth,
Chas. Schneider,
M. Röber,
W. Lehmann,
M. Maiberger,
J. Schmitt,
P Götz,
A. Moos, jun.,
M Slagether,
O. Bosset,
A. Gimlen,
H. Hauer,
M. Beck,
C. Weichel,
Leop. Pape,
P. Matern,
Jos. Hagn,
Chas. Wahler,
A. Raber,
J. Fierling. 77

* * *

Die „Sandusky Cossuth Garde"

ward in 1851 oder 1852 organisirt. Der Name „Cossuth" war ja damals in aller Munde und wohl selten hat, Lafayette und Kinkel ausgenommen, ein Ausländer sich gleicher Ovationen erfreuen dürfen, als der

freiheitsglühende Bannerträger der Ungarischen Pusta. — Die Organisation hatte ein nur kurzes Bestehen in dieser Stadt und sind über die Vereinsgeschäfte keine Papiere aufbewahrt worden. Die Compagnie war bewaffnet und daß sie im Schnellfeuern ihren Mann stellte, kann der Joseph Marx bezeugen, der an dem alten Bürger Jakob Scherf seine Kunst (?) bewiesen hat. Der Freundlichkeit des Herrn August Gerlach verdanke ich eine nahezu ausführliche Liste der alten Gardeglieder:

Jacob Bauer,
Jacob Clemens,
Ludwig Bechtel,
Carl Riede,
Johannes Fink,
Johannes Baumann,
Joseph Marx,
Christ. Mischler,
Wilhelm Gerlach,
Carl Bechtel,
August Gerlach,
Friedrich Sick,
Carl Ziegler,
Christian Heft,
Jacob Scherf und
Jacob Becker.

* * *

Zu den Gründen der einstigen

Artillerie Compagnie

welche um dieselbe Zeit in's Leben gerufen wurde, gehörten die Verstorbenen: Silva, Helmstädter und Essig. Ferdinand Bollinger reorganisirte die Compagnie in 1855. Es gehörten ihr gliedlich an:

Caspar Schraidt, erster Lieutenant,
Vincret Fuchs, zweiter Lieutenant,
Ferdinand Getri, Wachtmeister,
Chas. Riede, erster Canonier,
Joseph Kromer,
Chas. Baumann,
Chas. Wildenthaler,
Peter Hollricher,
Christian Wiedel,
Wilhelm Raymund,
Rudolph Dilcher,
Friedrich Sick,
Christ. Harder,
August Bürckle,
Caspar Raymund und
Louis Herb.

* * *

Der Sandusky Schützenverein

ward in 1861 gegründet und hatte in seiner Blüthezeit eine Mitgliedschaft von etwa fünfzig. Durch monatliche Beiträge von 25 Cents wurden die nöthigen Auslagen gedeckt. Am Jahresschluß 1862 belief sich der Kassenbestand auf $182.73. Ein im nächsten Jahre am 3. Mai 1863 abgehaltener Maskenball brachte einen Reingewinn von nahezu hundert Dollars und betrug der Kassenbestand am Jahresschluß nahezu fünfhundert Dollars. —

Man ließ sich nun verleiten, ein Grundstück zur Abhaltung von Schießübungen im sogenannten Bigfield zu erstehen und war sicher in einer Zeit, wo das Geld ja buchstäblich auf den Straßen lag, es auch bezahlen zu können, doch hatte man die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Die in meinem Besitze befindlichen Protocolbücher und sonstige Papiere werfen Licht auf Manches, welches der verstorbene Fr. Dahm am Besten erklären könnte, doch —

"nil nisi bene mortuis." —. Wilhelm Brehm, John Hauser, Conr. Ebert und Andere waren die bekannten Schützenkönige. Ein werthvoller Goldring, welcher John Hauser beim Preisschießen zulief, schmückt heute die Hand meines hagestolzen Freundes Wilhelm H. —

Eifersüchteleien, vor Allem aber die Unmöglichkeit die auflaufenden Schulden zu zahlen trugen dazubei nach zehnjährigem Bestehen den Verein aufzulösen. Das Grundeigenthum ward in öffentlichem Verkauf von Chas. Miller Sen. gesetzlich erstanden.

Eine Anzahl von Actienscheinen dieser Gesellschaft im ursprünglichen Werthe von je zehn Dollars stehen Speculanten 99 Procent unter par. zur Verfügung.

Die Namen der nachstehenden einstigen Glieder sind dem Vereinsbuche entnommen:

D. Wolf,
Fr. Rinkleff,
Fr. Lehnert,
Chas. Müller,
J. Neumeyer,
A. Textor,
John Bricht,
Conrad Ebert,
Bernhard Esch,
Julius Wagner,
C. F. Schöpfle,
John Hauser,
A. Birkmeyer,
Wm. Brehm,
J. Biglin,
A. Glaser,
Wm. Reinheimer,
Jac. Reinheimer,
Jacob Schaub,
Christ. Jeckel,
J. F. Schmit,
Wm. F. Meyers,
Louis Traub,
J. N. Niederländer,
Geo. Bergmoser,
Fred. Geiersdorf,
Wm. Zimmermacher,
Jacob Bach,
Christ. Dünnisch,
Otto Kromer,
Fr. Kubach,
F. Schippel,
J. Peters,
J. Oswald,
Heinrich Rudolph,
Louis Kindt,
Friedr. Körner,
Fried. Kögele,
Jacob Neuert,
John Homegardner,
Christ. Senne,
Michael Heck,
Wm. Heimfath,
Carl Ohlemacher,
Heinrich Hertel,
Franz Schmidt,
Joh. Klüber,
Joh. Baumann,
Louis Dünnisch,
Johann Bender und
Heinrich Bernhard.

Der heutige

Wilhelm Tell Schützenverein

welcher am 4. September 1884 in Sandusky organisirt und am 29. Oktober desselben Jahres incorporirt wurde, ist der legitime Nachfolger des vorerwähnten Vereines. Der Schießstand ist an der Plankroad, etwa drei Meilen von der Stadt. Dem Sekretär des Vereins, Herrn Emil Pusch, verdanke ich die nachstehende Liste der Beamten und activen Glieder:

Hermann Dehnel, Präsident,
Salomon Schlenk, Vicepräsident,
Emil Pusch, Secretär,
Wilhelm Zimmerman, Schatzmeister,
Jacob Ambacher, Schützenmeister,
Fred. Grosch, Vice-Schützenmeister,
Philip Ohlemacher, Fahnenträger.

Verwaltungsräthe.

Edward Steuck,
Geo. Zimmermann und
Wilh. Bing.

Das Eintrittsgeld beträgt fünf Dollars, die monatlichen Beiträge 25 Cents.

Seit Gründung gehörten dem Vereine gliedlich an:

Jacob Kübler,
Wilh. Zimmermann,
Fred. G. Beyer,
Christian Wiedel,
Andreas Tritschler,
Philip Ohlemacher,
Joh. Hornbach,
Georg Kratt,
Jacob Ambacher,
Hermann Meyer,
Jacob Pey,
Simeon Gagstädter,
Christ. Kübler,
E. L. Steuck,
Conrad Herz,
Geo. H. Zimmermann,
Ignat. Fischer,
August Kübler,
Gottlieb Zimmermann,
Hermann Dehnel,
Julius Wagner,
Emil Pusch,
Salomon Schlenk,
Michael Ostermann,
Conrad Frei,
Franz Stang,
Georg Philip Feick,
Heinrich Pey,
Friedrich Grosch,
James Flynn,
Leonhard Winkler,
Wilhelm Bing,
Wilhelm Beer,
Bernh. Thorward,
Joh. Mory,
August Brumm,
Hermann Klüber,
Wilhelm Kerner.

* * *

Die seiner Zeit unter dem Namen

„Sandusky Garde du Corps"

bekannte Militärorganisation ward am 15. Mai 1873 gegründet, doch wurden bereits in einer am 19. October 1874 abgehaltene Versammlung

in welcher F. J. Leidorf als Vorsitzer und Ulrich Zürcher als Secretär fungirten die einleitenden Schritte gethan. Die Compagnie nahezu sechszig Mann stark zählte nur Deutsche zu Gliedern und waren die Tactics und Exercitien dieselben als in der deutschen Armee. Es wurden erwählt als

Capitän: F. J. Leidorf, 2. Lieutenant: D. Petersen.
1. Lieutenant: R. Riesterer,

Capitän Leidorf ward am 7. November 1841 in Hessen geboren und diente sechs Jahre lang im Hessischen Garde du-Corps Regiment. Nach erhaltener ehrenvoller Entlassung wanderte er im Mai 1868 nach Amerika aus. Im Jahre 1875 verzog er von Sandusky nach dem benachbarten Chicago Junction, wo er gegenüber der Eisenbahnstation ein Restaurationsgeschäft betreibt. Seine Resignation als Capitän ward angenommen und dankte ihm der Staatsgovernör Allen in einem eigenhändigen Schreiben für seine werthvollen Dienste. In seiner neuen Heimath erwarb sich Leidorf die Anerkennung aller Bürger und ward in den Schulrath erwählt. Zur Zeit bekleidet er das Amt eines Friedensrichters und Vereinigten Staaten Deputy Marschalls. —

Die Compagnie ging kurze Zeit nach seinem Verzug ein. —

* * *

„Der deutsche Kriegerbund."

Die Errungenschaften des alten Vaterlandes in den glorreichen Feldzügen gegen Oestreich und Frankreich sind noch in Aller Gedächtniß. Gar mancher der braven Vaterlandsvertheidiger hat seinen Weg in dieses Land gefunden, weil ihm drüben die Mittel zum Fortkommen nicht so reichlich geboten wurden, als hier, wo jeder Invalide einen berechtigten Anspruch auf Unterstützung machen kann. Die Veteranen des amerikanischen Secessionskrieges sind ein mächtiger Factor geworden in der Geschichte des Landes und wehe der Partei, die es wagen möchte, ihnen hindernd entgegenzutreten. Keine Nation der Welt hat für seine Krieger besser gesorgt, als das Land der Freiheit und die herrliche Soldatenheimath in unmittelbarster Nähe Sandusky's liefert aufs Neue den Beweis.

Die Principien des „Sandusky deutschen Kriegerbundes" sind kurzgefaßt, die Erlebnisse und Cameradschaft der unvergeßlichen Kriegszeiten wach und warm zu erhalten und sich in Noth und Krankheitsfällen gegenseitig beizustehen. Obgleich dieser Verein erst seit kurzer Zeit besteht, hat er doch bereits eine bedeutende Anzahl von Gliedern aufgenommen und es wäre wohl zu wünschen und zu hoffen, daß ein jeder brave deutsche Sol-

PLATTE V

dat es sich zur Ehrensache machte, ihm beizutreten. Vergessen wir nicht was deutsche Soldaten, die schmälig verkauften Hessenkinder, im Unabhängigkeitskriege einst geleistet haben, welch allgemeines Lob den deutschen Regimentern im Secessionskriege gezollt wurde, vergessen wir nicht aus längst vergessener Zeit die Dienste des General von Steuben, dessen Nachkommen wenige Jahre zurück als Gäste der Vereinigten Staaten ehrenvoll empfangen wurden. —

Es sind gar Viele auch in dieser Stadt, welche im alten Vaterland die Feuertaufe empfangen; mag sie die in manch blutiger Schlacht errungene Einheit Deutschlands auch in der neuen Heimath stark und kräftig verbinden. Es gereicht mir zur großen Freude die Beamten und Glieg der dieses Vereins, sowie einen Auszug aus den Statuten hier aufnehmen zu können: Artikel 1: der Zweck des Vereins ist: Kameradschaftliches Wirken und sich zu jeder Zeit als Brüder und Kampfgenossen zu begegnen und im Nothfall zu unterstützen.

Jeder Soldat, der in der deutschen Armee gedient hat, einen genügenden Ausweis vorzeigen kann und mit Ehren entlassen worden ist, kann in den Bund aufgenommen werden.

Der Verein ward am 6. September 1885 von den nachstehenden Gliedern gegründet:

A. Gündelsberger, Fr. Jäger und
Conrad Frank, Hermann Ahrens. —
Johann Häcker,

Die jetzigen Beamten dieses Vereins sind:

Abraham Gündelsberger, Hauptmann,
Peter Nagel, Lieutenant,
Friedrich Wahl, Feldwebel,
Julius Mainzer, Vice-Feldwebel,
Adolph Hoffmann, Zahlmeister,
John Polter, Thürwächter.

Verwaltungsrath.

Abraham Gündelsberger,
Alexander Deck,
Friedrich Jäger.

Versammlungslocal in Hemminger's Halle in Marketstraße; monatliche Versammlungen. —

Die Personalien der einzelnen Glieder sind in Nachstehendem gegeben:

Ammon, Carl Emil, Schreiner, geboren 26. Juli 1849 in Heßberg, Kreis Hildburghausen; in Dienst getreten bei der schweren Fußbatterie, Hess. Feldartillerie Regiment No. 11. am 17. December 1869; ehrenvoll entlassen am 13. September 1872. Machte die folgenden Schlachten und Gefechte mit: Weissenburg, Wörth, Pfalzburg, Sedan, Belagerung von Paris.
Kriegsdenkmünze für Combatt. 70 bis 71. Sachsen Ernestinischer Hausorden A. fil Medaillen.

Becherer, Carl August, Bäcker, geboren 19. September 1861 in Kempten, Bayern; eingetreten 9. November 1881 beim Infanterie Leib-Regiment, fünfte Compagnie, entlassen 18. September 1884.

Kunzmann, August Christoph, Wagner, geboren 3. August 1853, in Grötzingen, Amt Durlach, Baden, eingetreten am 5. November 1875. 1. Badisches Leib Dragoner Regiment No. 20. 2. Escadron, ehrenvoll entlassen 25. September 1878.

Bahnsen, Söhnke, Knecht, geboren 2. October 1840 in Maasbüll, Kreis Tondern, Schleswig-Holstein, eingetreten am 17. Mai 1863 im zehnten Dänischen Infanterie Battalion; bei der Mobilmachung in 1870 dem Schleswig. Infanterie Regiment No. 84, einverleibt; nahm Theil an folgenden Schlachten: 1870 August 14. Petre; August 18. Verneville, Metz, Noiseville, Bois de Chatel, Neuville, Le Mars. Combatt. Münze 1870—71.

Eisenhauer, Vincens, geboren am 17. Juli 1865 in Pülfringen, Amt Tauber, Bischoffsheim, Baden, gedient beim ersten Oberschlesischen Infanterie Regiment No. 22; entlassen 8. April 1888.

Klotz, Adam, geboren 1857 in Dirnsteinbach, Amtsger. Alzenau, Bayern, eingetreten 1877 beim Königlich Bayerischen Cheveaux leger Regiment in Nürnberg; ehrenvoll entlassen 1880.

Krebs, Michael, geboren 1843 in Menengesüs, Kreis Unterfranken, Bayern; eingetreten 1865 in das vierte Bayerische Infanterie Regiment; zu Reserve entlassen 1868. Feldzüge 1866 gegen Preußen, Schlacht bei Roßdorf, Roßbrunn; 1870—71 gegen Frankreich. Combatt. Münze 66 und 1870—71; entlassen 22. Mai 1871.

Hoffmann, Adolph, geboren 1847 in Horischreid, Amt Seckingen, Baden, eingetreten 1. Oktober 1868 im ersten Badischen Leib Drg. Regiment No. 20. in Manheim. Feldzüge 1870—71 — Schlacht bei Wörth, Hagenau, Straßburg. Etival, Belfort; Felddienst-Medaille mit Schleife; entlassen 1871, September 11.

Riesterer, Robert, geboren 1842 in Untermünster, Amt Stauffen, Baden; eingetreten 1862 beim fünften Bad. Infanterie Regiment Karlsruhe.— Feldzug von 1866. Schlacht bei Huntheim, Gefecht bei Tauber, Bischoffsheim und Ober-Altesheim. Entlassen 1868. Dienstauszeichnung für 1866; desgleichen silberne Kamnadel als bester Schütze.

Dickmann, Julius, geboren 1835, in Walde, Kreis Rommelsburg, Pommern; eingetreten 1855 im siebenten Pom. Infanterie Regiment No. 21 in Thoren; entlassen als Reservist in 1860. Feldzug 1866 gegen Oestreich, Schlacht bei Königsgrätz; Feldzug 1870—71 gegen Frankreich, Belagerung von Paris; entlassen März 1871.

Nagel, Peter, geboren 1861 in Thaleischweiler, Bezirksamt Zweibrücken, Rhein-Pfalz, eingetreten 1881 im ersten Badischen Leib-Drg. Regiment No. 20 zweite Escadron, zur fünften Escadron versetzt mit Lieutenant Wagner. Entlassen als Reservist am 14. September 1884.

Wobster, Albert, geboren in Pobrow, Kreis Rommelsburg, Pommern; eingetreten sechte Pommersche Infanterie Regiment No. 49; Belagerung von Paris, entlassen 1872. September —. Dienstauszeichnung 1870—71.

Wobster, Herman, geboren in Pobrow, Kreis Rommelsburg, Pommern, eingetreten 1878 im achten Pommerschen Infanterie Regiment No. 61 in Thoren entlassen 1881. —

Wahl, Friedrich, geboren 1847 in Scherghein, Baden; eingetreten 1867, November 20. im vierten Badischen Infanterie Regiment No. 112. Feldzüge 1870—71, erhielt die Feldauszeichnung 1870—71 und den Badischen Leopoldsorden; entlassen 1871.

Kestler, Joseph, geboren in Orefurth, Bayern, 1851, eingetreten beim Königlich Bayerischen Leib-Infanterie Regiment in München 1871, ehrenvoll entlassen als Reservist in 1874.

David, Carl, geboren 1841 im Kreis Stolpe, Pommern, eingetreten 1861, im dritten Batterie Pom. Artillerie Regiment No. 12, entlassen 1864; eingezogen 1866. Feldzug gegen Oestreich. Schlacht bei Kitzingen, Bayern und Königsgrätz, Oestreich; eingezogen 1870. Belagerung von Paris, entlassen 1871. Feldauszeichnung 1866 und 1870—71.

Gündelsberger, Abraham, geboren 29. September 1850, in Eschbach, Amt Stauffen, Baden: eingetreten 1870. Juli 22. beim fünften Badischen Infanterie Regiment No. 113. Feldzug gegen Frankreich. Gefechte und Belagerung: Straßburg, Etuis, Dijon, Vasque, St. Jean de Lome, beurlaubt 15. September 1871; Feldauszeichnung 1870—71.

Frank, Conrad, geboren in Schweigern, Amt Tauber-Bischoffsheim, eingetreten 1869, im zweiten Badischen Grenadier Regiment No. 110. Feldzüge 1870—71. Dienstauszeichnung für Combatt. beurlaubt 1872.

Jäger, Friedrich, geboren 1849 in Walsrude, Hannover; eingetreten 1869 im Schleswig Holstein, Feld-Artillerie Regiment No. 9; Feldzüge 1870—71. Schlacht bei Gravelotte, Metz, Orleans u. s. w. Felddienstauszeichnung; wegen persönlicher Tapferkeit bei Gravelotte das eiserne Kreuz zweiter Klasse mit der eigenhändigen Unterschrift des verstorbenen Kaisers Wilhelm. Entlassen am 16. August 1872 zur Reserve.

Deck, Alexander L., geboren in Ehrenstetten, Amt Stauffen, Baden; eingetreten in Brugsal 1862. October 15. im zweiten Badischen Dragoner Regiment, zweite Escadron; entlassen Oktober 1865; eingezogen Mai 1866. Gefechte bei Aschaffenburg, entlassen ehrenvoll September 1866.

Ahrens, Anton Heinrich Hermann, geboren 20. November 1844 in Groß-Lessen, Kreis Diepholz, Hanover; eingetreten 1867, No. 5 ins Hanoversche Füsilier Regiment, No. 73, Compagnie 11; Feldzug gegen Frankreich, entlassen ehrenvoll am 9. Oktober 1871. Verdienstauszeichnung und das eiserne Kreuz zweiter Klasse für persönliche Tapferkeit, desgleichen für Bravour eine Uhr mit dem Bildniß des verstorbenen deutschen Kaisers Wilhelm.

Häcker, Johann, geboren Ulm a. D., Würtemberg; eingetreten April 1869, beim vierten Würtembergischen Infanterie Regiment No. 126. Feldzüge 1870—71. Felddienstauszeichnung; entlassen September 1872.

Scheuermann, Fabian, gedient im fünften Badischen Infanterie Regiment No. 113 in Freiburg. Feldzug 1870—71; Kriegsdenkmünze.

Hummel, Heinrich, gedient im fünften Badischen Infanterie Regiment No. 113. Feldzug 1870—71. Schlacht bei Wörth, Belagerung, Straßburg, Gefechte bei Colmar, Etuis, Dijon, Pasque, Belford und andere, entlassen am 2. Juni 1871. Kriegs-Denkmünze.

Die Namen der nachstehenden Glieder des deutschen Kriegerbundes sind die von ehrenvoll entlassenen deutschen Soldaten, doch ist es mir nicht möglich gewesen, die Personalien in Zeit zu erlangen, um sie dem Buche einzuverleiben:

Polter, Johann,
Lindhorst, Friedr.,
Batzen, Mathias,
Vandersee, August,
Bender, Wilhelm,
Scherer, Magnus,
Lewandowsky, Joh.
Bunsen, ...
Reising, A.,
Reuter, Wilhelm,
Grenlich, Carl.

Feuer-Compagnien.

Widmen wir nun den übrigen deutschen Gesellschaften Sandusky's einige Worte:

Gesellschaften zum Schutze persönlichen Eigenthums in Feuer- und Wassernoth waren schon mehr denn vierzig Jahre zurück in dieser Stadt organisirt und gebührt den Deutschen das Lob, Pioniere auf diesem Felde gewesen zu sein.

Von den Begründern der alten

„Hecker Haken- und Leiter-Compagnie"

Ende der vierziger Jahre organisirt — lebt, meines Wissens nach, nur noch der allbekannte Mitbürger Adam Bauer. Die nachstehenden Glieder, welche seiner Zeit einen so regen Antheil an diesem Unternehmen bekundeten, sind sämmtlich im Grabe:

Carl Ruemmele,
John Baner,
August Ruemmele,
John Platz,
Friedrich Boß.
J. Eckert,
Dr. Sylva,
Jac. Helmstädter,
Peter Unckrich und
Martin Fettel.

Bishin zu Mitte der sechsziger Jahre wurden die Löschaparate durch Handkraft gearbeitet. Das im Werthe schnell steigende Grundeigenthum verlangte jedoch bessere Hülfsmittel, um einer größeren Feuersbrunst nachdrücklich begegnen zu können. In 1865 wurde die „Amoskeag" als

erste Dampfspritze dem Feuerdepartment zur Verfügung gestellt; eine weitere ward in 1868, eine dritte im darauffolgenden Jahre angekauft. Im Jahre 1869 ward die Feuerwehr der Stadtverwaltung untergeordnet. In 1872 ward C. Cuthbert mit einer Majorität von über 500 Volksstimmen zum Chief-Ingeneur dieses Departments erwählt und wurde ihm der verstorbene Wilhelm Koch assistirt. —

* * *

Die Union Feuer-Compagnie No 4.

incorporirte sich nach vierjährigem Bestehen am dritten Januar 1870 und erwählte die nachstehenden Beamten:

Trustees.	Assistent.
Wilhelm Koch, Carl Wildenthaler und Georg Marschal.	Chas. Wildenthaler, Geo. Schumacker, Philipp Ulmer,
Foreman.	Philipp Roß, Sekr.,
Wilhelm Koch.	John Meyer, Schatzm.

* * *

Die Feuer-Relief Compagnie No. 4.

entstand aus der alten Union in 1872 und war vor Allem der verstorbene Philip Walter bemüht, sie in's Leben zu rufen. Zu Beamten wurden erwählt:

John B. Kafferle, Foremann,
August Kerner, erster Assistent,
Henry Sharp, zweiter "
Philip Walter, Schatzmeister,
Wm. Schmidt, Secretär.

Die Dienste dieser Compagnie erwiesen sich von großem Werthe als in 1872 Sandusky von verheerenden Feuersbrünsten heimgesucht wurde.

Am 18. October 1872 wurden Wollworth's Handlefabric, Gilcher & Co. und Lea & Moß Holzhandlungen in Asche gelegt; der Verlust betrug 80,000 Dollars.

Am 25. November 1872 zerstörte Feuer die Sandusky Wheelcompagnie und elf angrenzende Wohnhäuser, der Verlust bezifferte sich auf mehr denn 100,000 Dollars.

Seit Anlegung der Wasserwerke, respektive des als Standpipe bekannten Reservoirs ist die Gefahr, welcher wir in dieser Hinsicht ausgesetzt sind, nur gering.

Unsere heutige Feuerwehr ist wohl disciplinirt und der Mehrzahl nach deutsch. Daniel Meyers ist der Chief-Ingeneur dieses Departments.

Die Ogontz Firecompagnie No 1.

Buckeye Firecompagnie No. 1.

Hornet Firecompagnie No. 2.

Horet Hosecompagnie No. 3. und

Hornet Firecompagnie No. 3 existirten bereits in den 50'er Jahren.

Unterstützungs-Vereine.

Der „Sandusky Arbeiter-Unterstützungs-Verein"

ward am 20. August 1851 organisirt. Ich verdanke dem Herrn Wilhelm Brehm die Ueberlassung des alten Vereinsbuches. Nach Angabe desselben wohnten der am 20. August 1851 abgehaltenen provisorischen Versammlung die folgenden Herren bei:

Jacob Steitz, Polsterer — Präsident.
Ign. M. Geierstanger, Schriftsetzer — Sekretär.
Vincenz Kerber, Maurer — Schatzm.
Bernhard Neumeier, Bäcker.
Johann Rupprecht, Schuhmacher.

Am 25. August wurde die erste regelmäßige Versammlung abgehalten und waren außer den bereits genannten, die nachstehenden Herren anwesend, welche dem Verein gliedlich beitraten:

Johann Baumeister, Schneider.
Heinrich Schüler, Musiker.
Sigmund Federer, Schreiner.
Hieronymus Baumann, Kleidermacher.
Conrad Ernst, Schreiner.
Joseph Oberle, Schreiner.
Philipp Kunz, Barbier.
Wilhelm Brehm, Schreiner.
Heinrich Jörges, Schreiner.
Christian Engel, Schuhmacher.
Ehrhard Heß, Schreiner.
Michael Kerber, Maurer.
Adam Moos, Schuhmacher.

Die Statuten wurden angenommen; die Versammlung fand bis auf weiteres bei Herrn Jacob Steitz statt.

In der am 28. August anberaumten Versammlung wurden gliedlich aufgenommen:

Carl Schied, Schreiner.
Jacob Schaub, Schreiner.

Am 4. September 1851 fand die nächste Versammlung statt. Das Protokoll berichtet:

„Für Aufnahme neuer Glieder sind schwarze und weiße Bälle anzuschaffen und wer schwarze wirft hat beim Komittee die Gründe anzugeben. Der Präsident hat für Beleuchtung zu sorgen, und soll ihm dieselbe nebst der monatlichen Miethe von $2 aus der Kasse bezahlt werden. Gliedlich aufgenommen wurden:

Ludwig Glaser, Bäcker. Wilhelm Bing, Ingeneur.

Am 2. Oktober 1851 wurden die nachfolgenden Glieder aufgenommen:

Joseph Brenner, Eisendreher.
Heinrich Wenk.
Wilhelm Mayer, Barkeeper.
Georg Ebert, Schuhmacher.
Joh. Kenne, Mechaniker.
Mathias Schüßler, Drechsler.

Bis hin zu Ende des Jahres 1851 wurden die Nachstehenden in den Verein aufgenommen:

Johann Kuhn, Schuhmacher.
Johann Ebert, Salonhalter.
Georg Haller, Kleidermacher.
Georg Bergmoser, Salonhalter.
Gregory Hagy, Salonhalter.
Wilhelm Schneider, Metzger.
Gottlieb Huber, Mechaniker.
Johann Walter, Mechaniker.
Theodor Lehr, Doktor.
Daniel Rödenbach, Schreiner.
Mathias Gfröhr, Schreiner.

Die Gesammtausgaben bis hin zum Jahresschluß 1851 waren gering. Außer den Kosten für das Logis und Schreibmaterialien wurde fast Nichts verausgabt.

Im Jahre 1852 traten dem Verein bei:

Philipp Walter, Schreiner.
Wilhelm Rode, Schreiner.
August Gräber, Schreiner.
Georg Schneider, Schreiner.
Mathias Sartor, Schreiner.
Johann Bricht, Schuhmacher.
Georg Gräber, Schlosser.
Barth. Rödel.
Jacob Breimeyer.
Martin Binder, Schmied.
Franz Pfeiffer, Schuhmacher.
Carl Leser, Salonhalter.
Jacob Erckmann, Schreiner.

In 1853 wurden aufgenommen:

Friedrich Federer, Schuhmacher.
Sebastian Fuchs.
Friedrich Wiechmann, Schreiner.
Carl Stoll, Modellmacher.
Peter Hecker.
Johann Wagner, Schmied.
Adam Oehm, Schreiner.
Philipp Ruppert,
Ferdinand Bing, Schmied.
R. Straßer, Schlosser.
Ludwig Sturz, Schreiner.
Johann Groß, Schreiner.
Carl Gaa, Buchdrucker.
Georg Graul, Mechaniker.
Christian Harder, Küfer.
Friedrich Frey, Schmied.
Christian Heldwein, Schreiner.
Johann Schwehr, Schmied.
Xaver Hoffmann, Schmied.
Jacob Reiß, Arbeiter.
Philipp Dauch, Bierbrauer.
Joseph Jandorf, Schriftsetzer.
Philipp Schremb, Schreiner.
Gottlieb Schmied, Sattler.

Die Vereinsbeschlüsse von 1853 beweisen, daß nach kaum zweijährigem Bestehen Nörgeleien und Haarspaltereien die Wohlfahrt dieser Gesellschaft arg gefährdeten; doch hat wohl Nichts mehr dazu beigetragen den Bruch herbeizuführen, als der in demselben Jahre gefaßte Beschluß, sich mit dem „Freimännerverein" zu verbinden. Wäre der Raum nicht zu kurz bemessen, so würde ich des Weiteren darauf eingehen, da jedoch längst Gras darüber gewachsen ist, so ist es vielleicht auch unnöthig, umsomehr als der heutige „Sandusky Arbeiter-Unterstützungsverein" florirt und anerkannt nur Gutes wirkt.

* * *

Der „Union Unterstützungs-Verein"

der legitime Sprößling der Union Feuercompagnie No. 4., wurde im May 1867 gegründet und hat die in seiner Constitution aufgenommenen Prinzipien: sich in Krankheitsfällen gegenseitig zu unterstützen und die Kosten eines anständigen Begräbnisses aus Vereinsmitteln zu bestreiten, getreulich gehalten. Es gehören diesem Verein eine große Anzahl der angesehensten Bürger dieser Stadt an. Die Aufnahmegebühren betragen $5.00, die monatlichen Beiträge 25 Cents.

Artikel 6, der revidirten Constitution und Nebengesetze, bestimmt:

„Die Krankenunterstützung ist drei (3) Dollars per Woche und dauert 26 Wochen. Sollte es der Fall sein, daß ein Mitglied die Unterstützung 26 Wochen in einer Dauer erhält, so muß es nachher drei Monate verzichten, bis es wieder zur Unterstützung berechtigt ist."

Artikel 13, besagt in Betreff des Sterbefonds:

„Ein jedes Mitglied hat einen Dollar in die Sterbekasse zu bezahlen, so daß beim Todesfall eines Mitgliedes den Angehörigen so viele Dollars, als Mitglieder im Verein sind, ausbezahlt werden können.

Dem Verein gehören 155 gliedlich an. Die Beamten für das Jahr 1888 sind:

Präsident — Chas. Wildenthaler.
Vicepräsident — Carl Wilkens.
1. Sekretär — Georg Ehrhard.
2. Sekretär — John Diehr.
Schatzmeister — Fritz Held.

Das Versammlungslokal ist 728 Wasserstraße und werden die Meetings am ersten Mittwoch in jedem Monat abgehalten. Für Beerdigungskosten werden von Seiten des Vereins $25 bezahlt.

Gesang-Vereine.

Widmen wir den Gesangvereinen von „einst und jetzt" einige Worte. Die Pioniere und Weltstürmer der achtundvierziger Jahre, welche sich Sandusky zur zweiten Heimath erkoren, fanden nicht Alles nach ihrem Wunsche und hatten für lange Zeit mit mancher Unbill zu kämpfen. Ihre idealistischen Träume waren eben nur sehr unvollkommen in Erfüllung gegangen. Wohl gab es hier Freiheit, aber die Gemüthlichkeit des alten Mutterlandes, die süßen Laute der Muttersprache, vor Allem aber, das herrliche deutsche Lied fehlte und schon fing der Nativismus an, die Fremdlinge mit den langen Pfeifen scheel anzuschauen und den Einfluß zu bekritteln, welchen ihre Sitten und Gebräuche auf das hiesige Leben ausübten.

Die in den Anfang der fünfziger Jahre fallende Begründung deutscher Vereine, namentlich der Gesangvereine, welche Pflanzschulen deutscher Sprache und Sitten wurden, haben viel dazu beigetragen, die Deutschen zu der jetzt geachteten Stellung in der neuen Heimath zu verhelfen. Ihr Einfluß war weiter reichend, als im Allgemeinen angenommen wird. Ist doch seit der Zeit kaum ein Menschenalter verflossen und der deutsche Weihnachtsbaum hat sich bleibend eingebürgert. Der edle Gerstensaft und das Product der goldenen Trauben, welche namentlich in dieser Grafschaft in so ungeheuren Mengen gekeltert werden, haben mehr dazu beigetragen den Saufteufel der Eingeborenen zu bändigen und wahre Temperenz zu verbreiten, als die salbungsvollen Worte der nativistischen Enthaltsamkeitsapostel. Die in angegebener Zeit mit mißtrauischen Augen betrachteten Turn- und Gesangvereine haben Fühlung bekommen, sind erstarkt und ihre Nationalfeste werden alljährlich von ungezählten Tausenden besucht. —

Die Gründung des ersten Gesangvereins, des

Mozart-Vereins

von Sandusky fällt in das Jahr 1850. Das in rothem Saffianleder gebundene alte Vereinsbuch ist nach langem, doch nicht vergeblichen Suchen in meinem Besitz gekommen. Auf dem Titelbatte ist das folgende Motto eingetragen:

„Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,
Denn böse Menschen haben keine Lieder."

Die nachstehende selbstverfaßte Widmung des verstorbenen Herrn Philipp Ruppert, sei hier aufgenommen:

„Der Gesang ist unstreitig die schönste Unterhaltung und Erholung; er erhebt selbst den rohesten Menschen weit über das Alltagsleben, was ihn um so freier von Leidenschaften und liebender gegen seinen Nächsten macht.

Der Jüngling, von Vaterlandsliebe durchglüht, kann seinem eignen Busen keine bessere Luft machen als durch Gesang, wobei er Ruhe und Ueberlegung, aber auch Muth und Kraft gegen die Unterdrücker seines heimathlichen Heerdes findet. Selbst in den Adern des ältesten Greises fließt, beim Anhören eines kräftigen Gesanges wieder junges, frisches Blut und macht den Ehrwürdigen um Jahrzehnte jünger. Auch in der neuen Heimath wird er kräftig Wurzel fassen und unter der erquickenden Sonne amerikanischer Freiheit gedeihen. —

Eingedenk an unsere alte Heimath, an das theure Land, das uns geboren, an das Land, wo wir unsere frohen Jugendjahre genossen und nun ferne getrennt durch das atlantische Meer, von unseren lieben Angehörigen und Freunden in diesem neuen Welttheile Amerika leben, haben wir uns als biedere Deutsche, erinnernd an unsere frohen Tage in unserem Vaterlande zusammengestellt, einen Verein gegründet, dessen Zweck es sei uns, als Fremdlinge dieses Landes, durch Eintracht, Bruderliebe und Gesang Hand in Hand zu vereinigen, denn Gesang erfreut des Menschen Herz, macht frohen Muth und hält jeden bösen Gedanken fern aus der Brust eines braven Deutschen." — —

Die Constitution des Sandusky Mozartvereins enthält 21 Paragraphen, von welchen die nachstehenden hier einen Platz finden mögen:

§ 2. Der Zweck dieses Vereins soll darin bestehen, die gegenseitige Achtung und Bruderliebe aufrecht zu erhalten, ohne welche keine wahre Freiheit und Freundschaft bestehen kann, ferner durch Gesang das Gesellschaftliche in dieser Stadt empor zu bringen. —

§ 8. Jedes neue Mitglied hat bei seiner Aufnahme einen Dollar zu bezahlen. —

§ 15. Jedes wirkliche Mitglied des Vereins ist hiermit verpflichtet, einen wöchentlichen Beitrag von fünf Cents zu zahlen. — —

Heute, den 28. Mai 1850, versammelten wir Unterzeichneten uns in dem Locale des von uns gegründeten Gesangvereins. Nachdem die Constitution abgefaßt und geprüft war, wurde einstimmig beschlossen:

Daß heute der Gründungstag des Mozart-Vereins sein soll.

Ph. Ruppert, Vorstand.
Louis Traub, Secr. und Schatzmeister.
Johann Georg Haller.
Johann Hauser.
Jacob Schaub.
August Ruemmele.
Joseph Fiedler.
Hermann Rueß.

Neu aufgenommene Glieder:

Georg Graul, Juni 4. 1850.
Mathias Schißler, August 30. 1850.
Wilhelm Brehm, August 30. 1850.
Jacob Hertel, October 1. 1850.
Gustav Stark, Mai 17. 1852.
Jacob Steitz, Mai 18. 1851.

Der Pionier auf dem Gebiete deutschen Gesanges florirte bis hin zu Ende der fünfziger Jahre. Von den Gliedern derselben sind nur fünf am Leben.

„Der Sandusky Männerchor"

organisirte sich am 18. Juni 1866 im Locale des Herrn Christ. Wiedel, des kürzlich erwählten Sheriffs von Erie Co. und erwählte die nachstehenden Beamten:

Jacob Schaub, Präsident. — G. Graul, Schatzmeister.
Philipp Ruppert, Vice-Präsident. — L. Traub, Bibliothekar.
Louis Cordier, Secretär.

Eine Constitution wurde verlesen und angenommen. Ein jeder Deutscher, welcher das achtzehnte Lebensjahr erreicht und einen guten Charakter besaß, konnte ihm gliedlich beitreten. Die Eintrittsgebühren waren ein Dollar, die monatlichen Beiträge fünfundzwanzig Cents.

Die Vereinsgeschichte läßt sich am besten in kurzen Auszügen aus dem Protokollbuch erzählen, für dessen Ueberlassung ich Herrn Louis Cordier zu Dank verpflichtet bin:

1866. Philipp Ruppert und Georg Graul sollen bis auf Weiteres den Gesang leiten

1867. Beschlüsse gefaßt betreffs der Vereinigung des Turn- und Gesangvereins.

Beamtenwahl: L. Traub, Präsident: H. Dehnel, Secretär; Betheiligung des Vereins bei der Kircheinweihung der Gemeinde von Dr. Fischer; monatliche Beiträge sind Johann Baumann für die freie Ueberlassung der Halle zu erlassen; Geschenk an den Dirigenten Cornelius Schnaitter von fünfzig Dollars.

1868. Einladung des katholischen Unterstützungsvereins angenommen; monatliche Beiträge auf zehn Cents reducirt. —

Die Protokolle enthalten nahezu hundert Namen deutscher Bürger, welche im Laufe der Jahre in den Verein aufgenommen wurden; von den Leistungen der Activen auf dem Gebiete des Gesanges ist nichts erwähnt, desto fleißiger aber wurden in den Sitzungen Beschlüsse gefaßt Tanzkränzchen, Bootfahrten und Maskenbälle zu veranstalten. Ein Antrag, sich in corpore abconterfeien zu lassen, ward angenommen, doch bezweifle ich, daß dieses Projekt je ausgeführt wurde. Vereinszeichen wurden angeschafft. Der Kassenbestand im Juli 1869 belief sich auf $161.00; Herrn Schnaitter wurde eine silberne Uhr für besondere Verdienste um den Verein votirt. —

Am 6. Januar 1870 wurde eine neue Constitution angenommen. Eine in Milwaukee entstandene Fahne kostete $202.00 und wurde die Zahlung angewiesen. Man lebte augenscheinlich "in floribus" und konnte sich einen derartigen Luxus schon erlauben, wenn man gleichschon wenige Monate später eine Anleihe von 200 Dollars in der Bank machen

mußte zur Bestreitung laufender Ausgaben. Im November 1870 ward der Gehalt des Gesanglehrers auf 75 Dollars per Jahr festgesetzt; ein weiterer Mangel an Ueberfluß und eine erneuerte Anleihe von hundert Dollars. Paul Westerhold verehrt dem Verein „die Wacht am Rhein", selbstredend in einem Bilde.

Versammlung am 12. Januar 1871.

Laut Abrechnung der Bücher gingen von Januar 1. 1870 bis 1871 ein $1,654.43; verausgabt wurden in derselben Zeit $1,629.99. Der Kassenbestand belief sich auf $27.54. An activen Gliedern zählte der Verein 18, an passiven 53. —

Es liegt auf der Hand, daß bei der bewiesenen Sparsamkeit (?) eine fröhliche Sängerschaar von achtzehn nicht standesgemäß leben konnte, und daß der unvermeidliche Krach früher oder später kommen mußte.

Die Einnahmen des mir vorliegenden Protokollbuches waren im Halbjahr 1873 mehr denn ausreichend, um der Frau Musica ein bescheidenes Heim zu sichern, doch fehlte augenscheinlich der rechte Wirthschaftssinn und wurden die Gelder für viele unnöthige Zwecke verausgabt.

Die letzte Abrechnung liefert den Beweis:

Einnahmen: Januar 1. bis Juli 1. 1873.

Tanzkränzchen	$ 56.00
Ausschank Gutzeit	224.00
Beiträge	37.00
Maskenball	55.00
Excursion	106.00
Billete	105.00
Insgesammt	$583.00

Die Ausgaben sind im Protokollbuche nur bis zum April 1873 verzeichnet, belaufen sich jedoch rund auf 250 Dollars:

Gesanglehrer	$50.00
Musik	90.00
Anzeigen	35.00
Gas, Halle etc	75.00
	$250.00

Selig entschlafen! Das letzte Protokoll vom 16. August 1873 lautet:

„Der Kassenbestand ist neunundzwanzig Dollars. Alle Bücher des Sandusky Männerchors sind für Null und nichtig erklärt von diesem Datum aus"—

Wohl keiner der später entstandenen Gesangvereine Sandusky's hat über gleiche Mittel verfügen können. Mögen die legitimen Abstämme aus Gesagtem die Lehre ziehen, Gesang und Musik nur zur eigenen Erbauung zu pflegen und wenn die alljährlichen Concerte nach mühseligen Proben an das allgemeine Publikum appelliren, so werden sich immer und allezeit offne Ohren und Hände finden um ein bescheidenes Defizit in der Kasse zu decken. —

* * *

Die Harmonie.

Im Spätsommer 1878 organisirte sich aus Gliedern der Gesangsection des Sandusky Turnvereins ein „Doppelt Quartet", welches unter Direction des Herrn Gust. Heiner an der Jacksonstraße, wo Peters „der Färber" heute sein Geschäft betreibt, wöchentlich Gesangstunden abhielt. Die vier Gebrüder Baumeister; Otto, Frank, Albert und John, welche gleichsam die Liebe zur Musik mit der Muttermilch eingesogen und die Herren John C. Hauser, Heinrich Hasselbach, Christian Wiedel und Eduard R. Moos waren Glieder dieses Doppelquartets und die Begründer der heutigen blühenden Harmonie. Im Spätjahr (1878) traten von den Gliedern der Great-Western Band die Herren: Chas. Bätz, Fred. Baumann, Hermann Miller, Wilhelm Hauser und John Bauer bei und organisirte sich der Verein unter dem Namen: „Heiners Harmonie" am 13. October 1878. Diese ersten Beamten dieses Vereins waren:

Christ. Wiedel, Präsident,	H. Miller, Schatzmeister,
Chas. Bätz, Vice-Präsident,	Wilh. Hauser, Bibliothekar,
F. Baumeister, Secretär,	Prof. Gust. Heiner, Dirigent.

Im August 1880 verzog Heiner und mit ihm erlosch der Beiname der Gesellschaft. Trotz mancher zugegebenen Schwächen war Heiner's Wirken doch ein nachhaltiges, denn mehr denn einer der genannten Glieder verdankt ihm die Virtuosität und Liebe zur Musik, welche so oft von einem tüchtigen Lehrer auf den Schüler übertragen wird. —

Professor Eugen Bonn, welcher zur Zeit als Organist in der bischöflichen Kathedrale in Rochester, N. Y., wirkt, ward sein Nachfolger und hat sich die „Harmonie" unter seiner gediegenen Leitung zur heutigen Tüchtigkeit emporgearbeitet.

Professor F. Pühringer übernahm die Direction im October 1888 und werden die Gesangsstunden in Stone's Gebäude an der Columbus Avenue abgehalten; die Concerte der Gesellschaft werden von der Elite des Deutschthums dieser Stadt besucht und finden verdientermaßen große Anerkennung. —

Die gegenwärtigen Beamten sind:

John Molter, Präsident,
Louis Cordier, Vice Präsident,
Carl Engels, Secretär,
Wilh. Seitz, Schatzmeister,
D. Waldkircher, Bibliotheker.

* * *

Der Sandusky „Frohsinn"

welcher im Robert Bluhm Haus an der Tiffin, Avenue, seine wöchentlichen Gesangproben abhält hat unter der fähigen Leitung des Herrn Richard Rieger auf dem Gebiete der Musik Bedeutendes geleistet. Es ist das Verdienst des genannten Herrn im letzten Jahre den Musikunterricht in den öffentlichen Schulen der Stadt eingeführt zu haben. Herr Philip Bürkle, der Werkführer des „Sandusky Democrat" fungirt als Präsident, Herr Otto Mielke als Sekretär dieses Vereins. —

* * *

Der Sandusky „Liederkranz"

reorganisirte sich in 1885 und hält seine Gesangproben in der Links Halle an Washington Straße ab. Herr Professor H. Burkhard ist Dirigent des Vereins. Als Beamte fungiren:

Albert Bührle, Präsident,
J. H. Stein, Secretär,
Ambros Valk, Schatzmeister.

Die activen Mitglieder dieser Gesellschaft sind die Herren:

Weimann,
Lamprecht,
Sick,
Linder,
Riesterer,
Stein,
Bührle,
Schumacher,
Valk,
Stoll,
Schenk,
Kaltenbach und
Schnorr.

Musik-Gesellschaften.

Das verhängnißvolle 48'er Jahr hat Manchem die geliebte Heimatherde verleidet und ihn über's Wasser getrieben, um sein Glück aufs Neue zu versuchen. Unter der großen Schaar von Europamüden brachten insonderheit die fröhlichen Pfälzer ein schätzbares Gut in dieses Land, nehmlich das Verständniß und die innige Liebe zur Musik und es lassen sich die Anfänge auf diesem Gebiete auf die Bemühungen von Philip Kunz, Reinheimer und Anderer zurückführen. —

Die Gründung von Militärcompagnie in damaliger Zeit gaben einen mächtigen Impetus, da Mancher ohne die martialischen Klänge eines Musikcorps die Berechtigung ihres Daseins in Zweifel gezogen hätte. Da ward dann die treue Baßgeige und das gerettete Blechinstrument verstohlen aus der Hülle gezogen und pianissimo erst einmal versuchsweise berührt, um auszufinden, ob es noch einen Ton in sich hätte. Man traute freilich wohl mehr dem Ohr, als den Noten. Einige Proben wurden abgehalten und die

* * *

„Sandusky Jägerband"

organisirte sich als die erste Musikgesellschaft in Sandusky. Es gehörten ihr seit Begründung (1851) für die Dauer der ersten Jahre gliedlich an:

Cornelius Schnaitter,
Joh. Baumeister,
Martin Fettel,
Dav. Mutz,
Philip Lantz,
Andreas Riesterer,
Philip Kunz,
Paul Westerhold,
Michael Stroh,
Michael Fuchs,
Aler. Bergmoser,
Wilhelm Reinheimer.

Als Tambour-Majors fungirten:

Jacob Bauer,
Anton Herb und
Geo. Graul.

Als Trommler:

Friedrich Mutz und
Jos. Rümmele.

* * *

Prof. Himmel's Band

ward später gegründet und leistete anerkannt Tüchtiges. —

* * *

Die Sandusky City Band

ward am 3. August 1869 incorporirt und sind dem bezüglichen Beschlusse die Namen der nachstehenden Glieder beigefügt:

Friedrich May,
Wilh. Reinheimer,
Friedr. E. Senne,
Ph. H. Stauzenberger,
J. Christ Thomas,
Karl Riede,
Michael May,
Jac. Hornung,
Georg Bergmoser,
Michael Stroh,
Philip Stroh,
Louis Scherz,
Jos. Rümmele.

Aus der Verschmelzung der alten „Jäger" und „City Band", bildete sich in 1867

Die Sandusky Great Western Band

welche in mehr denn 20jährigem Bestehen den stolzen Namen nicht nur verdient, sondern auch erhalten hat. Es sind wenige Musikbands im Westen zu finden, die sich mit ihr in der Executionclassischer Musik messen können. In den Herren Baumann, Bergmoser, Bock, Hauser und Anderen stehen der Organisation Soloisten zur Verfügung, um welche sie selbst ein Thomas und Gilmour beneiden könnte. Die Verdienste des Herrn Carl Bätz als Begründers und langjährigen Dirigenten können nicht hoch genug angeschlagen werden. Es gehören der „Great Western Band" achtzehn Glieder an und werden die Musikproben in Stone's Gebäude an der Columbus Avenue abgehalten.

Unter den älteren Gliedern der jetzt florirenden Great Western Band finden sich die Namen von:

Jos. Windisch,
S. Leser,
F. Glatz,
G. Knopf,
J. Bauer,
C. Nusley,
J. Peters,
J. Nusly,
Chas. Selz,
Nic. Fettel,
C. Baumeister,
A. Oppenheimer,
F. Peters und
Chas. Abele.

* * *

Die Germania Reed Band

ward in 1871 organisirt und gehörten ihr die nachstehenden Glieder seiner Zeit an:

Chas. Baumann,
Fred. May,
Chas. Riede,
Philip Stroh,
F. Baumann,
A. Bergmoser,
L. Scherz,
H. Staupeuberger,
J. Langenberger,
M. May,
C. Senne,
E. Senne,
C. Thomas,
P. Schäfer,
C. Montgomery.

Die Verdienste der Herren Burckhard, Pühringer und Loades sind wohlbekannt.

Professor Burkhard, Dirigent des „Sandusky Liederkranz" ist im Generalbaß und im Arrangement von Musik eine anerkannte Autorität.

Professor Pühringer, Dirigent der „Sandusky Harmonie" ist der Componist der herrlichen Operette „Cupid". —

Professor Loades, erhielt sein Diplom von einer der ältesten Musikconservatorien Englands und ist ohne Frage einer der bedeutensten Virtuosen auf Streichinstrumenten im Westen des Landes. —

* * *

Die seit Jahren von Herrn Eugen Bonn mit großem Erfolg geleitete

Musikschule

an der Ecke von Adams und Decaterstraße wird seit Kurzem von den Damen Minnie Klotz und Emma Lehrer, welche sich unter seiner meisterhaften Ausbildung zu befähigten Lehrerinnen herangebildet haben weiter betrieben und kann dieses Institut für Eltern, welche ihren Kindern eine systematische Ausbildung in der Musik zu geben wünschen, nicht warm genug empfohlen werden. —

Die Sandusky Turngemeinde.

Die erste Turngemeinde in America ward am 21. November 1848 in Cincinnati, Ohio, begründet. Von den vierzehn Gründern dieser Gesellschaft sind die Hälfte im Jenseits, die Namen der Ueberlebenden sind:

Ferdinand Hofmeister, Cincinnati, O.
Hugo Gollmer, St. Louis.
Otto Krebs, Pittsburg, Pa.
Wilhelm Pfander, New Ulm, Minn.
Gustav Tafel, Cincinnati, O., und
Gottlieb Wuest, Guttenberg, Iowa.

In der Weltgeschichte fällt in diesen Zeitraum eine vorher ungeahnte Entwickelung, eine großartige Umwälzung im politischen, wie im wirthschaftlichen Leben der Völker, und in denselben Zeitraum der letzten vierzig Jahre drängt sich die Geschichte deutsch-amerikanischen Lebens zusammen. —

Wohl sitzen in Pennsylvanien die erbangesessenen Nachkommen der braven Pfälzer, die vor zweihundert Jahren dem kirchlichen Druck ihres Heimathlandes entwichen, wohl weisen die Forscher der deutsch-amerikanischen Geschichte auf die Deutschen in Mecklenburg, S. C., welche angeblich die urprünglichen Verfasser der Unabhängigkeitserklärung waren, aber die eigentliche Bethätigung, das selbstbewußte Auftreten eines

Bevölkerungselementes, welches der waltende Geist der Weltgeschichte nicht zwecklos nach diesem Lande geleitet, beginnt erst mit der Zeit, da der junge, gährende Most deutscher Freiheitsbestrebungen über das Spundloch der enggefaßten Heimath bis zum Lande der Freiheit hinüberschäumte.

Was das deutsche Element in diesem Lande rein und frei von Schlacken erhalten hat, damit es als ein würdiger Bestandtheil der Zukunftsnation bestehe, das verdankt es neben der stillen Wirksamkeit seiner Kirchen und Gemeindeschulen, der deutschen Turnerei, die frisch und frei, des guten Rechtes sich bewußt, in das amerikanische Leben eingetreten ist, und, indem sie die alten Kräfte beisammenhielt, aus der heranwachsenden Jugend wehrhafte Männer heranbildete, im gesunden Körper den gesunden Geist erzog, der die persönliche Freiheit der Bürger, wie die geistige über alle Errungenschaften stellte. —

Ein Turnverein existirte in Sandusky bereits mehr denn dreißig Jahre zurück. In einer am 1. Juli 1868 abgehaltetenen Versammlung beschloß der „Sandusky Turnverein" sich zu incoporiren und erwählte die nachstehenden Beamten:

Jacob Neuert, Präsident.
Henry Eichler, Vice-Präsident.
Daniel Leonhauser, Rec. Secr.
Carl Soeffing, Corresp. Secr.
Gustav Rümmele, Schatzmeister.

Trustees.

Jacob Neuert.
Jacob Stork,
Andreas Biemiller.

Im Laufe der Zeit bildeten sich zwei Vereine, welche unter dem Namen „Active" und „Social" Turnverein bishin zu Ende dieses Jahres bestanden. In einer im December abgehaltenen Generalversammlung wurde die Streitaxt begraben und die Friedenspfeife angezündet und steht der

„Sandusky Turngemeinde"

welche nahezu 350 Glieder zählt ein gedeihliches Fortkommen bevor.

Der Bau einer geräumigen Turnhalle auf dem unlängst entstandenen „Booseigenthum" an der Marketstraße wird dieser deutschen Gesellschaft in Kurzem ein eigenes Heim geben. Am 23. December 1888 wurden die nachstehenden Beamten erwählt:

John Molter, erster Redner.
Otto Baumeister, zweiter Redner.
Jacob Dietz, erster Turnward.
Chas. Guenther, zweiter Turnward.
Christ. A. Knebeler, erster corresp. Secr.
Wm. Dilger, zweiter corresp. Secr.
Wm. Allendorf, Finanz-Secr.
Chas. Zimmermann, Schatzmeister.
Geo. Dolch, Janitor.
Geo. Müller Fahnenträger.

Trustees.

R. Krudwig.
J. Mertz.
Chas. Baumann.

Deutsche Theater.

Nahezu vierzig Jahre zurück florirten in unserer Stadt zwei deutsche Theater

Das „Volks"- und „Concordia"-Theater.

welche sich aus der Elite des Deutschthums recrutirten.

Man kannte in der guten, alten Zeit noch wenig von Rang und Kastengeist, auch machte man auf gepolsterte und reservirte Sitze keinen Anspruch. Zwei und drei Treppen nahm man gemüthlich in den Kauf, um mit Kind und Kegel einen Abend gemüthlich zu verbringen und wurden die Leistungen der Bühnenhelden vielleicht mit mehr Enthusiasmus und Wärme applaudirt, als die genialen Leistungen eines Booth oder Barret in unserer Zeit. —

Ein alter einstiger Mitbürger Sandusky's, Abraham Miller, zur Zeit wohnhaft in Detroit, Mich., schreibt unter Datum December 4. 1888 an mich:

„Als Antheilhaber eines Liebhabertheaters hatte meine junge Frau in dem ersten Stück am 4. April 1852 (Armuth und Edelsinn) die Rolle gut einstudirt und Beifall geerntet. Wiederum am 10. Juni 1852 spielte meine Frau im Lustspiel: „Die weiße Piquesche" als Ida Röth, Wittwe. . . . .

Doch bald entstand aus einem ein zweites Theater an der Wasserstraße Die meisten meiner alten Freunde sind sammt Theater verschwunden. .

* * *

Die Incorporation des

Deutschen Concordia Theaters

wurde in einer ordnungsmäßig berufenen Sitzung, in welcher die verstorbenen Herren Jacob Engels als Vorsitzer und James Alder als Secretär fungirten, am 25. Januar 1854 in Von Haussen Block beschlossen. Die nachstehenden Trustees wurden erwählt:

Jacob Willi,
Carl Bretz.
Michael Malsky,
Ferdinand Röth,
John Hauser,
Geo Vonhausen,
Geo. Bär.

* * *

Das „Deutsche Volkstheater"

ward laut Beschluß am 9. December 1853 incorporirt und wurden die nachstehenden Trustees erwählt:

Michael Kerber,
Christian Engel,
Friedr. Butz,
Mathias Bock,
Adam Moos,
Philip Dauch und
Hermann Rüß.

Die deutschen Theatervereine lösten sich nach wenigen Jahren auf und leben nur fort in der Erinnerung der Alten. Daß nicht Alles nach Wunsch gegangen ist ergiebt sich aus einem Artikel des alten Intelligenzblattes, welcher hier einen Platz finden mag:

Verhandelt Sandusky-City, 20. April 1853, im Lokale des deutschen Gesellschafts-Theaters.

Zu Folge der Beschlüsse vom 14. dieses Monats, verfaßt von der größern Hälfte der Gesellschaftsglieder, versammelte sich auf Einladung im Intelligenzblatt vom 16. dieses, die Gesellschaft heute Abend, um in corpore die Vertheidigung der in Frage stehenden vier Herren zu vernehmen und darüber zu beschließen, ob dieselben würdig seinen, ferner Gesellschaftsglieder, zu bleiben oder nicht?

Da indessen bei der letzten Sitzung der Vorsitzer und Sekretär nur für die eine Versammlung gewählt waren, so legten beide nach Eröffnung dieser Sitzung ihr Mandat in die Hände der Gesellschaft zurück, indem sie beantragten, zur Wahl neuer Beamten zu schreiten, aber ihre Bereitwilligkeit erklärten, die Verhandlung bis dahin zu leiten.

In Folge dessen schritten die anwesenden Mitglieder zur Berathung und ernannten durch Acclamation den bisherigen Vorsitzer und Secretär mit der Bitte, die Aemter ferner bekleiden zu wollen, und zwar so lange, bis die innern Zwiste in der Gesellschaft einem bestimmten Resultat entgegen geführt worden seien; die bezeichneten Beamten erklärten sich zur ferneren Führung der Geschäfte bereit.

Auf Antrag des Vorsitzenden wurden nun die Herren Willi, Bretz, Malsky und Wagner ersucht, die Gründe zu entwickeln, warum sie bei Vorlegung der neuen Statuten durch den bisherigen Vorstand der Gesellschaft die Anerkennung durch Unterschrift verweigert hätten.

Bevor jedoch eine Erklärung gegeben werden konnte, wurde von anderer Seite, und zwar durch Herrn Dr. Silva dahin interpellirt, daß, da die von der Verwaltung bezogenen Statuten in Fact und rechtlich noch gar nicht bestanden, indem dieselben noch aller Publicität mangelten und von der Mehrzahl der Gesellschaftsglieder noch nicht anerkannt gewesen seien, dieselben also völlig obscur erschienen, am wenigsten aber zur Grundlage dienen konnten, nach dem Inhalt derselben Mitglieder zu beschränken, viel weniger auszuschließen.

Nach geflogener reiflicher Berathung wurde durch Abstimmung entschieden, daß die fraglichen Statuten bis zu jener Zeit, wo dieselben zur allgemeinen Kenntniß der Mitglieder gebracht, keine Geltung irgend einer Art haben könnten

die fraglichen vier Mitglieder also nicht ausgeschlossen, sondern als wirkliche, mit allen Rechten bekleidete Mitglieder zu betrachten seien In Folge dieses Beschlusses wurden dieselben durch den Vorsitzer eingeladen, an den nunmehr folgenden Verhandlungen Theil zu nehmen.

Es wurde

Beschlossen: Daß, da die seitherzige Verwaltung dem ihr in letzter Sitzung am 14. dieses Monats von der Mehrzahl der Gesellschaftsglieder durch einen Beschluß gegebenen Mißfallens-Votum, durch ihre nachfolgenden, im Intelligenzblatt vom 16. dieses Monats veröffentlichten völlig ungesetzlichen frechen Beschlüsse, wodurch sie dem natürlichen Rechte des Ganzen sowohl wie jeden einzelnen Mitgliedes Hohn sprechen, begegnet sei, zu erklären, daß diejenigen Mitglieder der Verwaltung, welche besagte Beschlüsse faßten und unterzeichneten, das Vertrauen der Gesellschaft völlig verloren, und hiermit aufgefordert seien, ihr Mandat in die Hände der Gesellschaft zurückzugeben.

Beschlossen: Daß, da die öfter bezogenen Statuten durch diesen einen Fall ihre Mangelhaftigkeit und Unzulänglichkeit zur Genüge bekundet, und in Erwägung, daß es einem jeden gesellschaftlichen Verein zusteht, sich Gesetze zu schaffen, aber auch eben so gewiß das Recht hat bestehende, welche mangelhaft befunden zu verändern oder auch durch ganz neue zu ersetzen; so erklärt diese Versammlung alle Statuten oder Gesetze, welche bis heute in dieser Gesellschaft bestanden, für null und nichtig, beauftragt den einstweiligen Vorsitzer und Secretär, von jetzt an alle Verhandlungen, den Verein betreffend, zu führen, mit dem Auftrage, binnen Monatsfrist eine neue General-Versammlung zusammen zurufen, über ihre Thätigkeit Rechenschaft zu geben, und der Gesellschaft Vorschläge zu machen über eine neue und zweckmäßigere Organisirung.

Beschlossen: Daß, da uns der Schlüssel zum gemeinschaftlichen Gesellschaftslokal, in welchem wir diese Zusammenkunft anberaumt hatten, böswillig verweigert wurde, wir somit in die Nothwehr versetzt, ohne Schlüssel uns Eingang zu verschaffen; damit aber die Utensilien des Vereins nicht gefährdet werden mögen, so soll ein Schloß an die Thüre gehängt, und dessen Schlüssel im Store des Vorsitzers Herrn Jacob Engels niedergelegt werden zur Behändigung und Gebrauch eines jeden Gesellschafts-Mitgliedes, welches Geschäfte im Vereinslokale hat.

Beschlossen wurde endlich, daß auch diese Verhandlungen durch die Presse zu veröffentlichen seien, mit der Bestimmung, daß künftig nur die Beschlüsse in einem Protokollbuche niedergelegt werden sollen.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben von

Jakobs Engels, Vorsitzer.
Dr. Silva, Secretär.

Jakob Bentz,
F. G. Willi,
Carl Gaa,
Gregory Hägy,
Georg Vonhausen,
Ernst Böth,
Carl Bretz,
A. Miller,
Georg Bergmoser,
Joseph Keller,
G. Nusly,
Cornelius Schnaitter,
Andr. Riesterer,
Phil. Kunz,

Georg Bär,
Jac. Steitz,
Karl Wagner,
M. Malzky,
Jakob Alder,
L. Baumann.
Jacob Baubach,
Phil. Lanz,
Joh. Walter,
Georg Graul,
Jacob Schaub,
John Briecht,
Dr. Lange,
N. Auer,
Geo. Geiß.

Deutsche Geheime Gesellschaften.

Ueber die Geschichte der

„Deutschen Geheimen Gesellschaften Sandusky's"

habe ich wenig von Belang ausfinden können, doch habe ich mehr denn einmal beobachten können, daß von Seiten dieser Vereine viel Gutes gestiftet und manch unverschuldeter Noth in Krankheiten und Sterbefällen abgeholfen wird.

Die Ogontzloge No. 66, Oddfellows.

Der Göttenberg Hain No. 9, Druids und

Die Blücherloge No. 128, Harugari, zählen die angesehensten deutschen Mitbürger zu ihren Gliedern. —

Ein prachtvolles Brickgebäude an der Ecke von Jacksonstraße und Parkrow wird mit einem Kostenaufwand von 35,000 Dollars innerhalb Jahresfrist von der Oddfellow-Gesellschaft errichtet werden. —

Zum Schluß sei noch zu bemerken, daß nationale Vereine zur gegenseitigen Unterstützung innerhalb der letzten paar Jahre in's Leben gerufen wurden und daß unser Sandusky auf seinen Schwaben, Plattdeutschen Badischen, Bayrischen und Schweizer Verein stolz ist.

Das sechste Kapitel.

Das politische Leben der Deutschen Sandusky's. — Die deutsche Presse.

Zeitungen sind ein getreues Abbild der politischen Zustände eines Volkes und auch die deutsche Presse hat eine bestimmte, wohlbegrenzte Mission in diesem Lande. Das Beste was man von ihr sagen kann, ist daß es täglich besser mit ihr wird. Die ersten Jahrgänge der deutschen Zeitungen Sandusky's sind in meinem Besitze und es hat mir ein unschätzbares Vergnügen gemacht, den editoriellen Spalten einige Abende in Muße widmen zu können. Zu Mitte der 50'er Jahre, als dem „Intelligenzblatte", dem Pionier deutscher Journalistik in Sandusky, in dem „Bayfstadt Democrat" ein Rivale erstand, füllten Schimpfereien und Persönlichkeiten die Spalten. Statt Grundsätze zu verfechten, versuchte man nichts anderes, als den Witz zu Brod zu machen.

Es ist nicht zu sagen, welchen üblen Eindruck das sittliche Gefühl und das Selbstbewußtsein der Deutschen empfängt, wenn sie täglich die Gemeinheit schwarz auf weiß vor sich sehen. Der Herausgeber einer Zeitung ist nicht hoch genug zu schätzen, wenn er einen so guten Stamm vom edlen Holze besitzt, daß er *seine* Blätter vom Schmutze rein erhält. Durch ihre Sprache und Haltung sind deutsche Zeitungen wichtige Hebel in der Erziehung ihrer Landsleute und sie üben einen Einfluß aus, der sich auf allen Gebieten des socialen, politischen und religiösen Lebens für das Gute oder Böse fühlbar macht, denn es ist Thatsache, daß die Feder mächtiger ist, als das Schwert.

Der Engländer Murray, welcher die Geschichte Americas gründlich studirt hat, sagt in Bezug auf die Deutschen: „Das deutsche Element hat

mehr Gefühl und weniger Eitelkeit in seinem Volksbewußtsein, als irgend ein Volk der Erde."

Dieses Urtheil ist sehr treffend, doch kann man hinzusetzen, daß die Deutschen ihr stilles vaterländisches Gefühl auch am längsten bewahren und gleichwohl eine äußere Umwandlung leicht eingehen. Unser Deutschland ist zu schön und heimathlich, sein Volk zu getreu und warmherzig, das Leben dort zu fröhlich und gemüthlich, als daß nicht auch der, welcher dort arm und gedrückt war, in der wohlhabenden Fremde sich eine Thräne aus dem Auge wischt, wenn ihm am einsamen Abend die rothen Dächer zwischen dem Baumgrün oder die altersgrauen Thürme mit den Linden wieder vorschweben. Der, welchem in Deutschland eine bessere Erziehung zu Theil wurde, drückt den stillen Schmerz in die Brust hinab und schlingt sich trotzig um die Götterjungfrau der Freiheit, aber dennoch erinnert ihn eine geheime kindliche Liebe immer wieder an sein altes Vaterland, gleichwie der Sohn in der Fremde an seine liebe mnd reichbegabte Mutter denkt. Es ist ja eine alte Wahrheit, man lernt Deutschland erst lieben, wenn man im Auslande ist. Das stille Gefühl der großen Mehrzahl der Deutschen in America ist wohl nie inniger ausgedrückt worden, als in dem herrlichen Gedichte, welches unlängst im „Puck" erschien und hier einen Platz finden mag:

Heimkehr.

Wo ich auch war, ob an der Prairie, Saum,
Ob an des Weltmeers sandigem Gestade,
Ob in dem Urwald, wo das Auge kaum
Entwirren kann die vielverschlung'nen Pfade,
Allüberall, im Wachen wie im Traum,
Der alten Heimath theures Bild mir nahte,
Es wichen nicht aus meinem kranken Herzen
Der heißen Sehnsucht bitter-süße Schmerzen!

Nur einmal noch — klang's in der Seele laut,
Nur einmal noch den heil'gen Grund betreten,
Wo ich zuerst in's Mutteraug' geschaut,
Den heil'gen Grund, wo meiner Kindheit Eden,
Wo über'm dunkeln Tann der Himmel blaut,
Wo sie die Sprache meiner Jugend reden,
Nur einmal noch — und dann zurück für immer
In's Land, das glanzlos, nüchtern, ohne Schimmer!

Es kam der Tag, an dem mich ostwärts trug,
Der Heimath zu, das Boot — in weiten Bogen
Umkreisten Möven es in schnellem Flug,
Wie die Gedanken durch die Brust mir zogen.

Und träumend ſtand ich an des Schiffes Bug
Und ſah hinunter in die dunklen Wogen;
Und aus der Tiefe klang herauf mir leiſe
Child Harold's altbekannte Abſchieds-Weiſe.

Und wieder ſah ich meiner Heimath Pracht,
Und wieder hört' ich's von den Felſen rauſchen,
Geheimnißvoll und in der Tannen Nacht,
Konnt' ich den Stimmen meiner Jugend lauſchen:
Lang bliebſt du aus, mein Sohn! ſo tönt' es ſacht,
Wie konnteſt Du mich mit der Fremde tauſchen?
So klang's wie Zürnen bald, bald wie Gekoſe;
Ich aber grub mein Antlitz in die Mooſe.

Und Mond um Mond entſchwand — der Freunde Schaar
Bot frohen Willkomm mir an allen Orten,
Und doch! und doch! mir ward es offenbar —
Sprach ich es auch nicht aus mit dürren Worten:
Die Heimath blieb Das, was ſie immer war,
Du aber biſt ein Fremder hier geworden!
Dein deutſches Land, du wirſt es ewig lieben,
Doch deine Heimath ſuche dir nur drüben! —

So klang es mir in's Ohr, als ich am Bug
Des Schiffes wieder ſtand, in tiefem Sinnen,
Das weſtwärts mich zur neuen Heimath trug, —
Und langſam ſah die Woge ich zerrinnen,
Die eben noch ans Schiff ſo trotzig ſchlug.
O Welle, trag' jetzt meinen Gruß von hinnen
Der Mutter Deutſchland zu, die mich geboren,
Ich grüß' die Braut, der Treue ich geſchworen!

Bei ſolchem Gefühl iſt es natürlich, daß der Deutſche unwillkürlich wünſcht, ſeinem inneren Weſen nach deutſch zu bleiben, ſo lange er kann, wenn er auch das gute des engliſch-amerikaniſchen Charakters ſich gern aneignet. Er weiß recht gut, daß im deutſchen Charakter etwas liegt, was ihm durchaus von jenem unterſcheidet, und daß dies etwas Edles, Gehaltvolles und Genußreiches iſt. Auch der Bauer fühlt es, daß er ein ſchlechterer Mann werde, wenn er mit dem beſſeren Rocke auch den Charakter ſeines nichtdeutſchen Nachbars anzöge. Er fühlt ſich unbehaglich in Geſellſchaft der engliſchen Amerikaner, ihre Anſichten ſind für ihn zu einſeitig und zu befangen, ihr Geſpräch kommt ihnen nur wie eine Geſchäftsſache vor. Er ſieht deutlich ein, daß ohne deutſche Geſelligkeit, Literatur und Wiſſenſchaft das Leben hier recht arm iſt. Auch die eng-

lische Sprache, so sehr sie ihm durch ihre leichte Kürze geläufig wird, stößt ihn ab durch ihre Häßlichkeit und bleibt ihm nur eine Sprache des öffentlichen Verkehrs. O möchte der Deutsche in Amerika für sich und seine Kinder neben der Geschäftsgewandtheit, der Unternehmungslust und dem freien Stolze des Amerikaners auch deutschen Charakter, deutsche Sprache, Sitte und Bildung bewahren! Das Deutschthum sollte für uns sein, was das Wasser dem Fisch, die Luft dem Vogel und die Erde der Pflanze. Setzt den Baum in einen fremdartigen Boden und er verkümmert oder stirbt. Es ist schon genug für uns Deutsche, daß wir unser Heimathland, wo unsere besten Gefühle wurzeln, verlassen haben. Nur die Sprache und Sitte haben wir noch und auch diese verfälscht. Wenn auch diese weggenommen werden, so gehen unsere besseren Eigenschaften zu Grunde und wir werden empfindungslose Selbstsüchter. Darum wollen wir uns gegen die Amerikanisirung sträuben und dem Deutschthum treu bleiben. Doch täglich sieht man die Vereitlung des deutschen Strebens.

Meine dreijährige Thätigkeit als Mitglied des Schulrathes von Sandusky, obschon ich redlich bestrebt war, den deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen zu heben und die Gehälter des deutschen Lehrerpersonals verdientermaßen aufzubessern, ist leider eine fruchtlose gewesen und thut es mir heute noch, da mir politische Aspirationen fern lagen, leid um die schöne Zeit, die ich darauf verwandt habe. Obgleich das deutsche Element in dieser Körperschaft prädominirte, konnte man sich doch nicht zu kraftvollem Handeln ermannen, noch wollte man sich weit weniger dazu antreiben lassen. — Es geht mit den deutschen Bestrebungen also: Einige legen Hand an, andere geben den Glauben an Fortdauer des deutschen Wesens völlig auf, die Meisten haben entweder kein klares Bewußtsein über die Bedeutung dieser Fortdauer, oder sie begnügen sich mit der Hoffnung. Hier gehen rüstige Helfer und gute Lebensansätze verloren, dort kehren unverhoffte wieder. Auf der einen Seite schläft das Deutschthum ein, auf der anderen giebt es Zeichen kräftigen Bewußtseins. Manchmal glaubt man, es wachse und blühe heran wie ein Wald, unmerklich und langsam aber sicher; ein anderesmal scheint es ein Strom, der eben im Abnehmen begriffen ist; und einmal denkt man auch, es gehe dem Deutschthum in Amerika, wie dem Adel in Deutschland, der nicht leben und nicht sterben kann. —

Eigentliche und öffentliche Widersacher des deutschen Wesens giebt es im Ganzen nur einige. Es fällt dem Menschen nicht so leicht, den Verräther an sich selbst zu spielen, und das thut er, wenn er nach Vernichtung seiner Volksart trachtet, weil diese ein Theil und ein nicht geringer Theil seines eignen Wesens ist. Versucht er es dennoch, so trifft ihn regelmäßig der Fluch eines unbefriedigten Daseins. Solche die es wünschen

und aussprechen, der Deutsche könne nichts Besseres in Amerika thun, als sich so schnell wie möglich in einen englischen Amerikanern umwandeln, sind zu dieser Meinung gekommen — entweder aus übertriebener Bewunderung des englisch-amerikanischen Charakters, zu welchem Uebermaße sich der Deutsche so leicht verführen läßt, — oder aus Eitelkeit, weil sie sich der armen Landsleute schämen, — oder aus Mangel jeder höheren Bildung, als die sich auf den Erwerb von Vermögen richtet — oder aus Gewinnsucht, weil sich das beste Geld bei den englischen Amerikanern und auf deren Weise verdienen läßt. Die große Masse will wohl, aber thut nichts Rechtes. Die Rohesten und einige der Aermsten ausgenommen, ist in ihr eine hin und herschweifende Hoffnung auf einstiges Erblühen deutschamerikanischen Lebens nicht untergegangen. Jede deutsche Bestrebung findet daher Anklang und setzt auch die Stimmen in Bewegung, aber selten die Hände und das Geld. Gegen das Umsichfressen des Yankeethums errichten sie nur schwache Dämme, sie ärgern sich lieber darüber, als daß sie ernstlich etwas dawider thun.

Bei dieser Lauheit deutschen Strebens gewinnt das Englische fortwährend Raum. Der Regel nach lernen die Kinder in den Schulen nur die englische Sprache. Unter einander sprechen sie fast nur englisch, der neue Spielkamerad wird von den anderen so lange geklopft, bis ihm kein deutsches Wort mehr in den Mund kommt. Die Kinder finden in der englischen Sprache nicht allein die Vornehmheit, sondern auch die Ausgleichung ihrer Stammesmundarten. Bei Tische sprechen die Eltern deutsch und die Kinder nur englisch, diese widersetzen sich, wenn sie deutsch lernen sollen, und selbst wenn die Mutter den Knaben schlägt, daß er deutsch zu ihr sprechen soll, so plappert der Bursche doch nur englisch und verachtet seine Mutter noch obenein, weil sie so dumm sei und nicht englisch könne. Insbesondere sind die jungen Mädchen auf das Englische versessen; wenn sie einmal erst mit Hut und Schleier, mit Spitzen und Bändern angethan sind, so halten sie es nur zu oft unter ihrer Würde, noch das gemeine Deutsch zu reden. Welche Eroberung endlich das Englische durch das politische Partheiwesen unter den Deutschen macht, ist wohl bekannt. Diejenigen der Deutschen aber werden gewiß Yankees, welche sich zu dem amerikanischen Kirchenwesen hingezogen fühlen, einer fashionablen Episcopal- oder Presbyterianer-Kirche, oder einem sogenannten (?) Enthaltsamkeitsverein sich anschließen. Solcher Ueberläufer werden aber immer weniger. Auch ist es ein gutes Zeichen, daß die, welche in jüngeren Jahren oder als sie noch roh und arm waren, das Englische dem Deutschen vorzogen, sich später häufig und ehrlich wieder dem deutschen Wesen zuwenden. Den Hauptzuwachs aber erhält das letztere aus der fort und fort zunehmenden Einwanderung, welche ihm

mit jedem Jahre mehr Männer von wissenschaftlicher Tüchtigkeit, vermögende Landwirthe und gebildete Geschäftsleute zuführt. Daher ist das Deutschthum trotz manchen Schwankens und mancher Einbuße, welche es erlitten hat, dennoch ruhig und allmählig erstarkt und die deutschen Zeitungen, welche auch in der kleinsten Stadt, welche eine nur namenswerthe deutsche Bevölkerung hat, ihr Erscheinen machen, geben Zeugniß davon. Betrachten wir nun mehr eingehend die deutsche Presse von Sandusky:

Pionier auf dem Gebiete der deutschen Journalistik von Sandusky war das

„Intelligenz-Blatt"

welches im April 1851 unter Redaction von August Rümmele und Herman Rüß sein Erscheinen machte. Ursprünglich als ein Exponent democratischer Principien herausgegeben, ging es 1854 in das republikanische Lager über.

In der Zeit seines Bestehens wechselte es den Besitzer des öfteren. Der Senior-Theilhaber Rümmele verlor bei einer Eisenbahncatastrophe am 2. September 1857 sein Leben; bis hin zu Anfang 1859 erschien das Blatt unter der Redaction von Rüß und Company und ging dann für kurze Zeit in den Besitz von Jacob Neuert, H. Mamelstein und Chas. Bätz über. Im November 1859 übernahmen es der guten Sache willen, Engels & Co., welche in dem verstorbenen A. Thieme und Fred. Riedling tüchtige Redacteure gewannen. Das Unternehmen ging kurze Zeit darauf in die Brüche. Erneuerte Versuche von Seiten des Gründers H. Rüß, die Zeitung wieder lebensfähig zu machen, waren im Großen und Ganzen erfolglos. Sein

„Dorfbarbier"

starb in der Kindheit, der Name war auch schlecht gewählt, da Sandusky bereits in der Zeit seine Dorfschuhe abgelaufen hatte und gar Mancher schon genügend barbiert worden war, um sich blindlings einer erneuerten Procedur zu unterwerfen. —

H. Rüß, der Begründer der ersten deutschen Zeitung Sandusky's, übernahm vor Kurzem die Leitung eines deutschen Wochenblattes im südlichen Theile des Staates. Er hat mit seiner Feder hier manch Gutes gestiftet, doch zählen die Unterlassungssünden nur zu oft doppelt. Das Motto seines neuerstandenen

„Intelligenz-Blattes":

Bevor du schreibst, tauche deine Feder erst in das Gewissen und dann in die Tinte!" war trefflich gewählt, doch brachte ihm seine Polemik, die

nur zu oft einen cynischen Styl annahm, nur bittere Früchte; sicherlich konnte er nicht Jedermann haftbar machen für das Mißgeschick, welches ihm später widerfahren. Weshalb suchen in der Ferne, wenn das Gute lag so nah? — Sein Name wird für lange Zeit mit der Geschichte der deutschen Presse Sandusky's genannt werden.

* * *

Der „Bayštadt Democrat"

machte am 1. August 1856 als Wochenblatt sein Erscheinen. Die Eigenthümer waren L. Traub und Herm. Rau. Der Letztgenannte war jedoch nur für kurze Zeit mit der Zeitung verbunden und übernahm der verstorbene Jacob Hertel seinen Platz, welcher das Blatt am 10. October desselben Jahres käuflich an sich brachte.

„Dieses Blatt soll democratisch sein und „bleiben!" schreibt der verstorbene Traub in der ersten Nummer und diesem Grundsatze und Versprechen ist es treu geblieben bishin zur Stunde trotz mancher Unbill und Niederlage und ihm verdankt der

„Sandusky Demokrat"

von heute die geachtete Stellung und den Einfluß, der sich weithin über das Gebiet der Stadt fühlbar macht. In 1873 trat Hertel zurück und ging das Geschäft in die Hände von Senn und Ernst und kurze Zeit später in den alleinigen Besitz des gegenwärtigen Eigenthümers Wilhelm Senn über. Der „Sandusky Democrat", welcher des leidigen Umziehens müde, ein eignes Heim an der Wasserstraße gefunden hat, erscheint in einer wöchentlichen und halbwöchentlichen Ausgabe und hat einen ausgedehnten Leserkreis. In den Herren Bürkle (Stadtrath), Mielke und Carney (Schuldirector) stehen dem Geschäfte gute Kräfte zur Verfügung.

Eine Biographie des verstorbenen Jacob Hertel und L. Traub mag hier einen Platz finden:

„Sandusky Democrat."

Jacob Hertel. Wieder ist ein deutscher Bürger durch den Tod aus unserer Mitte gerufen worden, dessen Leben und Thätigkeit, und folglich dessen Hingang, mehr wie gewöhnlicher Beachtung würdig sind. Jacob Hertel, der am 9. October 1880, Samstag Morgen, endlich nach langen und unsäglichen Leiden und im zweiundsiebzigsten Lebensjahre durch den willkommenen Tod erlöst wurde, war der fähigste Repräsentant des conservativen alten Deutschthums von Sandusky. Seine Stellung als Herausgeber und Redacteur des „Sandusky Demo-

crat", welche er von 1856 bis 1873 innehatte, erlaubte ihm, seine Kräfte im Interesse des deutschen Bürgerthums zu verwenden und in dem Streite gegen die Feinde desselben, welche in früheren Jahren nicht so lichtscheu und hinterrücks wie heute auftraten, wacker im ersten Glied zu stehen. Hertel war von Anfang seiner amerikanischen Carriere bis zum letzten Augenblick ein Democrat der alten Schule, die jetzt wieder zu Ehren kommt. Die Wirksamkeit des Verstorbenen mit der Feder, seine rege Betheiligung an allen Fragen, welche das engere Gemeinwohl sowie das Beste des Vaterlandes betrafen, sind männiglich bekannt und brauchen hier nicht besonders rekapitulirt zu werden. Jacob Hertel war in 1809 in Mittelbach (der bairischen Pfalz) geboren, und kam in 1837 nach diesem Lande, wo er in unserer Stadt seine bleibende Heimath aufschlug, und also war er nicht nur hier sondern auch in weitem Umkreise bekannt und hoch geachtet. Er hinterläßt seine Gattin aus zweiter Ehe, mit welcher er seit 1840 glücklich gelebt, und zwei erwachsene und verheirathete Kinder. Das Leichenbegängniß gestern war ein sehr imposantes. Die Ogontz Loge und das Erie Lager der Sonderbaren Brüder, welchem Orden der Verstorbene so lange und eifrig angehört, bestatteten den Verstorbenen unter zahlreichem anderem Geleite zur letzten Ruhe. Am Grabe sprachen Herr Pastor Enßlin und der provisorische Kaplan Chas. Wildenthaler in beredten Worten. —

„Columbus Weltbote."

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn Louis Traub fand gestern Nachmittag October 18, 1881 statt. Trotzdem daß um die Mittagszeit der anhaltende Regen eintrat, war die Betheiligung doch eine sehr große. Die Light Guard Compagnie, einige alte Kriegskameraden des Verstorbenen und die zwei Logen der Oddfellows, begleitet vom Great Western Musikcorps, waren in Prozession, gefolgt von einer unabsehbaren Zahl von Fuhrwerken. Pastor Enßlin fungirte bei der Feier, und Mitglieder des alten Männerchors verschönerten dieselbe durch einige prächtig vorgetragene Todtenlieder, während auch Herr Wildenthaler als H. Pr. am Grabe eine sehr nette Rede hielt. Der Charakter des Verstorbenen mag mit Recht nach dem Maßstabe der letzten Ehre bemessen werden, die ihm gezollt wurde.

Louis Traub war am 4. August 1817 zu Worms in der Pfalz geboren. Im Jahre 1835 kam er nach New York, wo er das Schneiderhandwerk betrieb, das er in der Jugend erlernt hatte. Im Jahre 1840 ehelichte er die treue Lebensgefährtin, welche ihn jetzt überlebt, und in 1843 zog er nach Cleveland, wo er das Schneidergeschäft betrieb und sich eine Heimath erwarb. 1847 kam er nach Sandusky, welches seine bleibende Heimath hienieden werden sollte. Hier trieb er zuerst die Schneiderei, dann eine Wirthschaft in dem als Hessenkassel bekannten Stadttheil, und später Gärtnerei und Sommerwirthschaft an der Columbus Pike. Im Jahre 1852 gründete er die Jäger-Compagnie, deren Hauptmann er längere Zeit war. Beim Ausbruch des Krieges stellte er sich sofort dem Staate zur Verfügung und erhielt den Befehl über eine Compagnie, welche er für das 107. Regiment organisirte. Im Felde zog er sich eine Krankheit zu, die ihm dazumal schon fatal geworden wäre, hätten ihn nicht

Freunde aus dem Hospital zu Windmill Point (Virginia) entfernt und in Pflege genommen. Im Jahre 1856 gründete er mit einem Herrn Rau den „Bayſtadt (heute Sandusky) Democrat", hielt es aber nicht lange im journaliſtiſchen Geſchäfte aus, da dieſes wieder ſeine ganz beſonderen Leute erheiſcht. Er war der Gründer des Mozart Geſangvereins und ein eifriges Mitglied des Männerchors. Anno 1875 gründete er, im Verein mit den Herren Dewaldt und Koch, die Light Guard Compagnie Unter der Adminiſtration des Präſidenten Buchanan bekleidete er den Poſten des Leuchthauswärters auf Cedar Point. Auch verſah er verſchiedene Civilämter, wie Friedensrichter, Straßenmeiſter und Coroner Seit zwanzig Jahren widmete er ſich dem Notariats- und Agenturgeſchäft und verſah dieſe Funktionen für den weitaus größten Theil der deutſchen Bevölkerung des County. Gegen Jeden war er in uneigennützigſter Weiſe zu Rath und That bereit, und in dieſem Punkte beſonders wird ihn jetzt Mancher vermiſſen Er war auch eines der älteſten Mitgliedes der Ogontz und des Erie Lagers, J. O. O. F. In der Politik war er bekanntlich ein ſtrammer Democrat von der alten Schule, und für alle Angelegenheiten, welche das Gemeinwohl affizirten, bekundete er immer ein reges Intereſſe.

Louis Traub hinterläßt nebſt nebſt der Wittwe zehn Kinder und zwölf Enkel Als nüchterner, fleißiger und ſparſamer Hausvater ſorgte er nach Kräften für ſeine Angehörigen, und wäre er nicht ſo oft von ſchweren Verluſten und Krankheiten und Unfällen heimgeſucht worden, ſo hätte er ein hübſches Vermögen hinlaſſen. Immerhin verbleibt die Familie in komfortablen Umſtänden

In Louis Traub verliert die Stadt einen ihrer bravſten und geachtetſten Bürger. Er war ein aufrichtiger, ehrlicher Charakter und hinterläßt einen guten unbefleckten Namen — das werthvollſte Erbſtück.

* * *

Ohne Anſpruch auf Zuſammengehörigkeit, gebe ich in Nachſtehendem, zur Kurzweil und Erinnerung, Geſchäfts- und Lokalnotizen aus der guten alten Zeit, welche ich den Spalten des einſtigen „Intelligenzblattes" und „Bayſtadt Democrat" der 50'er Jahre entnommen habe. Die Durchſicht der Zeilen wird bei manchem der Alten liebe Erinnerungen wachrufen.

Beginnen wir mit dem Intelligenzblatt:

April 21. 1851 — Intelligenzblatt für Sandusky und Umgegend, herausgegeben von A. Rümmele und Herm. Rüß. Motto: „Freiheit, Gleichheit, Menſchenliebe."

April 28. 1851 — Vorzügliches Mittel gegen alles Fieber: Unterzeichneter iſt im Beſitze von ausgezeichneten Recepten gegen alle Arten Fieber; er iſt im Stande, dieſelben, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, in kürzeſter Zeit zu kuriren, wofür er den äußerſt billigen Preis von $1.50 für die Kur berechnet. — John Stucky.

April 30. 1851 — Starb am Mittwoch, 30. April 1851, im Alter von 35 Jahren, Crescentia, Gattin des Uhrmachers V. Nusly.

April 1851 — Das Geschäftsleben regt sich hier an allen Enden. Ueberall sieht man im Bau begriffene oder eben vollendete Häuser. Die Arbeiten an den Häusern der Herren Bär, Vater Fehrenz und J. Schmidt schreiten rasch vorwärts. Unsere Wasserstraße bekommt durch die neuen Häuser ein großartiges Ansehen.

April, 1851 — Stadtrathsversammlung: Unsere Stadtväter haben die Petition der Metzger, in Privathäusern Fleisch verkaufen zu dürfen, abschließlich beschieden. Beschlossen eine Anleihe von $1000 zu sechs Prozent zu machen zur Verbesserung der Straßen, doch sollen 300 Dollars dieser Summe dem „Board of Health" zur Verfügung gestellt werden. Eine Petition, welche Hühnern, die Schaden thun, mit Vertilgung droht, blieb unerledigt.

Bishin zu Mitte der 50'er Jahre finden sich die folgenden Anzeigen von Wirthshausbesitzern im alten Intelligenzblatte:

„Zum bairischen Hof", F. Geiersdorf.

„Kossuth Halle", G. Reichenbach.

„Zur Stadt Ulm", Chas. Rümmele.

„Farmers Exchange", Jos. Schelb.

„Wilhelm Tell Hotel", Fred. Boos.

„Pennsylvania Haus", Dav. Ebersol.

„Mississippi Hotel", Market und Decatur Straße.

„Zum Adler", Otto Kromer, W. Libert.

„Zum gepolsterten Elysium", Jacob Steitz.

„Sans-Souci", (zwei Meilen von der Stadt entfernt), J. Wappenstein.

„Zum Schwabenkönig", W. Schmidt.

„Zum wahnsinnigen Handkäse", L. Traub und einige andere.

1853 — Ein Wasserschmecker. „Der Unterzeichnete ist im Stande, jedem Hauseigenthümer genau zu sagen, wo sich eine Quelle zum Brunnengraben befinden mag. Er hat dieses Geschäft schon lange betrieben und kann herzhaft versichern, daß er noch nie gefehlt hat. Man trifft ihn jeden Sonntag Nachmittag im Hause des Herrn Fiederlein, in der Westliberty. — Melchior Baßmann."

1851 — In der ersten Nummer des Intelligenzblattes zeigen sich Kunz & Co. an. In ihrem auf's Beste und Nobelste eingerichteten Ra-

sirzimmer an der Wasserstraße empfehlen sie sich im Haarschneiden, Rasiren, Schröpfen, Aderlassen, Zahnputzen und Zahnausziehen, letzteres ganz ohne Schmerzen, auf das Angelegentlichste.

In derselben Nummer (April 1851) finden sich Geschäftsanzeigen der nachstehenden deutschen Geschäftsleute: Johannes Wagner, Häfnerei; Meyer Hexter, Kleidermacher; Jakob Hertel, Kosthaus; Georg Denzer, Eisenbahn-Restauration; Vincenz Rusly, Uhrmacher; A. Moos, Schuhmacher; Nathan Bär, Spezereihandlung; Gust. Stark, Tabak und Cigarren; J. und L. Eppinger, Kleiderhändler.

Aus einem Marktbericht, Sandusky, Mai 2., 1851: Mehl $3.55—3.75 das Faß; Schweinefleisch, 7 Cents per Pfund; Schmalz, 9 Cents per Pfund; Butter 10—12 Cents; Eier, 6 Cents per Dutzend; Kartoffeln, 40 Cents per Buschel.

1853. — Stadtordinanz. — Ein Gesetz, welches eine Nachtwache in hiesiger Stadt beordert: „Sei es verordnet, daß von nun an eine Nachtwache etablirt und errichtet werde, welche fünf Wachtmänner enthalten soll, die vom Stadtrath aus je einer Ward genommen werden. Ein Obmann soll außerdem vom Stadtrath ernannt werden, der den Titel „Kapitän der Wache" erhält. Derselbe hat vom Stadtrathe ertheilten Aufträge auszuführen und andere Wachtmänner, wenn nöthig, zu ernennen." — Der Gehalt des Kapitäns betrug $1.50 und der des Gemeinen $1.00 per Tag.

Jacob Alder (der unlängst verstorbene County-Schatzmeister) empfiehlt sein wohlassortirtes Spezereigeschäft an der Marketstraße.

Concordia-Theater. Am Mittwoch, den 28. December kommt im Lokale in Vonhausen's Block zur Aufführung: Menschenhaß und Reue. Eintrittspreis 25 Cents.

Am 23. December verkündete uns das Läuten der Glocken, daß in der Stadt Feuer ausgebrochen sei. Im Hause des Jacob Helmstädter, der „sonderbarer" und zufälligerweise gerade abwesend war, entstand es und theilte sich, durch den schärfsten Wind begünstigt, schnell den benachbarten Häusern, namentlich aber dem Hinterhause des Herrn Schuhmacher Moos mit. Die Gebäude selbst zu retten, war reine Unmöglichkeit, man war nur froh, wenigstens einen Theil der Hauseinrichtung in Sicherheit gebracht zu haben. Mag das Feuer entstanden sein, wie es will, so können wir uns dennoch des strengsten Tadels gegen den Hauseigenthümer nicht enthalten.

Conzert zum Besten der deutschen Freischule am 15. September.

Straßen-Kommissär John Clausius bittet die Bürger der Stadt, ihre Rinnsteine zu säubern, da der Corporationswagen in Kurzem seinen Umzug halten wird.

Dem „Bayſtadt Demokrat", welcher heute unter dem Namen „Sandusky Demokrat", das einzige deutſche Blatt in Erie County iſt, entnehme ich ad libitum die nachſtehenden Notizen:

1856. — Ferd. Geiersdorf zeigt an, daß er Fiſche in Privathäuſern abliefern will.

Aufruf zur Gründung einer deutſchen Volksſchule am 13. Auguſt in der deutſch-lutheriſchen Kirche. Als Komitteeglieder wurden ernannt: Adam Bauer, F. A. Taubert, B. Lueders, Wm. Schade und J. G. Lehrer.

Große demokratiſche Maſſenverſammlung im Courthaus am 24. Auguſt. Heſſenmüller von Cleveland, Redner. Peter Gilcher, Präſident und L. Traub, Sekretär. Himmel's Muſikband.

1857. — Vierter Jahresball der Volkstheater-Geſellſchaft am 6. Februar. Arrangement-Komittee: A. Moos, Adam Sorg, M. Bock, L. Traub, N. Baer.

Stuhlrente fällig in der Emanuels-Gemeinde und muß ohne Verzug bezahlt werden. L. Guth, Präſident; W. F. Meyers, Sekretär.

Das größte Feuer in der Stadt ſeit ihrer Begründung; der Maſchinenſhop von Olds und die Eiſengießerei von Hornung & Co. in Aſche. Verluſt, $100,000.

Jacob Benz, einer der älteſten Bürger Sandusky's, iſt am 24. Mai geſtorben.

Die Gattin unſeres geachteten Mitbürger Jacob Engels am 14. Juni beerdigt.

Geſchäftsanzeige von Philipp Dauch für Lagerbier.

John Kugler, am Weſt Markt, im Farmer Hotel.

Philipp Feick, Schreiner, übernimmt Contrakte und Reparaturen.

Philipp Gräfe, 91 Waſhington Straße, übernimmt die Heilung heilbarer Krankheiten.

Unabhängigkeitsfeier auf dem Fairgrund; Dr. Gräfe verlieſt die Unabhängigkeits-Erklärung.

Gottlieb Schmidt annoncirt ſein Sattlergeſchäft.

L. Wildenthaler zeigt ſeine Wirthshaus-Eröffnung für den 16. April an.

Fritz Butz zeigt ſein erſtes Orcheſtrion-Concert in der Euterpean Halle an.

Platte VI

Das siebente Kapitel.

Das kirchliche Leben der Deutschen und ihre Schulen.

Ich glaube kaum, daß ein Land zu finden ist, in welchem sich der religiöse Cultus zu einer solchen Vollkommenheit entwickelt hat und zur selben Zeit so wenig wahrhaft beseelt, als in Amerika. Es ist ein Land der Secten, wo Religion auf allen Gassen schreit und aus jedem Winkel schaut. Die Constitution dieses Landes garantirt einem Jeden, daß er nach seiner eigenen Facon selig werden kann und weiß keinen Unterschied zu machen zwischen kirchlichen und sonstigen Vereinen, die sich nach den Staatsgesetzen incorporiren. Wenn wir schon zugeben müssen, daß sich Menschen in gesellschaftlicher Hinsicht über die Haupteinrichtungen und allgemeine Grundsätze einigen können, wo eben die Mehrzahl der Bürger den Ausschlag gibt, so ist es auf der anderen Seite doch unmöglich, dieses Princip auf das geistige Gebiet zu übertragen, da eben die Gottesverehrung an sich etwas so Innerliches ist, als daß es sich durch äußere Gesetze bestimmen ließe. Eine Staatsgewalt kann deshalb nur die äußere Erscheinung, den zur That gewordenen Willen in Betracht ziehen. Wohl erfreuen sich die Pastoren und Leiter der religiösen Gemeinden obrigkeitlichen Schutzes, sind aber im Uebrigen von der Willkühr der individuellen Gemeindeglieder abhängig. —

Meine eignen Forschungen auf diesem Gebiete, verbunden mit einer zwanzigjährigen pastoralen Thätigkeit, haben mir den Beweis geliefert, daß sich religiöse Freisinnigkeit unter den Deutschen Amerika's von Jahr zu Jahr immer mehr verbreitet. Die Auswanderer, wenn sie nicht in den entlegensten Winkeln Deutschland's geboren wurden, sind verständige und selbstdenkende Leute. Die Gebildeten sind zu stolz, die übrigen zu

ehrlich, um eine Ueberzeugung zu heucheln. So christlich die Deutschen auch in ihren Gesinnungen bleiben, so hat doch nur zu oft das Sectenwesen und die zu Tage tretende christliche Intoleranz die Wirkung, sie dem Kirchenglauben zu entfremden. Mit dem zunehmenden materiellen Reichthum dieses Landes fällt es mehr und mehr in die Augen. Der englische Amerikaner wendet sich, wenn er reich und vornehm wird der Kirche zu, der deutsche Amerikaner, wenn er sich nicht anglisirt, wendet ihr mit Vermehrung seines Wohlstandes und seiner geistigen Bildung den Rücken. Freie deutsche Gemeinden gibt es in allen größeren Städten, ihre Zahl würde aber noch weit größer sein, wenn nicht die Anhänger solcher Genossenschaften sich manchmal zu einer Art von heidnischer Fröhlichkeit hinneigen und damit ihren kirchlichen Halt und Einfluß verlieren würden. —

Reibereien unter den Gemeindegliedern erschweren das gedeihliche Wachsthum deutscher Kirchen nur zu oft. Es ist in einer Stadt kaum eine protestantische oder katholische Gemeinde, aus der nicht eine oder mehrere kleine Gemeinden sich herausgebildet und ausgeschieden hätten, welche freisinnigeren oder mehr streng-orthodoxen Ansichten huldigten. Unsere Stadt Sandusky liefert einen trefflichen Beweis. O, du arme Emanuels-Gemeinde, du Mutter aller deutschen protestantischen Kirchen, welche Stürme haben nicht deine Grundfesten und dein Fundament erschüttert! Unzufriedenheit mit dem Prediger oder religiösen Sätzen und Formen oder mit einem Theile der Gemeinde bringt einen anderen Theil dazu, auszutreten und eine eigne neue Kirche oft der alten gerade in den Weg zu bauen. Und manchmal sondert sich aus dieser zweiten Gemeinschaft noch eine dritte und vierte heraus. —

Der Lebensweg eines deutschen protestantischen Pfarrers ist dornenvoll; den katholischen Amtsbruder hält die ganze Geistlichkeit und der Character des Katholicismus aufrecht, der protestantische Prediger aber hängt gänzlich von seiner Gemeinde ab. Das härteste für ihn ist das sogenannte freiwillige System, welchem gemäß jeder Prediger selbst sorgen muß, ob und wie viel ihm seine Gemeindeglieder bezahlen. Den amerikanischen Prediger drückt das weniger, weil seine Kirchengenossen reicher sind, auf den Anstand der Kirche besonders viel halten, er aber auch den Humbug und die Behandlung der Frauen versteht. Zu letzterem giebt sich der Deutsche selten her, seine Gemeindeglieder aber sind lange nicht so wohlhabend als die englisch-amerikanischen, und manche bei weitem gröber. Da hört man oft: „Es ist Zeit, den Pfarrer wieder einmal zu dingen", oder „er hat zu viel" oder „der Pfaff soll mir nicht mehr in's Haus kommen." Der Gehalt fällt dann natürlich meist recht schmal aus und nähert sich dem Auskommen der ersten Glaubensboten.

Es ist bemerkbar, daß die deutschen protestantischen Gemeinden abnehmen, indem einzelne sich verlieren, andere unter die Ungläubigen gehen.

Ein redlicher und herzhafter Mann kann nun freilich, weil er durch keine Superintendenten und Consistorien behindert wird, als Prediger sich in diesem Lande einen segensreichen und lohnenden Wirkungskreis schaffen. Und solche Männer giebt es nicht wenige. Höhere wissenschaftliche Bildung darf man freilich nur bei denen suchen, welche von deutschen Universitäten gekommen sind. Diese sind auch die besten Stützen des deutschen Wesens, sie erhalten noch am meisten, wenn auch einseitig, den Verkehr mit der deutschen Literatur aufrecht, und unter ihnen giebt es einige, welche ohne Zweifel auch im alten Vaterlande einen ausgezeichneten Namen erlangt hätten. Die rohesten geistlichen Führer sind die Halbgebildeten, welche in den deutschen Missionsanstalten ausgebildet und „Kaffernscheu" an die Gestade dieses Landes verschlagen wurden. Sie recrutiren sich aus allerlei Volk und glaube ich, daß kaum ein Zunft existirt, welch nicht im deutsch-amerikanischen Predigerthum vertreten ist. Ihre Halbgebildheit artet leider nur zu oft in Arroganz und die krasseste Unduldsamkeit aus. Die deutschen Predigerseminare dieses Landes haben seit den letzten zwanzig Jahren einen bedeutenden Umschwung zum Besseren herbeigeführt.

Die Geschichte der deutschen Kirchengemeinde Sandusky's mag kurz gefaßt hier einen Platz finden :

Die Evang. Protestantische Emanuels-Gemeinde

ist die älteste deutsche Kirchengemeinschaft Sandusky's. Das steinerne Gotteshaus 40x60 an der Ecke von Columbus Ave. und Adamsstraße ist auf öffentlichem Grund und Boden errichtet und verbleibt die Gemeinde im ungestörten Besitze des Eigenthums, so lange es den vorgeschriebenen Zwecken dient. Bishin zum Jahre 1844 hatten die Deutschen der Stadt keine regelmäßige deutsche Bedienung. Der erste Anlauf wurde am 7. Juli 1844 gemacht, an welchem Datum sich etwa zwanzig Personen im alten Courthause versammelten, um die nöthigen Schritte zur Gründung einer deutsch-protestantischen Gemeinde zu thun. Der verstorbene Jacob Hertel fungirte als Secretär. Eine weitere Versammlung wurde am 14. Juli abgehalten und wurde beschlossen ein Committee von fünf zu ernennen, um das Weitere zu veranlassen; die Wahl fiel auf die Herren Peter Gilcher, Johannes Hornung, Friedrich Reinheimer, Jacob Knerr und Joh. Clausius. —

Da es augenscheinlich schwer hielt die nöthigen Mittel aufzubringen, so lautete der am 21. Juli verlesene und angenommene Beschluß dahin,

sich eine Zeit lang noch durch einen Reiseprediger bedienen zu lassen, welchem für eine jede Predigt vier Dollars aus der Kasse bezahlt werden sollen.

Unter dem Vorsitz des verstorbenen Jacob Benz und Jacob Hertel als Secretär wurde am 27. Januar 1845 die erste Constitution abgefaßt und angenommen. Die Gemeinde organisirte sich am 14. Februar 1846 im alten Courthause und waren in der Versammlung gegenwärtig:

Jacob Benz,	Jac. Schuck, jun.,
Peter Gilcher,	John Schuck,
J. Knerr,	John Platz,
Fred. Reinheimer,	Chas. Engels,
Jacob Hertel,	Theo. Doll,
John Clausius,	Jac. Mahler,
Jacob Schuck, sen.,	Jacob Baubach und
John Fischer,	John B. Bauer.

Im alten Protokollbuche ist über die weitere geistige Entwicklung der alten Emanuels-Gemeinde zehn Jahre lang, bishin zum Jahre 1854 nichts niedergeschrieben worden. Da in diese Zeit aber die Gründung der deutsch-lutherischen und reformirten Gemeinden, welche sich zum größten Theil aus Gliedern der alten Mutterkirche recrutirten, fällt, so ist wohl anzunehmen, daß sich nicht Alles so ganz gemüthlich und glatt abgewickelt hat. Obschon mir gar Manches aus dieser guten, alten Zeit, durch glaubwürdige Zeugnissen erhärtet, bekannt geworden, so glaube ich doch im Interesse der guten Sache es ohne Entschuldigung hier übergehen zu dürfen. Die Pastoren Klingsor und Schlattermann amtirten bis zu Mitte der fünfziger Jahre. —

Am 18. Januar 1857 wurde die Wahl eines eignen Predigers vorgenommen und wurde nach Angabe des Protokollbuches Herr Pastor J. Mosebach mit dreizehn Stimmen für und siebenzehn Stimmen g e g e n i h n für erwählt erklärt. Am 19. April scheint eine Neuwahl stattgefunden zu haben, in welcher er mit siebenunddreißig gegen sechs Stimmen für die Dauer eines Jahres berufen wurde. Die Herrlichkeit dauert jedoch nicht lange, denn schon am 9. August 1857 ward ihm seitens der Gemeinde aufgekündigt. Der allen alten deutschen Bürgern Sandusky's wohlbekannte Dr. J. A. Fischer ward mit dem geringen Gehalte von dreihundert Dollars sein Nachfolger und hat der Gemeinde getreulich bis hin zum Jahre 1870 gedient. Seine besten Jahre widmete er dem beschwerlichen Dienste. Als er alt, grau und nahezu blind geworden, setzte man ihm unbarmherziger Weise den Stuhl vor die Thür. Mögen sie es vor dem einstigen Richter verantworten, die da sonntäglich mit frommen Augen zum Throne der Barmherzigkeit aufschauen. Mein Rechtlichkeitsgefühl empört sich gegen solchen Act der Undankbarkeit, der

sich hoffentlich in den Annalen der deutschen Kirchengeschichte Sandusky's nicht mehr wiederholen wird. Dr. Fischer, der alte, treue Diener starb in Chicago; von liebenden Händen gebettet, ruht er auf dem Oakland Cemetery in der Nähe unserer Stadt. —

Pastor A. H. Seipel bediente die Gemeinde zwei Jahre lang. —

Im Jahre 1872 wurde ich zu seinem Nachfolger gewählt und habe die Gemeinde, welche während meiner amtlichen Thätigkeit der evangelischen Synode des Westens beitrat, vier Jahre lang bedient. Im Jahre 1876 legte ich mein Amt nieder, um mich für den ärztlichen Stand auszubilden, für welchen ich von jeher eine besondere Vorliebe gehabt. Ich segne die Stunde, in welcher der gefaßte Entschluß zur That wurde. Wohl hat der Predigerstand in Amerika auch seine Lichtseiten, doch wird ihn das „Hosianna heute" und „Kreuzige morgen" immer dornenvoll machen. Um Gutes zu thun nach Art des Samariters, um uneigennützigen Dank zu ernten, bietet sich kein reicheres Feld als das des ärztlichen Berufes trotz aller Unruhe und Beschwerde. —

Pastor Joh. G. Enßlin übernahm meine Gemeinde 1876 und hat sie bis dato bedient. Doch es ging nicht Alles nach Wunsch; kaum fünf Jahre nach meinem Fortzug hatten Reibereien und Unzufriedenheit bereits einen solchen Grad von Gehässigkeit erzeugt, daß die Wohlfahrt der alten Mutterkirche gefährdet und von einem großen Theil der Glieder der Beschluß gefaßt wurde, sich nach Hülfe umzuschauen. Da von Seiten der Synode nichts Besonderes geschah, um den Klägern zu ihrem Rechte zu verhelfen, so wandten sie sich brieflich an mich mit der Bitte, ihnen beizustehen. Ich gab Zusage und kam im December 1881 nach Sandusky in der redlichsten Absicht, den Bruch der alten Mutterkirche zu heilen. Am nächsten Morgen (Sonntags) sprach ich im Opernhause zu einer zahlreichen Menge von alten, deutschen Bekannten und legte meiner Predigt das Schriftwort zu Grunde: „Niemand kann zween Herrn dienen, einen wird er lieben, den andern hassen". Es war vergebliche Mühe, der Bruch war unvermeidlich und die Gründung:

Der Evang. Protestantischen St. Stephans-Gemeinde

ward beschlossen.

Die ersten sonntäglichen Gottesdienste wurden in der alten Normanhalle abgehalten. Zu Neujahr 1882 beschlossen die Gemeindeglieder ein eignes Gotteshaus zu erbauen und ging man ungesäumt an's Werk. Die schmucklose Kirche von sechszig Fuß Länge und vierzig Fuß Breite an der Ecke von Jefferson und Lawrence Straße gelegen ward von Herrn Wilhelm Dörzbach errichtet und am 30. April 1882 eingeweiht. —

In der am Nachmittage abgehaltenen Kirchenversammlung wurden die nachstehenden Beamten erwählt:

Heinrich Rudolph, Präsident.
Jacob Stein, Secretär.
Adam Oehm, Schatzmeister.

Trustees.

Carl Krüger,
Jacob Dick, jun.,
Adam Nagel.

Aelteste.

Jacob Dick, sen.,
John Quehl,
Jacob Hartmann.

Die Baukosten mit Einschluß der inneren Ausstattung beliefen sich auf nahezu 3,000 Dollars, welche Summe, Dank der nie ermüdenden Opferwilligkeit der Glieder, bis auf den geringen Betrag von 400 Dollars bezahlt ist. Die Gemeinde hat eine Gliedschaft von etwa fünfzig Familien und hat ein gedeihliches und sicheres Fortkommen. Die Sonntagsschule wird regelmäßig von etwa hundert Kindern besucht, welcher vierzehn Lehrer vorstehen. Der Singchor ist unter Direction des Herrn Prof. Burkhard und trägt unter Beihülfe der Gebrüder Bauer viel zur Hebung des Gottesdienstes bei. Die aufopfernde und getreue Dienstleistung des alten Herrn Rudolph in der Gemeinde kann nicht hoch genug angeschlagen werden. —

Die von mir begründete Stephanusgemeinde habe ich bis Ende dieses Jahres bedient. Meine zunehmende ärztliche Praxis hat mich veranlaßt im December 1888 mein Amt niederzulegen. Pastor A. Balzer, Sohn des verstorbenen General-Präsidenten der evangelischen Synode des Westens wird mein Nachfolger sein; möge sein Wirken von Segen begleitet sein. — —

* * *

Die Evang. Lutherische Zions-Gemeinde.

Ich verdanke dem Pastor Herrn Dornbirer das Nachstehende über die Geschichte dieser Gemeinde:

Am 14. Juni 1852 versammelte sich eine kleine Anzahl Lutheraner zur Grundlegung einer evangelisch-lutherischen Gemeinde.

Die von Herrn Pastor Schladermund vorgelegte Constitution wurde angenommen und der Gemeinde der Name: „Evangelisch-Lutherische Zions-Gemeinde in Sandusky, O." gegeben.

Am 18. Januar 1853 wurde in einer Versammlung beschlossen, daß sich die Gemeinde der evangelisch-lutherischen Synode von Ohio und anderen Staaten anschließen wolle.

Zu Aeltesten wurden erwählt: Joh. Buck und G. Werner; zu Vorstehern: Adam Friedrich und August Klotz; zu Trustees: Bernhard Meier, Georg Hartmann und Georg Lanz.

Am 6. August 1853 wurde Herr Pastor Klein zum Nachfolger des Pastors Schladtermund erwählt.

Im März 1855 wurde Candidat Seidel sein Nachfolger, welcher nach Ablauf eines Jahres verstarb.

Am 29. Juni 1856 wurde Herr Candidat G. Lehrer zum Nachfolger berufen. Er hat der Gemeinde 22 Jahre lang getreulich gedient. Er verstarb am 6. Februar 1879. Seit dem 20. April 1879 wird die Gemeinde von Herrn Pastor J. Dornbirer bedient.

Die Gliederzahl beläuft sich auf mehr denn 200 Familien. Ein Krankenunterstützungs-Verein, welcher in der Gemeinde am 6. Juni 1858 gegründet wurde, hat viel zum Aufbau derselben beigetragen.

Das alte Kirchengebäude an der Ecke von Washington Park und Jackson Straße kam tauschweise in den Besitz der lutherischen Kirchengemeinschaft und hat seine Geschichte. Es ist die alte Beaty Kirche, welche mehr denn ein halbes Jahrhundert zurück erbaut, und einige innere Verbesserungen abgerechnet, sein altehrwürdiges Ansehen wohl präservirt hat. In der schrecklichen Choleraplage von 1849 diente es als Hospital.

* * *

Die Deutsche Reformirte Kirche

organisirte sich am 12. August 1853 und errichtete an der Ecke von Hancock und Jefferson Straße ein Gotteshaus. Das Wachsthum dieser Gemeinde war langsam, doch gesund und zählt sie heute zu ihren Gliedern eine große Zahl der ältesten deutschen Pionierfamilien, welche nicht nur durch ihr Ansehen, sondern auch durch reichliche Beisteuer die Gemeinde aufrecht halten und übrig haben, noch zu geben dem Dürftigen.

Die Gemeinde ist schuldenfrei und im Besitz eines geräumigen Wohnhauses für ihren Seelenhirten. Mit der Kirche ist eine Sonntagsschule und ein Krankenverein verbunden. Der Begründer der Gemeinde Pastor Peter Brücker ist gestorben, Nachfolger wurden die Pastoren: C. Kuß, J. P. Rueft, M. Müller und C. Schaaf.

* * *

Die Deutsche Meth. Episcopal Kirche

hat ein bescheidenes Gotteshaus an der Jefferson Straße. Das erste Gotteshaus dieser Gemeinschaft ward 1851 auf städtischem Grund und

Boden erbaut und durch den Pastor G. A. Reuter im darauffolgenden Jahre eingeweiht. Da der für das stattliche Gerichtsgebäude bestimmte Grund nicht ausreichend erschien, ward die Gemeinschaft Anfang der siebenziger Jahre von Seiten der Countycommissäre ausgekauft. Die Gliedschaft der Gemeinde ist gering, doch halten Filialgemeinden in unmittelbarster Nähe dieselbe lebensfähig. —

* * *

Die Deutsche Evangelische Kirchengemeinschaft

ward in 1840 organisirt und wurden die ersten gottesdienstlichen Uebungen im alten Courthaus abgehalten. Im Jahre 1843 errichtete man ein bescheidenes Framekirchlein, schritt jedoch, da die Gemeinde zusehends erstarkte, in 1854 zum Bau der substantiellen Steinkirche an der Adamsstraße, welche heute noch der Gemeinde dient. Die Namen der Gemeindehirten bishin zu Anfang der siebenziger Jahre mögen hier einen Platz finden:

John Lutz,
H. Götz,
H. Leonhard,
J. Stroh,
J Hall,
H. Neible,
G. Kaag,
S. Scheuermann,
P. Hahn,
F. Banes,
D. Strohman,
J. Waltz,
P. Schnatz,
C. Tramer,
J. Honecker.

Das Kirchengebäude ist 60 Fuß lang und 40 Fuß breit und hat einen geräumigen Saal im Basement, welcher in den Betstunden benutzt wird.

Die Gemeinde ist schuldenfrei und hat in den Familien Zollinger, Hornung, Schleicher, Roseno, Kloß, Brost und Anderen einflußreiche und bemittelte Familien, welche über das Wohl der Gemeinde getreulich wachen. Eine Sonntagsschule ist mit der Gemeinde verbunden.

* * *

Die Deutsche Katholische St. Marien-Kirche,

welche an der Ecke von Jefferson Straße und Miami Ave. einen herrlichen Tempel errichtete, hat sich aus geringen Anfängen zu der größten deutschen Kirchengemeinschaft Sandusky's erhoben. Bishin zu Anfang der 50'er Jahre war die Zahl der deutschkatholischen Bürger zu gering und unbemittelt, um ein eignes Gotteshaus erbauen zu können. Die

ersten gottesdienstlichen Uebungen wurden bis hin zum Jahre 1837 in Privathäusern abgehalten und dienten das alte Customhaus (Kuntzmann's Fabrik) und das alte Bell House an der Wayne Straße diesem Zwecke. Der Bau des ersten katholischen Gotteshauses "Church of the Holy Angels" fällt in das Jahr 1839 oder 40 und ward der Grund und Boden von der Millsfamilie geschenkt. Die Pastoren Colin, Buff, Caron, Molan und Sidley bedienten die Gemeinde. — Die deutschen Katholiken errichteten ihr eignes Kirchengebäude an der Ecke von Decatur und Jefferson Straße in 1853 und wurde die Gemeinde durch Vater Dolwick bedient; die Herren Ben. Icemann, Nic. Beyer und M. Ott fungirten als Trustees. —

Die starke Einwanderung der 50'er Jahre gab der Gemeinde einen unerwarteten Aufschwung. Vater Haman wurde der zweite Seelsorger der Gemeinde, ihm folgten Vater Heckspiel, Möß, Kupp, Ullmann, Herbstrit, Hausner und Möß, welcher krankheitshalber wenige Monate zurück sein Amt niederlegte, um seinen Lebensabend in dem heimathlichen Luxemburg zu beschließen. —

In seine ausgedehnte Amtsthätigkeit fällt zu Beginn der 70'er Jahre der Bau der herrlichen Marienkirche. Die Herren Link, Blocker, Fischer und Gundlach standen ihm als Trustees treu zur Seite. Das Gebäude ist aus blauen Kalksteinen mit herrlicher Stuckaturarbeit verziert in gothischem Style erbaut und ragt der mit einem goldnen Kreuze geschmückte Thurm weit hinaus über alle Gebäude der Stadt.

Die drei Glocken, welche die Schaar der Gläubigen zur Andacht rufen, sind ein Geschenk der Herren Zipfel, Cable und Obergefell. Eine Parochialschule unter Oberleitung des Herrn Jos. Gerhardstein und der barmherzigen Schwestern giebt nahezu 500 Kindern eine Gelegenheit, sich in den Elementarwissenschaften und im Religionsunterricht auszubilden.—

Dem herrlichen Singchor stehen in den Herrn Missig, Kirchner und den Damen Bonn, Fox und anderen gediegene Kräfte zu Gebote. Ein Krankenunterstützungs-Verein „St. Josephs" ist mit der Marienkirche verbunden. — — —

Der deutsche Schulunterricht.

Die Anfänge des deutschen Schulunterrichte datiren nahezu 40 Jahre zurück. Man war in der Zeit herzlich froh, daß wenigstens das Zugeständniß gemacht wurde, die Kinder auf eigne Kosten in der theuren Muttersprache unterrichten zu dürfen. — Die Herrn Plate, Hoffmann, Keller,

Lehrer, Glück, Freygang und andere unterzogen sich von Zeit zu Zeit der nichts weniger denn lohnenden Arbeit, der deutschen Jugend die Elementarwissenschaften beizubringen. —

Herr Adam Bauer war der erste Deutsche, welcher in den Schulrath gewählt wurden und hat er getreulich geholfen, den deutschen Schulunterricht in den öffentlichen Schulen dieser Stadt zur verdienten Anerkennung zu helfen.

Der verstorbene Jacob Hertel stand ihm treulich zur Seite. In einem editoriellen Artikel Februar 1857 schreibt er im „Sandusky Democrat:

Ein Wort über Schulwesen:

In unserer vorhergehenden Nummer machten wir einige Bemerkungen über Schulbildung im allgemeinen; wir wollen daher heute versuchen, durch einige Worte unsere werthen Landsleute auf die deutsche Schule insbesondere aufmerksam zu machen.

Auch hier drängt uns ganz unwillkürlich die wichtige Frage auf: Wie kommt es wohl, oder woran liegt eigentlich die Schuld, daß bisher in einem Platze wie Sandusky noch keine deutsche Schule bestehen, noch weniger gleich unseren englischen Schulen gedeihen konnte?

Einer der ersten und Hauptgründe mag wohl darin zu suchen sein, daß der sogenannte Yankee oder der geborne Amerikaner immer mit mehr oder weniger Verachtung auf den eingewanderten Bürger herabblickt, ja denselben gleichsam als ein untergeordnetes Wesen, als seinen Sklaven betrachtet, durch den er sich seine Arbeit verrichten, seine ordinären Geschäfte besorgen läßt; so also durch den Fleiß und die Thätigkeit der Ausländer sich seine Taschen füllt, um im Müssiggange dennoch auf's Ueppigste leben zu können. Aus dieser Ursache auch sucht er die Bildung der Ausländer so viel als möglich zu erschweren, wo nicht gänzlich zu unterdrücken, wohl genug wissend, daß, sobald der Mensch auf einer höheren Stufe von Bildung gestellt wird, er sich so leicht nicht mehr zum Sklaven herabwürdigen läßt

Eine weitere Ursache, daß bis jetzt noch keine deutsche Schule bestehen konnte, mag in der Ursache zu suchen sein, daß viele unserer Deutschen, sobald sie einige Monaten im Lande sind, sich schämen, Deutsche zu sein, die deutsche Sprache, sobald sie nur halbwegs im Stande sind, die englische Sprache einigermaßen zu radbrechen, aus ihren Familien verbannen, und somit ihre Kinder und Nachkommen einer Sprache, die keiner andern an Reichhaltigkeit und Gediegenheit nachsteht, gänzlich entfremden.

Eine dritte Ursache mag auch vielleicht in dem Umstande liegen, daß sehr viele unserer Landsleuten, wenn sie hierher kommen, sich nicht in den blühensten Vermögensverhältnissen befinden, deswegen glauben und denken auch nicht viel auf die Bildung ihrer Kinder verwenden zu können, gewöhnlich sagen, die englischen Schulen sind frei und die deutschen sollen und müssen wir aus unsern eige-

nen Mitteln aufrecht erhalten, welches wir nicht wohl können. Solche Eltern überlegen aber dabei nicht, daß sie, wie wir letzte Woche erwähnten, ihren Kindern nichts Besseres zu geben im Stande sind, als eine tüchtige Schulbildung.

Wir rufen unsern deutschen Mitbürgern daher nochmals zu, nicht zu verzagen, nicht mißmuthig nachzugeben, obwohl schon mehrere Versuche von denselben gemacht, mißlungen sind, werden sie zuletzt dennoch durch unermüdeten Eifer diese Hindernisse, die ihnen bisher im Wege standen, auf die Seite räumen, und ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt sehen.

Ihr habt gegenwärtig eine Schule, an deren Spitze ein gewisser Herr Lehrer als Lehrer steht, ein Mann, der alles leistet und bis jetzt geleistet hat, was unter solchen Verhältnissen nur immer von einem Manne verlangt werden kann, seid daher auch nicht saumselig oder nachlässig ihr deutschen Bürger und Familienväter, unterstützet diesen Mann nach euren besten Kräften, und ihr werdet zuletzt finden, ja selbst sagen müssen, daß euch die Opfer, die ihr auf diesem Altar geopfert, in reichlichem Maaße wieder vergolten worden sind.

Die für Aufrechterhaltung einer deutschen Zahlschule verwendlichen Mittel waren gering und mußten Picniks abgehalten und Hauscollecten erhoben werden, um dieselben in den 50'er Jahren aufhalten zu können.

Am 19. Juni 1857 veröffentlicht der Vorstand für deutschen Schulunterricht das Nachstehende:

Deutsche Schule.

Dem deutschen Publikum zur Nachricht, daß die nun seit bald zehn Monaten an MacDonough Straße, Nr. 59 bestehende Schule, zeitweiliger Abwesenheit des Lehrers und der nun eintretenden heißen Jahreszeit wegen, in welcher das jetzige Lokal zur Benutzung ungeeignet ist, bis auf weiteres ausgesetzt werden wird. Der zeitherige Vorstand behält sich vor, in der Bälde eine Versammlung der sich für diese Anstalt Interessirenden zu berufen, um über seine seitherige Thätigkeit Bericht zu erstatten, sowie um Gelegenheit zu geben, sich über die etwaigen weiteren Schritte in dieser Sache zu berathen.

Der Vorstand.

Wenige Jahre später finden wir im „Sandusky Democrat" das Nachstehende.

Rechnungsablage des deutschen Schul-Komitee.

1860	Einnahmen.	
April 30.	Kassen-Vorrath	$—.60
Mai 28.	Für das Pic-nic collektirt	2.89
	Einnahme vom Pic-nic	67.00
	Für Liederbücher collektirt	3.50
		$73.99

1860	Ausgaben.		
	Traub und Koch, für Schulbücher	$ 1.29	
Mai 21.	für ein Geschenk an Lehrer Glück	10.00	
	Auslagen für das Pic-nic	36.40	
	Zulage zur Rent für das neue Schulgebäude 1860	10.00	
1861			
Jan. 21.	Traub und Koch für fünf Dutzend Liederbücher	12.50	
			$70.19
Mai 19.	bleibt Kassen-Vorrath		$ 3.80
" 28.	Einnahme vom Pic-nic	$41.45	
	Ausgaben	38.90	
			$ 2.49
	Bleibt Kassen-Vorrath		$ 6.29

Folgende Herren wurden als Komite für 1861 gewählt: A. Bauer, Präsident, Ph. Dauch, Sekretär, Fr. Sick, Schatzmeister, A. Heminger und Jb. Schmitt.

Ph. Dauch, Sekretär.

Sandusky, 5. Juni 1861.

Alle Ehre diesen deutschen Pionieren! Sie haben hart gekämpft und gearbeitet uns dieses Kleinod zu erhalten. —

Der deutsche Unterricht ist heute in den öffentlichen Schulen Sandusky's eingeführt und nahezu die Hälfte der schulpflichtigen Kinder nehmen an demselben Theil.

Herr Gottfried Dörflinger, welcher so viele Jahre den Baculus erfolgreich geschwungen, ist in den Ruhestand getreten. Herr Wommelsdorf, die Damen Erdner und Andere sind im deutschen Schuldepartment thätig.

Das achte Kapitel.

Das industrielle Leben Sanduskys.

Sandusky hat sich nur langsam, doch gesund entwickelt. Die günstige Gelegenheit sich ein Menschenalter zurück zu einem Hauptstapelplatz des Westens emporzuarbeiten ist längst vorbei und dankbar können wir sein in jetziger Zeit wenigstens das zu behalten, was uns naturgemäß zufallen mußte.

Die vor Kurzem veröffentlichte und zum Theil aus dem Stadtsäckel bezahlte industrielle Geschichte unserer Stadt ist ein gar armseliges Machwerk, welches nicht für gemeinnützige, sondern für individuelle Bereicherung fabricirt wurde. Wenn die hervorragensten Geschäfte der Stadt wenigstens bei Namen angeführt wären, so würde die Mangelhaftigkeit nicht so offen in die Augen fallen. Daß der Verfasser dieser Broschüre aber z. B. unter der Rubrik: „Fischinteressen" nicht einmal von den ausgedehnten Geschäften von Adolph & Zollinger und der Gebrüder Lay, und unter der Rubrik: „Weininteressen" nichts von den ausgedehnten Geschäften von Strobel, Textor, Steuck, Ernst, Altstädter, Bauer, Lorch und Anderen gehört hat, ist in der That überraschend. Die Critik eines deutschen Gelehrten über Büchner's zusammengestoppelten Werke: „wie die Spinne über das Wasser gelaufen, doch keine Spur zu sehen" könnte hier wahrheitsgemäß wiederholt werden. —

Es liegt klar auf der Hand, daß man von all den gepriesenen Naturschönheiten allein nicht leben kann. Der Capitalist wird sein Geld so lange zurückhalten oder es anderwärts anlegen, so lange die Steuerraten in unserer Stadt nicht in einer mehr gerechten Weise auferlegt werden; auch hat der unverschämte Preis, welcher Fabrikanten für Grundeigenthum abgefordert wurde, mehr denn einen veranlaßt in anderen Städten anzuklopfen, wo man bereit war ihn mit offenen Armen zu empfangen. —

Man sucht sich in letzterer Zeit für chimärische Pläne zu begeistern, die wenn ausführbar der Stadt wohl zu großem Nutzen gereichen könnten, doch glaube ich meinem bescheidenen Dafürhalten nach dieselben wohl in das Reich der Utopischen Träume versetzen zu dürfen, da ihnen bis dato mit Ausnahme von Zeitungsreclamen, alle solide Deckung fehlt und das votirte und zu bringende Opfer von 200,000 Dollars für den Terminus einer "Crossroad" doch etwas zu hoch gegriffen ist, um die zweifelhaften Vortheile aufwiegen zu können. —

Was uns die Natur, die uns so reichlich begünstigt, geschenkt hat, wird wohl bleiben und es bedarf keiner Reclame um diese anerkannten und zugegebenen Vortheile in ein günstiges Licht zu stellen. Da sich Fische nicht wie Krautköpfe auf trockenem Lande züchten lassen, so ist erwiesen, daß Sandusky nicht besorgt sein braucht, den stolzen Namen als des größten Marktes für Süßwasserfische in Amerika zu verlieren. Im Gegentheil, es läßt sich bei der stets zunehmenden Nachfrage und der wohlentwickelten rationellen Fischzüchtung in unserer Mitte eher eine Zu- als Abnahme dieser bedeutenden Industrie erwarten. Es sind in diesem Gewerbszweig wohl eine runde Million von Dollars angelegt und hunderte von Familien verdanken ihr ein reichliches Auskommen. Das Fischgeschäft ist fast ausschließlich in den Händen von Deutschen und haben die Mitbegründer desselben, der verstorbene Ferdinand Geiersdorf und Andreas Biemiller es sich 35 Jahre zurück wohl nicht träumen lassen, daß es je derartige gigantische Dimensionen annehmen würde.

Die nachstehenden Firmen sind in den

Fischgeschäfte

Sandusky's interessirt:

Adolph & Zollinger.	Lay, Gebrüder.
Arend, Gebrüder.	Post & Co.
Früchtenicht & Nielsen.	Schacht, Siemon.
Hosmer & Co.	Stoll, A. J.

Claus Früchtenicht, der Senior Partner des ausgedehnten Geschäftes von Früchtenicht & Nielsen, starb im November, 1888, am Herzschlag auf seinem Landgut in der Nähe von Hamburg im alten Vaterlande.

Die Südwasserstöre (Sturgeons) galten Jahrelang bei Fischerleuten als Jona's und wurden ohne Façon über Board geworfen. Der leider nur zu früh verstorbene Dankleffen erkannte ihren Werth und errichtete in der Nähe von Monks Shipyard zu Anfang der 70'er einen Holzschuppen, in welchem er die verachteten Riesen des Eriesees präparirte, räucherte und lohnend auf den Markt brachte. Aus solch geringen An-

fängen hat sich durch deutschen Fleiß die heutige bedeutende Störeindustrie entwickelt. Die geschätzte Hausenblase und der den Feinschmeckern so wohl bekannte Caviar wurden eine Goldgrube für die Unternehmer.

Die Geschäftsverbindungen von Früchtenicht & Nielsen und Paysen & Co., (Wilh. Schönemann) erstrecken sich über das ganze Land und haben dem russischen Caviar im alten Heim bereits bedeutende Concurrenz gemacht. Wie ein Menschenalter zurück die Mahlmühlen des benachbarten Venice ausgedehnte Küferwerkstätten im Gang hielten, um den Transport des unentbehrlichen Mehles zu ermöglichen, so wurde es auch mit dem Aufschwung des Fischgeschäftes zur Nothwendigkeit in gleicher Weise für die Verschiffung von Fischen Sorge zu tragen. Es ist Thatsache, daß in der Mitte der Saison mehr denn einmal 200 Tonnen frischer Fische an einem Tage in den Fischhäusern Sandusky's abgeliefert wurden. Der Specialcorrespondent des „Puck", welcher unlängst incognito Sandusky berührte, hat trotz einiger Seitenhiebe, der Wahrheit die Ehre gegeben, wenn er zu unserm Lobe sagt: „in Sandusky fängt, salzt, friert und ißt man vorzugsweise Fische." —

* * *

Die Küferei

ist lohnend und beschäftigt viel fleißige Hände. Mit Ausnahme der Geschäftsfirmen Hodgemann & Co., und Kilbourn & Co., ist auch dieser Geschäftszweig ausschließlich von Deutschen controllirt. In dem Küfergeschäfte sind thätig: August Brumm, die Gebrüder Michel, Louis Ritter, Wittfrau Küchele, Christ. Zimmermann und einige Andere. Die ausgedehnten Weingeschäfte und die Brauereien allein haben genügende Arbeit, die Werkstätten das ganze Jahr hindurch zu beschäftigen. —

* * *

Die Weinindustrie

Sandusky's ist mit Ausnahme der Production Californiens, die größte in den Vereinigten Staaten. Die Pioniere auf diesem Gebiete, zum großen Theil eingewanderte, erfahrene Weinbauern erkannten mit sicherem Blicke, daß die mit einer nur dünnen Schicht Erde bedeckten Kalksteinfelder sich sonderlich zur Traubencultur eigneten; die herrlichen Inseln des Eriesees, 40 Jahre zurück fast werthlos, wurden für die strebsamen Deutschen, welche sich auf denselben in damaliger Zeit versuchsweise niederließen, eine Goldgrube. Der unlängst verstorbene

Ludwig Harms war in Fragen der Traubencultur eine Autorität, doch gebührt das Verdienst, die Gallisirung des Weines zuerst hier eingeführt zu haben dem verstorbenen Jacob Engels aus Sohlingen, dessen Name in dem ausgedehnten Weingeschäfte von Engels und Kredwig heute noch fortlebt. Wenn schon die altehrwürdige Catawba Traube als Pionier auf dem Gebiete der Weinmanufactur betrachtet und nicht leicht verdrängt werden kann, so haben doch in den letzten 20 Jahren unzählig andere Sorten versuchsweise ein bald kürzeres bald längeres Leben gehabt. In dieser Gegend sind wohl wenige Weinzüchter, welche der rationellen Traubenzucht eine solche Aufmerksamkeit geschenkt haben, als Herr T. Lorsch, welcher in unmittelbarer Nähe der Stadt einen herrlichen Weinberg bearbeitet. —

Eine Weinzüchter-Gesellschaft wurde mehrere Jahre zurück gegründet und hat sich die löbliche Aufgabe gestellt, auf gesetzlichem Wege der Fälschung des herrlichen Getränkes, welches schon zu Noah's Zeiten in gutem Gerüchte stand, energisch entgegenzutreten. —

Die Ver. St. Regierung hat auf Empfehlung dieser Gesellschaft hin vor Kurzem sich veranlaßt gesehen, ein Bonded Warehaus für Ablagerung von Catawba Brandies in Sandusky zu errichten, des einzigen im Lande mit Ausnahme eines im Goldstaate. —

Die Capitalanlage in dieser Industrie beziffert sich auf mehr denn eine Million Dollars und ist kaum eine Stadt von Bedeutung im Lande zu finden, in welcher das Product des unscheinbaren Erie Counties nicht würdige Kenner findet. Die Manufactur von Champagner wird ausschließlich durch die Firmen: Wm. H. Mills und M. Hommel controllirt.

Die nachstehenden Firmen sind im Weingeschäfte interessirt;

Alstätter, Wm.
Am. Wine Comp.
Bauer. John.
Blancke, Chas.
Brost, John V.
Daniel, Geo.
Dorn, John G.
Engels & Krudwig.
Ernst, Conrad.
Fitz, Frank A.
Guenther, August.
Holzäpfel, Bros.
Hommel, M.
Link, Morris.
Lorch, Thaddäus.
Mills, W. H.
Moos, Eduard R.
Obergefell, Jos.
Ohly Bros. & Co.
Schmidt, A. jun. & Co.
Steuck, Eduard L.
Strobel, John G.
Textor, Albert.
Weisser, Jos. —

* * *

Brauereien.

Wenn's schon heißt: „Der Wein erfreut des Menschen Herz" so ist ein Gleiches doch auch auf den Gerstensaft, das Nationalgetränk der Deut-

schen anzuwenden. Nichts hat wohl mehr dazu beigetragen, den amerikanischen „Saufteufel" zu bändigen und wahrer Temperenz Vorschub zu leisten, als die Einführung der leichten einheimischen Weine und des unwiderstehlichen Lagerbieres. —

In den 40'er Jahren bereits wurde ein schwacher Anlauf genommen, Malzgetränk in Sandusky einzubürgern; was ihre Güte anlangte, kann heute kaum wahrheitsgetreu gesagt werden; jedenfalls war der specifische Werth im Namen "Smallbeer" genügend ausgesprochen. J. Lay und Higgins verzapften es. —

Der eigentliche Pionier im Braugeschäft war Philip Dauch, welcher in 1852 die erste Brauerei errichtete. Er hat sich gleichzeitig viel Verdienste erworben für das deutsche Schulwesen. Seit Jahren bewohnt er sein Tusculum einige Meilen von der Stadt, doch habe ich nicht die erwünschte Gelegenheit gehabt, seine persönliche Bekanntschaft zu machen.—

Vincenz Fox erbaute die heute von A. Ilg und Co., betriebene Brauerei im Jahre 1854. —

Die Gebrüder Kübeler, welche eine der best eingerichteten Brauereien im nördlichen Ohio betreiben, begannen etwa 20 Jahre zurück in unscheinbarster Weise. Der Geschäftsumsatz dieser Firma ist heute enorm und sind die Besitzer Jacob und August Kübeler in kurzer Zeit zu bedeutendem Reichthum gelangt. Direct und indirect geben sie nahezu hundert Familien der Stadt regelmäßig Verdienst und ist in letzteren Jahren kaum ein gemeinnütziges Unternehmen projectirt worden, in welchem sie nicht bereitwillig Hülfe geleistet hätten.

Der erprobte Schatzmeister, Herr Gottlieb Zimmermann verwaltet die geschäftlichen wie Privatinteressen dieses ausgedehnten Geschäftes in getreuster Weise. Ein Glied der hochgeachteten Zimmermann Familie wurde er durch mich 16 Jahre zurück in's glückliche Ehejoch geschmiedet. Seit etwa zwei Jahren steht Herr Wilhelm Menz dem Geschäfte als Braumeister vor. Die Kosten der vor Kurzem eingerichteten Maschinerie zur Herstellung künstlichen Eises beliefen sich allein auf 30,000 Dollars.—

Frank Stangs Brauerei ist an der Kingstraße, nördlich von Madisonstraße gelegen. Das Geschäft dieser Firma ist ausgedehnt und erstreckt sich über ein bedeutendes Territorium des Staates. Herr John Stang versieht die auswärtigen Geschäfte, die Leitung der clerikalen und privaten Interessen liegt in den Händen des Herrn Emil Pusch, mit welchem ich das Vergnügen hatte drei Jahre lang im Schuldirectorium unserer Stadt zu dienen. —

Herr Fred. J. Beier ist der erprobte Braumeister des Geschäftes. —

Die von Vincenz Fox in 1854 begründete Brauerei wird seit Jahren von Anton Ilg und Co. betrieben. Das Geschäft hat sich einen beneidenswerthen Ruf erworben, auf welchen es wohl stolz sein kann. In der Person des Herrn R. J. Koch steht dem Geschäft ein praktischer Braumeister vor, welcher in gleicher Capacität in den größten Brauereien des Nordwestens längst seine Lorbeeren errungen hat. Herr Wilhelm Hocke besorgt die auswärtigen Geschäfte. Anton Ilg ist ein allbeliebter und geschätzter Bürger; sein herrliches Heim an der Harrison Straße, gegenüber der Brauerei, ist ein Paradies für Liebhaber der Blumen- und Gemüsezucht und wer sich nebenbei noch für Tauben, Enten, Gänse und ähnliches Geziefer interessirt, wird nicht fehlgehen, wenn er in dem gastfreien Hause des gemüthlichen Alten für ein Weilchen vorspricht. —

Die Brauereien werden ausschließlich von Deutschen betrieben und geben vielen Familien lohnenden Verdienst, auch sind viele Landbauer für den Verkauf von Gerste auf diese Erwerbsquelle angewiesen. —

Die zur Zeit in Kraft stehenden Staatsgesetze, welche das Verkaufsrecht von Getränken erschweren, haben einen wahrnehmbaren, lähmenden Einfluß auf diese Industrie ausgeübt. Sollten die Gesetze durch die fanatischen Bestrebungen der ursprünglichen „Saufteufel" noch verschärft werden, so würde nicht nur Sandusky, sondern eine jede Stadt in Ohio, in welcher vorzusgweise Deutsche diese Industrie gehegt und gepflegt haben, darunter zu leiden haben. —

Die mit dem Braugeschäft innig verbundenen Industrie „Lagerbier abzuflaschen" wird von den nachstehenden drei deutschen Geschäftsfirmen besorgt:

Frank Schroeter (Kübeler's). Paul Swessinger (Fr. Stang's).
Jos. Schaefer (Ant. Ilg's).

Der Export dieses herrlichen Gerstensaftes erstreckt sich weit über den Staat hin und wird nicht nur gepriesen, sondern stark verlangt in den Ortschaften, in welchem Dank des Local Optiongesetzes, die Leute vorgeschrieben nichts anderes denn Wasser trinken dürfen. —

* * *

Eine erst wenige Jahre zurück begründete Industrie unserer Stadt, reinen und ungefälschten

Apfelwein und Essig

auf den Markt zu bringen, hat sich lohnend erwiesen und sollte ihr all möglicher Vorschub geleistet werden. Die deutsche Firma Strübe &

Engels hat sich in diesem geschäftlichen Unternehmen einen beneidenswerthen Ruf erworben und beziffert sich der schnell zunehmende Absatz auf Hunderttausende von Gallonen in jedem Jahr. —

Das wohl eingerichtete Fabrikgebäude an der Columbus Ave., ist wohl eines Besuches werth und wird der herrliche Apfelwein, welcher in liebenswürdigster Weise credenzt wird, auch bei einem Wassermann Gnade finden.

* * *

Das Kalkgeschäft

Sandusky's ist kaum mehr denn 20 Jahre alt. Ein einziger Kalkofen war damals ausreichend, den örtlichen Bedarf zu decken. Seit dieser Zeit hat sich die Kalkindustrie erstaunlich gehoben was bei der Güte des Products nicht wohl ausbleiben konnte. —

Professor Ed. Orton von Staats „Geologischen Survey" in Columbus hat nach sorgfältiger Prüfung die nachstehende Analysis unseres Kalksteines veröffentlicht:

Carbonate Lime	89.08
Magnesium	8.34
Alumina	0.33
Silicia Acid	1.51

Da ich das Vergnügen habe, mich einer persönlichen Bekanntschaft dieses Gelehrten, der als Autorität nicht nur in America, sondern auch an der anderen Seite des Oceans gilt, zu erfreuen, so habe ich seine autorative Analyse zur Förderung dieser localen Industrie hier beigefügt. Es wird sich im ganzen Lande in der corniferous Formation kaum ein Kalkstein finden, der dem unsern an Güte gleichkommt.

Im letzten Jahre wurden in runder Summe in den Kalköfen Sandusky's und der benachbarten Peninsel eine halbe Million Fässer abgesetzt. Die ausgedehnten Kalksteinlager, welche das Fundament unserer Stadt bilden, sind in der That unerschöpflich. —

In diesem Geschäfte sind die nachfolgenden Firmen thätig:

Gager & Zollinger.
Hudson, John H.
Johnson, L. B. & Co.
Kunz, Dan.
McFall Bros.
Ohlemacher Lime Co.
Point Marblehead Lime Co.

Die seit Kurzem angestellten Versuche, rohes Kohlöhl als Brennmaterial zu substituiren, sind befriedigend ausgefallen. —

Herr Wm. L. Allendorf ist Geschäftstheilhaber und Secretär der ausgedehnten Ohlemacher Kalkcompagnie. Unser langjähriger Mitbürger

F. Kranz hat die meisten der im Betrieb stehenden Kalköfen Sandusky's und der Umgegend errichtet und wird sein Rath von Kalkbrennern in den entferntesten Theilen des Landes eingeholt. —

* * *

Das Lumbergeschäft

Sandusky's hat sich gleich anderen aus geringen Anfängen entwickelt. Fünfzig Jahre zurück eröffnete ein gewisser Conklin an der Ecke von Jackson und Wasser Straße die erste Holzniederlage, doch bestand sein ganzer Waarenvorrath in kaum mehr denn 50,000 Fuß. —

Tucker und Daniels, welche gleich ihm aus Michigan ihren Vorrath bezogen, traten kurze Zeit darauf als Concurrenten auf. In 1842 wurde das letztgenannte primitive Geschäft von Hubbard & Lester ausgekauft. —

Die begünstigte Lage, der herrliche Hafen und die unmittelbare Nähe der Kiefernwaldungen von Michigan gaben dieser Industrie einen großen Aufschwung, der seinen Höhepunkt wohl zu Anfang dieses Jahrzehnts erreicht hat. Saginaw, Cheboygan und Alvena sind heute noch die Stationen, in welchen die Schiffe anlegen um gesägtes Fichtenholz in Brettern, Dachschingeln, Pfosten u. s. w. als Fracht aufzunehmen. Der jährliche Umsatz kann in dieser Industrie wohl auf 50 Millionen Fuß geschätzt werden und sind Hunderte von Arbeitern für einen großen Theil des Jahres in den verschiedenen Holzniederlagen beschäftigt. —

Die nachstehenden Firmen sind interessirt:

Ayres, E. R. & Co.
Gilcher & Schuck.
Hawes & Williams.
Hubbard, R. B. & Son.
Iceman, G. W.
Johnsohn, J. T. & Co.
Lea, Herbert & Co.
Schöpfle & Sloane.
Hodgman, G. B. & Co.

G. W. Icemann betreibt gleichzeitig in der Nähe der Sand. Wasserwerke eine Sägemühle. —

* * *

Das Eisgeschäft

hat sich erst in den letzten zwanzig Jahren in unserer Stadt entwickelt. Da die Kosten des Einlegens verhältnißmäßig gering sind, wurden Capitalisten veranlaßt, ihr Geld in dieser lohnenden Industrie anzulegen. Die ausgedehnten Fisch- und Braugeschäfte heimsen das für eignen Bedarf benöthigte Material, Privatleute beziehen es in der Saison zu dem

billigen Durchschnittspreise von $1.00 den Monat. Das Product ist von besonderer Güte. Die Eisterndte, die sich auf etwa 200,000 Tonnen jährlich beziffert, wird zum größten Theil im Innern des Landes abgesetzt.

Die Namen der Geschäftsfirmen, welche in dieser Branche thätig sind, folgen:

Affleck, Wm. J.
Arend Bros.
Gager & Co.
Kerber & Son.
McKelvey & Co.
Smith, Zimmermann & Schmidt.
Upp, E. F.
Wagner Ice Co.

* * *

In der

Maschinenindustrie und Gießerei

sind die deutschen Geschäftshäuser Klotz & Kromer und Friedr. Kranz thätig. Die erstgenannte Firma hat einen beneidenswerthen Ruf im ganzen Lande. Herr August Klotz hat als practischer Schmied von der Pieke auf gedient und scheint seinem Compagnon Herrn Otto Kromer das Erfinden angeboren zu sein. Die unter dem Namen „Hero" bekannte Erndtemaschine hat die meisten Concurrenten aus dem Felde geschlagen und ist die verbesserte Wein- und Ciderpresse dieser Firma im allgemeinen Gebrauch.

Friedrich Kranz hat innerhalb der letzten 10 Jahre ein bedeutendes Geschäft aufgebaut. In der kunstgerechten Erbauung von Kalköfen ist er eine Autorität. Dampfkessel, sowie alle in das Bereich der Metallarbeit eingeschlossene Bedürfnisse werden von ihm in unübertrefflicher Weise geliefert. —

* * *

Eine der neuen Industrien, zu welcher die stets zunehmende Anpflanzung und Verschiffung von Trauben und Pfirsichen den Impetus gegeben hat, ist die unter dem Namen

„Germania Basket Co."

bekannte Fabrik an der Meigs Straße, deren Eigenthümer die Gebrüder Dörslinger und Chas. Koegele sind. Für nahezu 8 Monate im Jahre sind in diesem Geschäfte 40 Handarbeiter bei lohnendem Verdienst beschäftigt. Das Material zur Herstellung der Körbe (Buchen und Elmholz) wird vom nördlichen Theil des Staates aus bezogen und beziffert sich der jährliche

Umsatz in runder Summe auf 40 Tausend Körbe. Die Geschäftsverbindungen dieser Firma sind ausgedehnt und wenn schon die Penninsula und die Inseln den Bulk der Production consumiren, so wird doch ein bedeutender Theil nach den Süden verschifft. —

* * *

Die Namen Einzelner hervorzuheben, welche in den unterschiedlichsten Berufszweigen thätig und zu Wohlstand gelangt sind ist überflüssig und ist der geneigte Leser einfach auf das Stadtregister verwiesen, um die nöthige Auskunft zu erhalten. In der Wagenfabrikation wird das Feld fast ausschließlich von Deutschen cotrollirt, in der Cigarrenmanufactur in gleicher Weise. Deutsch sind die Bäcker, mit wenig Ausnahmen auch die Schlachter, Schneider und Schuhmacher unserer Stadt.

Die herrlichen aus solidem Kalkstein erbauten Geschäftshäuser und öffentliche Gebäude fesseln den Fremden auf den ersten Blick. Die langen Reihen prachtvoll ausgestatteter Residenzen an der Wayne, Lawrence und Washington Straße können selbst in größeren Handelsplätzen des Landes nicht übertroffen werden. Die Gebrüder Feick (Adam und Georg) und die Firma Dörzbach und Decker sind seit Jahren als Baumeister und Architekten in unserer Mitte thätig und ist ihre Zuverlässigkeit und ihr Ruf so wohl begründet, daß in allen Fällen das Werk den Meisters lobt. —

* * *

Unsere Todtenstadt

„Oakland Cemetery"

ist namentlich in der Sommerzeit ein vielbesuchter Ort, es ein Platz, der in seiner monumentalen Ausstattung und seinen schattigen Alleen so recht zur Ruhe einladet. Was immerhin trauernde Eltern und Kinder sich gegenseitig noch nach dem Tode bieten können, findet hier einen würdigen Ausdruck. In meiner langjährigen pastoralen Thätigkeit ist mir diese Stätte lieb und werth geworden und habe ich manche Stunde dort zugebracht, um die Namen deutscher Pioniere von den alten vermoosten Grabsteinen zu copiren. —

Das Directorium des städtischen Kirchhofes enthält zur Zeit nur deutsche Namen: John G. Strobel, Louis Dünnisch und Siemon Schacht. —

Viele der herrlichsten Monumente, mit welchen die Ruhestätten alter deutscher Pioniere geschmückt sind, sind aus den Werkstätten von Christ. Schlenk, der Gebrüder Brost, Ambrose Lieb und A. Hornig hervorgegangen. —

* * *

Im

Leichenbestattungsgeschäft

sind

John Krupp & Son, Deck & Andres und Ruff, Son & Kugler

thätig. —

* * *

Aerzte.

Der Uebergangspunkt von der Zunft der „Semi-Professionellen", der Leichenbestatter zur ärztlichen ist ein leichter, müssen doch die Erstgenannten in gewissen Fällen mit der barmherzigen Muttererde das zudecken, was die Letzteren verschuldet haben. Sandusky zählt für jedes Tausend seiner Bewohner einen Diener der Aesculap. Wie es Manchen derselben möglich ist in diesem aufreibenden Berufe lohnende Arbeit zu finden, ist schwer zu erklären, doch scheinen sie Alle augenscheinlich zu prosperiren.

Abgesehen von den englischen Aerzten vertheilt sich der Bulk der Thätigkeit gleichmäßig unter die Doctoren Gräfe, Heiter, von Schulenburg und Szendery. —

Dr. Wilhelm Gräfe, ein Sohn des verstorbenen Pionierarztes Philip Gräfe hat ein ausgedehntes Arbeitsfeld. Den Schlußstein in seiner Ausbildung hat er Jahre zurück nach Absolvirung seines Examens in deutschen Universitäten gelegt. Seine Dienste auf dem Gebiete der Chirurgie und Geburtshülfe sind gesucht und genießt er verdienter Maßen als ein conservativer und zuverlässiger Arzt das Vertrauen einer großen Anzahl von Bürgern dieser Stadt. —

Dr. Karl Heiter, welcher in unserer Stadt seit nahezu 25 Jahren amtirt hat, controllirt eine bedeutende Officepraxis. Er hat Jahre zurück auf einer Universität Rußlands promovirt. —

Dr. von Schulenburg genießt das Vertrauen einer großen Zahl deutscher Pionierfamilien und hat sich seine Thätigkeit aus geringen Anfängen innerhalb weniger Jahre derartig entwickelt, daß er die Stunden zur Herstellung dieses bescheidenen Werkes sich gleichsam von seiner Ruhe

abstehlen mußte. Am 26. December 1849 im alten Vaterlande geboren, erhielt er seine academische Ausbildung auf deutschen Universitäten. Seine Mitbürger erwählten ihn in den Schulrath, welches Ehrenamt er drei Jahre lang im Interesse deutschen Schulwesens bekleidet hat. —

Dr. Szendery, Vater und Sohn, ließen sich etwa 10 Jahre zurück in Sandusky nieder. Louis Szendery, ein Sohn des in der ärztlichen Thätigkeit ergrauten Alois S., ist strebsam und fleißig in seinem Beruf und bekleidet zur Zeit das Amt eines Armenhausarztes und County Coroners. —

Die Doctoren Siegfried, Merz und Chas. Gräfe erfreuen sich einer lohnenden Praxis. Der letztgenannte Herr bekleidet zur Zeit das Amt eines Präsidenten im Schulrathe. —

* * *

Die nachstehenden 8 Firmen sind im

Apothekergeschäft

thätig:

John C. Hauser,
Conrad Ebert,
James H. Emrich,
Arnold & Henkelmann,
Louis Biehl,
F. R. Lange,
Chas. Lehrer und
Josephine Pape.

Ein mehrere Jahre zurück in Kraft getretenes Gesetz regulirt diesen Geschäftszweig. —

* * *

Advokaten.

Obgleich sich Advokaten wie Sand am Meer in dieser Stadt finden lassen, so ist doch zu bedauern, daß sich in dieser Profession kein Deutscher von Talent befindet. Der leider zu früh verstorbene Philip Schenkel wäre zu wohlberechtigtem Ansehen gelangt, hätte er nicht vor Jahresfrist in seinem besten Wirken ein Grab in den Wellen des Eriesees gefunden.—

* * *

Die Stadtverwaltung liegt in den Händen des Mayors Wm. B. H. Hunt und des Stadtrathes, welcher aus je zwei Gliedern der zehn Wards

der Stadt zusammengesetzt ist. Die nachstehenden Stadträthe sind deutsch resp. deutscher Abstammung:

H. P. Breuning,
Chas. A. Lehrer,
Frank Link,
Philip Bürkle,
Henry Gräfe,
Jos. Andres,
C. B. Kerste,
C. G. Nielsen,
Philip Bing,
M. Hommel,
Adam Moos,
C. H. Wellmes,
Chas. Weschke. —

* * *

Im alten Vaterlande vererbt sich ein Geschäft von Vater auf Sohn und Firmen, welche seit Hundert Jahren bestanden haben, sind keine Seltenheit. Eine derartige Uebertragung eines Geschäftes auf Kind und Kindeskinder ist hier fast unbekannt. In Nachstehendem gebe ich eine correcte Liste aller derer, welche im Jahre 1855 in Sandusky Geschäfte betrieben haben und sind die Namen derer, welche heute noch, resp. deren Kinder in demselben thätig sind mit einem Stern (*) bezeichnet:

Stadtregister des Jahres 1855.

Commissionshäuser.

Williams, C. H.
Boalt & Smith.
Thornton, Geo.
Cheesebrough, A.
Whitney, James D.
Burton Marshall.
Butler, S. W.
Barber, A. H.
Riley, James A.
Peck & Norris.
Hitchcock, S. E.
Upp Bros.
Lockwood & Smith.
Sämmtlich eingegangen.

***

Eisen-, Blech- und Ofenstores.

Gibbs & Sanborn.
*Rickers, John B.
Flood, Joseph.
Gale & Gibbs.
Dewey, Washington.
Bailey, J. M.

***

Painter und Anstreicher.

William Marshall,
*John Wm. Holland jr.
H. Porter & Brother.

***

Ellenwaaren-Geschäfte.

Converse, Chas.
Monroe & Peck.
Stevenson, John Wm.
Everett, Drake & Co.
Sloane, John N.
Hubbard, Sheppard & *Wilcox.
Wm. F. und A. K. West.
T. D. West.

***

Maschinen Fabriken.

Olds, N. G.
Henderson, D. C. & Co.
*M. N. & L. E. R. R.
Messer, C. J.
Griffith, G. B.
C. & T. R. R.
*S. M. & N. R. R.
Fulton Car Works und Foundry.

Möbelgeschäfte.

Thorpe, Norcroß & Thorpe.
Guild, J. H.
Zollinger, Chas. Wm.
*Mayer, J. B.

***

Marbel und Grabsteine.

Houck, H. Wm.
Textor, Albert.

***

Advokaten.

Minor, Samuel.
McLouth & *Mackey.
Lane, *Stone & Lane.
Lewis, Samuel.
*Sloane, R. R.
*Hendry, A. Wm.
Reber, Geo.
Root, J. M.
*Sadler, E. B.
*Finch, J. J.
*Wildman, Horat.
Tilden, Wm.
Weir, Lawrence.
Goodwin, Homer.
Converse, Giddings & *Bigelow.
*Cogswell, Fr. Wm.
Miller, John G.
Beecher, L. S. & *J. T.
*Camp & Leonhard.

Namen der überlebenden Partners oder Sohnes sind markirt.

***

Schneidemeister.

*Latham, W. B.
Lytle & Walter.
Kneale, J.
*Krohnthal, J.
Monat L.
*Dietz, Louis.
Baumann, L.
Prediger, C.
Guitermann, Wm. & Co.
Kneen, S.
Hart, G.
Cooke & Bloomfield.
Cohen Adolph.

Buchbinder.

Lilley, M. C.
Miller, A.

***

Architekten und Baumeister.

Smith, Sheldon.
Schroeder, Henry.
Cassady, Robert.
Krater.

***

Aerzte.

Kramer & *Massey.
Silva, A.
Walsh, J. K.
Tilden, Daniel.
Miller, Lewis.
Wortmann, W. S.
McMeens, R. R.
*Stanley, E.
Millmann, J. G.
Morton, G. R.
*Donahoe, H. J.
Cochran, Chas.
Blanchard, J. A.
Arnold, Chas.
Lane, E. S.
Austin, Aaron.
Hoyt, M. C.
*Lange, F. R.
*Graefe, Ph.

***

Zahnärzte.

DeLano, M. F.
Aiken, J. C.

***

Uhrmacher.

Dewey, Hiram F.
Simpson, Wm.
*Nusly, B.
Holverscheid, Robert.

***

Spezerei-Geschäfte, en gros, und Liquörhändler.

Hosmer, S. S.
Wetherell, J. Wm. & Co.
Smith & Parsons.
*Engels, Jac.

***

Specereigeschäfte.

Rosenbaum, F.
Wiegand, C.
Reichenbach, H.
Hathaway, R.
Hadley, C.
Aplin, H.
Simpson, Wm. A.
Radeliff, H. P.
Caroll & *Gagen.
Lamb & Eck.
Zimmermann, E.
Irvine, John & Co.
Parsons & Deer.
Bähr, Nathan.
Laden, Thomas.
Homegardner & Vogt.
Fox, Wm.
Lutz, Henry.
Straub & Leser.
Lammers, J.
Herter, M.
Riker & Hubbard.
*Davis, Ira T.
Thompson, Wm.
Brown, L. N.
Robertson, Brown & Co.

***

Wagenfabrikanten.

Bartholomew & Coglin.
Chas. Rice.

***

Planing-Mills.

*Lea, J. D. & Co.
Hubbard & Pierce.

***

Kleidermacherinnen.

Quick, Mrs.
Smith, Mrs. E. P.
Souter, Mrs. C. R.
McGraves, Miß E.
Humphrey, Miß.
Kramer, Mrs.

***

Leihställe.

Smith, W. B.
*Smith, Warren.
Houk, W. M.
Wright, James.

***

Holzhändler.

*Gilcher, Peter.
*Hubbard, R. B.
*Lea, J. D. & Co.
Sprague, P.

***

Eisenwaaren.

Barney, F. T. & Co.
Moos, Wm. V.
Williams, J. H.

***

Polsterer.

Stritz, Jacob.
Zurhorst, W. H.

***

Thierärzte.

Lockyer, Geo.
*Hunt, Wm.

***

Schuhmacher.

Gray & Son.
Bean, J. P.
Schrum, L. B.
Walter, H.
Moos, A.
Fiedler, J.
Olrick, L.
Rupprecht, J.
Schneider & Bricht.
Otto, Ludw.
Lehr, John.

*Eich, Bernh.
Brandle, John.
Kuhn, John.
Wiegand, C.

***

Apotheker.

Adams & Fay.
Belden, A. R.
*Lange, F. R.
Brair, W. G. & Co.

***

Buchhändler.

Anderson, G. J.
Cooke, W. L. & Co.
Rümmele & Rueß.

***

Hut- und Kappengeschäft.

*Keech, C. C.
Ferry, Austin.

Confectioners.

Hertlein, L.
Beyer, R.
Mitler, Adam.
*Neumeyer, J.

***

Geschirr und Glaswaaren.

Kilbourne, L. H.
Merrill, H. P.

***

Seidenfabrikanten.

Saunderson, James.
Polly, P. F.

***

Sattler.

Schmidt.
*Franzisco, F. J.
Williams, A.

* * *

Sandusky, der Countysitz der Grafschaft Erie zählt 23,000 Einwohner und ist der Terminus der Baltimore & Ohio, der Cleveland, Sandusky und Cincinnati, und der Lake Erie & Western Eisenbahngesellschaften; die Lake Shore Eisenbahn berührt die Stadt im westlichen Theil.

Sandusky ist im Besitze des besten und sichersten Hafens an den Süßwasserseen. Die Manufactur von Rädern, sowie die ausgedehnten Fisch- Holz- Stein- und Kalkgeschäfte haben der Stadt einen nationalen Ruf verschafft.

Alle Bequemlichkeiten einer Großstadt sind hier zu finden: Straßenbahnen, Gas und electrisches Licht und ein herrliches System von Wasserwerken. Als Curatoren der Wasserwerke fungiren W. H. Herbert und zwei prominente deutsche Geschäftsleute: C. F. Schöpfle und Randall E. Schuck. Die Drainirung hat ungeheure Summen verschlungen ist aber perfect und epidemische Krankheiten treten selten und nur sporadisch auf.

Die benachbarten Inseln Put in Bay, Kelley Island und die Baß Inseln vor Allem aber Cedar Point und Lakeside locken in der Sommerzeit Tausende von Turisten an. In der Errichtung unseres Opernhauses hat sich der verstorbene Andreas Biemiller ein bleibendes Denkmal gesetzt. —

Der Staat unterhält in unserer Stadt eine Fischzüchterei und eine Soldatenheimath; dem Einfluß und der nicht ermüdende Thätigkeit des Herrn J. F. Mack vom „Sandusky Register" verdanken wir die letztere.

Das neunte Kapitel.

Die Cholera. 1849. 1852. 1854.

Vierzig Jahre zurück hielt der Würgeengel seine Erndte in unserer Vaterstadt. Sandusky hatte sich mächtig emporgearbeitet im Laufe der Jahre. Der Strom der deutschen Einwanderung lenkte sich nach unseren Gestaden, weil die Reisekosten auf dem Dampfboote von Buffalo aus billig und die der Landessprache unkundigen Grünen gewiß waren, hier Freunde und Landsleute anzutreffen, welche ihnen rathend und helfend zur Seite stehen würden. Mitten in das gedeihliche Geschäfts- und anspruchslose Familienleben hinein fiel unerwartet und unvorbereitet, einer Bombe gleich der Schreckensruf: Cholera, ein Wort bei dessen Nennung heute noch die wenigen Pioniere, die es durchgelebt haben, erschrecken und die nachgewachsene Generation wohl herzlich bitten mag, daß eine gütige Vorsehung uns vor Gleichem in Zukunft bewahre. —

Die ersten Erkrankungsfälle traten sporadisch auf, noch glaubte man an keine Gefahr; Nach Ablauf weniger Tage nahm die Krankheit jedoch den Character einer Seuche an und die Mehrzahl der Bürger flüchteten dem drohenden Verderben zu entrinnen. Glaubwürdige Zeugnisse besagen, daß in der Mitte des August 1849 die Einwohnerzahl Sandusky's auf 1000 zusammengeschmolzen war. Unbekümmert um Alles Andere wollte man in vielen Fällen nur das nackte Leben in Sicherheit bringen und ließ unbarmherzig Freunde und Angehörige zurück, die elend zu Grunde gingen, weil sie der benöthigten Abwartung entbehren mußten. Ein großes Feld eröffnete sich für den Menschenfreund und Arzt und

wenn wir heute nach Ablauf eines Menschenalters dieser schrecklichen Zeit gedenken, so erscheint es uns für eine imperative Pflicht, das Gedächtniß derer in die Geschichtstafel Sandusky's einzuschreiben, welche muthig und gottvertraut in der Zeit nicht zurückgeschreckt sind, ihr eignes Leben zu wagen, um ihren Mitmenschen Gutes zu erweisen. —

Die Arbeitsstätten waren geschlossen, die Straßen verrödet, kaum daß man die benöthigten Särge und Gräber herrichten konnte, um die Verschiedenen zur letzten Ruhe betten zu können.

Die Aerzte Tilden, Austin und Lane bemühten sich Tag und Nacht der Noth zu steuern, bis auch sie durch Krankheit sich fast aufgerieben hatten. Dr. Cochrane blieb allein übrig und gesund, um Hülfe und Labsal in die Häuser der Befallenen zu bringen. Die wenigen Empiriker und deutschen Aerzte, welche damals in der Stadt ansässig waren, erwiesen sich als Hasenfüße und suchten in ihrem Schrecken das Weite. Als die Epidemie ihren Höhepunkt erreicht und selbst die Mehrzahl des Gesundheitsrathes sich geflüchtet hatte, übernahm F. M. Follett die Riesenarbeit durch sein männlich und unerschrockenes Vorgehen den Verzagten neuen Muth einzuflößen. Tagtäglich machte er seine Rundreise, sprach tröstende Worte zu den Kranken, verblieb bei den Sterbenden, um für ein ehrliches Begräbniß zu sorgen und bemühte sich nach Kräften primitive Hospitäler zur Unterbringung der Kranken zu eröffnen. —

Die heutige lutherische Zionskirche diente solchem Zweck. Der Nothschrei: „Helf uns, wir verderben!" fand offne Ohren und einen Wiederhall in den Herzen von Menschenfreunden, welche ihr Leben und einen gesegneten Wirkungskreis drangaben, um den Bürgern unserer Vaterstadt zu helfen. Die Namen der Aerzte: Ackley, E. Stanley, E. Landerdale und Spencer von Cleveland; E. P. Strader, A. F. Foller, C. A. Caroland und Josiah York von Cincinnati; und D. Vance von Urbana verdienen es wohl mit goldenen Buchstaben in die Annalen Sandusky's eingeschrieben zu werden. —

Der erste nachweisbare Cholerafall ward hierher verschleppt. Ein junger Mann Namens Shepard ward auf der Reise von New-Orleans nach Cincinnati von der Krankheit befallen und kam todtkrank am 25. Juni 1849 in Mad River Depot in dieser Stadt an; da er in den Gasthäusern keine Aufnahme finden konnte, ward er in Dr. Cochran's Haus transportirt und von ihm nach echter Samariterart verpflegt; er genaß. Zwei Tage später erkrankte eine deutsche Einwanderin, welche auf derselben Eisenbahnlinien Sandusky erreicht hatte; sie verstarb am darauffolgenden Tage.

Am 2. Juli 1849 begann die Seuche ihr Verheerungswerk. Genaue Eintragungen in den Stadtregistern sind nicht zu finden und wird sich die Zahl der Gestorbenen bishin zum 20. Juli wohl nie mit Gewißheit feststellen lassen. Die Protokollbücher der Kirchhofstrustees sind mir bereitwillig zur Verfügung gestellt worden; aus den lückenhaften Eintragungen ist ersichtlich, daß die nachstehende Anzahl von Sterbefällen zur Kenntnißnahme der Stadtbehörden gebracht wurde:

1849.	Juli	24	20 Leichen.
	"	25	20 "
	"	21	12 "
	"	27	14 "
	"	28	23 "
	"	29	37 "
	"	30	33 "
	"	31	18 "
	August	1	13 "
	"	2	17 "
	"	3	18 "
	"	4	12 "
	"	5	4 "
	"	6	12 "
	"	7	2 "
	"	8	2 "
	"	9	9 "
	"	10	5 "
	"	11	7 "

Weitere Berichte fehlen; der letzte Erkrankungsfall trat am 7. September auf. Im ganzen starben nach Ausweis des erwähnten Protokollbuches 357 an der Cholera in dieser Stadt; doch ist mit Gewißheit anzunehmen, daß ein volles Hundert der Seuche erlagen, deren Namen in der beigefügten Liste nicht angegeben wurde. —

Der alte Cholerakirchhof in den „Western-Liberties" ward im Spätjahr 1849 geschlossen. In einem Massengrab ruhen die Leichen von sechszig Verstorbenen, welche innerhalb zweier Tage (Juli 28. und 29.) der Seuche zum Opfer fielen. Der Kirchhof ist verwahrlost und bietet ein trauriges Bild, denn Niemand pflegt die Gräber, die Grabsteine sind zerbrochen, die Zäune verfallen, liebend allein sorgt Mutter-Natur mit wilden Ranken und Blumen die kaum mehr wahrnehmbaren Grabhügel zu schmücken. —

Im Jahre 1852 ward unsere Vaterstadt auf's Neue von der Cholera heimgesucht, doch trat die Seuche nicht mit gleich verheerender Gewalt auf. Eine dritte Visitation im Jahre 1854 forderte etwa fünfundzwanzig Opfer.

Aus den Berichten der städtischen Kirchhofstrustees habe ich eine Liste der Deutschen zusammengestellt, welche in der Cholerazeit 1849 gestorben sind; desgleichen gebe ich eine vollständige Liste aller derer, welche in 1852 der Krankheit zum Opfer fielen:

Cholera 1849. Namen der Deutschen, welche gestorben sind:

Appel, Theodor.
Ackermann, Johann.

Booss, Caroline, Juli 29., 1849.
Bangel, Johann, August 5., 1849.
Buckner, C.
Bauer, Henry.
Bergmoser. Frau, Juli 25.
Broiche, Jacob, August 1.

Clohn, John.
Clohn, Thomas.
Close, Christian.
Croll, Peter.
Conrad, Johann.

Doner, Julia, Aug. 6.
Daniel, Elisabeth.
Daniel, Georg.
Dahm, Lydia.
Dehnhoff, Henry, Juli 26.

Eberschwein, Elise, Frau.

Friedrich, John.

Hauer, John.

Klauer, Paul, Juli 29.

Linker, Juli 22.
Löffler, John, Juli 24.
Löffler, Catharine, Juli 26.
Löffler, Georg, Juli 26.
Löffler, Frank, Juli 26.
Löffler, Conrad, Juli 28.
Lauch, Jacob, Aug. 8.
Leffler, A.
Looß, Ellen, Juli 27.

Miller, Elis., Juli 25.
Miller, Catharine.
Miller, Dorothea.
Magle, John W., Aug. 22.
Miller, B. W.
Miller, Henry.

Neumann, Caspar.
Nicolai, J. V.
Neumann, Johann.

Platz, Johann, Juli 22.
Pickt, John.
Pickt, Valentin.
Preiß, Marie.

Remberg, John, Juli 24.
Reinheimer, Saphrona.
Reinheimer, Fredonia.
Roß, S., Juli 25.

Scherer, And., Juli 22.
Schmidt, Jac. D.
Silva, Sophia.
Schmidt, Catharine.
Sieman, Jacob.
Schnecke, John, Juli 29.
Schnecke, Catharine, Juli 18.
Schuck, Henry B.
Schuck, Joh.
Schuhmacher, Catharine.
Schmidt, John und Kind.
Schemmenauer, Christ.
Scherf, Barbara.
Schiebele, Marie.
Schieble, Jacob, Juli 25.
Schade, Christian, Juli 29.
Schiller, M.

Von Sick, Elisabeth., Juli 27.

Willis, Georg, Aug.
Walter, E. E.
Wiebel, John, Juli 30.
Weiß, Jacob.
Weiß, John.
Wolmerscheid, Nic., Frau.

Zimmermann, Elise, Frau.

Choleraliste 1852. Namen derer, welche an der Cholera gestorben sind:

Juni 14. Catharine Mohler, 64 J.
Juli 26. Helen Hand. 11 Jahre.
" 27. Clark Hand. 7 Jahre.
Geo. Williamson. 6 Jahre.
Wakeman Dibble.
Henry Wilkinson. 3 Jahre.
Robert Wilkinson. 7 Jahre.
Mrs. Baumann. 22 Jahre.
" 28. Deutsche Frau.
Jacob Hail.
Geo. W. Attiger.
" 30. Francis Southerland.
Anna Schneider. 18 Jahre.
Aug. 1. Marie Friedrich. 1 Jahr.
Ph. Schwein. 14 Jahre.
Lena Kieger. 55 Jahre.
Frau Gordon. 65 Jahre.
Thomas Gordon. 22 Jahre.
Christian Fohrwalter.
Anna Fohrwalter.
" 2. H. E. Thomas. 6 Jahre.
Robert Ogilby. 3. Jahre.
" 3. M. Weed. 23 Jahre.
" 4. Greffin.
" 5. Hospitalleiche.
Von Hausen.
James Gordon.
" 6. Mary Baily.
Woodburry.
Christiane Klein. 28 Jahre.
Moffat, Kind.
Jacob Sprant. 75 Jahre.
" 7. Johannes Hepp.
Johann Moffat.
" 8. Deutsche Frau.
W. Knox.
" 9. Karl Minger.
Andreas Hagelt.
Louise Magle, Kind.
Matthias Nieger. 59 Jahre.
Georg Heß.
" 10. Frau König. 33 Jahre.
J. C. Davis.
Amanda Ebersoll. 5 Jahre.
Carl Menger.
Joseph Kild. 14 Jahre.
Isaac A. Mills.
Louise Miller. 28 Jahre.
Peter Frick. 14 Jahre.
Schuhmacher, Kind.
Aug. 11. Andr. Hasselbach.
Rogers. 25 Jahre.
Conrad Ulrich.
Catharine Ulrich.
John O. Merry.
Miß Quinn. 28 Jahre.
Jacob Murphy. 14 Jahre.
Ein Deutscher.
" 12. Dr. J. Conwell.
John Suck. 44 Jahre.
Thomas Bloomfield.
Fr. Hope. 31 Jahre.
" 13. John Schott. 31 Jahre.
Frau Braun.
" 15. Deutscher in Camptown.
Catharina Ulrich. 3 Jahre.
Henry W. Klein.
" 15. Joseph Large.
Georg Bauer.
Susanne Pine. 24 Jahre.
" 16. M. Schauler.
Deutscher Emigr.
Frau Großmann. 28 Jahre.
" 17. John Watson.
Deutscher in Helmstädter.
Frau Fischer.
Deutsche Frau.
Dr. Enderle, Kind.
Rebecca Knotel.
" 18. John Schelb. 21 Jahre.
" 19. Elisabeth Helmstaetter.
Louise Cook, Kind.
Sophia Limpke. 14 Jahre.
Andr. Miller.
" 20. Miß Enderle. 14 Jahre.
Samuel Cummings.
Maria Fohrwalter. 13. J.
" 21. Martin Hopfinger.
" 22. Benj. Spittel.
Gray, Kind.
" 23. Mary Ebert. 3 Jahre.
Ralph Cannington.
Johann Hintz. 6 Jahre.
" 24. Frau David Powers.
John Porter. 6 Jahre.
Chas. Lehr. 59 Jahre.
M. Helmstädt. 65 Jahre.
M. Buch. 18 Jahre.
" 25. Bessa Wegener. 37 Jahre.
Elisab. Porter. 23 Jahre.

Aug. 25. Martin Wilborn.
" 26. Geo. Wegemer. 45 Jahre.
Franc Brown.
Thomas Dunn.
Christ. Fritz.
Pat. Mullen.
Adam Ocker.
Conrad Ocker.
" 27. Eduard Francis.
Conrad Krug.

Aug. 27. Frau Lang.
Frau Fischer.
Isaac C. Little, Kind.
Frau F. Davidson. 32 J.
Murphy, Kind.
Elis. Schuck. 3 Jahre.
Christian Hein.
Susan Cunningham. 16 J.
John Kinney.
Deutscher vom Hospital. —

Das zehnte Kapitel.

Familienregister deutscher Ansiedler Sandusky's 1840–1852.

Nur wenige der geneigten Leser werden auch nur annähernd die Mühe und den Zeitverlust berechnen können, welcher mit der Zusammenstellung des in Nachstehendem enthaltenen Familienregisters verbunden war. In vielen Fällen waren die betreffenden Familien ausgestorben oder Kinder und sonstige Anverwandte nach andern Staaten verzogen. Die brieflichen Anfragen waren oft erfolglos, da mit dem Wegzug auch das locale Interesse mehr oder weniger geschwunden war. In vereinzelten Fällen ward mir die erwünschte Auskunft rundweg verweigert, da die Betreffenden aus falschem Stolz nicht in dieser Liste paradiren wollten. Wenn der Leser fernerhin in Betracht zieht, daß für eine Geschichte der Deutschen Sandusky's bis dato kein gedruckter Anhaltspunkt vorlag, das benöthigte Material mühsam zusammengetragen werden mußte und die dreißig und vierzig Jahre zurück angelegten Kirchenbücher äußerst mangelhaft geführt wurden, so wird er auch das Wenige, was ihm hiermit geboten wird, dankbar anerkennen und manche Lücke und Unvollkommenheit gerechterweise entschuldigen. Soweit es möglich gewesen, ist das Datum der Einwanderung nach Sandusky angegeben, wo es nicht mit Genauigkeit festgestellt werden konnte, ist anzunehmen, daß dieselbe in der Zeit von 1840–1852 stattgefunden hat. —

Sollte dieses bescheidene Werk, welches weder für Reklame noch Gelderwerb, sondern lediglich in der redlichen Absicht geschrieben wurde, um die Geschichte des Deutschthum's unserer Stadt zu verewigen, eine zweite Auflage erleben, so wird der Verfasser wohl in Zeiten von etwai-

gen Irrthümern und Auslassungen in Kenntniß gesetzt werden und nach Kräften bemüht sein, dieselben zu verbessern.

Auf nachstehende Abkürzungen ist der Leser hingewiesen:

Geb. . . . . geboren — verh. . . . . verheirathet — gest. . . . . gestorben — eingw. . . . . eingewandert.

Eingew.

Abele, Louis, geb. 1830, März 8. in Brugsal, Baden, verh. 1852 mit Christ. Weng, geb. 1834 in Eckenstein, Baden.....1850

Abt, Jacob, Schuhmacher.....1849

Adelmann, Andreas, Küfer.....1848

Adelmann, Chas. Schuhm.....1848

Angst, John, Maurer.....1849

Auer, Nic., Schreiner.....

Alder, James, geb. 1829, Aug. 27. in St. Gallen, Schweiz; gest. 1888, Nov 10.1847

Ammon, John, gest. 1852, Mai 15.....

Agsten, Bernhard, geb. 1833, Januar, in Ebersdorf, Königr. Sachsen.....1852

Buderer, Georg, geb. 1825, April 22. in Reichenbach, Baden; verh. 1847 mit Catharine Zipfel†; verh. 1871 mit Amanda Summer....1848

Beier, Georg, Brauer, geb. 1820, Nov. 12. in Unterrodach, Bayern; verh. 1851, mit Cathar. Rieling, geb. 1829 in Kamberg, Nassau....1847

Bender, Martin, Grobschmied, geb. 1831; Juni 14. in Böhlinger, Würtenberg; verh. 1853 mit Christine Hebel.....1849

Buck, Johann Heinrich, geb. 1802, Sept. 15. in Baßdal, Hanover; verh. 1840 mit Margar. Schröder.....1847

Bader, Joh. Georg, Scheerenschleifer, geb. 1804, gest. 1879; sein Weib Caroline geb. 1804, gest. 1876.....

Bachmeier, Geo.....

Bacher, Jacob, geb. 1818, März 18. in Weingarten, Baden; gest. 1871, März 20.; verh. 1845 mit Elis. Bergmann, geb. 1824, April 6.....1852

Bechtel, C. F. Zinnschmied, geb. 1824, Febr. 5. in Amt Schopfheim, Baden; verh. 1852 mit Maria Bergmoser.....1850

Blumenstock, Joh. Georg, geb. 1832, August 18. gest. 1866, Juli 8.....

Baubach, Jacob, geb. 1809, Sept. 18. in Maroldsweißach, Bayern; gest. 1885, Juli 26.....1841

Bauer, Johann, geb. 1828, Mai 27. in Oberbeerbach, Hessen; verh. 1852 mit Marg. Richter, geb. 1833, Aug. 18. in Plankstadt, Baden.....1837

Bauer, Jacob.....

Bauer, Geo. Wagenmacher.....

Bauer, Adam, geb. 1821, Nov. 22. in Billings, Hessen; verh. 1848 mit Carol. Hemberle, geb. 1827, Dec. 21.....1844

Baumann, Levi, Kleiderhändler.....

Baumann, Henry, Schneider.....

Eingew.

Baumann, Johann, geb. 1831, Aug. 26. in Ehrenstädten; verh. 1856 mit Anna Kreimen, geb. 1836, Juli 29. — Er starb 1874, April 13. 1852

Baumann, Bernhard, Steinhauer.....

Baumeister, Johann, geb. 1818, Juni 23. in Rieden, Bayern; verh. 1848 mit Catharin Schnaitter, geb. in Egen beim Tegensee, Bayern. 1847

Bitter, Johann, geb. 1831, Juni 21. in Pfifflichheim, Hessen, gest. 1884, Januar 7.....1851

Bitter, Friedrich, geb. 1828, März 28. daselbst verh. 1856 mit Elis. Roeder aus Rothan, Hessen.....1851

Bitter, Jacob, geb. 1833, Oct. 21. daselbst.....1851

Bitter, Sebastian, geb. 1798, Juni 24. in Berselheim, Hessen; verh. 1827 mit Eva Roebel, geb. 1803, April 3., gest. 1889, Febr. 24....1851

Bittel, Louis.....1849

Bührle, A. H., Chas. Stephan, geb. in Kappel am Rhein.....1849

Bechtel, Wilhelm, geb. in Schöpfheim, Baden.....

Butz, Friedrich, gebürtig aus Oberengelheim bei Mainz.....1846

Butz, A., Bruder, daselbst.....

Brehm, Wilhelm, geb. 1815, Nov. 22. in Ellingshausen, Hessen; verh. 1851, Nov. 10. mit Elis. Rode, geb. 1830, Juli 4. in Remsfeld, Hessen. 1848

Bergmosser, Joh. Georg, geb. 1812, März 28. in Almansed, Bayern; gest. 1870, Mai 5.....1848

Bollinger, Ferdinand, Schlächter, geb. in Kirchhofen, Baden; verh. 1. Ehe mit Rosa Loeb; verh. 2. Ehe mit Maria Elis. Wildenthaler. Er starb 1862, Oct.....1849

Brengartner, Sylvester, geb. 1824, Dec. 31. in Kirchhofen, Baden; verh. 1853 mit Margar. Daniel, gest. 1874, Juni 10.....1850

Bricht, John, Schuhmacher, geb. 1824, Juni 1. in Bittburg, Rh. Preußen; verh. 1853 mit Cecilia Gerold; er starb 1882, Juli 8.....1854

Bricht, Peter und Heinrich.....

Brod, C. Drechsler, geb. 1813 in Streht, Nassau, gest. 1884, Aug. 2.....1846

Brohl, Heinrich.....

Brost, Jacob.....

Buchmann, Jac.....

Buddenhagen, Carl, geb. 1819 in Basse, Meckl. Schwerin; verh. mit Maria Wodow, gest. 1868.....1852

Bickel, John, geb. 1812. Dec. 9. in Nausis, Hessen; verh. 1837 mit Cather. Hebig, geb. 1818, März 17. in Niederkuelsa, Hessen. Ertrunken am 28. Juni 1858.....1846

Biehl, Conrad, geb. 1788 in Altmurschen, Kreis Melzungen, Hessen, gest. 1854; sein Weib Margaretha, geb. 1788, gest. 1860.....1849

Biehl, Jacob, Schreiner, geb. 1824, daselbst verh. mit Catharina Bier 1849, Mai.....1848

Biehl, Friedrich, geb. 1827, März 22. daselbst.....1849

Biehl, Carl Engelhard, verschollen.....1849

Eingew.

Biehl, Conrad, geb. 1837, daſ. 1849

Biehl, Louis, geboren 1830 daſelbſt 1849

Biehl, Henry, geb. 1817 daſelbſt 1847

Beilſtein, Leonh., geb. 1821, Dec. 3. in Aßbach, Heſſen; verh. 1852 mit Cath. Roeder 1852

Bing, Wilhelm, geb. 1824, May 18. in Eſchbach, Baden, geſt. 1883 Nov. 11. 1847

Bing, Ferdinand, geb. 1827 Oct. 19. daſelbſt; verh. mit Cath. Greßmann; er ſtarb 1883, Juli 10 1848

Birkmeier, Joſeph, Drechsler, geb. 1820, Sept. 14. in Inningen, Bayern; verh. mit Mathilda Kirſchbaum, geb. 1825, Juli 4. in Sohlingen Rh. Preußen; er ſtarb 1870, Oct. 12.; ſein Weib ſtarb 1883, Sept. 1. 1852

Bixler, Wilhelm, Seiler 1846

Buyer, John — N. J. — Nic., gebürtig aus Bayern — ſämmlich geſt. 1846

Blocher, Martin, geb. in Karlsruhe, Baden; verh. mit Maria Anna Rick. Beide geſt. 1851

Blocher, Johann Carl, geb. 1840, Oct. 20. in Buffalo, N. Y.; verh. 1862 mit Catharine Zimmer 1851

Beck, Ludwig, geb. 1827; verh. mit Aurelia Straub, geb. 1828 in Kappel am Rhein 1848

Blumer, Nic., Grobſchmied, geb. 1826, Febr. 12. in Canton St. Glarus, Schweiz; verh. 1844 mit Roſina Blumer. Er ſtarb 1889 1847

Block, Mathias, Barbier, geb. 1823, April 20. in Pfeffersheim, Heſſen; verh 1841 mit Philippine Knez; in 1867 mit Mar. Prediger. Er ſtarb 1884, Oct. 3. 1848

Bach, Anton, geb. 1837, Mai 14. in Plankſtadt, Baden; verh. 1858 mit Anna Franziska Schüßler 1852

Balduf, Joſeph, geb. 1820, April 20. in Weingarten, Baden; verh. 1848 mit Cath. Forfelder, geb. 1828, May 6. in Walldorf, Baden 1848

Böttner, Johann Georg, geb. 1821 April 28. in Rohrbach, Heſſen; verh. 1845 mit Anna Cath. Stippich, geb. 1824, Januar 5. in Kreis Rothenburg, Heſſen 1847

Buck, Caspar, geb. 1809, April 6. in Baßdal, Hanover; verh. 1842 mit Rebecca Brauer 1838

Berger, Friedr. Jacob geb. 1816, April 28. in Felsberg, Heſſen; verh. 1851 mit Gertrude Pfeiffer; in 1852 mit Eliſa Mar. Lippard; in dritter Ehe mit Caroline Hax 1851

Bretz, Chas., geb. 1822, April 11. in Woldeck, Meckl., Strelitz; verh. mit Marg. Schweitzer; er ſtarb 1887, Juni 28. 1850

Bretz, Johann, geb. 1813, Sept. 18., daſelbſt geſt. 1885, April 11. 1850

Bretz, Wilhelm .....

Bretzel, Carl, Muſiklehrer 1850

Bürgle, Valentin, geb. 1816 in Erſchweiler, Baden; verh. 1847 mit Caroline Hottinger 1841

Bruckner, Peter, Grobſchmied, geb. 1813, Oct. in Baden; geſt. 1847

Eingew.

Boeth, Ferdinand, geb. 1834, Juli 27. in Remsfeld, Heſſen; verh. 1856 mit Philippine Siemon, geb. 1832 in Naſſau..... 1852

Cable, Lorenz, Schreiner, geb 1823, März 20. in Siegen, Elſaß; ſeine erſte Frau Victoria, geb. Stoll, ſtarb Mai 7. 1871 im 45. Lebensjahre -- Präſid. 3. National Bank.....1844

Chriſtbaum, Jacob, Schreiner, geb. 1825, Mai 4. in Oberleimbach, Heſſen; verh. 1848 mit Cath. Mathes.....1848

Chriſtoffel, Adam, Schreiner.....

Clemens, Jacob, Schreiner, geb. 1827, März 8. in Bittburg, Rh. Preußen; verh. 1851, Sept. 15. mit Marg. Platz, geb. Bauer. Er ſtarb 1888, Mai 23.....1850

Correl, Chriſtoph, Schreiner, geb. 1819, Mai 2. in Odenbach, Bayern; verh. 1853 mit Cath. Chriſtopher.....1849

Clauſius, John, geb. 1816, März 9., geſt. 1854, Juli 28. .....

Curth, Heinrich Wilhelm, geb. 1820, Mai 9. in Menslager, Hanover; verh. in 1. Ehe mit Beka Weſt, geſt. 1852, in 2. Ehe mit Bernhardine Schulte, geſt. 1864, in 3. Ehe mit Wittwe Helene Immel, geb. Schunk.....1850

Clevens, Joſ., geb. 1813 in St. Leon, Baden, geſt. 1878, Januar 2.....1848

Dahm, Friedrich, Schuhmacher, geb. 1815, Aug. 21., in Lenney, Rh. Preußen, geſt. 1888 März; ſeine Frau ſtarb 1883, Juni 16.....

Dahm, Louis, Schuhmacher. Partner des Joſ. Fidler; geſt.....1846

Daniel, John, Steinhauer, geb. in Dorndiel, Heſſen Darmſt., geſt. 1865; ſein Weib Eva ſtarb 1872.....1847

Daniel, Georg, Poſtmeiſter, geb. 1834 in Dorndiel, Heſſen Darmſt.; verh. 1855 mit Agnes Icemann, geſt. 1883, Aug. 14., verh. 2 Ehe, 1886, März 9. mit Claudina Guth, geb. in der Schweiz.....1847

Degenfeld, Chriſt. von, geb. 1824, Juli 31. in Eybach, Würtenberg, geſt.....1848

Delore, Antoine, Gärtner, geb. in Nancy, Frankreich, geſt. 1849, Cholera...1845

Damm, Chas., Schneider.....

Dreifürſt, Max, Schneider.....

Dick, Chas., Schreiner.....

Dietrich, John, Plaſterer, geb. 1820, März 19. in Luxenburg; verh. 1852 mit Anna Marie Mainzer; er ſtarb 1886, April 8.....1849

Dürwächter, Jacob, geſt. 1873, Nov. 3. ſeine Wittwe Anna Maria Bautel geb. 1803, Aug. 13. in Eſſlingen, Würtenb.....

Dietz, Louis, Schneider, geb. 1819, Juni 16. in Bockawind, Landgericht Ebern; verh. in 1. Ehe mit Cath. Eliſab. Knerr; in 2. Ehe mit Catharine Knerr.....1848

Dietz, Mathias. Bruder, geb. daſelbſt.....

Dilcher, Rudolph, geb. in Stockach im Schwarzwald; verh. mit Maria Rümmele; Beide geſt.....1848

Diebold, Michael, Schreiner, geb. 1833, Januar 1. in Walldorf, Baden; verh. in 1. Ehe 1857, Juni 27. mit Barb. Daniels..... ...1852

Eingew.

Dörzbach, Christoph, geb. 1823, Nov. 19. in Reilsheim, Baden; verh. 1848, März 22. mit Louise Schweitzer, geb. 1823, Juni 7. in Waldshausen, Baden. Er ist verstorben.....1847

Doll, John, Schreiner.....

Doll, Theodor, Gärtner.....

Durst, Johann, Steinhauer.....

Doller, Georg, geb. 1805, Juni 20. in Gaiberg, Baden; verh. 1833, Dec. 24. mit Christiane Dörzbach, geb. 1811, August, in Reilsheim, Baden.....1852

Diehr, Mathias David, geb. 1812, Dec. 31. in Paulingen, Baden; verh. in 1. und 2. Ehe mit den Geschwistern Kreutner; in 3. Ehe mit Crescentia Baumeister. Er starb 1882, März 8.....

Ehm, Conrad.....1848

Ebert, Conrad, geb. 1824, Aug. 25. in Maroldzweisach, Bayern; verh. 1853 mit Margarethe Denninger.....

Ebert, Chas.....

Ebert, John, gest. 1852; Cholera.....

Ebert, John, gest. 18?4, Febr. 6.....

Ebert, Johannes, geb. 1820 in Rümmelsdorf, Bayern; verh. 1843 mit Marg. Dietz, geb. 1824 in Bockawind am Rhein.....1849

Eberschwein, Christian.....1847

Eberschwein, Jacob, geb. 1822 in Würtenberg; verh. 1853 mit Barbara Schmidt, geb. 1831.....1851

Eberschwein, Christ. jun.....1847

Eberschwein, Fred.....1847

Ebersoll, Philip.....

Ebersoll, David.....

Ehmann, Friedrich.....

Enderle, Karl, Arzt, geb. 1799, Nov. 3. in Kappel am Rhein; verh. in 1. Ehe mit Fr. Krämer, in 2. Ehe mit Victoria Mutz, in 3. Ehe mit Josephine Kniebühler. Er starb am 8. Febr. 1889.....1850

Enderle, Rudolph, Sohn, geb. 1828, April 8. in Kappel am Rhein; verh. 1867 mit Balbine Kaminski — wohnhaft in Eden Valley, Stearns Co., Minnesota.....1852

Engels, Jacob, geb. 1799 in Solingen, Preussen; gest. 1875, Nov. 6.....1848

Engels, Chas., Plasterer.....

Eby, Geo. F., Schreiner, geb. 1821, Nov. 9. in Oberalpfen, Baden; verh. 1848 mit Cath. Karr †1856.....1849

Erkmann, Christian Jacob, geb. 1826, März 4. in Weingarten, Baden; verh. 1853 mit Maria Küfer, geb. 1828 in Gingheim bei Frankfurt a. M.....1852

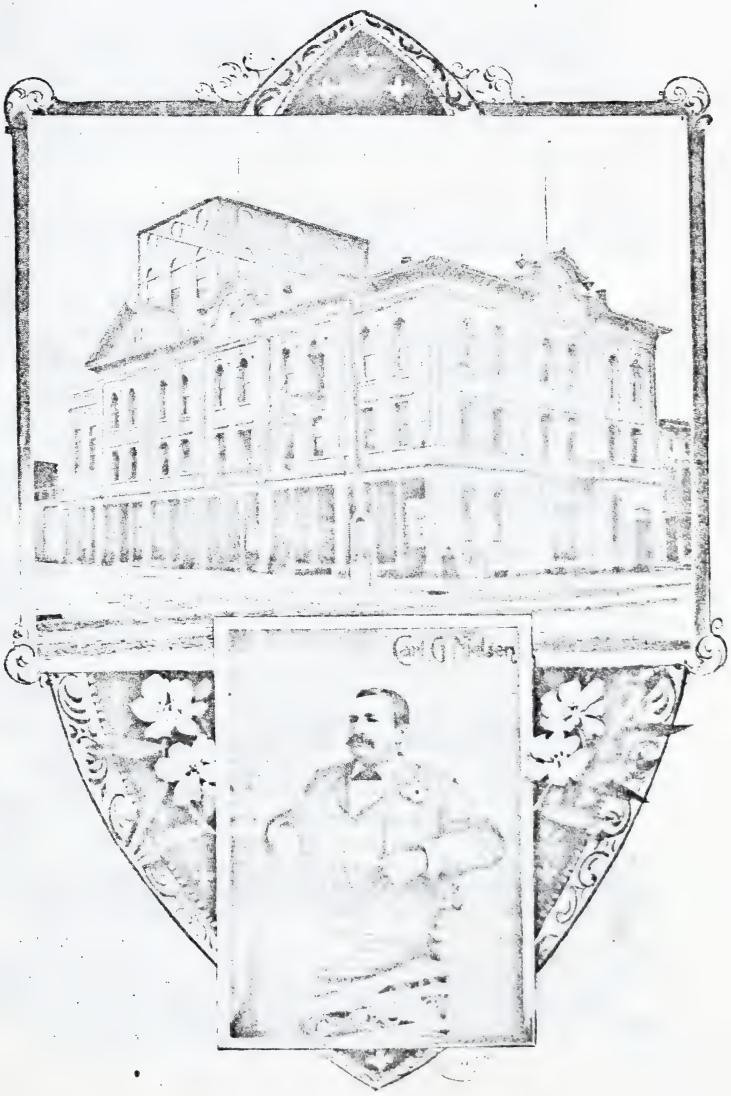
Ermisch, Friedrich, geb. im Großherzth. Sachsen, verh. 1848 mit Martha Maria Baumbach. Ertrunken in Sandusky Bay 1858.....1850

Erny, Jacob, geb. 1819, Juli 25. im Canton Aargau, Schweiz.....1852

Eingew

Erny, Joseph, gest. 1864 im Krieg.....1852
Ernst, Conrad, geb. 1830 in Baden, verh. 1855 mit Philippine Ohlemacher..1850
Ernst, John, geb. 1820, Sept. 17. in Erwangen, Canton Bern, Schweiz; verh. 1843, Oct., mit Rosie Urwiller.....1851
Emrich, Philip, geb. 1798, Feb. 12. in Neunkirchen, Rh. Pfalz, gest. 1884 März 18.....1840
Eisig, Conrad.....1848
Epple, Gottlieb, geb. 1831, März 15. in Rudesheim, Würtenberg; verh. 1856 mit Louisa Weiß, geb. in Heidersbach bei Suhl, Preussen.1851
Esch, Bernhard, Schuhmacher, geb. 1823, Juli 14. in Engelsheim, Elsaß; verh. 1853, Aug. 15. mit Maria Tracy.....1845
Esch, Peter.....
Erbe, Philip, geb. 1827, Dec. 26. in Aulenhausen, Nassau; verh. 1850 mit Elisab. Feick, geb. 1828 in Wannregen, Rh. Bayern; sie starb 1854, Sept. 10. verh. zum 2. mal 1854, Dec. 22, mit Emilie Warncke, geb. 1837.....1848
Erkner, Julius, Buchhändler, geb. 1828, Mai 16. in Essen, Rh. Preussen, verh. 1855 mit Maria Roeber, geb. in Schoppau, Königr. Sachsen.....1849
Federer, Fr., geb. 1821, in Großheppach, Würtenberg; verh. 1847 mit Zelaide O. Callame. geb. in der Schweiz; sie starb in 1878....1849
Federer, D.....
Fehrbach, Johann.....
Fink, Friedrich Wilhelm, geb. 1815, Juni 5. in Borkhorst, Westphalen; verh. 1847 mit Elis. Assmus, geb. 1827, März 23. in Ellenberg, Kh. Hessen.....1851
Fenner, Heinrich, geb. 1826, in Gräfenhausen, Rh. Bayern; verh. 1856, Januar 19. mit Therese Bronnharr.....1848
Fenner, Johann.....
Faber, Heinrich, geb. 1831, Nov. 2. in Hessen Kassel; verh. 1857 mit Elisab. Zundt, geb. in Pennsylv. Sie starb 1885, Januar 28.....1848
Fiedler, Joseph, Schuhmacher, geb. 1818 in Oestwick, Nassau; verh. 1851 mit Caroline Kranz. Er starb 1860, Mai 18.....1846
Fettel, Nicolaus, geb. 1832, Mai 13. in Heppenheim, Hessen Darmst.; verh. 1853 mit Cath. Maus, geb. 1834, Dec. 12. in Richland Co., Ohio.....1849
Fettel, Martin, geb. 1826, —— daselbst verh. 1851 mit Catharine Bauer, geb. 1834, April 6. in Billings Hessen. Er starb 1874, Nov. 3.1849
Fossler, Siemon.....
Feick, Johann Philip, geb. 1829, Aug. 31. in Steinau, Hessen Darmst; verh. 1856, Juli 17. mit Anna Caroline Steuck, geb. 1834, Januar 9. in Rußland.....1849
Feick, Adam, geb. 1832, Mai 3. in Strinau, Hessen; verh. 1859 mit Johanne Foldau.....1852
Fink, Jacob, Steinhauer.....
Fischer, Georg, gest. 1888, Aug. 22.....1850

Platte VII



Eingew.

Fischer, Joseph, Schreiner, geb 1809, gest. 1857, März 24.....
Fischer, Gottlieb.....
Fischer, Johann, geb. 1818, Januar 16. gest. 1880, April 23.....
Fischer, Michael, geb. 1824, in Würtenberg; verh. 1850 mit Cresc. Dangelmeier, gest. 1885, Aug. 30; verh. in 2. Ehe, 1886, Mai 3. mit Maria Meyer.....1849
Fischer, P. Steinhauer.....
Fritz, Franz, Schreiner.....
Flaisig, Samuel.....
Fox, Wilhelm.....
Fox, Joseph, geb. 1825, April 9. gest. 1879, März 17.....
Fox, Michael, geb. 1821 in Kettig, Rh. Preussen; gest. 1876 in Toledo, O..1851
Fuchs, Johann G., geb. 1813, Mai 22. gest. 1866, März 11.....
Fuchs, Johann, geb. 1792, gest. 1858, Nov. 17. .. ..
Fuchs, Vincenz, Brauer .....
Freyensen, Wilhelm, geb 1830, März 1. in Frankfurt am Main, verh. 1852 mit Rosina Haaß, geb. 1837, Juni 28. in Hertmannsweiler, Würtemberg.....1748
Friedrich, Adam, Grobschmied, geb. 1822, Oct. 18. in Adelhofen, Baden; verh. 1848 mit Elis. Ulrich, geb. in Blackenlock, Baden.....1857
Frey, Christian, geb. 1830, August 6. in Gräfenhausen, Würtenberg.....1852
Frey, Friedrich, Grobschmied, geb. 1825, Aug. 14. in Gräfenhausen; verh. mit Magdalena Wießler, geb. Juli 17. 1822 in Hofsgrund, Baden, — ertrunken.....1852
Frey, Jacob, geb. daselbst, starb in New Orleans am gelben Fieber.....1852
Frey, Johann.....
Friedland, Friedrich.....
Fritz, Johann, Schreiner.....
Fritz, Heinrich.....
Frohman, Heinrich.....
Graul, Heinrich, geb. 1833, Nov. in Hockenheim, Baden; verh. in 1. Ehe mit Louise Keller, in 2. Ehe, 1884, mit Wittwe Cath. Wagner, geb. Schmidt.....1847
Graul, Georg, geb. in Hockenheim, Baden, gest.....
Geiß, Geo.....
Giese, Theod.....
Gaa, Chas., geb. 1819 in Plankstadt, Baden; verh. 1852 mit Carolina Knapp, geb. 1822, Aug. 22, in Hohenstrassen, Würtenberg. Er starb 1887, Febr. 28.....1847
Gegner, John.....
Geierstanger, Buchdrucker.....1848
Gempke, Geo., geb. 1817, April 19. in Ehringen, Kreis Wolfshagen; verh. in 1. Ehe 1839, Dec. 21. mit Maria Carol. Scheuermann; in 2. Ehe 1850 mit Cath. Knerr.....1847

Eingew.

Gerlach, August, geb. 1830, Januar 21. in Heilbronn, Würtenberg; verh. 1853 mit Elisab. Schweitzer, geb. in Crawford, Co., Ohio....1851

Gerlach, Wilhelm, geb. 1827, Oct. 11. daselbst; verh. mit Cath. Zimmermacher. Er starb 1868.....1850

Giebel P.....

Giese, Chas., Zinnschmied, geb. 1807, Januar 7. in Emmendingen; verh. 1830 mit Chathar. Grafmiller; verungl. 1846, Mai 5.....1842

Gosser, Martin, Schreiner, geb. 1821, Dec. 15. in Bellford, Elsaß; verh. 1849 mit Cath. Gewürz.....1841

Gackstädter, Michael.....

Goetz, Wilhelm.....

Graefe, Philip, Arzt, geb. 1823, April 26. gest. 1884, August 3.....1849

Groff, Joseph, Maurer, geb. 1821, gest. 1853, Oct. 20.....

Giedemann, Wilh., Kleiderhändler.....

Giedemann, Anton, geb. 1823, Juli 1. in Kappel, a. Rh.; verh. 1851 mit Caroline Bürckle, geb. in Orschweiher, Baden.....1852

Giedemann, Joh., Schuhmacher, Bruder gest.....

Griesbaum, Anton, geb. 1821, Mai 15. in Rengshausen, Baden; verh. 1848 mit Josepha Wieber.....1850

Grünfelder, Jacob, geb. 1825, Sept. 4. in Klein-Steinhausen, Bayern; verh. 1851 mit Elisabeth Rohrbacher, geb. 1832, April 29. in Waldshausen, Bayern.....1849

Gußmann, Georg.....

Gußmann, Friedr., Cabinetmacher, geb. 1816, in Techentin, Meckl.-Schwerin; verh. mit Louise Mohr; beide gest.....1852

Gundach, Leonh., Schmied, geb. 1816, Juni 10. in Khur-Hessen; verh. in 2. Ehe mit Gertrude Giese; sie starb 1884, April 12.....1852

Guth, Leonhard, geb. 1826, Mai 17. in Albertsweiler, Rheinpfalz; verh. 1853, Sept. 29. mit Dorothea Kosser, geb. 1829, März 14. in Hochdorf, Würtenberg.....1852

Gieße, Carl Wilhelm, geb. 1832; verh. 1852 mit Catharine Elis. Schweitzer, geb. 1835, Nov. 16. Er starb 1856, Sept. 20.....1847

Gablenz, Carl, geb. 1829, Juli 9. in Weingarten, Baden, verh. 1852, Nov. 2. mit Elis. Rensch, geb. 1826, Febr. 28. in Nußloch, Baden...1851

Guth, Franz, geb. 1828, April 12. in Metz, Canton St. Gallen, Schweiz; verh. 1855 mit Maria Krämer, geb. 1838, März 3. in Wettelbrunn, Baden.....1849

Gfroehr, Martin, Schreiner, geb. 1818, Sept. 19. in Oberamt Sulz Würtenberg; verh. 1. Ehe mit Christine Binder in 1848; in 2. Ehe 1868 mit Marg. Lenz.....1847

Greiner, Baltasar, geb. 1818, März 24. in Bünningen, Rheinpfalz; verh. 1852, mit Magdalena Lang.....1849

Gmelch, Joseph, geb. 1819, Febr. 19. in Neumarkt bei Nürnberg, Bayern; verh. 1851 mit Maria Linder, geb. 1820, Januar 19.....1851

Eingew.

Hagy, Gregory, geb. 1825, Mai 25. in Gräfenhausen, Baden; verh. 1852 mit Louise Sartor, geb. in Bittburg Rh. Preussen. Er starb 1868, Juni 22.....1846

Hauser, Johann, geb. 1826, Dec. 4. in Schweningen, Würtenberg; verh. 1854 mit Margar. Schmidt, geb. 1839, Juli 3. in Bosenbach, Rhein Bayern.....1847

Hart, Gotlieb, geb. 1821, Nov. 21. in Nahe-Bollenbach, Rh. Preussen; verh. 1851, Nov. 7. mit Jeanette Heinzkeimer.....1851

Hartmann, Joseph, Schmied.....

Hartmann, Geo.....

Hartmann, Siemon, geb. 1818, März 1. in Distelhausen, Baden; verh. 1845 mit Wittfrau Wolfahrt, geb. Fidderlein.....1848

Hertlein, Lorenz, Bäcker, geb. 1823, März 5. in Oberlindach, Bayern; gest. 1880, Dec. 27.....

Hartung, Christ., geb. 1820, Januar 23. in Liecherode, Hessen; verh. 1846 mit Anna Cath. Preiß, geb. 1824, März 22. in Rengshausen, Hessen; sie starb 1872, Oct. 10.....1846

Hartung, Conrad, geb. 1823, Juni 18. in Liecherode, Hessen; verh. 1847 mit Elisabeth Rode, geb. 1825, Mai 22.....1848

Hassenflug, Geo. geb. 1822, Febr. 9. in Volliersheim Hessen; verh. mit Maria Elisab. Scheuffler, geb. 1829, Oct. 1. Beide gest.....

Hollricher, Peter, geb. 1833, April 24. in Nassau; verh. 1859 mit Elisab. Banze, geb. 1837, Mai 12.....1849

Hauer, Georg.....

Hauer, Wilhelm, geb. in Blankenloch, Baden; verh. mit Cath. Ulrich. Beide gest. 1849.....1847

Heß, Ehrhard, geb. 1825, Januar 2. in Wallrechten, Baden; verh. mit Caroline Brunz; er starb 1871, Nov. 1.....1850

Heß, Franz, geb. 1832, Nov. 1. in Wallrechten, Baden; verh. 1854 mit Elis. Meyer.....1850

Hebinger, Philip.....

Hecker, Peter, Schlächter.....

Hefflinger, Martin und Friedrich und Georg.....1848

Heft, Christopher, geb. 1820, Mai 29. in Rohrbach, Baden; verh. 1846 mit Catharine Heinzer, geb. 1823. Mai 19. in Gemünden, Kh. Hessen.....

Heim, Fr. Schneider.....1852

Heim, Valentin, Schneider, geb. 1832, Nov. 21. in Sondernau, Bayern; verh. 1852, Januar 1. mit Christine Engel, geb. 1830, Juli in Oestheim a. d. Rhön, Sachsen.....1852

Helmich, Geo., Schreiner, geb. 1829, März; gefallen in der Schlacht bei Gettysburg, Juli 1863.....

Helmstädter, Jac.....

Eingew.

Held, Geo., Schuhmacher, geb. 1830, August 31. in Gerstungen, Sachsen, Weimar; verh. 1857 mit Lisette Eberlein, geb. 1836 in Bretheim, Würtenberg.....1852

Hemminger, Jacob, geb. 1819, August 27. gest. 1881, Sept. 29.....

Hemminger, Amandus, geb. 1803, Januar 21; verh. in 1. Ehe mit Christine Schrenk in 2. Ehe mit Wittwe Mengel, geb. Boos.....

Henkelmann, Heinrich, geb. 1821, April 16. in Ehringen, Kh. Hessen; verh. in 2. Ehe mit Elis. Müller.....1850

Henni, Johann.....

Hermann, Georg, geb. 1822, Juli 19, gest. 1854, Aug. 28.....

Herb, Michael, geb. 1829, Sept. 8. in Nußloch, Baden; verh. 1854 mit Appolona Schuhmacher.....1850

Herb, Joseph, Anton und Louis.....

Heß, Geo., Schneider.....

Hexter, M.....

Heck, Samuel, geb. 1807, Juni 4. in Plankstadt, Baden; verh. 1832 mit Magdalene Mack, geb. 1807, Febr. 6. Beide gest.....1848

Himmel, F., Musiklehrer.....

Hiltwein, Chr., Schreiner.....

Hingerle, Valentin, geb. 1820 in Plankstadt, Baden; gest. 1889, Febr. 13...1852

Hinke, Wilhelm, geb. 1819, gest. 1880.....1842

Höffle, Peter, Schreiner.....

Hohl, Johann, geb. 1808, Nov. 7. in Leimen, Baden; verh. 1846, Nov. 11. mit Maria Winner, geb. 1820, Januar 8.....1848

Harder, Christian.....

Hoffmann, S. und Georg.....

Holverscheid, R., Uhrmacher.....1851

Haller, Geo., Schneider, geb. in Schweningen, Würtenberg; verh. in 1. Ehe 1846 mit Anna Hauser, geb. 1830 in Schweningen, gest. 1847; in 2. Ehe mit Ursala Blumer. Heller und sein zweites Weib gest. in Port Clinton, Ohio.....1847

Holzapfel, Mich., geb. in Ernstmühl, Würtenberg 1801; verh. 1821 mit Rosine Jensen; beide gest.....1851

Holzapfel, Jacob, geb. 1825, Januar 25; verh. mit Rosine Fritz. Er starb 1864, Juli 10. Wittwe heirath. Louis Cordier in 1863.....1851

Holzapfel, Gottlieb, geb. 1840, Aug. 30; verh. 1868 mit Caroline Reiter....1851

Holzapfel, Christ.....

Horn, Siemon, geb. 1819, Sept. 19. gest. 1884, März 27.....

Hartmann, Jacob.....

Heid, John, sen. geb. 1795, Oct. 21. in Pfifflichheim, Hessen; verh mit Margaretha Rübel, geb. 1800, März 13. Er starb 1877, April 21. sein Weib 1868, Oct. 14.....1851

Heid, John jun. geb. 1825, Juli 12. daselbst verh. 1853, Oct. 3. mit Christine Will, geb. 1829, Sept. 14. in Ernsthausen, Kh. Hessen.....1851

Eingew.

Heiler, Jacob, geb. 1790, April 14. in Erſchingen, Baden; geſt. 1862, Oct. 5. 1848

Huber, John.....

Hußfeld, Geo., geb. 1817, Juli 21. in Rohrbach, Kur-Heſſen; verh. 1840 mit Anna Martha Böttner.....1852

Heinerzling, Louis, geb. 1832, April 25. in Rengshauſen, Heſſen.....1851

Heim, Louis, geb. 1820, Juli 19. in Gellhauſen, Naſſau; verh. in 1. Ehe mit Eliſ. Geiß, in 2. Ehe mit Magdal. Botz.....1849

Hoffer, John, geb. 1810, Dec. 13. in Niederwiehl Schweiz; verh. 1841 mit Joſephe. Küfer, geb. in Wieſenthal, Baden.....1850

Hemmerle, Wilhelm, geb. 1832, März 16. in Graefenhauſen, Baden; verh. 1856 mit Thereſie Sickinger, geb. 1831, Mai 22. in Hamberg, Baden.....1852

Hottinger, Joſ., geb. in Herboldsheim, Baden; verh. mit Thereſie Ketterer; beide geſt.....1842

Iceman, Benedict, geb. 1818, Sept. 15; verh. mit Maria Schnecke, geb. 1822, Dec. 26. in Dühren Rh.Preußen. Er ſtarb 1873, Aug. 1. 1839

Jaeger, Carl.....

Jerges, Henry, geb. 1818, März 15. in Marienberghauſen, Rh. Preußen; verh. 1851 mit Johanna Schade.....1849

Jahndorf, Jos., Drucker.....

Jordan, Heinrich, geb. 1826, Nov. 21. in Liecherode, Heſſen; verh. 1851 mit Anna Hartung, geb. 1830, Nov. 27. Er ſtarb 1887, Mai 25...1851

Jung, Peter, geb. in Holzheim, Heſſen Darmſt. 1820. Aug. 1; verh. 1853 mit Barbara Wegerle geb. in Lampertsheim, Heſſen.....1851

Kohlmann, Johann, Steinhauer, geb. 1816, Nov. 15. in Altmurichen, Heſſen; verh. mit Dorothea Bier. Er ſtarb 1887, Mai 19.....1851

Keller, Peter L., geb. in Endingen, Canton Aargau, Schweiz; verh. mit Barbara Würſch. Beide geſt.....1836

Keller, Johann, Heinrich, Jacob, A. Joſeph.....

Kaercher, Johann, geb. 1825 in Weingarten, Baden; verh. 1850 mit Cath. Lay.....1846

Kenne, John, geb. 1825, April 19. in Leimen, Baden; verh. 1854, Juni 22. mit Eliſab. Wahler, geb. 1833, Sept. in Grafenhauſen, Baden. 1846

Kenne, Adam, Drechsler.....

Kranz, Carl, Schmied, geb. 1826, März 26. in Wiesbaden; geſt. 1864, Januar 18.....1846

Klemm, Andreas, geb. 1817 in Bayern; verh. 1855 mit Eliſ. Ziegler; er ſtarb 1883, April 3.....1849

Kerber, Vincens, geb. 1824, Juli 22. in Ehrenſtädten, Baden; verh. 1852 mit Conſtantia Eckert, geb. 1827, Juli 12. in Ambringen, Baden.....1847

Kerber, Michael, geb. 1827, Febr. daſelbſt verh. mit Thereſa Beckert aus Ehrenſtädten, Baden, verzog nach Deutſchland.....1847

Kerner, Mathias.....

Eingew.

Keßner, Peter.....
Kissel, Andreas.....
Keßler, Nic., geb. 1808, März 7.; gest. 1862, Mai 11.....
Keßler, Conrad.....
Klee, Johann Christ., geb. 1815, Febr. 22. in Ostheim a. d. Rhön; verh. 1843, Mai 9. mit Christiane Engel, geb. 1812, März 8.; gest. 1887, Aug. 17.....1848
Klei, Adam.....
Klein, Gottlieb und Johann.....
Klein Christopher, geb. 1817, Mai 25. in Nassig, Baden; verh. 1842 mit Cath. Beck, geb. 1820, Febr. 29. in Theilbacher Mühl, Baden. Beide gest.....1848
Klein, Wilhelm, geb. 1830, Nov. 14. in Bittburg, Rh. Preußen; verh. 1853 mit Christine Miller.....1850
Kurz, Jacob.....
Kunzmann, August, geb. in Kretzingen, Baden; verh. 1855 mit Magdalene Walter.....1852
Klepper, Friedr., Schreiner.....
Klotz, August, Zeugschmied, geb. 1821, Oct. 4. in Altenberg, Königreich Sachsen; verh. 1851 mit Sophie Müller, geb. 1822, Mai 8. in Güntlingen, Baden.....1850
Knopf, Georg, geb. 1816, Dec. 8. in Marolsweisach, Bayern; verh. 1837 mit Marg. Hartung, geb. 1817.....
Klueger, Georg.....
Knopf, Peter, gest.....1848
Kerste, Adam, geb. 1820, Febr. 9., gest. 1862, Nov. 7.; seine Frau Anna Elis. Scheuffler, geb. 1824, Januar 14., gest. 1869, Januar 30.
Kneis, John, geb. 1820 in Reilinger, Baden; gest. 1882, Mai 12.....
Knoebel, John, geb. in Kirchhofen, Baden.....1849
Knoebel, Anton, geb. daselbst.....1849
Köhler, F.....
Koch, Jacob, geb. 1819; gest. 1882, Juni 22.....
Koch, John, Schneider.....
Koch, Wilhelm, geb. 1835, Febr. 18, in Oberbeerbach, Hessen Darmstadt; verh. 1855 mit Elisab. Keller; er star 1883, Oct 12.....1848
Koegele, Melchior, John.....
Koegele, Frank, ertrunken.....
Kroehm, Joseph.....
Kronthal, Jos., geb. 1826 in Bayern; verh. 1860 mit Therese Panberger...1852
Krupp, Johann, geb. 1822, Januar 28. in Knebelberg, Rh. Bayern; verh. 1849 mit Cath. Siemon, geb. 15. Oct. 1828 in Neunkirchen, Rh. Preußen.....1845
Krupp, Jos., in Indiana wohnhaft.....

Eingew.

Kranz, Balthasar, geb. 1799 in Wiesbaden, Nassau; verh. 1825 mit Elise Haßloch, geb. 1801, Juni 22. Er starb 1867; seine Frau 1882 Febr. 8.....1848

Kerner, Sephan, geb. 1811, April 25.; gest. 1887, Febr. 5.....

Kubach, Friedr., geb. 1822, Mai 1. in Liedolsheim, Baden; verh. 1850, Juli 7. mit Magdal. Schöpfle, geb. 1833, Aug. 31. in Kretzingen, Baden. Er starb 1865, Januar 8.....1835

Kubach, Louis.....

Kuhmann, August.....

Kugler, Johann, geb. 1814, Mai 31. in Sexelberg, Würtemberg; verh. 1850 mit Maria Leick.....1848

Kugler, Geo.....

Kuhl, Johann.....

Kunz, Philipp, Barbier, geb. 1819 in Rh. Bayern, verh. 1840 mit Charlotte Wendel. Beide gest.....1847

Kunze, Johannes, geb. 1801, Janur 9. in Hessen, gest. 1877, März 15.....

Knoepfle, J. J., Sen., geb. in Oberamt Sulz, Würtemberg; verh. mit Barbara Filmer.....1846

Knoepfle, Jac., Jr., geb. 1836 daselbst.....1846

Knoepfle, Geo., geb. 1826, June 12. daselbst; verh. 1849 mit Regina Meyer, geb. 1825, Nov. 30. in Weingarten, Baden.....1846

Kraemer, Johann, geb. 1803 in Amt Stauffen; verh. mit Agnes Andres, geb. 1805. Er starb 1859, Juli 2; sein Weib 1882, Mai 22..1852

Kiefer, Valentin, Schreiner, geboren 1830, Juni 21; verh. 1855 mit Anna Schneckenberger.....1852

Krebs, Carl, geb. 1818, April 18. in Winterborn, Rh. Bayern; verh. 1845 mit Elise Unckrich, geb. 1823, Oct. 9. in Hofstädten, Bayern...1845

Kraemer, Wilhelm, geb .1843, Juni 15. in Wettelbrunnen, Baden; verh. 1866 mit Julia Lalle, geb. 1843, Juni 15.....1852

Knauer, Geo., geb. 1822, Oct. 18, in Niederfilbach, Sachen, Cob. Gotha; verh. in 3. Ehe mit Eva Marg. Wittmer.....1848

Knauer, Johann Ulrich, geb. 1825, April 26. in Streitberg, Bayern; verh. 1852 mit Elisab. Bantel. Er starb 1888, Januar 3., sein Weib 1887, Nov. 12.....1847

Kromer, Wendelin, geb. 1796, Mai 1. in Graffenhausen, Amt Ettenheim, Baden; verh. mit Helene Broseмer, geb. 1802, Mai 31. Er starb 1856, Sept. 4; sein Weib 1868, Juli 28.....1851

Kromer, Otto, geb. 1837, April 9. daselbst; verh. 1861 mit Maria Lachenauer, geb. 1837, April 18. in Perkins Township, Erie Co., O..1851

Kromer, Friedrich Wilhelm, geb. 1839, Juli 17.; gest. 1856, April 7.....1851

Kromer, Carl Adolph, geb. 1843, März 3., gest. 1854, Sept. 5.....1851

Kromer, Andreas, geb. 1786, verh. mit Marg. Werner, geb. 1797. Er starb 1859, April; sein Weib starb 1855.....1844

Leiß, Joseph, geb. 1822, Januar 19. in Schmittweiler, Bayern; verh. mit Eva Groß.....1844

Eingew.

Langenberger, Adreas, geb. 1812, Aug. 3. in Frahnhof, Bayern; verh. 1846 mit Lina Schuppel. Sie starb 1873.....1851

Landeck, Johann, geb. 1813, Januar 11., gest. 1869, Sept. 11.....

Lehrman, Christ.....

Lehr, Baltasar, Schreiner, geb. in Hering, Hessen.....

Lehr, Johann.....

Lehr, Adam.....

Lehr, Heinrich, geb. in Gorchenhausen 1827; verh. 1852, Aug. 6. mit Maria Schneider, geb. 1834 in Jochenheim Großh. Hessen.....1847

Lehr, Theodor, Arzt.....

Lehr, Georg, Rasirer.....

Landau, Heinrich, geb. 1816, Juni 29., gest. 1865, Nov. 16.; sein Weib Cath. geb. 1816, Juli 15., gest. 1879, Juni 2.....1851

Lange, F. R., Apotheker, geb. 1819 in Goettingen, Hanover; verh. 1852 mit Emilie Gaa, geb. 1833, April 28. Sie starb 1861, Oct 22....1848

Lungwich, Anton, Schuhmacher, geb. Allerheiligen 1830 in Bittburg, Rheinpreußen.....1850

Langendörfer, J. A.....

Lanz, Georg C. — Philipp und — Samuel.....

Lautenschläger, Michael.....

Lehmann, C. Schuhmacher.....

Leonhauser, Conrad, Grobschmied, gebürtig aus Rauschenbach, Hessen..... 1849

Leibundguth, Jac., geb. in Mauschnau, Schweiz; gest.....1849

Leimgruber, Joseph und Fr.....

Link, Moritz, geb. 1832, Janur 15. in Bremgarten, Amt Stauffen, Baden; verh. 1855, Febr. 22. mit Theresia Kraemer, gest; in 2. Ehe am 9. Mai 1859 mit Marie Nothburga Willi.....1851

Link, Ehrhard, geb. in Bremgarten, Baden am 8. Januar 1826.....1846

Link, Martin und Johann.....

Link, Andreas, Wagenmacher, geb. 1824, April 9. in Schönberg, Würtemberg; verh. 1850 mit Marg. Cath. Brund, gest.; in 2. Ehe 1854 mit Cath. Lutz.....1848

Leser, Chas., Weber, geb 1817, Januar 28. in Kappel am Rhein; verh. mit Ursala Feist. Er starb 1886, Nov. 8.....1846

Leser, Joseph, geb. 1814, März 12. in Kappel, am Rhein; verh. mit Anna Maria Kraemer, gest. 1856; verh. 1856 mit Regina Schelling. Er starb 1874, Sept. 1.....1848

Lechlaitner, A., Maurer, geb. 1815, Juli 27. in Elmen, Tyrol; verh. 1850 mit Regina Gerold.....1852

Lorch, Tadäus, geb. 1822, Oct. 27. in Gammertingen, Hohenzollern-Siegm; verh. 1847 mit Franziska Döbele.....1849

Lorch, Theodor, geb. 1828, Nov. daselbst; verh. mit Alvina Schultz.....1849

Lerch, Wilhelm.....

Lotz, Heinrich, geb. 1815, Juni 8. in Hessen; gest. 1888.....

Eingew.

Lehrmann, G. D.....

Luders, Ludwig, Schreiner.....

Lutz, Georg, geb. in Hering, Kreis Dieburg, Großherz. Hessen; verh. mit Elisab. Uhrich. Er starb 1852 an Cholera.....1849

Lutz, Henry, Plasterer, Sohn des genannten, geb. daselbst; gest.....1847

Lutz, Adam.....Lutz, John.....Lutz, Jacob.....1849

Linder, Carl, geb. 1820, Aug. 16. in Lennep, Preußen; gest. 1866, Sept. 16..

Mergard, Georg, jun., geb. 1821, Feb. 25. in Neu-Morschen, Khurhessen; verh. 1847, Mai 8. mit Anna Eva Völker, geb Febr. 16. in Reinboldshausen, Kreis Hersfeld.....1847

May, Jacob, geb. 1798, Jan. 4.; gest. 1872, Juni 23., sein Weib Elisab. Suhtheimer, geb. 1799, starb 1866, Jan. 29.....1848

Marquard, Adam, geb. 1819, in Fahrweisfach, Bayern.....1847

Marquard, Johann Georg, und Johann. Beide gest.....

Marquard, Georg, geb. 1824, Nov. 10. daselbst; verh. 1853 mit Sophie Wagner, geb. 1833, Juli 29. in Hessner Haßloch, Würtenberg..1851

Martin, Michael, Schreiner.....

Marx, Joseph.....

Messer, Joseph.....Carl.....Messer, D.....

Murschel, Jacob, Bäcker, geb. 1825, Jan. 1. in Bernhausen, Würtenbg.; verh. 1854, mit Margar. Jüngling.....1852

Murschel, Michael, Wagenmacher, geb. 1829; verh. mit Rosina Bender. Beide gest.....1852

Matern, Heinrich, geb. 1828, in Weilburg, Nassau; verh. mit Lena Linkenbach aus Bad Ems, Nassau.....1849

Matern, Philip, geb. 1838 in Wiesbaden, Nassau; verh. in 1. Ehe mit Tina Hornung; in 2. Ehe mit Cary Werner.....1852

Mader, Martin.....

Moeder, Johann, geb. 1822, März 15.; gest. 1878, April 28.....

Michel, Christ.....

Molter, John, geb. 1813, Decemb. 18. in Eßweiler, Rh. Bayern; verh. 1848 mit Magdalene Graul, geb. 1829, Dec. 15. in Hockenheim, Baden.....1841

Molter, Philip, geb. 1814, März 20., gest. 1882, Juli 15.....

Mann, Conrad, Schneider.....1845

Molitor, Joseph, Schreiner.....

Marschall, Georg, geb. 1826, Mai 10. in Pfistegheim, Hessen; verh. 1852, Nov. 21. mit Elisab. Lehman, geb. 1828, April 24. in Nordheim, Hessen.....1851

Marschall, Carl, Schreiner.....

Marschall, Werner, geb. 1821, Nov. 8. in Baumbach, Kh. Hessen; verh. 1852, März 28. mit Catharine Bickel, geb. 1821, August 26....1850

Marschall, Michael, geb. 1824, Juli 17. in Unterbaumbach, Hessen; gest. 1884, Aug. 30.....1850

Eingew.

Marschall, Nicol., geb. 1815, Febr. 15. in Lichterode, Hessen; verh. in 1. Ehe mit Anna Elis. Schmidt; in 2. Ehe mit Cath. Elis. Erckmann. 1848

Maier, Math., Küfer, geb. 1794, Mai 19. in Eller, Rh. Preußen, gest. 1852; sein Weib Maria Anna Prohl starb 1871. 1847

Maul, Jacob, sen., geb. 1800, Sept. 29. in Oberbeerbach, Hessen; gest. 1876, Juni 11. 1848

Maul, Jac., jun., geb. 1825, Juni 16. daselbst; verh. 1851 mit der verstorbenen Catharine, geb. Heck, geb. 1832, Sept. 19. in Plankstadt, Baden. 1848

Mayer, Joseph. Conrad. Adam.

Maier, Peter, geb. 1826 in Eller, Rh. Preußen. 1847

Meyer, Johann, geb. 1834, Dec. 27. in Kirchhofen, Baden; verh. 1857 mit Elis. Dennis. 1851

Mayer, Bernhard, geb. 1814 in Groß-Heppach, Würtenberg; verh. 1852 mit Eva Elisab. Dörflinger. 1846

Maier, Jacob, geb. 1819 in Eller, Rh. Preußen. 1847

Meyers, W. F., geb. 1828, Juni 30.; gest. 1877, Jan. 13. 1848

Metzger, Jacob, geb. 1818, Dec. 15. in Horschbach, Rh. Bayern; verh. 1842 mit Charlotte Jung, geb. 1821, April 22. 1848

Missig, Conrad, geb. 1819, Febr. 2. in Dorndiehl, Hessen; verh. 1848, Mai 12. mit Dorothea Daniel, geb. 1821, Febr. 2. daselbst. Er starb 1887, Juni 4. 1852

Missig, Jacob, geb. 1821, Oct. 24. in Dorndiehl, Hessen Darmst.; verh. 1848 mit Margarethe Hermann, in 2. Ehe 1849, Aug. 20. mit Cath. Korb, geb. 1833, Sept. 11. in Thompson, Seneca Co., Ohio. 1847

Metzger, Peter, geb. 1821, Juni 26. in Horschbach, Bayern; verh. 1848 mit Barbara Kenne, geb. 1820, Oct. 18. in Leimen, Baden. 1844

Miller, Georg, geb. 1825 in Kreisdorf, Landgr. Ebern, Bayern; gest. 1864, Febr. 16. 1849

Mitschler, S.

Mergard, Georg, sen., geb. 1796, Oct. 6. in Neumorschen, Kh. Hessen; verh. Sept. 1823 mit Christine, geb. Gunkel, geb. 1796. 1847

Miller, A., Bäcker, geb. 1818; gest. 1865, Aug. 10.

Miller, Adam, geb. 1782; gest. 1855.

Miller, Abraham, Buchbinder, geb. in Neuchatel, Schweiz. 1849

Miller, Christian, Schreiner.

Miller, Chas., Schneider, geb. 1829, Mai 8. in Holzheim, Nassau; verh. 1849 mit Angeline Dörflinger. 1849

Miller, Johannes, geb. 1813, Dec. 4. in Uckersdorf, Nassau; verh. 1842 mit Cathar. Donsbach, geb. 1815, Dec. 25. 1852

Miller, Johann, und Miller, Joseph.

Miller, Wilhelm, geb. 1801, März 20. in Flacht, Nassau; verh. 1829 mit Elis. Dietrich aus Holzheim, Nassau. 1851

Miller, Wilhelm, geb. 1819, Aug. 4. in Amt Kriebitz, Mecklenb. Strelitz; verh. 1851 mit Louise Einknopf. 1852

Eingew.

Most, Leop., Küfer.....

Mooß, Adam, Schuhmacher, geb. 1819, Mai 19. in Sondenheim, Bayern; verh. in 1. Ehe mit Franziska Stark; in 2. Ehe 1849 mit Anna Maria Klüber, geb. 1817, Aug. 23. in Brückenau, Bayern....1849

Meister, Wilhelm.....

Mott, John, Cabinetmacher.....

Mutz, David, Drechsler.....

Mutz, Fridolin.....

Müller, Heinrich, geb. 1808, Juli 25. in Unkstein, Bayern; verh. mit Susanna Heck.....1846

Neumeyer, Bernhard Thomas, Bäcker, geb. 1822, Oct. 25. in Brettheim, Würtenberg; verh. 1852 mit Cath. Laubscher, geb. 1834, Mai 16. in Sandusky.....1845

Neuser, Siemon.....

Nübling, August.....

Nübling, Peter, Schuhmacher.....

Nusly, Vincent, Uhrmacher, geb. 1817, April 22. in Kaltbrunn, Canton St. Gallen, Schweiz; verh. in 1. Ehe 1840, Aug. 1. mit Maria Crescentia Bettiger, geb. 1816, Aug. 3., sie starb 1851, April 30.; verh in 2. Ehe 1854, Feb. 22. mit Dorothea Müller, geb. 1831, Aug. 1.....1847

Nutter, Adam.....

Neuert, Ludwig, geb. 1809, Aug. 15. in Leimen, Baden; verh. 1832 mit Elisabeth Hohl, geb. 1811, Juli 2. Beide gest.....1846

Neuert, Johann Mich., geb. 1834, Juni 15.....1846

Neuert, Johann Jacob, geb. 1837, Mai 20.....1846

Neuert, Louis, geb. 1848, Juni 10.....1846

Obert, Josesh, geb. 1801, März 19. in Schuttern, Baden; verh. 1836 mit Barbara Haus, geb. 1811, Sept. 29. in Bodesweiher, Baden. Er starb 1875, Aug. 10.....1836

Obergefell, Jos, geb 1830, Juli 4. in Kippenheim, Baden; verh. 1854 mit Victoria Bührle, sie starb 1888.....1852

Oertel, Heinrich.....

Ohlemacher, Philip, geb. 1830 in Nassau, a. Rh.; verh. 1853 mit Elis. Schmidt, gest. 1870; verh. in 2. Ehe 1871 mit Marg. Zerbe...1851

Opp, Johannes, geb. 1826, Juli 5. in Mandel, Rh. Preußen; verh. 1838 mit Elis. Brandenberger, in 2. Ehe 1849.....1850

Otto, Louis, Schuhmacher.....

Oehm, Bernhard, geb. 1805, Febr. 1. in Erschrode, Hessen; verh. 1824 mit Barb. Christine Stippich. Beide gest.....1851

Ortlieb, Christ., Maurer.....

Oswald, Andreas, geb. 1826, Sept. 29. in Oberndorf, Bayern; verh. 1854 mit Helene Frey.....1852

Eingew

Pommert, Peter, geb. in Reidelsheim, Baden; verh. 1852, Sept. 28. mit Cath. Schumacher, geb. 1830, März 12. in Walldorf, Baden. Er verungl.....1847

Pabst, F., Grobschmied.....

Pietschmann, Jos. geb. 1808, März 22. in Nirdorf, Böhmen; verh. in 3. Ehe mit Carol. Schade.....1852

Pfleger, Geo., Schuhmacher.....

Prediger, Conrad, geb. 1822, Mai 19. in Oberellenbach, Hessen; verh. 1848 mit Mariane Sotten, geb. 1827, Mai 6. in York Co., Pennsylv. Beide gest.....1846

Prediger, Martin, geb. 1818, März 2., daselbst verh. mit Elis. Friedrich. Er starb 1868, Juni 27; sein Weib starb 1887, Juli 19.....1852

Prediger, Justus, geb. 1827, April 1. daselbst.....

Pusch, Carl Franz, geb. 1821, Dec. 10. in Preussen, gest. 1879, Oct. 24.; seine Gattin 1. Ehe Elisab., geb. 1834, Dec. 4., gest. 1871, Oct. 23.....

Plate, Carl, Schullehrer, geb. 1811, Mai 4. in Westphalea; sein Weib Marie geb. 1818, März 6., starb 1861, Aug. 22.....1848

Peter, S.....Peter, Georg.....Peter, John.....

Pretzler, Geo., Bäcker.....

Quehl, Joh. Claus, Schreiner, geb. 1823, Juni 20. in Seiertshausen, Amt Neukirchen, Kh. Hessen; verh. 1850, Aug. 6. mit Elisab. Knerr, geb. Oct. 1826 in Waldshausen, Rh. Bayern.....1847

Quehl, Fred, Schneider.....

Rohrbacher. Fr. Wilh., geb. 1822, Aug. 22. in Weingarten, Baden; verh. 1850 mit Rosine Wentz.....1839

Rohrbacher, Geo. J., Schneider, geb. 1815, Juni 7. in Weingarten, Baden; verh. 1840 mit der verst. Sarah Eckers.....1837

Riede, Heinrich und Riede, Michael.....

Rehberg, Johann Carl, geb. 1797 in Bellin, Amt Güstrow, Meckl. Schwer.; verh in 1. Ehe mit Auguste Bohndorf, gest. 1851, Sept. 19., verh. in 2. Ehe mit Friedr. Pohl; er starb 1882.....

Rehberg, Wilhelm, geb. 1825, Jan. 9. in Alt-Schwerin, Kreis Malchow, Meckl. Schw.; verh. 1848 mit Louise.....1849

Rehberg, John Helmuth, geb. 1827, Febr. 10. daselbst; verh. 1852 mit Sophie Warnke. Er starb 1888, Mai.....1852

Rehberg, Friedr. Christian, geb. 1829, Sept. 19. daselbst; verh. 1853 mit Johanna Berger.....

Rehberg, Heinrich. geb. 1852 daselbst; eingewandert mit den Eltern und seinem Bruder Fried. Christ. in.....1853

Reichenbach Jacob und Heinrich.....

Rittmann, Bernhard, Schuhmacher.....

Reichle, A.....

Eingew.

Riesterer, A., geb. 1821, Nov. 17. in Baden; gest. 1877, Sept. 27.....1850

Reiter, Geo.....1848

Reiß, Peter, geb. 1823, Aug. 15. in Rh. Bayern; verh. 1847 mit Elisab. Reinheimer, welche 1854, Oct. 16. starb, in 2. Ehe 1854, Decemb. 7. mit Martha Elisab. Brenzel. Er ward verwundet in der Schlacht bei Gettysburg 1863, Juli 2. und starb im Hospital, Juli 9. 1863.....1848

Renner, Johann.....Renner, M., und Renner, Ludwig.....

Raber, Carl.....

Reimer, Wm.....

Rebenbach, Dan., Schreiner, geb. 1827, Sept. 9. in Lahnmillbach, Bayern; verh. 1852 mit Elis. Dehnhard.....1849

Riemenschneider, Geo., Schuhmacher, geb. in Liecherode, Amt Rothenburg, Kh. Hessen.....1848

Richter, Ehregott, geb. 1813, Apr. 25. in Arnsdorf, Sachsen; verh. 1848. Februar 23. mit Barbara Schumacher, geb. 1826, Mai 14.....1848

Rieder, Georg und Conrad.....

Richter, John, geb. 1811, Oct. 10. in Kleinsteinbach, Baden; verh. 1838 mit Anna Berthold, geb. in Neuenburg, Baden.....1843

Riede, Carl, geb. 1824, Nov. 22. in Hofgeismar, Kh. Hessen; verh. 1850 mit Helene Knopp, geb. 1825, Febr. 14. in Hohenstrausen, Würtenberg. Ertrunken 1874, Oct. 19.....1847

Reiß, Johann und Joseph.....

Richter, Abraham, geb. 1808, Febr. 25. in Plankstadt, Baden; verh. 1830, Nov. 11. mit Margar. Schissler, geb. 1805, Juli 20. Er starb 1875, Sept. 23.....1852

Rinkleff, Franz, geb. 1829, Mai 6. in Schwetzingen, Baden; verh. 1852 mit Cath. Molter.....1849

Riesterer, Joseph.....

Robrahn, Julius, Schneider, gest.....

Roth, Louis, geb. 1830 in Marienbrunn, Bayern; verh. 1855 mit Agnes Brod, geb. 1826, Aug. 10. in Marktheidenfeld, Bayern; er starb 1875, Sept. 24.....1852

Roth, Adam, geb. 1832, Juni 23. daselbst gestorb. ledig 1859, Dec. 29.....1852

Roth, Franz, geb. daselbst, seine Frau Christine Bredbeck, starb 1888.....1852

Roth, Franz Joseph, geb. 1826, daselbst gest. 1868.....1852

Roth, John, gest. 1876.....1852

Roth, Carl, Schreiner.....1852

Roth, Andreas, Gärtner.....1852

Roeber, Moritz, geb. in Schoppan, Sachsen, gest.....

Roll, J.....

Roß, Chas., geb. 1822, Juli 8. in Heinebach, Hessen; verh. mit der verst. Martha Elisab. Miergard, geb. 1830, April 7. in Neumorschen, Kh. Hessen.....1848

Rosenbaum, Fred., geb. 1818, gest. 1860, Sept. 2.....

Eingew.

Rosenbaum, Eduard.....
Rau, Johann, geb. 1816, Dec. 15. in Groß-Weichlareith, Bayern; verh. 1858 mit Maria Martha Ermisch.....1852
Roß, Heinrich, Schreiner; in der Soldatenheimath in Dayton, Ohio.....1848
Roß, Conrad, Grobschmied.....
Rueff, Hermann, geb. 1829, Mai 20. in Ulm; verh. 1852 mit Wilhelmine Rümmele..... 1849
Rueff, Anton und Wilhelm.....
Rümmele-Familie gebürtig aus Zell im Wiesenthal, Baden.....1849
Rümmele, C. F., geb. 1816, Dec. 25. gest. 1867, Oct. 17.....
Rümmele, August, geb. 1818, Dec. 6. gest. 1857, Sept. 1.....
Rümmele.....Gustav.....Joseph.....und Rudolph.....
Ronshausen, Heinrich, geb. 1822, Sept. 3. in Neumorschen, Kh. Hessen; verh. 1848 mit Anna Maria Braun, geb. 1825, Aug. 12. in Nußloch, Baden; er starb Nov. 11. 1857; Wittwe heirathete 1860, Juli 2. Michael Oppert.....1847
Ruppert, John Philipp, geb. 1813, Dec. 29. in Marktheidenfeld, Bayern; verh. 1838 mit Ursala Greser. Beide gest.....1847
Rupprecht, Jacob, Schneider.....
Rupprecht, John, Schuhmacher, geb. 1824, Juli 27. in Griesheim, Hess. Darmst; verh. 1851 mit Caroline Meyer. Er starb 1882, Mai 24.....1847

Sick, Friedrich, geb. 1825, August 26. in Theningen, Baden; verh. 1850 mit Friedrick Bechtel, geb. 1829, Juni, in Blansingen, Baden.....1850
Stroh, Michael, geb. 1825, April 14. in Plankstadt, Baden; verh. 1849, Sept. 18. mit Appolona Hingerle, geb. 1826, daselbst.....1850
Sartor, Joh. Babtis., Schreiner, geb. in Bittburg, Rh. Preussen; verh. mit Christine Fassbinder, geb. in Dinnwald, Rh. Preussen.....1849
Sartor, Mathios, Schreiner, geb. das. verh. mit Frangisca Strupp aus Baden.....1850
Sartor, Jacob, geb. daselbst; verh. mit Anna Goergen, Rh. Preussen..... 1850
Straub, Moritz.....
Schade, Christian, geb. 1793, in Kelbera, Preussen; verh. mit Johanna Schmidt. Er starb 1849, Juli; sein Weib 1868, Nov. 23....1849
Schade, Wilhelm, Schreiner, geb. 1825, April 10. in Frankenhausen, Schwarzb.-Rudolphst. verh. 1849, Mai 6. mit Henriette Andrä, geb. 1829, Nov. 24. in Fürstenth. Sondershausen.....1849
Schade, Heinrich, geb. 1827, Juni 27, gest. 1868, Jan. 16.....
Scherf, Johann, geb. 1825, Aug. 28. in Hochheim bei Worms; verh. 1854 mit Cath. Weimer.....1851
Scheuffler-Familie gebürtig aus Holzdorf, Hessen.....1852
Scheuffler, Joseph, geb. 1836, Mai 26; verh. mit Anna Cath. Bork.....
Scheuffler, Carl, Conrad, gest.....
Scheuffler, Conrad, geb. 1831, gest.....

Eingew.

Scherer, Jacob, geb. 1825, Sept. 29. in Waldshausen, Bayern ; verh. 1851, Juni 3. mit Louise Wagner, geb. 1831, Januar 28. in Bottenbach, Rh. Bayern. Er starb 1885, März 9.....184

Scherer, Johann Jacob, geb. 1821, Aug. 15. in Essweiler, Rh. Bayern ; verh. 1845 mit Henriette Bachmann, geb. 1824, Juni 1. in Hünschweiler, Rh. Bayern.....1852

Scherer, Jacob, geb. 1828, April 23. daselbst verh. 1847 mit Elis. Schweitzer, geb. 1825, Febr. 8. in Waldshausen, Rh. Bayern. Er starb 1881, Aug. 26.....1847

Scherer, Georg, geb. daselbst ; verh. 1850, Oct. 3. mit Magdalena Hopfinger geb. 1831, Sept. 14. in Eisenstahl, Rh. Bayern.....1848

Schelb, Joseph, geb. 1821, Januar 21. in Munzingen, Baden ; verh. 1849, Januar 9. mit Franziska Rümmele. Er starb 1861, März 28.1849

Schenk, Wilhelm, Bäcker.....

Scherz, Louis, geb. 1826, Juni 12. in Rohrbach bei Heidelberg ; verh. 1849, Oct. 9. mit Anna Stettler geb. 1828, Mai 1. in Wankheim, Würtemberg ; verh. in 2. Ehe mit Marie von Sickel.....1847

Schäfer, Georg Paulus, geb. 1828, Juni 6. in Waldshausen, Bayern ; verh. 1851 mit Margar. Brenkmann, geb. 1831, Febr. 28. Er starb 1856, Febr. 7.....1848

Schett, Heinrich und Conrad.....

Scheel, Daniel, geb. 1817, Febr. 23. in Thalingburen, Holstein ; verh. 1853, Mai 6. mit Elisab. Kunkel, geb. 1834, Juli 13. in Seehof, Hessen-Darmstadt.....1848

Sprau, Adam, geb. 1816, Mai 22 in Waldshausen, Bayern ; verh. 1842 mit Cath. Schweitzer, geb. 1817, Oct. 8. daselbst. Er starb 1852, Dec. 5.....1848

Schlenk, Salomon, geb. 1825, März 13. in Laichingen, Würtenberg ; verh. 1852, März 2. mit Anna Maria Kögele, geb. 1830, Aug. 20. daselbst.....1852

Schrenk, C. F., Gärtner, geb. 1815, Aug. 23. in Zell im Wiesenthal, Baden; verh. 1851 mit Josephina Delor, geb. 1820 in Nancy, Frankr. Er starb 1882, Sept. 21.....1849

Schaub, Carl, Küfer, geb. 1819, Juni 22. in Russheim, Baden ; verh. 1846 mit Friederike Haushalt ; gest.....1850

Schaub, Ferdinand, geb. 1820, Oct. 19. in Orschweiher, Baden ; verh. 1854 mit Cath. Schmidt, geb. in Gochsheim, Baden.....1849

Schaub, Heinrich und Jacob.....

Schrei, Ferd., Schullehrer, geb. 1806, April 13. in Odenkirchen, Preussen ; gest. 1878, Juni 28 ; sein Weib Helene, geb. 1806, April 21. starb 1869, Nov. 22.....1851

Schmidt; Joh., geb. 1826, Juli 16. in Rengshausen, Hessen ; verh. 1853, Juli 28. mit Anna Elis. Leidorf, geb. 1834, Juli 11. in Wichte, Rh. Hessen.....1847

Schmidt, Theobald, geb. 1824 in Elsaß ; verh. 1848 mit Elisab. Linker... 1847

Schmidt, Joseph, Maschinist.....

Schmidt, Peter, geb. 1799, Aug. 27., gest. 1877, Sept. 20.....

Eingew.

Schmidt, Jacob, L. und Georg.....
Schmidt, G., Sattler.....
Schmidt, Martin, Philip und Christoph.....
Schmidt, Heinrich, geb. 1823, Juli 14. in Rengshausen, Hessen; verh. in 1. Ehe 1847 mit Anna Elisabeth Heinzerling, geb. in Wichte, Hessen; sie starb 1852, Juli 31.; verh. in 2. Ehe 1853 mit Maria Magdalena Geiss, geb. in Gellenhausen, Kh. Hessen.....1847
Schmidt, Eduard, Schmidt, Wilhelm.....
Sorgel, Georg.....
Schnecke, Johann, geb. 1786, gest. 1849, Juli 20. sein Weib Catharina Lauer, geb. 1790 in Saarlouis, Rh. Preussen, starb 1849, Juli 18.....
Schnecke, Fr.....
Schuck, Joh. Peter, geb. 1820, Dec. 24. in Naussau, Hessen: verh. in 1. Ehe mit Catharina, gest. 1866, in 2. Ehe 1868 mit Magdalena Frey. Er starb 1888, Juni 29.....1851
Schneider, Andreas, geb. 1809, gest. 1861, Oct. 12; sein Weib Cath. geb. 1815, starb 1863, Oct. 25.....
Schneider, Geo.....A.....Chas.....
Schumacher, Martin, geb. 1803, Mai 7. in Walldorf, Baden: verh. 1825 mit Margar. Schweinfurth, geb. 1803, Dec. 18.....1847
Schumacher, Jacob, geb. 1828, Januar 10. daselbst; verh. 1852 mit Maria Barbara Vorfelder, geb. 1834, Oct. 20.....1847
Schott, Jacob und Wilhelm.....
Schott, Emrich, geb. 1797 Nov. 11. gest. 1862, Juli 29.....
Schweiger, Jacob.....
Schwab, Joseph, geb. 1823 in Bischbrunn, Bayern; verh. mit Barbara Ebert; gest. 1862, Mai 3.....1849
Schwab, Martin.....
Schwartz, Christoph und Martin.....
Schweder, Bernhard, Fuhrmann.....
Schwein, Philip, Grobschmied, geb. 1823, Juni 13. in Rambach, Nassau; verh. Sylvesterabend 1850 mit Wittwe Cathar. Giese.....1846
Schwein, Heinrich, geb 1826, daselbst; gest. 1879, Mai 18.....1852
Schweinfurth, Abraham, geb. 1827, Novemb. 17. in Hockenheim, Baden; verh. 1850, Oct. 1. mit Barbara Bechtel, geb. 1828, Mai 15..1852
Schweinfurth, Heinrich.....
Schwehr, Johann, Grobschmied.....
Stoll, Chas., geb. 1822, Aug. 24. in Ehrenstädten, Baden; verh. 1852 mit Cathar. Keller.....1847
Senner, Christ., Maurer.....
Schiel, Eduard, Maurer.....
Schenk, Bernhard, Fuhrmann.....
Schieble, Joseph.....

Eingew.

Schissler, Martin, Drechsler.....1851

Schumacher, Georg, Maurer.....

Seibel, Johann, geb. 1820, Febr. 12. in Hauenstein, Rh. Bayern; verh. 1851 mit Margar. Bieck, geb. 1828, Febr. 2. in Schieferstadt, Rh. Bayern. Er starb 1884, Febr. 4.....1851

Siedler, Geo., Cigarrenmacher.....

Siegfried, Johann, geb. in Hessen.....1847

Siegler, Christoph.....

Siegling, C. J., Büchsenschmied, geb. 1812, Aug. 31. in Erfurth, Sachsen; verh. 1841 mit Wilhelmine Letthaus. Er starb 1887, Juli 2...1851

Siegrist, John, Steinhauer.....

Seibert, Johann, Buchbinder.....

Silva, L. A., Arzt, geb. 1817, Febr. 28. gest. 1875, Decemb. 29.; seine 1. Frau Elise, geb. 1825. starb 1849, April 23., seine 2. Frau Maria, geb. 1815, Dec. 24. starb Febr. 5, 1855.....1849

Schneider, Caspar, geb. 1822, Juli 10. in Ostheim a. d. Rhön, Sachs. Weimar; verh. 1850 mit Christine Hemberle, welche 1868 starb...1847

Strasser, Andreas, geb. 1820, Sept. 14. in Amt Grunern, Baden, gest. 1882, Mai 9.....

Schmidt, Christian und Nathanel, Schreiner.....

Schnaitter, Cornelius, Schneider, geb. 1830, Sept. 2. in Tegensee, Bayern; verh. 1855 mit Susane Kranz, geb. 1832, Aug. in Wiesbaden, Hessen.....1849

Schnaitter, Carl, in Toledo.....1851

Solomon, Chas.....

Späth, Conrad, geb. 1827, Febr. 25. in Bermeringen, Würtenberg; verh. 185.., Decemb. 31. mit Elis. May, geb. in Seehof, Hessen; in 2. Ehe mit Maria May.....1848

Sprau, Paul, geb. 1832, Oct. 9. in Bottenbach; verh. 1858 mit Christine Wiessner, gest. 1885; verh. in 2. Ehe 1887 mit Wittwe Anna Scherer, geb. Bürckle.....1852

Sprau, Georg, geb. 1829, Januar 10.; das. verh. 1856 mit Eva Heid, geb. in Pfifflichheim bei Worms.....1848

Sprau, Jacob, geb. 1834, März 2.; das. verh. mit Cath. Guthjah; sie starb 1886; er starb am 5. März 1889.....1852

Sprau, Christ., geb. 1825, Juli 10. in Waldhausen, Rh. Bayern; verh. 1850 mit Cath. Rohrbacher, geb. 1828, Aug. 6. Er starb 1885, Apr. 20. sein Weib starb 1888, Mai..... 1848

Spoehr, Fr., geb. 1827, Aug. 12. in Ellenbach, Kreis Rothenburg, Hessen; verh. in 1. Ehe, 1846, mit Christine Berlet, geb. 1823, Juni 25. in Niederaula, Kr. Hirschfeld; sie starb 1852, Sept. 16.; verh. in 2. Ehe 1855, Juli 21. mit Catharine Oehm, geb. 1824, Oct. 24. in Erschrode, Kh. Hessen.....1846

Sproesser, Apotheker.....

Spittel, B. und Wilhelm.....

Eingew.

Spiegel, Georg, Schlächter, geb. 1823, Sept. 1. in Warktheidenfeld, Bayern; verh. 1855 mit Cathar. Vogel, geb. 1818, Oct. 28. in Gräfenberg, Bayern. Er starb 1874, Oct. 15. 1852

Stack, Michael. .....

Springer, Heinrich. 1849

Studemann, Johann und August. .....

Staeffler, Mich. Joh., Schuhmacher, geb. 1817, Aug. 17. in Castlauen, Preussen; verh. mit Dorothea Lehnhard. Er starb 1882, März 11. 1848

Stahl, Georg, geb. 1825, Sept. 22. in Rh. Bayern; verh. 1850 mit Elisab. Reinmiller. 1848

Schemmenauer. .....

Staible, Leop. und Jacob. .....

Steinhausen, Alex. .....

Steitz, Jacob, Polsterer. 1849

Steuck, Wilh. Eduard, geb. 1816, Sept. 29. in Jastrow, Rußland; verh. mit Johanne Khristiane Streje, geb. 1823, Nov. 22. Er starb 1876, Sept. 4. 1852

Stippich, Conrad, geb. 1827. Apr. 22. in Erschrode, Hessen; verh. 1852, Oct. 25. mit Anna Cath. Möhlbach. 1847

Staigle, Leonh. .....

Stoffel, Heinrich und Wilhelm. .....

Sickinger, Lenus, geb. 1824, Sept. 22. in Hamberg, Baden; verh. 1848 mit Beata. 1851

Stoll, Valentin, Seifenfabrik, geb. in Norsingen, Amt Stauffen, Baden. ....

Strasser, Friedr. .....

Straub, Michael, Schreiner. .....

Strauß, Caspar. .....

Strohmeyer, Fr., Schuhmacher, geb. 1810, Oct. 12. in Amt Schopfheim, Baden; verh. 1846 mit Catharine Bechtel; sie starb 1885, Mai 8. 1852

Schweitzer, Geo. Jacob, geb. 1819, März 1. in Waldshausen, Bayern; verh. 1854, Novemb. 12. mit Elis. Lutz, geb. 1835, Dec. 20. in Hering, Hessen. 1847

Stein, Heinrich, geb. 1831, Aug. 6. in Hoykendorf, Meckl. Schwerin; verh. 1853, Januar 6. mit Sophia Wolf, geb. 19. Mai, 1825 in Leptien, Meckl. Schwerin. 1851

Stein, Friedr. und Joachim kamen ein oder 2 Jahre später. —. .....

Stucki, Johann, geb. 1805 in Moschbach, Bayern; verh. mit Maria Magdalene Seltner, geb. 1813. Beide gestorben. 1845

Schlett, Lorenz, geb. 1806, Feb. 22. in Mossbach, Hessen; verh. mit Barbara Daniel, geb. 1805, Mai 6. in Dorndiehl, Hessen. 1847

Schlett, Peter, geb. 1839, Sept. 2. das 1847

Eingew.

Schild, Joh. Georg, geb. 1829, Febr. 14. in Oberneisen, Nassau; verh. 1852 mit Cath. Philippine Hermann, geb. 1831, März in Kettenbach, Nassau 1852

Streit, Johann Christian, geb. 1802, April 13. in Weingarten, Baden; verh. 1828, Febr. 26. mit Cath. Langendrofer, geb. 1803, Sept. 5. in Berghausen, Baden. Beide gest. 1849

Streit, Johann, Adam, geb. 1828, Nov. 29. das. 1849

Streit, Johann Georg, geb. 1831, März 18. das. 1849

Streit, Johann Christian, geb. 1834, Januar 6. das. 1849

Textor, Familie gebürtig aus Köln a. Rh. 1849

Textor, Carl, geb. 1820; verh. 1853 mit Emilie Roehr. .....

Textor, Wilhelm, geb. 1828, wohnhaft in Kansas .....

Textor, Alexander, geb. 1832, Apr. 3.; verh. 1855 mit Kunigunde Roder. ...

Traeger, Georg, geb. 1817, Juni 27. in Hundsbach, Canton Sulz, Elsaß; verh. 1845 mit Salome Krueger, geb. 1820, Nov. 15. in Oberseebach, Elsaß; er verunglückte am 18. Nov. 1852. Die Wittwe heirathete den im Juli 1886 verstorbenen August Seger. 1847

Traub, Louis und Johann 1847

Traeber, Christ., geb. 1801, Juni 9. in Edenkoben bei Neustadt a. d. Hard; verh. in 1. Ehe 1825, mit Catharine Krauß, geb. 1797 und gest. 1834; in 2. Ehe 1834 in Dec. mit Barbara Kobb, geb. 1808, Febr. 21. 1852

Teasel, Caspar, geb. 1822, Oct. 30. in Maroldsweisach, Bayern; verh. 1846 mit Cath. Miller, geb. 1824, Mai 12. in Kreisdorf, Bayern. 1846

Uhlmann, F., Buchbinder .....

Unglenk .....

Ulmer, Jacob, Wagenmacher, geb. in Hirlingen, Würtenberg; verh. mit Susanna Mauß. Er starb 1882, Mai 14. 1847

Ulmer, M. .....

Ulrich, Michael, Johann und Adam .....

Uhl, Wilhelm .....

Unkrich, Peter, geb. 1817, Mai 18. in Hochstädt, Rh. Bayern; verh. 1840, Oct. 6. mit Philippine Fehrenz, geb. 1823, Januar 30. 1837

Unkrich, Geo .....

Ummel, Johann .....

Vogt, Johann, Joseph und C. .....

Voigt, Conrad, geb. 1830, März 2. in Lauenau, Hannover; verh. 1853 mit Friederik. Ermisch, geb. 1837, Juli 16. in Krumbach, Preussen. 1851

Voigt, Friedr., geb. 1838, März 29. daselbst; verh. 1867 mit Wilhelmine Müller 1851

Voigt, L., geb. 1834, Januar 7. das.; verh. mit Louise Herrmann; zog nach Tennessee 1851

Eingew.

Bonsick, Joseph.....

Von Hausen, Mich., geb. 1818, Nov. 10. gest. 1882, Aug. 4.....1848

Waechter, Jacob, geb. 1817, Febr. 25. gest. 1873, Mai 20.....

Wagner, Jacob, geb. 1819, in Waldshausen, Bayern; starb ledig 1887, Mai 9. 1848

Wagner, Jacob, geb. 1830, Oct. 12. in Rieschweiler, Bayern; verh. 1855 mit Louise Wolf.....1852

Wagner, Geo. J., geb. 1803, Januar 9. gest. 1861, März 22.....

Wagner, Carl, Sattler, geb. 1827 in Buttstadt, Sachs. Weimar; verh. 1853 mit Maria Reichard.....1849

Wagner, Julius, geb. 1823, Aug. 19. in Plauen, Sachsen, gest. 1876, August 26.....

Wagner, John, geb. in Häfner-Hasslock; verh. mit Christine Henny in 1843.1849

Walker, David.....

Walker, Joh., geb. 1816, Aug. 4. gest 1888, März 4.....

Wendt, Johann Friedr., geb. 1822, März 18, in Kosber, Meckl. Schwerin, gest. 1874, Juni 12.....

Walter, M.....

Walter, Georg, geb. 1828, Sept. 8. in Hockenheim; verh. 1851, Nov. 1. mit Caroline Lehmann, geb. 1833 in Blankenloch, Baden.....1847

Walter, Peter, geb. 1802, Sept. 29. in Essweiler, Rh. Bayern; verh. 1839, März, mit Catharine Walter, geb. 1815, Nov. 1. Beide gest.....1841

Walter, John, geb. 1831, Febr. 3. in Hockenheim, Baden; verh. 1853, März 20. mit Margarethe Kögele.....1847

Walter, Philip, geb. 1829, Nov. 24. in Elsaß; verh. mit Caroline Ebner. Er starb 1881, Okt. 1.....

Wentz, Christ., geb. 1805, gest. 1853, Juli 22.....

Warnke, Carl, Franz und Ernst.....

Weber, Georg, geb. in Groß-Steinhausen, Bayern; verh. 1853 mit Elis. Leidorf; verh. 2. Ehe mit Cathar. Burk.....1850

Weber, Martin, Philip, Frank und John.....

Wiechmann, Friedrich.....

Wiedenmeyer, P.....

Weisser, Ferdinand, geb. 1818, Sept. 19. in Eichhalten, Oberamt Obendorf, Würtenberg, verzogen 1856 nach St. Cloud, Minnes.....1848

Weisser, Jos., geb. 1827, März 19. in Eichhalten, Würtenberg; verh. 1857 mit Esther Strasser.....1852

Weiß, John, Schuhmacher, geb. 1820 in Eddendorf, Elsaß; verh. 1845 in Buffalo mit Margaretha Hopfinger.....1846

Weiß, Nicolaus, geb. 1805, Decemb. 1. gest. 1874, März 18.....

Weiß, Emanuel.....1851

Weil, Nicolaus.....

Werner, Johann, geb. 1831, März 17. gest. 1868, Febr. 19.....

Eingew.

Werner, Jacob.....
Werner, Joseph.....
Werner, Geo. und Stephen.....
Wetzler, Franz, Peter und Anton; gebürtig aus Bittburg, Reg. Bez. Trier, Preussen; Franz verh. mit Anna Maria Mayer, starb 1882, März 15. sein Weib 1880, Sept. 25.....1850
Wenz, Jacob.....
Westphal, Louis.....
Westerhold, Paul, Wagenmacher, geb. 1830, Juni 4. in Wesslingen bei Köln a. Rh; verh. 1855 mit Maria Hagy, geb. in Grafenhausen....1850
Weier, Louis, geb. 1828, März 18. in Plankstadt, Baden; verh. 1853 mit Ernestine Hetzel.....1851
Windau, Joseph, geb. 1830; verh. 1851, Mai 7. mit Carthar. Binau, geb. 1829, Decemb. 26.....1849
Wiedemann, John, geb. 1824, Januar 19. in Bayern; verh. 1854, Dec. 12. mit Franziska Weitzmann, geb. in Herkheim, Bayern 1852
Wetzel, Geo., Schneider, geb. 1822, März, 28. in Liecherode, Hessen; verh. 1850 mit Elisabeth Jost, geb. 1822, Juli 14.....1847
Wettstein, Carl, Schreiner, geb. 1815, Aug. 2. in Fisselsbach, Schweiz; verh. 1850 mit Clara Hauser; sie starb 1886, Juli 19.....1850
Wimmel, Christoph, geb. 1824, Nov. 2. in Waltershausen, Kh. Hessen; verh. 1852 mit Christine Schade, geb. in Homberg.....1851
Wiegand, Adam und Johann.....
Wedel, Albrecht, geb. 1827, Juli 13. in Hannover; verh. 1854 mit Anna Margar. Binau, geb. 1831, Dec. 26. in Gertenheim, Hessen...1849
Will, Johann.....
Windisch, A.....
Wenk, Heinrich, geb. 1819, März 19. in Königsee, Schwarzb.-Rudolst; verh. 1847 mit Caroline Schade.....1850
Winkler, Johann, Nicolaus, geb. 1806, Oct. 3. in Schwarzenberg, Bayern; verh. 1844 mit Justine Herold, geb. in Bretzingen, Baden. Beide gest.....1847
Wildenthaler, Leopold, Bäcker, geb. 1796 in Tunsel, Baden; verh. mit Anna Winterhalter, geb. 1801, Apr. 15. Er starb 1872, Juni 16; sein Weib starb 1856, Dec. 14.....1852
Wildenthaler, Carl, geb. 1835, Feb. 3. daselbst; verh. 1858 mit Maria Anna Riede, geb. 1836, Apr. 16. in Grunern, Baden.....1852
Wildenthaler, Seraphin, geb. 1827, Juli, daselbst; verh. 1877 mit Hatty Palmer, wohnh. in Idahoe Territ.....1852
Wegerle, Heinrich.....1851
Wintzinger, Jac., Grobschmied.....
Wintersteller, Rob., Schreiner, geb. 1828, Sept. 24. in Reichenhall, Baden; verh. 1852 mit Cath. Kessler. Er starb 1882, April 28.....1849
Winterhalter Louis, geb. im Amt Breisach, Baden; fiel im U. S. Krieg....1851

Eingew.

Wittmer, Caspar, geb. 1815, Oct. in Heimeswiehl, Canton Bern, Schweiz; verh. mit Verona Eberſoll, geb. 1811 in Würtisberg, Schweiz; ſie ſtarb.....1852

Wolf Peter.....

Wolf, Chriſt., geb., 1826, Januar 11. in Walshauſen, Rh. Bayern; verh. 1854 mit Wilhelmina Dewald, geb. 1835, Juli 5. in Meickhammer, Rh. Bayern.....1849

Wolf, Leopold und David.....

Wiedenhöfer, Johann, geb. 1824, Juni 26. in Kaffenberg, Würtemberg; verh. 1858 mit Magdalene Ehret. Sie ſtarb 1882.....1852

Wohlfahrt, Joſeph.....

Weinkötz, Franz, geb. 1824, April 12. in Friedersfeld, Baden; verh. 1852 mit Brich Tahen.....1852

Wollbeck, Anton, geb. 1822, April 7. in Weſtphalen. Er ſtarb 1870, Dec. 3.

Zahm, Bernh.; verh. 1853, May 5. mit Maria Friedrich, geb. 1834, Juni 6. in Oberhammer, Schwarzb.-Rudolſt.....1848

Zipfel, Joſeph, geb. 1813, März 15.; verh. mit Maria Mann, geb. 1805, Aug. 18. Er ſtarb 1878, Juni 5; ſein Weib ſtarb 1873, Sept. 29.....

Zerves, Joſeph und Jacob.....

Ziegler, Joh. Georg, geb. 1814, Januar 23. in Weingarten, Baden; verh. in 1. Ehe mit Regina Kögele, welche 1849 in der Cholerazeit ſtarb; verh. in 2. Ehe mit Angelina Kaehler.....1843

Zimmermann, Wilhelm, Countycommiſſär, geb. 1834, Nov. 4. in Thenningen, Baden; verh. 1856 mit Cath. Johannette Eliſabeth Kleppel, geb. in Berntroth, Naſſau.....1852

Zerbe, Jacob, Philipp und Ludwig.....

Zerbe, Philipp, geb. 1803, Mai 24., geſt. 1876, Juli 27.....

Zimmer, Peter, Schreiner.....

Zimmermacher, Geo. Heinr., Schreiner, geb. 1831, April 17. in Klein-Bieberau, Heſſen; verh. 1852 mit Maria Hemberle, geb. 1833, Dec. 25. in Heidelberg, Baden.....1848

Nachtrag.

Brehm, Wilhelm, geſt. März 3. 1889.....

Biographische Notizen.

Platte I.

1. Jacob Engels, geb. 1799 in Solingen, Rhein-Preußen, gest. 1875, Nov. 6, in Sandusky, O., verh. in 1. Ehe mit Wilhelmine Neef, in 2. Ehe mit Alwina Lange. Beide gest. Der Stammbaum der Familie E. ist nachweisbar bis zum Jahre 1558, in welchem Jahre sich Pierre d'Ange, ein Hugenotte aus Nymes in Frankreich, nach Deutschland flüchtete und der Begründer der heute noch blühenden Tuchfabriken in Kettwich a. Rh. wurde. Der französische Adelsname d'Ange (Angelus) änderte sich in Engel und später in Engels um. Die Familiengeschichte ist interessant und würde Seiten dieses Buches gefüllt haben, wenn Mittel und Umstände es erlaubt hätten.

Der verst. J. Engels war der Erste, welcher die Gallisirung des Weines in Sandusky einführte. Er war Mitbegründer der Dritten Nationalbank und nahm regen Antheil an Allem, was zur Förderung deutscher Sprache und Geselligkeit beigetragen. Für deutsche Schulzwecke hatte er eine stets offene Hand. Sein reichliches Vermögen ging an seine verw. Schwester Hermine von Dieter, und nach ihrem Tode am 28. Nov. 1879 an den Neffen Hermann Engels über, welcher als Präsident der Engels & Krudwig Wein Co. zu den angesehensten deutschen Geschäftsleuten der Stadt zählt.

2. Louis Traub, geb. 1817, Aug. 4., in Worms, Rheinpfalz, gest. 1881, Aug. 15., wanderte 1847 nach Sandusky ein. — Begründer des „Bayfadt Demokrat", Mitglied nahezu aller geselligen Vereine der 50er Jahre, Gründer der Jäger-Compagnie, nahm als Capt. des 107. O. V. Reg. am Bürgerkrieg Theil, verh. sich 1840 mit der am 7. Okt. 1895 verst. Gattin. L. Traub bekleidete viele Aemter, zu welchen er besonders befähigt war. Sein ausgedehntes Notariats-Geschäft wird von seinem Sohn John Traub erfolgreich weiter geführt. Namen der leb. Kinder folgen: Frau Barb. Krudwig, Conrad Traub, Frau Dora Leser, Josephine Tr., Louis Tr., Frau Caroline Kranz, John Tr., Carl Tr., Philip Tr., Wilhelm Tr.

3. Johann Georg Lehrer, geb. 1827 Okt. 22. in Rottenburg, Württemberg, verh. 1856 Aug. 19. mit Wittwe Susanna Cronenwett, gest. am 6. Feb. 1879 als Pastor der deutsch-luth. Zions-Gemeinde. Wanderte 1854 nach Sandusky ein und war der Begründer der ersten deutschen Schule. Seinem Leichenbegängniß am 9. Feb. wohnten Tausende von Nah und Fern bei. Namen der leb. Kinder: Nathanael Cronenwett, Frau Caroline Ebert, Carl A. Lehrer, Sophia L., Geo. T. L., Frau Dr. Emma Busch, Susan L., Wilhelm L., Minnie L.

4. Jacob Kanzler, ein geachteter Bürger, segnete am 17. Okt. 1892 das Zeitliche. Er betrieb ein blühendes Bäckergeschäft, war ein eifriges Mitglied der kath. St. Marien-Gemeinde.

5. Paul Westerhold, geb. 1830, Juni 4. in Weßlingen, Rh.-Preußen, eingew. 1850, verh. 1855 mit Marie Hagy. Er starb 1895, Juli 26., am Schlagfluß. War ein Begründer der alten Jägerband und betrieb jahrelang erfolgreich ein Spielwaaren- und Uhrgeschäft an Columbus Avenue. Ein braver Mann, ohne Falsch und ohne Tadel. Namen der Kinder: Fred. W., Chas. C. W., Frau Maria Stang, Frau Elisabeth Szendery.

6. Adam Feick, geb. 1832, Mai 3. in Steinen, Hessen; eingew. 1849, verh. 1859 mit Johanna Foldau. Er starb 1893, März 9. Seine Geschäftskenntnisse ermöglichten ihn, in Verbindung mit seinem Bruder Georg F., sich zu einem der bestbekannten Contraktoren und Bauunternehmer der Stadt empor zu schwingen. Die hervorragendsten Gebäulichkeiten der Stadt, mit Einschluß der Countygebäude, sprechen sein Lob. Sein Wort war sein Bond. Die Firma florirt unter dem Namen Geo. Feick & Co. John Feick, der älteste Sohn des Verstorbenen und Stadtrath der 3. Ward, ist Theilhaber. Namen der Kinder: John A. F., Louis F., Frau John Merz, Frau Louis Zerbe, Frau Edw. Odenbough, Cora F., Wilhelmine F.

7. Johann Bickel, geb. 1812, Dez. 9. in Nauſis, Hessen, verh. 1837 mit Anna Cathar. Hebig, geb. 1818, März 7, in Nieder-Külia, Hessen, wanderte 1846 nach Sandusky ein und betrieb jahrelang das lohnende Geschäft eines Frachtfuhrmannes. Am 28. Juni 1858 ereilte ihn der Tod, indem er beim Baden in der Bay ertrank. Seine Wittwe, gesund und rüstig, verlebt ihren Lebensabend im Hause ihres Tochtermannes Gottl. Zimmermann. – Der älteste Sohn Valentin starb 1872 auf Put-in-Bay. Namen der Kinder: Frau Lina Erdenberger, Mansfield, O.; Frau Elisabeth Zimmermann, Frau Anna Hermon, Adam B., Conrad B., Jacob B.

8. Wilhelm Scheid, geb. 1829, Nov. 28. in Obernenſſer, Nassau, eingew. 1853, verh. im alten Vaterland mit Carolina Monche,

geb. 1835, Juni 2. Er starb am 1. Juli 1880. Namen der Kinder: Wilhelm, Carl, Frau Ida Pool, Frau Josephine Sartor, Frau Paulina McDermott, Eddie, Henry.

9. Georg Beier, der Pionier im Braugeschäft von Sandusky, wanderte 1850 ein und betrieb bis 1859 eine Küferei an der McDonough Straße, dann bis 1874 eine Brauerei mit dem gleichfalls verst. Carl Pusch. Er wurde 1820, Nov. 12. in Unterrodach, Bayern, geboren und verh. sich 1851 mit Catharine Rieling. Er starb 1894, Dez. 17., sein Weib 1892, März 23. Namen der Kinder: Friedrich, Georg, Julius, Jacob, Frau Barbara Kerner.

10. Johann Louis Scherz, geb. 1826, Juni 12. in Rohrbach, Baden, eingew. 1847, war 44 Jahre lang Patternmacher in der alten Mad River R. R. und hat in der Cholerazeit gar Manchem das letzte Haus gezimmert. Verh. 1849 mit Anna Schettler. Kinder: John Louis, im U. S. Postdienste, Susie A., gest., Frau Julia M. Wagenet. Die Wittwe aus 2. Ehe, Marie von Sickel, überlebt ihn. Der Verstorbene war ein Ehrenmann, ein liebreicher Vater, und hat den Seinen einen unbefleckten Namen hinterlassen.

Platte II.

1. Jacob Baubach, geb. 1809, Sept 18. in Maroldsbreißag, Bayern, verh. in 1. Ehe mit Caroline Knopf, in 2. Ehe 1855 mit Rosina Dietz. Ein einziger Sohn aus dieser Ehe starb im 5. Lebensjahr. Der alte B. war ein rechtschaffener Mann; er hatte ein gemüthliches Weinstübchen. Er starb am 26. Juli 1885, und habe ich ihm die Leichenrede gehalten.

2. Leopold Wildenthaler, geb. 1795, Mai 1. in Tunsel, Baden, verh. 1825, Jan. 31. mit M. A. Winterhalter, war Bäckermeister und Bürgermeister im alten Vaterlande; wanderte 1852, März 12. mit seiner Familie nach Sandusky ein, begründete „Die Stadt Freiburg" und starb am 26. Juli 1872, umgeben von seinen Kindern. Er erlebte die Einigung Deutschlands, sein sehnlichster Wunsch.

3. Abraham Richter, geb. 1808, Feb. 25. in Plankstadt, Baden, verh. 1830, Nov. 11. mit Marg. Schißler, geb. 1805, Juli 20.; eingew. 1852. Er starb 1875, Sept. 24., sein Weib 1892, Sept. 23. Kinder: Frau Marg. Bauer, Heinrich, Jacob, Frau M. Metzger.

4. Georg Weisenberger, geb. 1829, April 19. in Wurtershingen, Baden, kam in den 50er Jahren nach Amerika, machte den Bürgerkrieg im 3. O. V. Reg. mit und verh. sich 1868 mit Amelia Beamer. Er starb 1894, März 24., sein Weib 1895, Juni 24. Kinder: Georg, Ida, Frau Fr. Smith, Charles.

5. Jacob Schuck, geb. 1802, Feb. 22. in Eßweiler, Rh.-Bayern, eingew. 1833; seine 1. Frau starb ihm in Albany, N. Y.; verh. in 2. Ehe mit Magdal. Benz. Er starb 1879, März 11., sein Weib 1875, Juni 12. Kinder: Frau Marie Pietschmann, Frau Wilhelmine Fischer, Frau Julia Schumacher, Frau Christine Schumacher.

6. David Frohmann, geb. 1834, Jan. 14., in Frankfurt a. M., eingew. 1856, verh. 1857, Dez. 29. mit Rachel Strauß. Er starb 1888, Jan. 2., sein Weib 1893, Jan. 1. Namen der Kinder: Daniel, Jacob, Georg, Charles, Emma, Ida, Moses, Cora und Sidney Fr.

7. Jos. Weißer, geb. 1827, März 19. in Eichhalten, Württemberg, verh. 1857 mit Esther Strasser, geb. 1829, Juli 3. Er starb 1892, März 28., sein Weib 1886, Okt. 25. Kinder: Friedrich Weißer, geb. 1864, Aug. 20., und Frau Heinrich Close, geb. 1870, Jan. 26.

8. Jacob Clemens, geb. 1827, März 8. in Bittburg, Rheinpreußen, verh. 1851, Sept. 15. mit Wittwe Marg. Platz, geb. Bauer. Er starb 1888, Mai 23. Die einzige Tochter aus dieser Ehe, Elisabeth Ruh, starb am 11. Nov. 1883. Der gute Alte war ein gern gesehener und nun oft vermißter Gast in meinem Hause. Ich hab' ihn auch begraben. Sein Tochtermann, Theo. Ruh, hat ein blühendes Geschäft an der Marketstraße. Die Namen der Enkelkinder folgen: Catharina, Emil, Eduard und Otto Ruh.

9. Carl Enderle, Dr., ein altes Kappel'er Kind und ein Pionier auf ärztlichem Gebiet. Er hatte vernünftige Anschauungen über Behandlung von Leibesgebrechen und erreichte das seltene Alter von 90 Jahren. Das alte Recept zur Lebensverlängerung hat er seiner Wittwe hinterlassen, welche heute noch einen charmanten Walzer tanzen kann.

10. Andreas Windisch, geb. 1822, Juli 26. in Blankstadt, Baden, eingew. 1854, verh. 1849, Jan. 18. mit Theresia Biehl. Er starb 1888, Jan. 15., und ward an seinem Hochzeitstage begraben. Namen der lebenden Kinder: Joseph, Peter, Frau Peter Furrer, Andreas, Frau Conrad Bickel, Frank.

Platte III.

1. Johann Philip Dorn, geb. 1828, Jan. 3., in Lindenhof, Bayern, eingew. 1854, verh. 1855, Mai 23. mit Marg. Kern, geb. 1835, Mai 24. in Altershausen, Bayern. Er starb 1886, Jan. 31., sein Weib 1885, Nov. 12. Der Verst. hatte ein ausgedehntes Weingeschäft, welches von seinem Sohn Johann Georg fortgeführt wird; letzterer ist in glücklicher Ehe mit der ältesten Tochter des Brauereibesitzers Jacob Kübeler verheirathet, seine Schwester Catharine ist die Gattin des Dr. Chas. Gräfe.

2. Johann Ulrich Knauer, geb. 1825, April 26., in Streitberg, Bayern, eingew. 1848, verh. 1852, Dez. 23. mit Elisab. Bandel. Er war ein Weber bei Profession, betrieb in diesem Lande 16 Jahre lang das Geschäft eines Frachtfuhrmannes und legte seine Ersparnisse im Frucht- und Traubengeschäft an. Er diente seinem neuen Vaterlande in Comp. I. des 145. O. V. Reg. Er starb 1888, Jan. 3., sein Weib 1887, Nov. 12. Die Namen der lebenden Kinder: Wittwe Josephine Schmidt, Elisabeth, Johann Geo., Rudolph, Frau Christine Kerber, Louise Emma. Habe ihn begraben.

3. Moritz Link, geb. 1832, Jan. 15. in Bremgarten, Baden, verh. 1855 mit Theresia Krämer, in 2. Ehe 1859 mit Marie Nothburga Willi. War ein einflußreicher Geschäftsmann und gelangte im Weingeschäft zu großem Wohlstand. Link's Block an der Washington Straße ist ein Denkmal seines Unternehmungsgeistes. Das ausgedehnte Geschäft wird durch seinen Sohn Frank Link erfolgreich weitergeführt. Starb 1890, Mai 3., mit Hinterlassung der Wittwe und der nachfolgenden Kinder: Marie Michel aus 1. Ehe, Frank, Charles, Josephine, Theresia, Moritz, Caroline.

4. Nathan Baer, ein edel angelegter Mann, wanderte 1847 nach Sandusky ein und war der Begründer des heute blühenden „Porkpacking"-Geschäftes Baer & Gebr. Ruth. Der Verstorbene nahm regen Antheil in Aufrechthaltung deutscher Sprache und Sitte. Der kühle Rasen deckt ihn, wie auch sein braves Weib. Sein Sohn Abraham Baer überlebt ihn.

5. Hermann Ohly, geb. 1813, Okt. 21. in Ellesburg, Westphalen, verh. 1844, März 3. mit Therese Blanke, geb. 1822, Dez. 25. in Pr. Minden. Der Verst. war jahrelang Pastor der evangel. Gemeinde in Minden und gab sein Arbeitsfeld in 1865 aus Gesundheitsrücksichten auf, um seinen Lebensabend mit den zwei ältesten Söhnen in Amerika zu verleben. Er nahm auch hier in Sandusky regen Antheil an der Kirche. Er starb am 26. Okt. 1875, sein Weib am 24. September 1881. Von den sechs Kindern der Ehe sind drei am Leben: Wilhelm, Hugo und Ludwig.

6. Joseph Zipfel, geb. 1813, März 15, verh. mit Maria Mann, geb. 1805, Aug. 18. Beide gestorben.

7 Michael Fischer, geb. 1824, Jan. 4. in Würtemberg, verh. 1850 mit Crescentia Dangelmeier, geb. 1826, März 25. Der Verst. ließ sich 1852 in Sandusky nieder und betrieb ein blühendes Provisions- und Saloon-Geschäft. Sein Weib starb am 30. Aug. 1885. Am 3. Mai 1886 verheirathete er sich in 2. Ehe mit Marie Meyer. Er

starb nach kurzer Krankheit am 29. März 1895. Die Wittwe und zwei Kinder, Carl Fischer und Frau Theresia Frey, überleben ihn.

8. Georg Fischer, sein Bruder, ward am 15. Mai 1829 geboren und verheirathete sich im September 1852 mit der ihn überlebenden Wittwe Theresia Dangelmeier, geb. 14. März 1828. Durch Fleiß und Sparsamkeit gelangte er auf seiner Farm in Perkins Township zu Wohlstand. Er starb am 22. August 1888.

9. Jacob Murschel, geb. 1825, Jan. 1., in Bernhausen, Württemberg, verh. 1854 mit Marg. Jüngling. Er starb am 1. Januar 1893; war ein Bäcker von Geschäft und später im Hotelgeschäft. Namen der Kinder: Wilhelm, Carl und Albert.

10. John Weiß, geb. 1820 in Eddendorf, Elsäß, verh 1845 in Buffalo, N. Y., mit Marg. Hopfinger, geb. 1824, Okt. 24.; kam 1846 nach Sandusky und betrieb jahrelang das redliche Geschäft eines Schuhmachers. Er starb 1891, Jan. 15., sein Weib am 23. März 1894. Namen der Kinder: John B., Frau Emilie Gertr. Kerner, Louise, Albert, Eduard, Frau Helene Traub, Frau Maria Anna Buyer, Frau Margarethe Reiß, gestorben.

Platte IV.

1. Constantin Zipfel, geb. 1839, Mai 21., in Norsingen, Baden, verh. am 31. Dez. 1858 mit Marie Daniel, geb. 1841, Juli 5. Die nachfolgenden Kinder aus dieser Ehe sind am Leben: Carl, Joseph, Frau Elise Feick, Frau Marie Grummel, Ida, Laura, Alfred. Frau Zipfel starb am 28. Jan. 1886. Am 10. Sept. 1888 verh. er sich in 2. Ehe mit der am 20. März 1866 geb. Catharine Ließ, aus welcher Ehe ein Sohn, Wilbert, geb. 1889, Juli 7., entsprossen ist. Const. Z. starb am 3. Juni 1894, nachdem er vergeblich in den Badeörtern Deutschlands Genesung gesucht. Er war ein erfolgreicher Geschäftsmann und Gründer des heute so blühenden Fleischergeschäftes an der Wasserstraße. Eine Glocke in der deutsch-kath. Marienkirche ist sein Geschenk.

2. Ferdinand Geiersdorf, der erste deutsche Bürgermeister dieser Stadt, ein Mann von liebenswürdigem Charakter, ward am 5. Dez. 1831 in München, Bayern, geboren, und kam als armer Metzgerbursche nach Sandusky. Er gelangte im Fischgeschäft zu großem Reichthum. Sein liebenswürdiges Weib, Amalia Böhm, war eine Samariterin nicht nur in Wort, sondern in That und Wahrheit. Er starb am 22. Sept. 1870, hochgeachtet und aufrichtig betrauert. Seine Wittwe verheirathete sich 1872 mit Louis Adolph, einem unserer einflußreichsten Geschäftsleute. Sie segnete das Zeitliche nach schmerzhafter Krankheit

am 9. Febr. 1888, mit Hinterlassung ihres Gatten und 3 Kindern aus zweiter Ehe.

3. Captain Dewald, der alte Kadett, ein langjähriger Bürger dieser Stadt, starb mehrere Jahre zurück im alten Vaterlande, in Ludwigsburg.

4. Johann Philip Ruppert, ein gottbegnadeter Sänger in seiner Zeit, betrieb jahrelang eine gemüthliche Wirthschaft an der alten Railroad Straße. Er ward am 29. Dez. 1813 in Markheidenfeld, Bayern, geb. und verh. sich 1838 mit Ursula Greser; beide gest. Frau Jos. Hower und Wittwe Ignatius Graß überleben ihn.

5. Joseph Dögelmann, am 19. Nov. 1804 in Zitternberg, Oesterreich, geboren, war ein Kunsttischler bei Geschäft und kam 1860 mit seiner ihm am 24. Jan. 1837 zugetrauten Gattin Theresia nach Sandusky. Er betrieb das Geschäft eines Hausirers und war auf den Inseln als Großvater D. hoch angesehen. Er starb 1882, Aug. 1., sein Weib 1881, Sept. 21. Vier Töchter überleben ihn: Frau John Zwermann, Frau R. Dormann, Frau Franz Schnurr und Frau Franz Heberlein.

6. Wilhelm Brehm starb 1889, März 3., im Alter von 73 Jahren. Er war der Begründer des Arbeiter Unterstützungs-Vereins von Sandusky, ein tiefer Denker, welcher die letzten Jahre seines Lebens in erträglichem Wohlstande dem Studium lehrreicher Bücher widmite. Ich stand an seinem Todtenbette und an seinem Sarge. Er war ein redlicher Mann, wie denn seine Gesichtszüge Entschiedenheit wie Milde verrathen. Er hinterläßt die Wittwe Elisabeth Rode und die nachfolgenden Kinder: Frau Wilhelmine Schabert, Frau Elisabeth Forth, Theodor, Wilhelm, Conrad, John und Caroline.

7. Jacob Hörner, geb. 1829, Nov. 8., in Nassig, Baden, verh. 1853 mit Marie Anna Scheurich, geb. 1831, Jan. 14., wanderte 1853 nach Sandusky ein, Er betrieb für lange Jahre ein blühendes Geschäft an der Wasserstraße, und starb am 18. Dez. 1880 mit Hinterlassung der Wittwe und nachfolgender Kinder: Frau Marie M. Feiring, Frau Anna Caroline Marschall, Wittwe Marie Louise Glahn, Johann Julius H.

8. Georg Marschall, Maurer bei Geschäft und langjähriger Bürger.

9. Joseph Pietschmann, geb. 1808, März 22., in Nirdorf, Böhmen, war ein Scheerenschleifer bei Geschäft und erreichte ein hohes Alter. Seine Gesichtszüge bezeugen Toleranz und Duldsamkeit. Er ging dreimal den Bund der Ehe ein und starb tiefbetrauert von den hinterbliebenen 7 Kindern: Franz, Anton, Frau Louis Heimsath, Joseph, Carl, Wilhelm und Frau Auguste Trietschler.

10. Jacob Hemminger, geb. 1819, Aug. 27., in Eßlingen, Württemberg, verh. 1846 in 1. Ehe mit Dorothea Schuman, in 2. Ehe 1864, Mai 16., mit Adelheid Faist, geb. 1835, Dez. 14., in Kappel a. R. Er starb 1881, Sept. 29., mit Hinterlassung der Wittwe und der nachfolgenden Kinder: Frau Louise Westerhold, Frau Emilie Jäger, Frau Ida Pretzler, Frau Marie Geiß, Carl H.—Die Wittwe betrauerte ihn zehn Jahre lang und ging am 5. Januar 1891 mit dem Wittwer Joseph Obergfell einen neuen Ehebund ein.

Platte V.

1. Dr. F. R. Lange, geb. 1819 in Göttingen, Hanover, verh. 1852, mit Emilie Gaa, beide gest. Der Verstorbene war ein bedeutender Augenarzt an der Clinik in Göttingen; wanderte 1848 nach Sandusky ein und betrieb bis zu seinem Tode eine Apotheke an der Jackson Straße. Er war in den letzten Jahren in sich gekehrt und kümmerte sich wenig mehr um die materialistischen Reize der Welt. Ein Mann von großem Wissen war er ein entschiedener Feind der Halberzogenen. Er hinterläßt die folgenden Kinder: Frau Jacob Greenfelder, Frau Wilh. Emrich, Adolph und Robert Lange.

2. Joseph N. Werner, geb. 1817, Aug. 10. in Siegen, Elsaß, eingew. nach Sandusky 1843, verh. in 1. Ehe mit Caroline Schmidt, gest. 1853; verh. in 2. Ehe 1854 mit Magd. Martin, geb. 1825, April 1. Der Verstorbene war 41 Jahre lang als Maschinist im B. & O. R. R. Shop beschäftigt. Es überleben ihn die Wittwe und ein Sohn, Louis N. Werner, geb. 1855, Juli 11., und verh. 1883, Sept. 27. mit Jennie A. Homegardner.

3. Johann Georg Bittner, geb. 1821, April 28. in Rohrbach, Hessen; verh. 1845 mit Anna Cath. Stippich, geb. 1824, Jan. 5. in Hessen; eingew. 1847; beide gestorben. B. gelangte zu mäßigem Wohlstand als Landbauer. Er war ein anspruchsloser und redlicher Mann. C. C. Bittner, ein Sohn des Verstorbenen, ist Eigenthümer und Herausgeber des „Sandusky Journal and Local". Namen der Kinder: Jacob, Georg und Frau Marie Webster, in Milan, O.

4. Nicolaus Buyer, geb. 1812, Aug. 10., in Zweibrücken, Bayern, eingew. 1833, verh. 1840 mit Angelina Häffel, geb. 1816 in Lichtenburg, Elsaß, kam 1846 nach Sandusky. Er starb 1887, Dez. 1., sein Weib 1872, März 4. Betrieb jahrelang ein Saloongeschäft an Wasser Straße und war 12 Jahre lang Straßen-Kommissär der Stadt. Er hinterließ 7 Kinder: Louise, Frau Cornelia Martin, Jacob, Eduard, William, Georg, Heinrich.

5. Daniel Scheel, geb. 1817, Feb. 23. in Thalingenburgen, Schlesw.-Holst., verh. 1853, Mai 16. mit Elisabeth Kunkel, geb. 1834, Juli 13. Beide gest. Namen der Kinder: Carl Ludwig, Hermann, Frau Louise Rittmann, August, Julius, Frau Mina Guckert, John, Frau Bertha Genzhirt, Anna Eva. Der Verst. war ein Ehrenmann.

6. Heinrich Lange, geb. 1830, März 23. in Ahrsen, Hanover, eingew. 1848, verh. 1856 mit Balbina Riedy. Er gelangte als Weinbauer auf Kelley's Island zu Wohlstand; diente mit Auszeichnung als 2. Lieutenant im Sezessionskrieg in Comp. K., 130. O. N. G. Er starb 1885, Dez. 29., mit Hinterlassung der Wittwe, sein einziger Sohn Heinrich überlebte ihn nur wenige Tage. Namen der Kinder: Frau Fred. Westerhold, Frau Chas. J. Andres und Franziska Elisabeth.

7. John Bender, Begründer der heute florirenden Stang'schen Brauerei, kam in den 60er Jahren nach Sandusky. Seine gleichfalls verstorbene Wittwe verheirathete sich mit Frank Stang.

8. Andreas Schabel, geb. 1850, Juni 17., in Salach, Württemberg, eingew. 1870, verh. 1871, Nov. 21., mit Victoria Fischer, geb. 1846, Dez. 21., in Kleinsüssen, Württemberg. Er arbeitete jahrelang in Kübeler's Brauerei und fing 1884 in der alten Spieluhr eine Wirthschaft an. Er wurde am 16. März 1885 durch Unvorsichtigkeit mit einer Windbüchse tödtlich verwundet und starb am folgenden Tage. Die Wittwe hat an der Camp Straße ein eigenes Heim und einen blühenden Spezereiladen. Namen der Kinder: Crescentia, Georg, Andreas und Theresia.

9. Conrad Frank, geb. 1849, März 3. in Schweigern, Baden, machte den ruhmreichen deutsch-französischen Krieg mit, verh. 1872 mit Caroline Barbara Beck, eingew. 1880, betrieb ein blühendes Bäckergeschäft. Er starb 1894, April 5. an der Halsschwindsucht, sein Sohn Wilhelm folgte ihm am 3. Dez. nach kurzer Krankheit. Die Wittwe und 2 Kinder, Frau Frieda Bright und Julius, überleben ihn. Der Verstorbene war ein allbeliebter Bürger, wohlthätig und uneigennützig und Mitglied nahezu aller deutschen Gesellschaften der Stadt. Der Badische Verein hat in ihm eines seiner werthgeschätzten Glieder verloren.

10. Julius Müller, geb. 1832, Nov. 29., in Ulm, Württemberg, betrieb jahrelang eine Wirthschaft in Sandusky, verh. 1868 mit der ihn überlebenden Wittwe Rosina Meyer, geb. 1839, Sept. 4., in Schillinghof, Oberamt Waltesheim, Württemberg. Er starb 1883, Okt. 29. Namen der Kinder: Conrad, Julius, John, Rosie, Bertha.

Platte VI.

Die wohlgetroffenen Bilder, 1 und 2, der neuen und 5 der alten deutsch-katholischen St. Marienkirche. Die „Holy Angels Church" und das alte Pfarrhaus, 3 und 4, sind alte Landmarken, und hat letzteres unlängst einer prächtigen Residenz, durch den Contraktor Wilhelm Dahnke erbaut, Platz machen müssen.

Die Firma Krupp & Göbel hat die Herstellungskosten dieser Platte bezahlt und gebührt ihnen seitens der Leser allen Dank für ihr uneigennütziges Bestreben.

Die mit großer Sorgfalt von Rev. Sylv. Rebholz ausgearbeitete Geschichte der Gemeinde wird in Kurzem in separatem Abdruck erscheinen.

Platte VII.

Das alte Biemiller Opernhaus, welches käuflich in den Besitz des Herrn Chas. G. Nielsen überging. Es ist, was innere Einrichtung anbelangt, unübertrefflich. Unter Direktion des Hrn. Chas. Bätz erfreut es sich großer Popularität. Das Orchester, welchem eminente Virtuosen, die Herren Fred. Baumann, Wilh. Hauser, u. A., angehören, trägt viel dazu bei, ein musikalisch angelegtes Publikum anzuziehen.

Chas. G. Nielsen zählt zu den wohlhabendsten Bürgern der Stadt, und bin ich ihm für das große Interesse, welches er in der Herstellung dieses Buches bewiesen, zu großem Dank verpflichtet.

Platte VIII.

Die Begründer der Sandusky Dampf-Bäckerei: A. Schäfer, Mich. Prestler, Louis F. Mennitt, Hermann Clüver, Martin Ingwersen.

Strebsame und reelle Geschäftsleute, welche in wenigen Jahren ein blühendes Geschäft aufgebaut haben.

•

Bemerkung.—Das Sammeln der Photographien hat nahezu zwei Jahre in Anspruch genommen. Die Kupferstiche sind von der altrenommirten Firma „Franklin Engr. Co." in Chicago produzirt worden. Für den Druck und weitere getreue Mithülfe bin ich den Herausgebern des „Sandusky Demokrat", den Herren W. & W. F. Senn, sowie Hrn. Otto Mielke, zu besonderem Dank verpflichtet.

Die revidirte Auflage ist auf 300 Copien beschränkt, und kann positiv nicht nachgeliefert werden.

Der Verfasser.

1889 — 1896.

Albert, Adam	gest.	1891, Nov. 17.	Guth, Aloys	gest.	1893, Mai 1
Albrecht, Anselm	„	1896, Jan. 9.	Giedemann, Frau A	„	1893, Aug 21
Beier, Frau Geo.	„	1892, Mai 23.	Guth, Leonhard	„	1891, März 23
Beier, Georg	„	1894, Dez. 7	Gablenz, Frau	„	1894, Dez 1
Baehr, Frau Nath	„	1895, Mai 23	Guth, Franz	„	1892, Jan 23
Bauer, Georg	„	1892, Jan 17	Gmelch, Joseph	„	1895, Aug 29
Bauer, Frau Geo	„	1891, Mai 5	Gehri, Fred	„	1890, Okt 7
Bachmeier, Frau Fr	„	1891, Juni 7	Grösch, Chas F	„	1894, Sept 11
Bitter, Friedrich	„	1893, Nov 26	Hemberle, Frau Wm	„	1894, Okt 12
Butz, Frau And	„	1894, Okt 31	Homberger, Frau	„	1895, Nov 10
Brohl, Heinrich	„	1892, Juli 22	Hart, Frau Gottl	„	1890, Okt 27
Brost, Jacob	„	.....	Hartmann, Simon	„	1892, Jan 18
Brost, Frau Jac	„	1891, Jan 30	Hartung, Christ	„	1889, Juni 1
Böttner, Johann Geo	„	1890, Sept 12	Hollricher, Peter	„	1891, Dez 1
Böttner, Frau Joh Geo	„	1991, April 1	Hertel, Heinrich	„	1890, Sept 26
Böth, Frau Ferd	„	1891, Sept 19	Hingerle, Val	„	1889, Febr 13
Brucker, Peter	„	1891, Aug 3	Hingerle, Frau Val	„	1892, Jan 24
Baumeister, Frau Joh	„	1889, März 17	Holzäpfel, Gottl F	„	1891, April 27
Bärmann, Heinr	„	1890, Dez 8	Hertel, Frau Jac	„	1892, Jan 12
Bätz, Frau Chas	„	1894, Jan 18	Haffner, Frau Fr	„	1892, Juni 19
Blanke, Chas E	„	1894, Jan 1	Hepler, Frau El	„	1892, April 16
Buck, Frau Marg	„	1895, Dez 10	Hopfinger, Michael	„	1891, Febr 19
Bürkin, Frau Cathar	„	1895, Aug 3	Hauer, J C	„	1891, Mai 12
Bonn, Frau Cathar	„	1892, Dez 3	Horn, G H	„	1892 .....
Biglin, Nic	„	1893, Febr 17	Hirt, Bernhard	„	1894, Mai 21
Bürkle, August	„	1895, April 12	Herbert, Frau Caroline	„	1894, März 25
Bock, Joseph	„	1895, Nov 19	Haaß, Phil	„	1893, Aug 29
Bauer, John	„	1890, Okt 9	Horn, C Ferd	„	1889, April 9
Cecil, Peter	„	1894, Sept ..	Jakes, Martin P	„	1901, Juli 3
Corret, Christ	„	1892, Jan 19	Iceman, Frau Bened	„	1890, April 21
Curth, H W	„	1893, Nov 2	Iceman, Geo	„	1889, Juni 15
Curth, Frau Helene	„	1889, Sept 17	Post, Frau	„	1891, Dez 31
Cloje, Frau J H	„	1896, Febr 23	Kenne, John	„	1890, Dez 9
Degenfeld, Frau Chr	„	1892, März 29	Klemm, Frau And	„	1895, Febr 14
Dietz, Frau Louis	„	1890, Jan 1	Kerber, Frau Vinc	„	1889, Dez 24
Dietrich, Frau John	„	1890, Nov 18	Ke ner, Math	„	1892, Aug 9
Dornbierer, Pastor Jac	„	1891, April 12	Klei, Frau Ad	„	1892, April 28
Dick, Jacob jr	„	1896, Jan 16	Klein, Wilhelm	„	1891, Dez 18
Dünnisch, Chr	„	1895, Okt 13	Klepper, Fr	„	1890, Juni 9
Dunkel, Frau El	„	1894, Nov 23	Klotz, Frau Aug	„	1894, März 3
Discher, Adam	„	1894, Dez 11	Knopf, Frau Geo jr	„	1892, Juni 21
Eberling, Frau Doroth	„	1894, Sept 11	Kanzler, Jac	„	1892, Okt 17
Ebert, John	„	1895, Juli 4	Käferle, Joi	„	1891, Juni 25
Engels, Frau Chas	„	1891, Juli 14	Kuhmann, Aug	„	1892, Jan 20
Eby, Geo F	„	1891, März 8	Knauer, Geo	„	1891, Febr 26
Eberle, Wendel	„	1891, Feb 5	Kromer, Otto	„	1895, Jan 29
Eldis, H H	„	1892	Klemm, And	„	1892, April 3
Feick, Adam	„	1893 März 9	Knauer, Frau J U	„	1887, Nov 12
Fuchs, Frau Jos	„	1895, Juni 30	König, Frau Therese	„	1894, Juni 30
Fischer, Michael	„	1895, März 29	Knauer, Joh U	„	1888, Jan 3
Friedrich, Adam	„	1893, Okt 16	Klüber, Frau John	„	1893, Okt 18
Fitz, Frau Dennis	„	1896, Jan 9	Karcher, Frau Cath	„	1895, Dez 26
Frye, Christ	„	1895, Febr 26	Kugler, John sen	„	1889, März 16
Fritz, John	„	1890, Nov 7	Kugler, Frau John	„	1895, März 7
Fischer, Georg	„	1888, Aug 22	Kanzmann, Aug	„	1896, Febr 3
Frohmann, David	„	1893, Jan 1	Leidori, Frau J	„	1894, Dez 8
Feick, Frau Geo	„	1888, Dez 24	Lehr, Balth	„	1895, Juni 18
Fuchs, Frau Maria	„	1893, Juni 2	Lange, F R Dr	„	1891, Mai 1
Fleischhauer, Frau Maria	„	1896, Febr 19	Lungwich, A	„	1893, März 24

Link, Morris	gest.	1890, Mai 3	
Lungwich, Frau A	„	1894	
Lechleitner, Ant	„	1895, März 1	
Lechleitner, Frau Ant	„	1895, April 4	
Lorch, Frau Thad	„	1889, März 18	
Lutz, Adam	„	1891, Jan 14	
Lotz, Frau H	„	1889, März 9	
Link, Andr	„	1892, Okt 20	
Link, Frau Frank J	„	1895, Jan 15	
Marschall, Geo	„	1892, Nov 17	
Marschall, Frau Geo	„	1892, Febr 14	
Marschall, Wm	„	1891, Aug 17	
Marschall, Frau Wm	„	1893	
Maul, Frau Jak	„	1888, Mai 11	
Meyer, Frau Johann	„	1893, Aug 16	
Miller, Frau L A	„	1890, Dez 5	
Maner, Walburga	„	1892, Jan 24	
Magle, Frau Geo	„	1892, Okt 17	
Murschell, Jakob	„	1893, Jan 1	
Miller, Frau W J	„	1895, März 27	
Monat, Leopold	„	1895, Nov 24	
Nägele, Frau C F	„	1890, Dez 6	
Nagel, Adam	„	1894, Aug 22	
Ohlemacher, Ph	„	1890, Febr 15	
Oswald, Frau And	„	1894, Dez 7	
Obert, Frau Jos	„	1895, Nov 12	
Pietschmann, Jos	„	1890, July 12	
Pretzler, Frau Geo	„	1891, März 19	
Riesterer, Frau Cath	„	1891, Dez 27	
Renner, Frau Math	„	1891, Juni 18	
Richter, Frau Abr	„	1892, Sept 23	
Rohrahn, Jul	„	1885, Aug 24	
Rohrahn, Frau	„	1891, Febr 5	
Roth, Carl	„	1889, Okt 13	
Roth, Frau Agnes	„	1894, Sept 29	
Roß, Chas	„	1891, April 17	
Rosenbaum, Frau F	„	1890, Nov 4	
Rieger, Ernst	„	1891, Juni 18	
Rieger, Frau Ernst	„	1893, Mai 11	
Riegger, Rich	„	1895, Aug 14	
Rau, Frau Joh	„	1890, Juli 30	
Rupprecht, John W	„	1894, Okt 11	
Reinheimer, W	„	1891, Febr 1	
Roß, Conrad	„	1891	
Rosino, Valentin	„	1896, Jan 9	
Reuter, Frau Christine	„	1893, April 10	
Sartor, John Bapt	„	1888	
Sartor, Jac	„	1895, Juni 18	
Schmidt, Frau Carl	„	1890, März 27	
Scheuffer, Frau Conr	„	1892, Febr 24	
Scherz, Louis jr	„	1894, April 19	
Scheele, David	„	1895, Nov 21	
Scheele, Frau David	„	1890, Juni 4	
Seitz, Nicolaus	„	1891, Juni 11	
Scheid, Frau W	„	1893, Juli 27	
Schmidt, Theobald	„	1892, Febr 4	
Schumacher, Geo	gest.	1895, Febr 25	
Schwein, Frau Philip	„	..., Aug 14	
Stoll, Frau Chas, jr	„	1890, Dez 4	
Schmidt, Frau Joh Jac	„	1891, Dez 29	
Salomon, Chas	„	1881, März 14	
Salomon, Frau Chas	„	1892, Dez 22	
Syrau, Fred	„	1891, Juli 11	
Schonhard, Anton	„	1892, Dez 22	
Spiegel, Frau Geo	„	1893, Jan 11	
Saigle, Leonhard	„	1896, Jan 2	
Schaub, Ferd	„	1895, Dez 1	
Steuck, Frau W Ed	„	1894, Nov 21	
Strohmeier, Fr	„	1893, Juli 30	
Springer, Frau J	„	1890, Aug 4	
Schloth, Gregor	„	1894, März 14	
Streit, Joh Geo	„	1891, Okt	
Steger, Frau Salome	„	1893, Okt 3	
Sickinger, Paul	„	1891, Juni 19	
Straw, Henry	„	1892, Jan 3	
Schaubert, Geo	„	1892, Jan 10	
Schmidt, Johann	„	1892, Jan 12	
Schiebele, Frau Gottl	„	1890, Juni 26	
Schwenke, Julius	„	1892	
Schwenke, Frau Jul	„	1892, Juli 12	
Scherz, Frau Louis jun	„	1894, Aug 28	
Sartor, Frau Jac	„	1894, Okt 12	
Schwab, Christ	„	1891, Febr 25	
Schmidt, Frau Jos	„	1894, Juli 16	
Schwein, Philip	„	1896, Febr 23	
Traub, Frau Louis	„	1895, Okt 7	
Unfrich, John	„	1892, Dez 13	
Ulmer, Frau Mich	„	1895, Okt 12	
Weißer, Jos	„	1892, März 28	
Weiß, John	„	1891, Jan 15	
Walter, Heinrich	„	1890, Sept 19	
Walter, Frau Heinr	„	1890, Mai 22	
Werner, Jos	„	1892, Juli 31	
Westerhold, Paul	„	1895, Juli 26	
Wegerle, Heinrich	„	1890, Aug 10	
Wegerle, Frau Heinr	„	1890, April 1	
Weichel, Frau A W	„	1890, Nov 23	
Wolf, Christ	„	1891, Sept 8	
Wolf, Frau Christ	„	1892, Juni 9	
Wagner, Frau Otto W	„	1891, Juli 3	
Weiß, Frau John	„	1894, März 23	
Weisenberger, Geo	„	1894 März 21	
Weisenberger, Frau Geo	„	1895, Juni 21	
Wehrle, Ander jr	„	1896, Jan 12	
Weil, Frau Maria Magd	„	1895, Jan 8	
Zimmermann, Frau W	„	1889, Dez 12	
Zimmermacher, Geo H	„	.....	
Ziegler, Jac W	„	1891, Juni 11	
Zollinger, Frau Christine	„	1889, Sept 27	
Zeller, Frau Elsiab	„	1891, Juli 14	
Zipfel, Const	„	1894, Juni 3	

3733